

Statistik

der

Rheinbundstaaten

von

J. A. Demian.

Zweiter Band,

die Großherzogthümer, Herzogthümer, Fürstenthümer und das Herzogthum Warschau enthaltend.

Frankfurt am Main,
bei Varrentrapp und Sohn.
1812.

Inhalt.

Seite

I.

Das Großherzogthum Baden.

1.

Allmählige Vergrößerung desselben.

Bis zum Lüneviller Frieden enthielt die Markgrafschaft Baden mit den überrheinischen Besitzungen 77 Quadratmeilen und 216,137 Einwohner. Da sie aber in diesem Frieden die jenseits des Rheins gelegenen Lande mit 8 Quadratmeilen und 38,430 Einwohnern verlor, so blieben der Markgrafschaft nur noch 69 Quadratmeilen und 177,707 Einwohner.

Durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Febr. 1803 ward jedoch der Markgraf von Baden für seinen Verlust unter allen deutschen Fürsten am reichlichsten entschädiget, indem er außer der Kurwürde, 58 Quadratmeilen und 245,745 Einwohner erhielt, so daß der Gewinn den erlittenen Verlust mit 50 □Meilen und 207,315 Seelen überwog. Diese Entschädigungslande wären:

	□M.	Einwohner.
1) Das Bisthum Konstanz mit den dazu gehörenden Abteyen Reichenau und Oehningen	5.	13,638.
2) Die Abteien Salmansweiler (mit Ausnahme des Amtes Ostrach) und Petershausen	4.	9,069.
3) Das auf dem rechten Rheinufer gelegne Hochstift Straßburg, oder das Fürstenthum Ettenheim	$8\frac{1}{2}$	26,628.
4) Der Ueberrest des Hochstifts Speier auf dem rechten Rheinufer	$9\frac{1}{4}$	29,425.
5) Der diesseits des Rheins gelegene Theil des Hochstiftes Basel	$\frac{1}{4}$	2,268.
6) Die Hessen-Darmstädtischen Aemter Lichtenau und Willstädt	4.	15,784.
7) Die Nassau-Usingische Herrschaft Lahr	$1\frac{1}{2}$	5,800.
8. Die Pfälzischen Aemter Ladenburg, Bretten und Heidelberg, mit den Städten Mannheim und Heidelberg	17.	103,590.
9) Die Abteien Frauenalb, Schwarzach, Ettenheim-Münster, Lichtenthal, Allerheiligen und Gengenbach	4.	11,613.
10) Die Reichsstädte Offenburg, (2390 Einw.), Gengenbach (4,134 Einw.), Zell (2,507 Einw.), Ueberlingen (6343		

	□M.	Einwohner.
Einw), Pfullendorf (2112 Einw.), Biberach (7744 E.) und Wimpfen (3000 E)	4½	28,230.

Aber weit bedeutender war die Vergrößerung, welche Baden durch den Preßburger Frieden, so wie durch den Beitritt zum Rheinbund gewann. Jener hatte Breisgau, Ortenau *) und die Stadt Konstanz mit Baden vereiniget, und durch die rheinische Bundesakte, welche dieses Kurfürstenthum in ein Großherzogthum verwandelte, erhielt es folgende, ehmals reichsunmittelbare Besitzungen:

	□M.	Einw.
1) Das Fürstenthum Fürstenberg, ohne die Herrschaften Gundelfingen, Neufra, Trochtelfingen und des auf dem linken Donauufer gelegenen Theils vom Amte Mößkirch . . .	38.	70,711.
2) Die Landgrafschaft Klettgau des Fürsten von Schwarzenberg	3.	8,909.
3) Die Grafschaft Thengen des Fürsten von Auersberg . .	½.	1,104.

*) Breisgau nebst der Ortenau kam durch den Reichsdeputationsrezeß von 1803 an den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, der sein Herzogthum Modena in Italien verloren hatte. Allein schon im Preßburger Frieden vom 26. Dezember 1805 wurde sein neues Land wieder an Baden abgetreten, die Herrschaft Treyberg und die Städte Villingen und Bräunlingen jedoch ausgenommen, die an Würtemberg kamen. Durch die rheinische Bundesakte und den Epurationsvertrag vom 17. Oktober 1806 fielen aber auch diese Bezirke an Baden, so daß jetzt dieses Großherzogthum das ganze Breisgau sammt der Ortenau besitzt.

	□M.	Einw.
4) Das Fürstenthum Leiningen mit den Aemtern Neidenau und Billigheim der Grafen von Leiningen	28.	83,805.
5) Die auf dem linken Ufer des Mains liegenden Besitzungen der Fürsten und Grafen von Löwenstein-Wertheim . .	15.	22,016.
6) Die Besitzungen der Fürsten von Salm Reiferscheid u. Krautheim	4½.	11,848.

Schon früher aber hatte Baden, so wie Würtemberg und Baiern, die in seinem Lande und an den Grenzen gelegenen Güter der unmittelbaren Reichsritter seiner Souverainität unterworfen, wodurch dasselbe ebenfalls 107,421 Menschen gewann.

Durch alle diese Erwerbungen, so wie durch die Abtretungen von Würtemberg ward nun die extensive Staatskraft des Großherzogthums Baden auf 280 Quadratmeilen und 924,307 Einwohner gebracht.

In diesem Besitzstande Badens gingen jedoch im Jahr 1810 wieder einige Veränderungen vor, indem es von der Krone Würtemberg die schon im ersten Theil dieses Werks ausgewiesene Menschenzahl von 44,626 Seelen erhielt, und dagegen an das Großherzogthum Darmstadt folgende Gebietstheile abtrat:

1) Die Leiningischen Aemter:		
Amorbach . .	6,309	Einw.
Miltenberg . .	6,639	—
2) Das Fürstlich Wertheimische Amt Heubach	1,380	—
3) Das Dorf Lautenbach des Freiherrn von Fechenbach . . .	479	—
4) Das Dorf Unpfenbach des Fürsten von Trautmannsdorf . .	188	—
Zusammen	14,995	Einw.

Vergleicht man diese Seelenzahl mit den Erwerbungen von Würtemberg, so hat Baden im Jahr 1810 an Einwohnern die Zahl von 29,631 Seelen gewonnen.

2.
Lage und Grenzen.

Das Großherzogthum Baden liegt zwischen 47° 37′ 39″ bis 49° 45′ nördlicher Breite, und zwischen 25° 8′ bis 27° 30′ östlicher Länge, und besteht aus einem über 55 Meilen langen, aber an einigen Orten nur 2 bis 3 Meilen breiten Strich Landes, welcher sich längst dem Rheine vom Bodensee, unweit der würtembergischen Stadt Friedrichshafen, bis unter Mannheim an die Darmstädtischen Grenzen erstrecket. Es bildet jetzt ein ununterbrochenes Ganzes, wenn man nämlich das kleine Ländchen des Fürsten von Leyen ausnimmt, das mitten in Baden liegt.

Seine politischen Grenzen sind: gegen Norden die Großherzogthümer Darmstadt, Frankfurt und Würzburg; gegen Osten das Königreich Würtemberg und das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen; gegen Süden die Schweiz, und gegen Westen das französische Reich.

Der Rhein würde eine starke Naturgrenze bilden, wenn nicht Frankreich durch den Besitz von Kehl auch Meister des rechten Rheinufers wäre. Aber auch gegen die Schweiz ist Baden nicht überall Herr des rechten Rheinufers.

3.
Größe.

Vor den neuesten Territorialveränderungen ist der Flächeninhalt des Großherzogthums Baden auf

280 Quadratmeilen berechnet worden. Da nun im Jahr 1810 von Würtemberg etwa 18 Quadratmeilen hinzugekommen, und dagegen 5 Quadratmeilen an Darmstadt abgetreten worden sind, so mag gegenwärtig Baden 293 Quadratmeilen enthalten.

4.
Allgemeine Ansicht der Oberfläche.

Badens Oberfläche ist sehr verschieden, und hat theils ein anmuthiges, theils ein wilderhabenes Gepräge aufgedrückt. Indeß im Süden und in der Mitte des Landes hohe Gebirge emporragen, wechseln in den übrigen Theilen Hügel und Thäler mit den fruchtbarsten Ebenen ab. Besonders zieht sich längst dem Rheine, wohin sich die Gebirge des Schwarzwaldes senken, ein ebener Landesstrich hin, dessen Fluren mit dem reichen Gewächse von Cerealien prangen. Ueberhaupt geht die Abdachung von dem größten Theile des Großherzogthums nach dem Rhein, welcher daher auch das Flußbett fast aller Wässer von Baden ist.

5.
Gebirge.

Das Hauptgebirg dieses Großherzogthums ist der Schwarzwald, eine Fortsetzung der Helvetischen Alpen. Er hat seinen Lauf von Süden nach Norden bis gegen Pforzheim hin, welche Stadt daher auch Porta hercinia genannt wird, und ist am höchsten in den Kreisen der Wieser, der Donau und der Treisam, besonders in der Gegend von Neustadt, St. Peter, Tryberg, St. Blasi, Schönau und Kandern. Die höchsten Spitzen in dieser Alpenmasse sind: der Feldberg 4670, der Belchen 4353, der Kandel 3901, der

Kohlgarten 3792, der Rohrkopf 3630, der Blauen 3595, der Stockberg 3358, und der Sirnitz 3351 Fuß über die Meeresfläche. Diese Berge erscheinen mehrentheils nur sechs Wochen lang, von der Mitte Julius bis Ende Augusts, ohne Schneebedeckung: beinahe die ganze übrige Zeit des Jahrs leuchten ihre beschneiten Spitzen den entfernten Rheinbewohnern zu. Aber auch der nördlichste Theil des badischen Schwarzwaldes, besonders bei Griesbach, Allerheiligen, Herrenwies und Eberstein im Kinzig- und Murgkreise, hat noch sehr hohe Berge, da z. B. der Hohekopf 2560, die Oehllache 2456 und die Mannslohe 2236 Schuh über die Rheinfläche bei Steinmauern erhaben ist. Unter den Thälern des Schwarzwaldes sind das Murg- und Kinzigerthal die größten, reizendsten und fruchtbarsten. Die übrigen Thäler dieses Gebirges sind: das Elzthal, Guttacherthal, Glotterthal, Schönauerthal, Münsterthal, Multenthal, Petersthal, Wiesenthal, Haßlacherthal, Biberthal, Prechthal, Bühlerthal, Enzthal, Harmersbacherthal, Schutterthal, Renchthal u. s. w.

Das zweite, minder beträchtliche Gebirg in Baden ist der Odenwald zwischen dem Main und Nekkar, der sich aus dem Darmstädtischen über Eberbach und Schönau bis gegen Heidelberg hereinzieht. Er besteht ebenfalls aus mehreren hohen Bergen, worunter der Königsstuhl bei Heidelberg 2050 Fuß hoch ist, während die Thäler schöne Wiesen, aber sehr wenig Ackerland enthalten.

6.

Flüsse und Seen.

Der wichtigste und größte Fluß dieses Großherzogthums ist der Rhein, welcher aus Helvetien

kommt, wo er aus drei Quellen entsteht, von denen eine auf dem Crispalt den vordern, die zweite auf dem Luckmanner den mittlern und die dritte am Muschelhorn oder Vogelberg den hintern Rhein geben. Bei Reichenau vereinigen sich diese drei Wässer in einen Strom, der hierauf nach Norden in den Bodensee geht, und nach dem Austritt aus demselben Anfangs westwärts, dann aber wieder nordwärts zwischen Baden und Frankreich nach Mannheim strömt, wo er unterhalb dieser Stadt, unweit Sandhofen, das badische Gebiet verläßt und seinen Lauf nach Belgien fortsetzt. Zu dem Flußgebiete des Rheins auf seiner rechten Seite gehören:

1. Der Neckar, welcher unweit Wimpfen den badischen Boden betritt, an Eberbach, Neckargemünd, Heidelberg und Ladenburg vorbeigeht, und sich bei Mannheim in den Rhein ergießt.
2. Die Pfinz, welche an der würtembergischen Grenze aus mehreren Quellen entspringt und bei Rußheim in den Rhein fällt. Sie ist durch einen floßbaren Kanal mit der Alb verbunden, die aus Würtemberg kommt, und sich bei Knielingen ebenfalls mit dem Rhein vereiniget.
3. Die Murg; zwei Quellen, die Rothmurg und die Weißmurg, welche auf dem würtembergischen Schwarzwalde unweit Kniebis entspringen, geben diesem Flusse den Ursprung. Gleich unter dem würtembergischen Dorfe Baiersbrunn ergießen sich beide Bäche in den Forbach, und bilden mit ihm die Murg, welche nun das Murgthal bis drittehalb Stunden über Rastatt bildet, und sich unterhalb dieser Stadt, bei dem Dorfe Steinmauern in den Rhein ergießt.

4. Die Kinzig. Sie hat ihren Ursprung gleichfalls auf dem würtembergischen Schwarzwalde und zwar bei Loßburg, fließt bei Gengenbach und Offenburg vorbei und vereiniget sich unterhalb Kehl mit dem Rhein. Auch dieser Fluß, so wie die Murg, begünstiget einen starken Holzhandel, während das ganze oberhalb Offenburg gelegene große Thal von ihm das Kinzigerthal genannt wird.
5. Die Treisam, welche oberhalb Freiburg in der sogenannten Hölle entsteht, und nachdem sie den Kreis, der von ihr den Namen führt, durchströmt hat, unterhalb Kappel in den Rhein fällt.
6. Die Wiesen, von welcher der Wiesenkreis benannt wird, hat ihren Ursprung am Feldberg und ergießt sich bei Klein-Hüningen in den Rhein.
7. Die Wutach. Sie entsteht hinter Neustadt, sammelt sich hierauf in dem Feldsee, läuft dann durch den Titisee, nimmt die Ordnach, den Röthenbach, das Rothwasser, die Haslach, die Steiner, wovon das Steinerthal den Namen hat, und die Schlucht auf, und fließt endlich unter Thiengen in den Rhein.

Zu dem Stromgebiete des Rheins gehört auch der Main, welcher aber nur auf eine kurze Strecke das Großherzogthum Baden bespült, eben so die Tauber, welche sich bei Wertheim mit dem Main vereiniget, und die Enz, welche mit der Nagold und Würm, die sie bei Pforzheim aufnimmt, in den Neckar fließt.

Die Donau, Deutschlands Hauptstrom, hat zwar ebenfalls auf dem badischen Schwarzwalde ihren Ursprung; aber sie benetzt nur einen kleinen Theil dieses Großherzogthums, so wie auch nur wenige

Wässer desselben zu dem Stromgebiete der Donau gehören.

Von den badischen Flüssen, welche sich in den Bodensee ergießen, sind die Schussen, die Linzerach, die Rothacker-Aach und die Lippach, welche zwischen Markdorf und Haslach entsteht, die bedeutendsten.

Seen gibt es in Baden mehrere. Der größte und vorzüglichste darunter ist der Bodensee, welcher aber nur zum Theil diesem Großherzogthume angehört. Die kleinern Seen sind: die beiden Ilmenseen unweit Pfullingen; der Schluchsee auf dem Feldberg, 2287 Fuß über der Meeresfläche; der Mummelsee auf der Spitze des Seekopfs im Kinzigerthal; der Wildensee bei Rippoldsau im Amte Wolfach; der Hornsee und Fliedersee in der Gegend von Gernsbach; der Titisee im Neustädter Amt; der Eichenersee bei Schopfheim, welcher 1467 Fuß höher als das mittelländische Meer liegt, und noch einige andere. Außerdem findet man eine Menge Weiher und Fischteiche, wovon aber nach der Aufhebung der Klöster schon viele eingegangen sind.

7.
Klima.

Dieses ist nicht überall gleich; rauh und kalt in den gebirgigen, mild und angenehm in den ebenen Gegenden. In den Hochgebirgen des Schwarzwaldes ist der Winter lang, und ohne vorausgegangenen Frühling, tritt gewöhnlich die Sommerhitze plötzlich ein, während sich oft eine harte Herbstwitterung eben so schnell an ihre Stelle setzt. Aber kaum hat man den Schwarzwald überstiegen, als man sich schon in einem italienischen Klima befindet. Indeß am Belchen die Waldkirschen oft erst im September zeiti-

gen, liefern die Gegenden am Rhein die feinsten Obst- arten und die trefflichsten Weine; und während die Anwohner des Rheins das geerndtete Getraide schon in der Scheuer haben, steht in den kalten Strichen des Schwarzwaldes der Hafer noch unreif auf dem Felde. Im Ganzen aber ist die Luft gemäßigt und der Gesundheit des Menschen gedeihlich.

8.

Fruchtbarkeit und Kultur des Bodens.

Baden ist ein, im Ganzen genommen, sehr ge- segnetes und fruchtbares Land, das durch sorgfältigen Anbau noch ertragreicher wird. Am fruchtbarsten ist der Landesstrich, welcher sich längst dem Rheine, von Basel bis unter Mannheim erstreckt, besonders im Wiesen- Treisam- Kinzig- und Neckarkreis. Wäh- rend hier der Abhang der Gebirge mit köstlichen Re- ben und schönen Obstbäumen bepflanzt ist, prangen die Ebenen am Fuße des Schwarzwaldes mit den üppigsten Saaten. Nur um Karlsruhe und an eini- gen andern Orten findet man Sandfelder; aber selbst diese werden mit großem Fleiße benutzt. Ueberhaupt hat in Baden die Kultur des Bodens so bedeutende Fortschritte gemacht, daß dieses Großherzogthum zu den bestangebauten Ländern in Deutschland gehört. Man hat an den meisten Orten die Brache abgeschafft und den Kleebau eingeführt; auch sind schon in meh- reren Gegenden die Gemeindegründe und Allmanden vertheilt und urbar gemacht worden, obgleich noch im Jahr 1809 an Allmanden 152,000, und an unge- bautem Land 209,000 Morgen vorhanden waren. Die meiste Unfruchtbarkeit herrscht in dem Hochge- birge des Schwarzwaldes, wo die produktive Kraft des Bodens eben so gering, als das Klima der Er-

zeugung der Cerealien ungünstig ist. Doch gibt es auch hier, besonders in der Tiefe der Thäler, sehr fruchtbare Felder.

9.
Zahl der Einwohner.

Im Jahre 1809 zählte das Großherzogthum Baden, nach den Seelentabellen, 924,307 Einwohner, worunter 608,839 unmittelbar landesherrliche, 208,067 standesherrliche, und 107,401 grundherrliche waren. Da aber Baden im Jahr 1810 von dieser Volksmenge, wie wir oben gesehen haben, 14,995 Seelen an das Großherzogthum Darmstadt abtrat, und dagegen 44,626 Seelen von Würtemberg erhielt, so hat es gegenwärtig eine Bevölkerung von 953,938 Seelen, vertheilt in folgende neun Kreise:

1. Der Seekreis . . . . 82,388 Einw.
2. Der Wiesenkreis . . . . . . 103,254 —
3. Der Donaukreis . . . . 106,180 —
4. Der Treisamkreis . . . . . 117,663 —
5. Der Kinzigkreis . . . . . . 95,567 —
6. Der Murgkreis . . . . . . 78,910 —
7. Der Pfinz- und Enzkreis . . 131,017 —
8. Der Neckarkreis . . . . . . 134,862 —
9. Der Main- und Tauberkreis . 104,085 —

Von dieser Volksmasse wohnen 183,994 Seelen in 96 Städten, 40,096 in 32 Flecken, und die übrigen auf dem platten Lande. Aber keine von den 96 Städten hat eine beträchtliche Zahl von Einwohnern. Am volkreichsten ist noch Mannheim, welche Stadt 15,730 Einwohner zählt. Dann folgen Heidelberg mit 9,406, Karlsruhe mit 6,998, Freiburg mit 6,821, Bruchsal mit 5,951, Pforzheim mit 5,340, Konstanz mit 4,420, Durlach mit 4,230 und Lahr mit 4,070

Einwohnern. Von den übrigen Städten haben 4 unter 4,000, 12 unter 3,000, 46 weniger als 2000 und 25 Städte weniger als 1000 Einwohner.

Wenn gegenwärtig das Areal dieses Großherzogthums, wie wir oben angenommen haben, 293 Quadratmeilen beträgt, so leben von den 953,938 Einwohnern auf jeder Quadratmeile 3,255 Seelen.

10.

Religionsverschiedenheit.

Die Einwohner sind theils Katholiken, theils Protestanten. Die Zahl der erstern beträgt 640,000 und die der letztern 290,000 Seelen, wovon sich 231,000 zur evangelisch lutherischen, und 59,000 zur evangelisch-reformirten Kirche bekennen. Außerdem gibt es noch in Baden 1120 Mennoniten und gegen 14,000 Juden; von diesen letztern wohnen die meisten im Neckar- und Mainkreise.

Die katholische Kirche ist in 82 und die protestantische in 35 Dekanate eingetheilt. Davon sind:

	kathol.	protestant.
	Dekanate:	
1. Im Seekreise	11	—
2. Im Donaukreise	15	1
3. Im Wiesenkreise	8	4
4. Im Treisamkreise	8	3
5. Im Murgkreise	8	—
6. Im Kinzigkreise	6	4
7. Im Pfinz- und Enzkreise . .	7	9
8. Im Neckarkreise	9	11
9. Im Main- und Tauberkreise	10	3
Summe	82	35

Die katholischen Dekanate stehen unter der Kirchenkommission zu Bruchsal, die lutherischen unter dem Kirchenrath zu Karlsruhe, und die reformirten unter dem Kirchenrath zu Heidelberg.

Die mosaische Religion hat einen jüdischen Oberrath, welcher aus einem Obervorsteher und 4 Oberräthen besteht, und dem die Provinzial- und Lokalsynagogen untergeordnet sind.

II.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Der Ackerbau dieses Großherzogthums, welcher schon im Jahr 1809, also noch vor den neuesten Akquisitionen, gegen 1,300,000 Morgen enthielt, bringt alle Gattungen von Getraide, und im Ueberflusse besonders Waizen, Roggen, Gerste und Hafer hervor. Die getraidereichsten Gegenden sind zwischen dem Rhein und dem Schwarzwald, und zwischen dem Rhein und dem Odenwald, namentlich um Ladenburg, Weinheim, Schwetzingen, Philippsburg, Bruchsal, Gochsheim, Durlach, Pforzheim, Bretten, Stein, Ettlingen, Schwarzach, Bühl, Saßbach, Lichtenau, Bischoffsheim, Renchen, Willstett, Offenburg, Lahr, Mahlberg, Ettenheim, Emmendingen, Endingen, Freiburg, Mühlheim und Schliengen. Besonders baut man in den Umgegenden von Lichtenau, Willstett, Emmendingen, Gundelfingen, Mengen und Gallenweiler sehr vielen und vorzüglichen Waizen; während in denjenigen Bezirken, welche einen schweren und bergigen Boden haben, am meisten

Dinkel gebaut wird. Im Seekreise haben besonders die Bezirke von Pfullendorf, Stockach und Mößkirch, und im Main- und Tauberkreise die Gegenden von Grünsfeld, Kühlsheim, Königshofen, Bischofsheim, Wertheim u. s. w. einen starken Getraidebau. Aber auch in den tiefern Gegenden des Schwarzwaldes, hauptsächlich um Hüfingen, Engen, Stühlingen u. s. w. baut man hinlängliches Getraide, und nur in den höhern Gegenden dieses Gebirges bei St. Peter, Neustadt, Tryberg, Waldkirch, Allerheiligen, Eberstein, Frauenalb, St. Blasien u. s. w. wird bei weitem weniger Getraide erzeugt, als der innere Bedarf erfordert. Auch kommt hier nichts als Hafer und Sommerkorn fort. Im Odenwald hat hauptsächlich die Gegend von Schönau und Mosbach Mangel an Getraide.

Erdäpfel werden in Baden bei weitem nicht so viel gebaut, als z. B. in dem benachbarten Würtemberg und Sachsen, wo ein großer Theil der Einwohner fast ausschließlich von Erdäpfeln lebt. Am meisten wird diese Brodfrucht im Innern des Schwarzwaldes gebaut, und am wenigsten in den fruchtbaren Ebenen am Rhein.

Das berühmteste Erzeugniß des badischen Ackerbaues, für welches dieses Großherzogthum auch die größten Summen von dem Auslande zieht, ist der Hanf. Es gibt hier Landleute, welche jährlich 60 bis 100 Zentner Hanf erzeugen. Ueberhaupt gibt es keine Provinz in Deutschland, die dem Großherzogthum in Ansehung des Hanfbaues gleich kommt. Am meisten baut man den Hanf im Treisam- und Kinzigkreise, dort um Emmendingen, Köndringen, Theningen, Mundingen, Malterdingen, Weilweil, Endingen, und hier um Lichtenau, Bischofsheim, Martem, Goldscheuer, Willstett, Urlofen, Mahlberg, Lahr, Ettenheim und Ringsheim. In dem einzigen

Orte Theningen wird in guten Jahren für 15,000 Fl. Hanf erzeugt. Aber auch die Gegenden von Pforzheim, Philippsburg, Hettenheim, Achern, Ettlingen u. s. w. treiben einen starken Hanfbau. Eine Menge Menschen sind in allen diesen Orten mit der Zubereitung des Hanfes beschäftiget, welcher unter dem Namen des Rheinhanfes durch ganz Deutschland und Holland bekannt ist und selbst dem Russischen vorgezogen wird. In der Umgegend von Bischoffsheim baut man besonders den sogenannten Schleißhanf, welcher dünner gesäet wird, damit die Stengel dicker werden, und der Bast gröber und stärker.

Weniger verbreitet ist in Baden der Flachsbau. Am stärksten wird er in den höhern Gegenden des Schwarzwaldes, dann um Stein, Pforzheim, Wolfenweiler u. s. w. betrieben. Den besten und feinsten Flachs erzeugt man zu Ottoschwanden im Treisamkreise.

Tabak wird im Neckar- und Pfinzkreise in großer Menge gebaut. Den vorzüglichsten und stärksten Tabaksbau haben hier die Aemter Ladenburg, Heidelberg und Bruchsal; aber auch um Philippsburg, Wisloch, Schwetzingen, Durlach, Ettlingen, Appenweier u. s. w. wird sehr viel Tabak erzeugt, so wie man diese Handelspflanze jetzt auch im Seekreise zu ziehen angefangen hat.

Mit der Kultur des Hopfens beschäftigt man sich nur in der Gegend von Heidelberg und Konstanz; aber das Produkt, welches hier gewonnen wird, ist sehr mittelmäßig.

Eine größere Aufnahme hat in Baden der Krappbau gefunden, welcher am meisten in den Aemtern Ettlingen, Pforzheim, Durlach, Stein, Heidelberg, Schwetzingen und Ladenburg getrieben wird, wo diese Handelspflanze in großer Menge und von einer vorzüglichen Güte wächst.

Auch

Auch die Oelpflanzen Reps und Mohn werden in diesem Lande in großer Menge gezogen. Reps wird fast in allen Kreisen gebaut, am häufigsten aber in den Aemtern Emmendingen, Endingen, Freiburg, Mahlberg, Bischoffsheim, Kork, Achern, Ettlingen, Pforzheim, Heidelberg und Schwetzingen. Nicht so allgemein ist der Anbau des Mohns verbreitet; der meiste wird um Walddorf, Heidelberg, Schwetzingen, Leimen, Neuenkirchen, Ettlingen, Lichtenau, Bischoffsheim, Willstett und Mahlberg gezogen.

Hier und da baut man auch Cichorien, Safran, Waid und Saflor; aber im Ganzen ist die Produktion davon von keiner Bedeutung. Mit der Waidkultur ist erst zu Gottesau ein Versuch gemacht worden.

Von größerer Wichtigkeit ist der Gemüsebau, welcher durch das ganze Land verbreitet ist. Man zieht Kohlkopf, Rüben, und alle andere Gemüsearten. Das vorzüglichste und meiste Weißkraut wird um Hockenheim, Reilingen, Marlem und Goldscheuer gepflanzt, wovon die beiden letztern Orte auch mehrere hundert Wägen ausführen. Runkelrüben, besonders zum Behuf der Zuckererzeugung, werden bei Konstanz, Sulzburg, Freiburg und an einigen andern Orten gebaut.

Noch wichtiger aber ist in Baden die Obstkultur. Die reichsten Obstgegenden findet man im Neckar- Pfinz- Murg- Treisam- und Kinzigkreise. An der sogenannten Bergstraße gibt es ganze Wälder von Kastanien, welche deswegen die pfälzischen Eicheln genannt werden; auch zieht man dort, so wie um Gochsheim und an einigen andern Orten viele Mandelbäume. Von den übrigen Obstsorten gewinnt man besonders Aepfel, Birnen, Nüsse, Zwetschgen und Kirschen in größter Menge, dann Aprikosen, Pfirsichen, Mispeln u. d. gl. Aus den

geringern Sorten von Aepfeln und Birnen macht man Essig, dörrt Schnitzen und mästet wohl auch Schweine damit. Dagegen werden die edlern und feinern Sorten von Aepfeln und Birnen, so wie überhaupt das Winterobst größtentheils ausgeführt. Aus den Nüssen wird ein schmackhaftes Oel bereitet, und die Kirschen und Zwetschgen werden theils gedörrt, noch häufiger aber zu Geist gebrannt. Besonders wird um Emmendingen, Lörrach, Pforzheim, Heidelberg, Bischoffingen, im Brechthale, im Freiamte u. s. w. sehr vieles Kirschenwasser gebrannt und damit ein ausgebreiteter Handel getrieben; so wie das meiste Zwetschgenwasser zu Windenreuthe, Maleck, Sexau, im Craichgau, Brechthale u. s. w. bereitet wird. Windenreuthe allein hat schon in einem Jahre für 4000 Fl. Zwetschgengeist verkauft. Das feinste und geistreichste Kirschenwasser wird in den Waldorten im Freiamte und zu Ottoschwanden gemacht.

Der Weinbau ist nach dem Hanfe der einträglichste Zweig der badischen Landwirthschaft, da dieses Großherzogthum 74,000 Morgen Weinberge besitzt, welche im Jahr 1810, das nur unter die mittelmäßigen gehört, 16,934 Fuder Wein gegeben haben. Nicht nur längst dem Rheine, und dann am Main, Neckar, an der Tauber, und am Bodensee, sondern auch in andern Gegenden dieses Großherzogthums um Mößkirch, Pfullendorf, Engen, Stühlingen, Haßlach, Gochsheim u. s. w. wird Wein gebaut. Die Reben am Bodensee geben zwar sehr vielen, aber schlechten Wein; der jährliche Weinwachs beträgt dort 3000 bis 4000 Fuder. Auch der Weinbau in den Aemtern Lörach, Kleinlaufenburg, Wolfenweiler, Emmendingen, Baden, Ettlingen, Mahlberg, Ettenheim, Bischoffsheim an der Tauber, Kühlsheim u. s. w. ist sehr ergiebig, liefert aber kein so gutes Produkt, als die Weinberge um Badenweiler, Wein-

heim, Laudenbach, Wertheim, Lauda u. s. w. geben. Vorzüglich wird der Wein, welcher in der Gegend von Badenweiler, namentlich zu Laufen, Kastelberg, Muggard, Mühlheim, Steinestatt, Auggen, Feuerbach, Feldberg, Brizingen, Istrin und Schliengen erzeugt wird, sehr geschätzt und geht unter dem Namen der Markgräfler stark ins Ausland. Aber auch zu Offenthal, Dietlingen, Eisingen, Ellmendingen, Hemsbach, Laudenbach, Weinheim, Dietigheim, Impfingen, Lauda u s. w. wird ein sehr guter geistreicher Wein gebaut; besonders wird der vortreffliche rothe Wein von Offenthal weit und breit verführt, und noch berühmter ist der Wertheimer, welcher schon längst als einer der vorzüglichsten Weine Deutschlands bekannt ist.

Baden hat größtentheils einen herrlichen Wieswachs, besonders in seinen vielen wasserreichen Thälern. Schon im Jahr 1809 betrug die Größe des Wiesenlandes 335,000 Morgen. Auch wird in diesem Großherzogthume für die Kultur der Wiesen sehr viel gethan; überall sieht man Ableitungen von den Bächen, welche gedämmt und wodurch die Wiesen gewässert werden können. Mit gleichem Fleiße wird in den meisten Gegenden der künstliche Anbau der Futterkräuter betrieben; nur im Wiesen- und Seekreise hat der Kleebau noch keine große Fortschritte gemacht.

Die Waldungen dieses Großherzogthums hatten schon im Jahr 1809 einen Flächenraum von 1,500,000 Morgen. Seitdem sind noch dazu die großen Hornberger Forste gekommen, welche Würtemberg an Baden abtrat. Die Staatswaldungen beliefen sich in dem genannten Jahre auf 304,000 Morgen; die standesherrlichen Waldungen auf 129,000 Morgen; die grundherrlichen Waldungen auf 54,000 Morgen. Die Städtischen und Gemeindswaldungen auf 785,000

Morgen; die Waldungen unadelicher Privatbesitzer auf 190,000 Morgen u. s. w. Die gewöhnlichsten Holzarten, welche in diesen Wäldern vorkommen, sind: Fichten, Tannen, Lerchen, Eichen, Buchen, Birken, Eschen, Erlen, Espen, Pappeln u. s. w.

b.

Aus dem Thierreiche.

Die Viehzucht zeigt sich in Erzielung des Rindviehes am thätigsten. Im Jahr 1809 betrug die Zahl der Ochsen 74,000 und der Kühe 217,000 Stück. Die stärkste Rindviehzucht haben die Gegenden von Schönau, Neckargemünde, Grünsfeld, Mosbach, Boxberg, Lauda, Waibstadt, Malsch, Gernsbach, Oppenau, Gengenbach, Zell, Lahr, Mahlberg, Ottoschwanden, Hüfingen, Löffingen u. s. w. Auch werden an mehreren Orten viele Ochsen gemästet, besonders zu Ottersweier, Lauf und Oberkirch, im Kinzigerthal, in der sogenannten Baar u. s. w. während die Waldbewohner von ihren Kühen einen beträchtlichen Nutzen aus Butter ziehen. Sehr unbedeutend ist dagegen in diesem Lande die Schmalz- und Käsebereitung. Die Stallfütterung ist schon in mehreren Gegenden, am allgemeinsten aber im Neckar- und Pfinzkreise eingeführt.

Die Pferdezucht wird nur hier und da mit Eifer betrieben, vornemlich um Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Rastatt, dann in den Orten Liedolsheim, Rusheim, Graben, Friedrichsthal und Weisweil. Im Jahr 1809 hat man im ganzen Lande ungefähr 64,000 Pferde gezählt. Zu Stuttensee unweit Durlach, befindet sich ein großherzogliches Gestüte, welches zur Verbesserung der Pferdezucht in der dortigen Gegend viel beiträgt.

Von einer noch geringern Bedeutung ist in Baden die Schaafzucht. Im Jahre 1809 hat die Zahl der Schaafe nur 146,000 Stück betragen, und selbst von diesen waren die wenigsten noch veredelt. Spanische Schaafheerden besitzt blos der Großherzog zu Heimbronn und Dietlingen. Am meisten wird die Schaafzucht zu Waibstadt, Mosbach, Wertheim und Pforzheim betrieben. In den übrigen Gegenden von Baden sieht man dagegen nur selten eine Schaafheerde.

Die Ziegen müssen den ärmern Einwohnern an vielen Orten den Mangel der Kühe ersetzen. Im Jahr 1809 sind an Ziegen 22,000 Stück vorhanden gewesen. Die meisten Ziegen hält man zu Triburg, Waldkirch, Oberkirch und Mosbach.

Die Schweinezucht ist an vielen Orten ziemlich ansehnlich. In dem schon öfters genannten Jahre hat man im ganzen Lande 198,000 Stück Schweine gezählt. Die meisten werden bei Waibstadt, Heidelberg, Mosbach, Wertheim, Triberg, Offenburg, Mahlberg und Emmendingen gezogen.

Vom zahmen Geflügel hält man am häufigsten Gänse, Enten, Hühner und Tauben. Auch Fasane, Perlhühner und Truthühner werden hier und da gezogen.

Die Bienenzucht wird an vielen Orten des Großherzogthums getrieben. Am stärksten ist sie im Odenwald und in der Gegend von Emmendingen.

Fische findet man in den vielen Gewässern von Baden in Menge, besonders im Rhein, Main, Nekkar, Wiese, Schutter, Treisam, Kinzig, Rench, Tauber, Craich u. s. w. dann im Bodensee und einigen andern stehenden Gewässern. Die vorzüglichsten Fische, welche in allen diesen Wässern vorkommen, sind: Hechte, Lachse, Karpfen (die besten im Rheine, oft 40 Pfund schwer), große Lampretten, Neunaugen,

Aale, Welse, Forellen, Rheinanken, Barben, Else, Grundeln, Weissfische, Flußkrebse u. s. w. Berühmt sind besonders die Forellen aus den Quellen des Schwarzwaldes, und bemerkt zu werden verdient es, daß die Einwohner von Heidelberg mit den Schuppen der Weissfische einen starken Handel nach den schweizerischen und französischen Glasperlenschleifereien treiben. Auch gibt es am Rhein, besonders im Wiesenkreise, einige Orte, welche sich ganz vom Fischfang ernähren.

Die Jagd war ehemals in den Provinzen dieses Großherzogthums sehr ansehnlich; jetzt ist aber das Wildpret, zum Wohl der Unterthanen, an den meisten Orten stark vermindert worden. Uebrigens nähren die vielen Wälder und Gebirge dieses Landes: Hirsche, Rehe, Dammhirsche, wilde Schweine, Hasen, Fischottern, Marder, Füchse; von Raubvögeln findet man hier: Adler, Geier, Falken, Weiher, Habichte, Reiher; vom wilden Geflügel: Auerhähne, Birkhühner, Haselhühner, Repphühner, wilde Gänse und Enten u. d. gl. An einigen Orten findet man auch Thiergärten, in welchen rothes und schwarzes Wildpret gehegt wird.

c.

Aus dem Mineralreich.

Baden hat zwar verschiedene nutzbare Mineralien aufzuweisen, aber fast nicht ein einziges davon gewinnt es in hinlänglicher Menge, vielweniger im Ueberflusse.

Gold wird aus dem Rheine gewaschen, womit sich besonders die Einwohner von Schröck, Eggenstein und Dachslanden beschäftigen. Aber der Ertrag ist unbedeutend, er macht jährlich nur 6 bis 8 Mark

aus, wobei die Goldwäscher 1,200 bis 2,000 Gulden verdienen. In vorigen Zeiten sind aus diesem Waschgolde Dukaten geschlagen worden.

Auf Silber, Kupfer und Blei wird bei Bodenweiler, Sulzburg, Britzingen, Ballrechten, Wieß, Marzell, Furchau, Hausen, Kirchhausen, Todtnau, Schönau und am Belchen im Wiesenkreise, zu Sexau und Reichenbach im Treisamkreise, und bei Wittichen, Schapbach und Oberwolfach im Kinzigerthale gebaut. Die hauptsächlichsten Erze, welche in allen diesen Gruben vorkommen, sind: gediegenes Silber, Rothgüldenerz, gediegenes Kupfer, Kupferglanzerz, Kupferkies, Bleyglanz, Weißguldenerz, Fahlerz, silberhaltender Kobalt u. d. gl. Nur allein im Sulzburger Thal gibt es 15, und im Weilerthale bei Badenweiler 11 Erzgruben. Die ergiebigsten Silber- und Kupfergruben sind im Kinzigerthale, welche dem Fürsten von Fürstenberg gehören. Ueberhaupt aber ist in Baden die Ausbeute an Silber und Kupfer sehr unbedeutend, nur Blei wird, wenigstens für das innere Bedürfniß, in zureichender Menge erbaut. Im Jahr 1810 sind auf den großherzoglichen Werken 200 Mark Silber und 700 Zentner Blei gewonnen worden, während der Fürstenbergische Bergbau 389 Mark, 14 Loth und 11 Quent. Silber geliefert hat.

Eisengruben stehen im Bau zu Oberweiler, Mühlheim, Vögisheim, Auggen, Schliengen, Rheinthal, Schallsingen, Feuerbach, Tannenkirch, Hertingen, Feldberg, Holzen, Riedlingen, Sallneck und Aalbrug im Wiesenkreise. Die hier zu Tage geförderten Eisenerze werden in den Hochöfen zu Oberweiler, Kandern und Hausen geschmolzen. Ferner wird auf Eisen gebaut: im Murgkreise an mehrern Orten, bei Steinbach, wo aber die Gruben so arm sind, daß das Schmelzwerk, welches sich im Bühler-

thal befindet, aus Mangel an Erzen öfters stille stehen muß; im Pfinzkreise zu Büchenbronn, Wilferdingen und Söllingen, wo jedoch die Ausbeute an Erzen gleichfalls so gering ist, daß der Hochofen zu Pforzheim, in welchem diese Erze verschmolzen werden, in 3 Jahren nur durch sechs Monate in Thätigkeit ist; im Donaukreise bei Engen im Kriegerthale, und im Seekreise bei Mößkirch im Thiergarten. Das meiste und beste Eisen liefern die Eisensteingruben des Wiesenkreises. In ganz Baden werden jährlich gegen 12,000 Zentner Eisen gewonnen.

Auf Kobalt wird bei Wittichen und Sulzburg gebaut, aber die Ausbeute davon ist gegenwärtig sehr gering, besonders bei Sulzburg. Aus den fürstenbergischen Gruben bei Wittichen sind im Jahr 1810 ungefähr 230 Zentner an Farbkobalte erbeutet worden.

Wismuth, Spiesglas, Zink und Arsenik geben die Bergwerke zu Sulzburg, Badenweiler und Wittichen; und Braunstein, welcher zur Reinigung und Färbung des Glases gebraucht wird, liefern besonders die fürstenbergischen Eisensteingruben.

An Kochsalz hat Baden großen Mangel. Denn die Saline zu Ubstadt bei Bruchsal liefert jährlich nur gegen 7,000 Zentner, und das Salzwerk bei Mosbach kaum 4,000 Zentner Salz.

Ein Alaun- und Vitriolbergwerk befindet sich zu Gersbach im Wiesenkreise. Gediegenen Schwefel liefern besonders die Erzgruben im Kinzigerthale, und Schwefelkies findet man an mehrern andern Orten.

Steinkohlen werden zwar an mehreren Orten gefunden, gebaut aber wird darauf erst zu Umweg bei Steinbach, im Murgkreise. Torf wird dagegen noch nirgends gestochen, ob er gleich nicht selten ist.

Die Gebirge enthalten Granit, Gneus, Porphyr, Kalkstein, Sandstein u. s. w. Gips gibt es zwar an mehrern Orten, im Ganzen aber hat Baden an diesem mineralischen Produkte Mangel. Die meisten Gipsgruben besitzt der Wiesenkreis, namentlich bei Sulzburg, Kandern, Britzingen, Wollbach, Wiechs, Dossenbach u. s. w. Marmor findet sich in diesem Lande häufig; die schönsten Arten werden bei Tannenkirch, Holzen, Riedlingen, Obereggenen, Ellmendingen, Grötzingen, Gaggenau, Emmendingen, Nimburg, Eichstetten, Denzlingen, Efringen, Welmlingen, Blansingen u. s. w. gebrochen. Auch Alabaster wird an mehrern Orten gefunden.

Von Edelsteinen besitzt Baden Granaten, Karneole, Amethiste, Porphyre, Onyxe, Chrysopras, sehr schöne Rheinkristalle bei Zienken, Schörl, Chalzedone, Achate, Bergkristalle, Jaspis u. s. w.

Feuersteine findet man bei Feuerbach und an einigen andern Orten, und Tropfsteine besonders bei Hasel im Wiesenkreise.

Guten Töpferthon hat Baden in mehreren Gegenden; auch Porzellan- Fayence- und Pfeifenerde. Besonders verdient die Fayenceerde bei Malsch und Balg und die Porzellanerde bei Hornberg genannt zu werden; letztere wurde bisher in der Ludwigsburger Porzellanfabrik verarbeitet. Bolus, Ocker und gelbe Kreide gibt es bei Britzingen, Ballrechten und am Sausenberg, und Trippelgruben werden zu Brötzingen und einigen andern Orten bei Pforzheim bearbeitet.

Mineralwässer besitzt dieses Großherzogthum mehrere. Am berühmtesten sind die 16 warmen Heilquellen in der Stadt Baden. Auch bei Selzburg, Badenweiler, Riedlingen, Maulburg, Gengenbach, Ueberlingen, Langensteinbach, Zaisenhausen, Langenbrücken, Wiesloch u. s. w. gibt es Gesundheits-

bäder. Zu Badenweiler sind die Badquellen warm und mit vielen Badhäusern umgeben, die stark besucht werden; sie waren schon den Römern bekannt. Die bekanntesten Sauerbrunnen sind zu Griesbach, Petersthal, Antogast und Rippoltsau, deren Wasser sowohl an der Quelle getrunken, als auch verführt wird.

12.

Fabrikation.

So groß die Fortschritte sind, welche Baden in Ansehung der Landwirthschaft gemacht hat, so unbedeutend ist noch in diesem Lande der Kunstfleiß. An den gewöhnlichen Handwerkern und Künstlern fehlt es zwar hier nirgends, aber desto mehr an Manufakturen und Fabriken, ob gleich ein ansehnlicher Theil der Bewohner besonders auf dem Schwarzwalde, Zeit, Wille und Geschicklichkeit besitzt, sich mit den ersten Vorarbeiten derselben zu beschäftigen.

Leinwandmanufakturen von einiger Erheblichkeit hat dieses Großherzogthum blos in der Gegend von Lahr. In der Stadt selbst sind 120 Webermeister, welche nebst dem Packtuche auch mittelfeine Leinwand verfertigen. Nur allein von dem erstern werden jährlich über 1000 Stücke gemacht und ins Ausland abgesetzt. Außerdem gibt es auch mehrere Weber auf den umliegenden Dörfern, welche theils auf Bestellungen der Lahrer Leinwandhändler arbeiten, theils ihre Leinwand selbst und unmittelbar ins Ausland absetzen. Durch diese Manufaktur ist in der Gegend von Ettenheim, Mahlberg u. s. w. auch die Spinnerey sehr belebt worden, womit sich jetzt mehrere hundert Familien, besonders in den sogenannten Riedorten, beschäftigen. Das Garn wird

dann auf die Wochenmärkte nach Ettenheim gebracht, wo es von den Webern und ihren Commissionärs aufgekauft wird. Auch verfertiget man in dieser Gegend viel Dochtgarn, wofür so wie durch den Verkauf der Leinwand ins Ausland jährlich mehrere 100,000 Gulden einkommen. Eine Manufaktur von Damast befindet sich zu Neuburg bei Heidelberg.

Wollmanufakturen gibt es zu Pforzheim, Michelfeld, Lahr, Mannheim, Schönau und noch an einigen andern Orten. Am beträchtlichsten ist die Tuchfabrik zu Pforzheim, welche auf 13 Stühlen feine, und auf 2 Stühlen ordinäre Tücher, und auf 3 Stühlen Casimirs verfertiget. Außer den in den Arbeitshäusern zu Freiburg, Mannheim und Bruchsal, befindlichen Spinnern, werden in der Fabrik selbst 70 bis 80 Menschen beschäftiget und jährlich 300 bis 350 Zentner Wolle verarbeitet. Unter den 1000 bis 1200 Stück Tüchern, welche jährlich in dieser Fabrik verfertiget werden, sind ungefähr 800 St. ganz feine, und 400 St. Montur- und ordinäre Tücher für das badische Militär und die Livreedienerschaft des Hofs. Eine zweite, minder bedeutende Tuchfabrik wird zu Michelfeld, einem Dorfe im Main- und Tauberkreis, betrieben, welche jährlich 100 bis 150 Zentner Landwolle, und 40 bis 50 Zentner spanische Wolle verarbeitet, wodurch 5 Stühle in Thätigkeit gesetzt und 40 bis 50 Menschen beschäftiget werden. Die Wolle dazu wird in den umliegenden Dörfern Eichtersheim, Oestringen, Angeloch, Dühren und Siesheim gesponnen.

Außer diesen beiden Tuchfabriken gibt es besonders zu Pforzheim, Lahr und Schönau auch mehrere einzelne Meister, welche Wollenzeuge und Tücher verfertigen. In Pforzheim sind gegen 20 Meister und zu Lahr beschäftigen die Tuch- und Zeuchmanufakturen über 300 Stühle. Die bedeutendsten Strumpfmanufakturen besitzt Pforzheim.

Baumwollwaaren verfertiget man zu Lörrach, Bingen, Constanz, Breisach, Pforzheim, Lahr, Durlach und Wertheim. Indiennefabriken sind zu Lörrach, Bingen, Constanz, Wertheim und Durlach, und zu Lahr werden besonders Flöre gemacht.

Die Baumwollenspinnerei und die Musselinstickerei wurde an vielen Orten des südlichen Schwarzwaldes stark betrieben; die letztern besonders zu Engen, Geißlingen u. s. w. da aber dies blos auf Rechnung der schweizerischen Indienne- und Musselin-Fabriken geschah, welche jetzt durch die Zeitverhältnisse genöthiget, ihre Arbeiter größtentheils abdanken, so ist dieser Nahrungszweig der Schwarzwälder ganz in Verfall gerathen. Nur das Kämmen und Spinnen der Floretseide für die Manufakturen in der Schweiz, beschäftiget noch mehrere Menschen zu Dillingen und der dortigen Gegend.

Die Papierfabrikation ist in Baden unzureichend. Man zählt nicht mehr als 10 bis 12 Papiermühlen, welche sich zu Aach, Mühlhofen, Unadingen, Ettlingen, Emmendingen, Carlsruhe, Niefern, Schopfheim, Kandern, Weinheim u. s. w. befinden. Zu Rastatt wird eine Tabacksdosenfabrik betrieben, welche Dosen aus Papier-maché verfertiget, die sich durch schöne Formen und einen dauerhaften Lack sehr vortheilhaft auszeichnen.

Die Lederbereitung wird nur zu Pforzheim, Heidelberg, Neckargemündt, Wiesloch, Ladenburg, Rüppur, Durlach, Baden und Rastatt ins Große betrieben. Zu Pforzheim befinden sich 36 Roth- und Weißgerber und in dem Dorfe Rüppur bei Carlsruhe befindet sich eine Saffianfabrik.

Tabacksfabriken hat Baden in Menge. Sie sind zu Mannheim, Heidelberg, Leimen, Bruchsal, Durlach, Carlsruhe, Freiburg, Lahr, Sexau, Donaueschingen und Hornberg.

Eben so bedeutend sind in diesem Großherzogthum die Krappfabriken, welche besonders im Neckar- und dann im Pfinz- und Enzkreise ihren Sitz haben, wo sie sich zu Mannheim, Heidelberg, Ladenburg, Durlach, Weingarten, Grötzingen und Mühlburg befinden.

Eine Wachsfabrik besteht zu Heidelberg, und Lichter- und Seifenfabriken sind zu Carlsruhe, Sexau, Grünwinkel und Baden. Zu Grünwinkel, Mannheim, Neufreistett und einigen andern Orten giebt es auch Stärke- und Puderfabriken, und zu Lahr wird eine Cichorienkaffee-Fabrik betrieben, welche starken Absatz hat.

Runkelrüben-Zuckerfabriken sind in den neuesten Zeiten zu Sulzburg, Constanz und Freiburg entstanden, sie haben aber noch keine bedeutende Fortschritte gemacht.

Essigfabriken sind zu Heidelberg, Mannheim, Käferthal, Wertheim, Ettlingen u. s. w. und eine Weinsteinraffinerie wird zu Wertheim betrieben.

Fabriken, welche gebrannte Wasser, besonders das berühmte Mannheimerwasser, dann Kümmelwasser, Zimmetwasser, Wachholderbranntwein u. s. w. verfertigen, gibt es besonders zu Mannheim, und eine Mineralwasserfabrik besteht zu Badenweiler, wo die dortige Mineralquelle zur Verfertigung künstlicher Mineralwässer benutzt wird. Im Jahr 1810 hat sich der Absatz davon auf 60 bis 80000 Flaschen belaufen.

Die Verfertigung hölzerner Uhren ist ein eigenthümlicher Industriezweig der Schwarzwälder. Sie hat ihren Sitz zwischen Triberg, Neustatt und Waldkirch, namentlich in den Orten: Furtwangen, Gütenbach, Neukirch, Schönwald, Rohrbach, Schönach, Triberg, Nußbach, Gemmelsbach, Nie-

derwasser, Neustatt, Eisenbach, Lenzkirch, Saig, Glashütte, Altweg, Hohlengraben, St. Georgen, Kirnach, Breitenau, Hintergarten und St. Peter, wo sich 688 eigentliche Uhrmacher, 75 Vorarbeiter, als Gestell- Ziffer- u. Instrumentenmacher, 127 Nebenarbeiter, als Schildmaler, Gießer u. d. gl. und endlich 582 Händler befinden. Davon nicht übersetzten gemeinen Uhren der Uhrmacher täglich 1 Stück, von übersetzten in sechs Tagen 4 Stück, von acht Tag laufenden Uhren in sechs Tagen 2 Stück, von übersetzten Vierteluhren in neun Tagen 3 Stück verfertigen kann, so können, weil der gemeinen Uhren um drei Theile mehr als der andern Sorten gemacht werden, auf jeden Uhrmacher in einer Woche oder sechs Tage 3 Stück Uhren im Durchschnitte gerechnet werden. Diesen Kalkul nur auf 688 Uhrmacher angewendet, so werden jährlich 107,328 Stück Holzuhren gemacht. Da ferner für eine Achttaguhr 8 bis 9 fl. für eine Vierteluhr 6 bis 8 fl. für eine Uebersetzte 2 — 4 fl. und für eine Gemeine 1 — 1 fl. 30 kr. dem Meister bezahlt werden, und man folglich im Durchschnitte auf jedes Stück 3 fl. rechnen kann, so geben 107,328 Stück Uhren den Werth von 321,984 Gulden. Aber diese wichtige Uhrenmanufaktur des Schwarzwaldes ist seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts sehr in Verfall gekommen, da der Absatz in fremde Länder durch die gegenwärtigen so zwangvollen Handelsverhältnisse täglich mehr erschwert wird.

Ein anderer bedeutender, aber nicht so wichtiger Erwerbszweig des Schwarzwaldes sind die Strohgeflechte. Ihren Hauptsitz hat diese Manufaktur in den Aemtern Triberg und Wolfach des Donaukreises. In dem erstern Amte allein beschäftigten sich im Jahr 1811 mit dem groben Strohgeflechte und Hutmachen 1500, und mit dem feinen Strohgeflechte 250 Personen. Das feine Strohgeflechte, welches dem

Schweizerischen wenig nachgibt, wird am meisten in Schönewald und Schönach verfertiget.

Hölzernes Geschirr und andere Holzwaaren macht man hauptsächlich zu Gengenbach, Zell, Wolfach, Gernsbach, im Prechthale, Hammersbacherthale, Murgthale und andern Thälern des Schwarzwaldes. Wiedendrehereien gibt es zu Forbach; Holzschuhe werden zu Waldprechtweiher; Schuhmacherleisten zu Ottenau, und Hecheln zur Ausfuhr zu Ettenheim verfertiget.

Pottaschsiedereien sind bei Baden, Zell, Gengenbach, Gaggenau, Gernsbach, Reichenthal u. s. w. Theerbrennereien und Kienrußfabriken aber zu Schappach, im Mergthal und andern Orten auf dem Schwarzwalde.

Metallfabriken besitzt Baden mehrere. Zu denjenigen, welche auch auswärts allgemein bekannt sind, gehören die 8 Byjouteriefabriken zu Pforzheim, welche für 1,780,000 fl. verarbeiten und damit 112,000 fl. verdienen. Ausser den eigentlichen Fabriksarbeitern beschäftigen sie auch viele Guillocheurs, Emaileurs, Maler, Gold- Glas- und Steinschleifer, Graveurs, Mechaniker, Werkzeugmacher u. d. gl. und fast den fünften Theil der Einwohner von Pforzheim. Die Waaren dieser Fabriken zeichnen sich durch Schönheit und guten Geschmack so vortheilhaft aus, daß sie sehr gesucht und fast in allen Byjouterie-Waarenlagern des Auslandes gefunden werden. Den stärksten Absatz haben sie auf den Frankfurtern und Leipziger Messen. Zur Aufrechthaltung des Credits derselben im Auslande ist von der Regierung ein eigener Controlleur bestellt, bei welchem alle Erzeugnisse dieser Fabriken die Probe passiren müssen und alsdann gestempelt werden. Auch zu Carlsruhe und Constanz werden Byjouteriefabriken betrieben und zu Mannheim besteht eine Semilorfabrik.

Uhrenfabriken werden zu Pforzheim und Constanz betrieben. Die Uhren der erstern Fabrik zeichnen sich durch innere Güte sehr vortheilhaft aus. Seitdem aber Deutschland mit den wohlfeilen und schlechten Schweizer-Uhren überschwemmt wird, ist der Absatz dieser Fabrik um die Hälfte gesunken.

Zu Pforzheim befindet sich auch eine englische Knopffabrik welche 18 Arbeiter; und eine Schnallenfabrik, die 8 Menschen beschäftiget.

Merkwürdiger ist die Stahlfabrik zu Rastatt, welche über 60 Familien ernährt. Sie verfertiget nicht nur in einem besondern Zementationsofen den vortrefflichsten Stahl aus badischem Eisen, sondern sie raffinirt auch diesen Stahl zur möglichsten Feinheit und verarbeitet ihn dann auf zwei Hämmern zu verschiedenen Artikeln, als Stahlfedern zu Chaisen, Bandagefedern, mathematische und physikalische Instrumente, Sporen u. dergl. Auch werden in dieser Fabrik ganze Chaisen, Feuerspritzen, Pressen, Schießgewehre und andere Waffen, verschiedene silberplattirte Waaren, alle Arten von messingenen Dekorationen zum Ameublement, Pferdgeschirre, Reitzäume u. dergl. verfertiget. Kleinere Stahlfabrikanten befinden sich zu Pforzheim.

Eisenhämmer sind zu Pforzheim, Gaggenau, Sellingen, im Bühlerthale, bei Kleinsteinbach, Zell, zu Niederweiler, Oberweiler, Kandern, Hausen, Schopfheim, Bingen, bei Mößkirch im Thiergarten und zu Hammereisenbach. Das beste Eisen liefern die Eisenwerke zu Oberweiler, Kandern und Hausen; aus dem Eisen von Oberweiler wird in der Fabrik zu Rastatt Stahl bereitet. Eine Eisendrathfabrik, die einzige in Baden, befindet sich zu Schopfheim; sie verarbeitet jählich über 700 Zentner Eisen. Auch die Pfannenschmiede zu Hausach ist die einzige im Lande. Löffelfabriken von verzinntem Eisenblech sind zu Triburg und Rothenfels. Zu

Zu Kork befindet sich ein Kupferhammer, der aber nur altes Kupfer verarbeitet, und zu Lenzkirch werden die besten Bleizüge für die Glaser gemacht.

Schmaltefabriken gibt es zu Wittichen und Holzhack unweit Zell, welche aber aus Mangel an Kobalt, nur selten in Thätigkeit sind; die zu Wittichen, ist erst im Jahr 1810 wieder in Umtrieb gesetzt worden. In der Fabrik zu Holzhack oder Dörrenbach wird auch Arsenik bereitet.

Glashütten besitzt Baden 5, welche sich zu Gaggenau, Holzhack, Hasel, St. Blasien und Herzogenweiler befinden. Die vorzüglichste darunter ist die zu Gaggenau, welche 2 Glasöfen, 4 Kühlöfen, 1 Wärmofen, 1 Dörrofen, 1 Streckofen und eine eigene Pottaschensiederei enthält. Sie verfertiget sowohl weisses als grünes Glas und ernährt bei 240 Menschen, worunter sich 16 Glasblaser, 3 Glasschneider und Schleifer, 1 Menger, 1 Pottaschensieder, 8 Holzspalter u. s. w. befinden.

Eine Fayencefabrik wird zu Durlach und eine Steingutfabrik zu Rothenfels betrieben. Die erstere besteht schon seit 1723 und hatte bisher besonders nach Holland und den Niederrhein überhaupt, sogar in der Schweiz und einige deutsche Länder einen starken Absatz. Die Steingutfabrik zu Rothenfels unweit Rastatt fabricirt alle Gattungen von Küchen- und Kochgeschirr, das sich sowohl durch seine Güte und Dauerhaftigkeit, als durch seine Schönheit sehr vortheilhaft auszeichnet. Die Erde dazu wird bei Malsch durch Bergleute mehrere Lachter tief unter der Erde ausgegraben. Auch besteht zu Rothenfels eine Schmelztiegelfabrik, welche die vortreffliche, sogenannte Badner Erde verarbeitet, die bei dem Dorfe Balg gegraben wird. Die daraus verfertigten Tiegel leisten alles, was Chemiker und Laboranten

erwarten dürfen. Fayence und Steingut wird auch zu Zell fabricirt.

Gemeine Töpferwaaren werden an vielen Orten verfertiget; die besten zu Baden und Neckargemündt. Besonders wird das Geschirr von Baden, welches wegen der vortrefflichen Erde sehr gut und dauerhaft ist, weit und breit verführt.

Die vielen und schönen Marmorarten, welche Baden aufzuweisen hat, werden noch wenig benutzt. Nur zu Geißlingen werden einige Bildhauerarbeiten aus Marmor verfertiget.

Eine berühmte Steinschleiferei, in welcher aus dem schönen Rheinkiesel Dosen, Knöpfe und verschiedene andere Dinge verfertiget werden, besitzt Carlsruhe; Granatschleifereien sind zu Freiburg, Kristallschleifereien zu Waldkirch, und Granaten und Korallenbohrereien zu Michelbach. Aber diese Industriezweige sind gegenwärtig ganz in Verfall gerathen.

Salpeter wird an mehrern Orten erzeugt; Pulvermühlen gibt es zu Pforzheim, Wertheim und mehrere auf dem Schwarzwalde; und eine Vitriolfabrik ist zu Schriesheim.

Bleizucker wird zu Käferthal bereitet, und in der chemischen Fabrik zu Pforzheim werden Salmiak, Glaubersalz, Sauerkleesalz und andere chemische Präparate verfertiget. Auch befindet sich zu Gernsbach eine Sauerkleesalz-Siederei.

13.

Handel.

Der Properhandel des Großherzogthums Baden beschäftiget sich hauptsächlich mit den Naturprodukten des Landes und wird durch die Lage am Rhein sehr

begünstiget. Getraide wird in der Schweiz, nach dem Niederrhein, besonders nach Holland und nach Frankreich ausgeführt. Die Städte, welche sich mit diesem Getraidehandel am meisten beschäftigen, sind: Mößkirch, Villingen, Ueberlingen, Mühlheim, Lörrach, Freiburg, Emmendingen, Durlach, Ettlingen, Offenburg, Bruchsal, Heidelberg, Mosbach, u. s. w. Aber diese Getraideausfuhr ist größtentheils nur temporär, und wird durch die Begebenheiten der heutigen Zeiten bald vermindert, bald erhöhet. Daß gegenwärtig sehr viel Getraide nach Frankreich geht, muß theils in der mittelmäßigen Erndte dieses Jahrs überhaupt, theils aber und vorzüglich in dem Umstande gesucht werden, daß sowohl für die französischen Armeen in Spanien, als auch für die Einwohner dieses Reichs große Magazine angelegt werden müssen. Dagegen hatte wieder die Fruchtausfuhr in die Schweiz, besonders im Jahr 1810 sehr bedeutend abgenommen, weil auf der einen Seite in jenem Lande die Konsumtion der Brodfrüchte durch die ungünstigen Verhältnisse des Fabrikwesens vermindert, und auf der andern Seite die Erzeugung der landwirthschaftlichen Produkte vermehrt wurde, indem viele Hände, die sonst ihr Brod in den Fabriken verdienten, sich nun auf den Feldbau legen müssen.

Ein immer gangbarer Ausfuhrsartikel dieses Großherzogthums ist hingegen das Holz, womit ein sehr einträglicher Handel besonders nach dem Niederrhein und nach Holland getrieben wird. Dieser Holzhandel theils mit Schnittwaaren, theils mit dem sogenannten Holländerholz wird durch eigene Compagnien befördert, wovon sich zwei nur allein zu Pforzheim befinden. Die Holländerholz-Compagnie daselbst bringt eine Menge zum Schiffbau taugliche Tannen und Eichen auf der Enz und Murg in den Rhein nach Mannheim und von da nach Holland. Der Fond

dieser Gesellschaft besteht aus einer Million Gulden, welche in 250 Actien, jede zu 4000 fl. getheilt ist. Die Holländer-Holzstämme erhält die Societät theils aus den großherzoglichen Waldungen, theils aus den übrigen holzreichen Gegenden des Landes, theils endlich auch aus dem benachbarten Würtemberg. Die zweite Holz-Compagnie zu Pforzheim handelt blos mit gemeinem Bauholz und mit Schnittwaaren, welche sie bis in die Gegend von Mannheim und Worms verflößt, und die am Rheine und Neckar gelegenen Städte damit versorgt. Einen noch bedeutenderen Holzhandel mit Schnittwaaren treibt die Schifferschaft zu Gernsbach, welche jährlich eine große Menge Holzes aus den umliegenden Waldungen auf ihren Sägmühlen schneiden, und in Flößen auf der Murg bis Steinmauern in den Rhein, und von da auf diesem Fluße weiter verführen läßt, und besonders in Mannheim, Worms, Mainz u. s. w. zum Absatz bringt. Sie besitzt 22 bis 23 Morgen Waldungen und hat 9 eigene Sägmühlen mit 22 Gängen in Thätigkeit, auf deren jährlich 360,000 Stück Borde gesägt werden. Man kann annehmen, daß durch den Holzhandel auf der Murg jährlich 500,000 fl. in Umlauf gesetzt werden, wovon ungefähr die Hälfte aus dem Auslande bezogen wird. Auf der Kinzig wird der stärkste Holzhandel von einer Gesellschaft zu Wolfach und von den Einwohnern des Thales Norderach, getrieben. Die Gegenstände dieses Holzhandels sind Dielen, Latten, Bauholz und Holländerbäume. Der Holzhandel aus dem Odenwald den Neckar hinab, hat seinen Hauptsitz zu Eberbach und Neckargemündt.

Der badische Hanf, unter dem Namen des Rheinhanfes bekannt, wird theils roh, theils gehechelt nach Holland, in die Schweiz und nach mehrern deutschen Staaten ausgeführt. Auch mit dem Saamen des Hanfes wird ein beträchtlicher Handel getrieben, vor-

nehmlich nach der Schweiz und ins Elsaß, wo der Hanf nach vier Jahren ausartet.

Weniger bedeutend, als die bis jetzt genannten drei Artikeln, ist gegenwärtig die Ausfuhr des Weins. Vorher gingen die edlern Sorten dieses Gewächses besonders der Markgräfler und Wertheimer stark nach Holland und den Norden von Deutschland, ja selbst über See. Allein gegenwärtig ist der Absatz dieser Weine mit vielen Schwierigkeiten verknüpft und hat beinahe ganz aufgehört. Denn außerdem daß sich die Consumtion des Weines in den Gegenden, wohin er verkauft wurde, durch mancherlei Begebenheiten der gegenwärtigen Zeit, sehr vermindert hat, so wird die Einfuhr desselben auch noch durch drückende Eingangsgebühren sehr erschwert oder wohl gar durch Verbote unmöglich gemacht. Der meiste Wein, besonders aus dem Wiesen- und Seekreise geht noch in die Schweiz, deren Nachbarschaft überhaupt und besonders der Stadt Basel, welche unter allen schweizerischen Städten die größte Volkszahl hat, und selbst nur wenig baut, für den badischen Producenten ein großer Vortheil ist. Auch aus den Main- und Taubergegenden wird noch ziemlich viel Wein, besonders nach Frankfurt ausgeführt.

Von seinen übrigen Naturprodukten führt Baden: gedörrtes Obst, Mandeln, Castanien, Nüsse, Kirschengeist, Reps, Taback, *) Krapp, Vieh, Fische, Bausteine **) u. s. w. aus. Hauptsächlich wird der

*) Im Jahr 1810 sind nur allein aus Mannheim 41,400 Zentn. Taback nach Frankfurt und Mainz ausgeführt worden.

**) Aus der Steingrube zu Heimbach im Treisamkreise sind bis jezt zu dem Napoleons-Canal 35,000 Quadratschuh geliefert worden; für jedes Quadratschuh werden 32 kr. bezahlt.

Oberländer Kirschengeist und der pfälzische Taback sehr gesucht. Auch der Absatz des Viehs, besonders der Mastochsen, ist sehr bedeutend, befriediget aber die Nachfrage bei weitem noch nicht.

Der Manufakturhandel dieses Großherzogthums kann schon deßhalb nicht bedeutend seyn, weil es nur äußerst wenige Kunstprodukte und Ausfuhr hat. Die Erzeugnisse der Byjouterie, Fayence- und Steingut-Fabriken, dann Leinwand, Leder, Glas, Schmelztiegel, Schmalte, Pottasche, Strohgeflechte und Uhren sind fast die einzigen Artikel des badischen Kunstfleißes, welche auch auswärts einen Abzug haben. Aber selbst diesen wenigen Kunstprodukten Badens, besonders den Pforzheimer Byjouteriewaaren und den Schwarzwälder-Uhren ist in unsern Zeiten der Absatz stark verkümmert worden. Denn die Pforzheimer Fabrikate werden jetzt schon an mehreren Orten nachgemacht, während es selbst Schwarzwälder waren, welche die Uhrenmacherei auf fremden Boden verpflanzt haben.

Eingeführt nach Baden werden: französische und andere Weine, Südfrüchte, verschiedene Colonialprodukte, Apothekerwaaren, Pferde, Rindvieh, Seefische, feine Tücher und andere Wollwaaren, Baumwollenzeuge, Seidenwaaren, Eisen, Stahl, Papier, Galanteriewaaren und mehrere andere Luxusartikel.

Den Transito- und Speditionshandel befördert besonders die Lage des Landes am Rhein und Neckar. Nur allein die Aus- und Einfuhr in dem Hafen von Mannheim betrug vom Sept. 1809 bis Sept. 1810, 110,789 Zentner Waaren, indem nach Frankfurt am Main 79,740 Ztnr. abgegangen, und von da 31,048 Ztr. angekommen sind. Die andern Ein- und Ausland-Stationen am Rhein sind: Schröckh und Freistett. Auf dem Main betreibt besonders Wertheim einen ansehnlichen Handel, wo man zum Transport

aller Arten von Waaren, Gütern und Früchten eigene Schiffe baut. Die Früchte werden in den fruchtbaren Gegenden von Würzburg und Würtemberg aufgekauft, und nach Frankfurt und andere Orte geliefert.

14.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

Für den allgemeinen Unterricht der Jugend, so wie für die gelehrte Bildung derselben ist in Baden sehr gut gesorgt. Landschulen bestehen überall, und ihre künftigen Lehrer werden zum Theil in dem Schullehrerseminarium zu Carlsruhe gebildet. Der erste gelehrte Unterricht wird in 7 lateinischen Schulen, 8 Pädagogien, 10 Gymnasien und 4 Lycäen ertheilt. Diese letztern sind zu Constanz, Baden, Carlsruhe und Mannheim, und die Gymnasien befinden sich zu Ueberlingen, Villingen, Freiburg, Offenburg, Rastatt, Bruchsal, Heidelberg u. s. w.

Zum Besten der höhern wissenschaftlichen Bildung bestehen die Universitäten zu Heidelberg *) und Freiburg. Erstere besitzt eine Bibliothek von 30,000 nebst einer kameralistischen von 11,000 Bänden, ein Cabinet für Naturgeschichte, Physik und Chemie, ei-

*) Anfangs ward Heidelberg allen drei christlichen Confessionen gemeinschaftlich bestimmt; als aber in der Folge Breisgau an Baden fiel, wurden die Professoren der katholischen Confession ganz auf die Universität nach Freiburg versetzt. Nach der neuen Organisation besteht die Universität Heidelberg aus sechs Sectionen, nämlich: der kirchlichen, staatsrechtlichen, ärztlichen, staatswirthschaftlichen, allgemeinen und artistischen Section, die aber nur vier Facultäten ausmachen.

nen ökonomischen Garten und eine Forstplantage; letztere hat ebenfalls eine beträchtliche Bibliothek, ein physikalisches Kabinet, eine Sammlung medicinisch-chirurgischer Apparate und ein anatomisches Theater. Ueberdieß gibt es auch an mehrern andern Orten sehr beträchtliche litterarische Hülfsmittel, besonders zu Carlsruhe, wo sich eine Hofbibliothek, die Bibliothek des Leseinstituts, ein Münz- und Naturalien-Kabinet, eine Sammlung physikalischer und mathematischer Apparate, ein botanischer Garten u. s. w. befindet. Bildungs-Institute für besondere Zwecke sind: das theologische Seminarium für Katholiken zu Mörsburg, das protestantische Pfarr-Seminarium zu Carlsruhe, die Handlungsakademie zu Mannheim, das Taubstummen-Institut zu Carlsruhe, die architektonische Zeichnungsschule daselbst in welcher der den Handwerksgesellen nöthige Unterricht ertheilt wird, und noch einige andere. Auch bestehen in Baden noch einige Frauenklöster als wirkliche Lehr- und Erziehungsinstitute, welche jetzt eine dem Geiste und Bedürfnisse der Zeit entsprechende Einrichtung bekommen haben. Ueberdieß gibt es zu Carlsruhe auch mehrere Privat-Institute, in welchen besonders die weibliche Jugend der höhern Stände Unterricht und Bildung erhält.

Für eine bessere Bildung der so zahlreichen Juden in Baden, ist hier noch gar nichts geschehen.

15.

Staatsverfassung.

Baden ist durch den Beitritt zum Rheinbunde ein souveränes Großherzogthum geworden, dessen Verfassung rein monarchisch ist. Denn da es schon seit langer Zeit in den alten badischen Ländern keine Land-

stände gab, so wurden am 5. Mai 1806, auch die Landstände in dem ehemals zu Oesterreich gehörtem Breisgau aufgehoben, obgleich die Breisgauische Ritterschaft sich zu Freiburg versammelt, und in einer Vorstellung vom 11. März um die Fortdauer der landständischen Verfassung nachgesucht hatte. *)

Die Erbfolge in der Regierung geht auf den ältesten Prinzen in gerader absteigender Linie über; doch sind die nähern Modifikationen des Successionsrechtes noch durch kein Hausgesetz bestimmt.

Der Titel ist: Von Gottes Gnaden Großherzog zu Baden, Herzog zu Zähringen, Landgraf von Nellenburg ꝛc. Ober- und Erbherr der Baar und Stühlingen sammt Heiligenberg, Hausen, Möskirch, Hohenhöwen, Wildenstein und Waldsberg; zu Mosbach sammt Düren, Bischofsheim, Hartheim und Lauda; des Klettgaus, zu Theng, zu Krautheim, zu Wertheim, zu Riedenau und Biligheim u. s. w.

*) Bei dieser Aufhebung erklärte der damalige Churfürst: „Es bedarf bei unsern bekannten Regierungsmaximen, keineswegs der Fürsprache für das Land auf dem erschwerenden und kostspieligen Wege eines Mittelstandes, da auf einem weit leichtern es unsern Landescollegien zur Dienstpflicht gemacht ist, nicht etwa unser und unserer Nachkommen einseitiges Interesse, sondern das gesammte Wohl des Landes, welches mit jenem unter gewissenhaften Regenten ohnehin Eins ist, in ihren Collegialbeschlüssen und Anträgen vor Augen zu haben, und in Collisionsfällen das eine nicht weniger, als das andere, ins Licht zu stellen: wie denn auch überdies jedem Unterthan und jeder bestehenden kleinen Gemeinheit der Zutritt zu ihrem Herrn und Landesvater offen stehet. Es bedarf also keines weitern Organs zwischen dem Fürsten und den Unterthanen, sondern die hieraus entstandenen schweren Kosten des Landes können eingestellt, und auch in dieser Ersparniß kann ein Fond zur Tilgung aufgehäufter Landesschulden und Herstellung des gesunkenen Credits in der Landeskasse aufgefunden werden.“ —

Obgleich in bürgerlichen und peinlichen Rechtsfällen alle Staatsbürger vor dem Gesetze einander gleich sind, und auch jeder Staatsbürger fähig ist, liegende Güter zu erwerben, Handel und Gewerbe zu treiben, und Anspruch auf Staatsdienste hat; so gibt es doch zwei vom Staate anerkannte, privilegirte Klassen von Staatsbürgern, nämlich die mit Patent angestellten Staatsdiener und der Adel. Die patentisirten Staatsdiener haben das Vorrecht, daß sie in erster Instanz nicht den Aemtern, sondern den Kreisdirectoren und Hofgerichten zu Recht zu stehen, während sich der Adel in den Herrn- und Ritterstand theilt. Zu dem erstern gehören alle ehemaligen unmittelbaren Reichsfürsten und Grafen, und zu dem andern die übrigen Grafen, Freiherrn und Edelleute.

Den Standesherrn oder ehemaligen unmittelbaren Reichsfürsten und Grafen, sind bedeutende Rechte und Privilegien geblieben. Es ist ihnen, auf Verlangen eine Ehrenwache von großherzoglichem Militair bewilliget, in allen denjenigen Orten ihres Standesgebiets nämlich, wo Militair in Garnison ist; auch ist denen, welche ein eigenes Trabantenkorps von 25 bis 30 Mann halten wollen, solches verstattet. In dem Kirchengebete kann ihrer, an den Orten ihres Gebiets, nach dem Landesfürsten erwähnt werden; ihre bisherigen Familiengesetze, in so weit sie mit der Bundesacte und den badenschen Landesgesetzen vereinbar sind, bleiben in ihrer Kraft; in allen Angelegenheiten, welche ihre Personen und Familien betreffen, sind sie blos dem Großherzoge und seinen Ministern untergeordnet; in streitigen Rechtssachen sind sie den privilegirtesten Staatsbürgern gleichgestellt, und in peinlichen Fällen ist ihnen die Austrägalinstanz zugesichert. Zugleich behielten sie die niedere und mittlere Gerichtsbarkeit, welche sie durch ihre Aemter ausüben dürfen, und ihre Justizcollegia sind den groß-

herzoglichen Hofgerichten in Hinsicht der Rechte und des Wirkungskreises gleichgestellt. Sie behielten die Activlehen, worüber sie zur Zeit der Bundesacte die Lehnsherrschaft rechtmäßig besaßen, in so weit damit nur Güter, Renten und Rechte, die sie sonst auch als Eigenthum besitzen könnten, verbunden sind; nur die Souveränität fiel dem Landesherrn zu. Endlich verblieben den Standesherrn alle Einkünfte von ihren Domanialhöfen, eigentlichen Gütern, Erblehen, Zehnten, Bodenzinse, die eigenthümlichen Brauereien, Bier- Wein- und Branntweinverlage, alle aus dem Leibeigenschaftsverbande fließende Abgaben, das Einkommen der Bergwerke, die sie auf ihre Kosten bauen, die Forstgefälle, die Jagd- und Fischereinutzungen u. s. w.

Die Ritter und adelichen Güterbesitzer stehen in Ansehung ihrer persönlichen Verhältnisse, in Rechts- und Polizeisachen allein unter den Kreisdirectoren und Hofgerichten, und keineswegs unter den Aemtern: in Realsachen aber unterliegen alle Gegenstände rechtlicher Verhältnisse ohne Unterschied des Standes der amtlichen Gerichtsbarkeit in erster Instanz. Die Ritter können unter gewissen Einschränkungen, auswärtige in befreundeten Staaten liegende Güter behalten; sie können auch auswärtige Dienste nehmen, müssen jedoch, wenn der Regent sie zurückruft, wieder in das Großherzogthum heimkehren; sie und ihre Familien sind übrigens vom Milizzuge frei, nicht aber ihre Diener, als nur in so fern sie es auch in großherzoglichen Diensten, ihres Amtes wegen seyn würden. Die Ritter können Majorate und Fideicommisse errichten, diese aber, so wie alle ihre Familien-Statute, müssen vom Regenten bestätiget werden; sie sind von persönlichen directen Steuern frei, und ihre Grundstücke und Liegenschaften werden, wie jene der Standesherrn, bei dem Steueranschlage, um ein

Drittheil geringer belastet, als andere, ehedem steuerfreie Güter; dabei bleiben ihre Hofraithen und Lustgärten, wie dies auch bei den großherzoglichen Domänen der Fall ist, ausser Steuerpflicht. Endlich behalten sie ihre grundherrliche Aemter, die regalia minora und das Patronatrecht über die in ihrem Grundgebiete liegenden Kirchen.

Die kirchliche Verfassung des Großherzogthums ist durch das Constitutionsedict vom 17. Mai 1807 bestimmt worden. Dem zu Folge kann jeder, weß Glaubens er sey, das Staatsbürgerrecht genießen, so lange er sich nicht zu Grundsätzen bekennt, die mit den Gesetzen und guten Sitten in Widerspruch stehen; auch kann jeder Staatsbürger, nach zurückgelegtem achtzehnten Jahre, aus eigener freien Ueberzeugung, zu einem andern Glauben, unbeschadet seiner bürgerlichen Rechte und Würde, übergehen. Die Kinder werden in der Religion ihrer Eltern, und, wenn diese verschiedenen Glaubens sind, in der Religion des Vaters erzogen, wenn nicht besondere Verträge der Eltern es anders bestimmen. Aber obgleich jeder Staatsbürger in Rücksicht seines Glaubens Duldung genießt, so wird doch nur die lutherische, reformirte und katholische Kirche, vom Staate als Religionsgesellschaft anerkannt; so wie auch die Regierungsgewalt und deren Ausübung nur in die Hände der Christen niedergelegt ist, womit aber andere Religionsverwandte von executiven Dienststellen nicht ausgeschlossen sind. Die drei christlichen Confessionen sind sich im Staate gleich, und keine ist in Beziehung auf die andere herrschend. Jede Kirche, welche staatsbürgerliche Rechte genießt, kann Eigenthum erwerben; dieses Eigenthum erhält aber dadurch keinen Vorzug in Hinsicht auf Unterthänigkeit, Gerichtspflege, Steuerbarkeit u. s. w. Das Vermögen einer Kirche kann ihr niemals entzogen, wohl aber zu an-

dern frommen Zwecken, als denen es vorhin gewidmet war, bestimmt werden. Das Vermögen der religiösen Ordensgesellschaften gehört aber nicht zu dem Kirchen- sondern zu dem Staatsvermögen.

Jede im Großherzogthum aufgenommene Kirche hat eine, durch die Constitution anerkannte Kirchengewalt, d. h. eine Centralstelle, welche denjenigen Einfluß unter ihren Glaubensgenossen ausübt, der zur Erhaltung der Einheit ihres Glaubens unentbehrlich ist; keinem ihrer Zwangsmittel ist aber ein Einfluß auf bürgerliche Verhältnisse gestattet.

Die Juden sind constitutionsmäßig geduldet und stehen unter einem eigenen Kirchenregiment.

Die militairische Conscription ist auch hier, wie in den andern Staaten des Rheinbundes eingeführt.

Der Code Napoleon ist mit dem 1. Januar 1810 zum allgemeinen Landrechte des Großherzogthums Baden erhoben worden, jedoch mit einigen Modificationen und Zusätzen.

Orden hat Baden zwei. Erstens der Hausorden der Treue, welchen Carl Friedrich am 8. Mai 1803 erneuerte und der aus Großkreuzen und Commandeuren besteht. Das Ordenszeichen ist ein goldener, roth geschmelzter Kreuzstern, welcher durch vier goldene doppelte C zusammengehalten wird. Auf einer Seite befindet sich ein doppeltes C mit der Ueberschrift: Fidelitas, in weiß emaillirtem Felde; auf der andern Seite der badische Herzschild. Das Ordenskreuz wird am orangefarbenem Bande mit silberner Einfassung getragen. Für militairische Verdienste stiftete der Großherzog im Jahr 1807 den Carl Friedrichs Orden. Die Tapferkeit der gemeinen Soldaten wird mit goldenen und silbernen Medaillen belohnt.

16.

Staatsverwaltung.

Die höchste Verwaltungsstelle ist das Ministerium, welches aus dem der auswärtigen Verhältnisse, der Justiz des Innern, der Finanzen und des Kriegs besteht. Aber die bisher bestandene Ministerial-Conferenz ist aufgehoben worden, und die dahin geeignet gewesenen Gegenstände kommen jetzt in das Kabinet, welches aus drei referirenden geheimen Kabinetsräthen besteht.

Auch ist im Jahr 1811 ein Staatsrath angegeordnet worden, der aus den vier Staatsministern und mehrern Staatsräthen besteht.

In den Wirkungskreis des Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse gehören die Wahrung des politischen Interesse des Staats; die Instruction des diplomatischen Personals, Allianzen, Abschließung neuer Verträge und die Rheinische Bundesangelegenheiten; alle Hausangelegenheiten, welche den regierenden Stamm, die Appanage-Einrichtung, Vermählungen u. s. w. betreffen; die Oberaufsicht über das großherzogliche Hausarchiv; die Angelegenheiten des Hofstaates; die oberste Censur der Staatszeitung.

Das Ministerium des Innern theilt sich in fünf Departements: a) der Landeshoheit, b) der Landespolizei, c) der Landesökonomie, d) des katholischen Kirchenwesens, und e) des evangelischen Kirchenwesens. Jedes dieser Departemente hat einen Director, die nöthige Zahl von Räthen, Assessoren, Sekretärs und Registratoren. Die wichtigeren Gegenstände, oder solche, die nicht von den einzelnen Departements erlediget werden können, gelangen zur weitern Berathschlagung in das General-Directo-

rium, welches aus dem Minister des Präsidenten, dem General-Director als Vice-Präsidenten, der sämmtlichen Directoren der Departements und aus dem General-Sekretär besteht.

Das Finanzministerium theilt sich: 1) in das Staatswirthschafts- und Domänen- 2) das Steuer- und 3) das Kassendepartement. Es hat ebenfalls ein General-Directorium und die nämliche innere Einrichtung, wie das Ministerium des Innern.

Das Justizministerium führt die Oberaufsicht über alle höhere und niedere Gerichte im Lande; regulirt, im Einverständniß mit dem Steuerdepartement des Finanzministeriums die Taxen, Sporteln und das Stempelpapier; prüft die Untersuchungen gegen Standesherrn und legt sie dem Regenten mit Gutachten vor; es macht Vorschläge über die Gesetzgebung im bürgerlichen Rechts- und Kriminalsache; auch gehören zu seinem Wirkungskreise alle Lehnssachen, die landesherrlichen Activlehen betreffend, so weit sie nicht zur gerichtlichen Verhandlung sich eignen.

Das Kriegsministerium hat die oberste Leitung aller Militairangelegenheiten, und steht unter dem unmittelbaren Einfluß des Großherzogs.

Zur Besorgung der Justiz in letzter und höchster Instanz besteht das Oberhofgericht zu Mannheim. Es verwaltet die bürgerliche Gerichtsbarkeit zweiter Instanz in Gantsachen des Standes- und Grundherrn, und der von den Ministern patentisirten oder von ihnen bestätigten Diener, in allen andern bürgerlichen Rechtssachen aber in dritter Instanz. Dieses Oberhofgericht besteht aus zwei Senaten.

Die Hofgerichte, welche sich zu Freiburg, Rastatt und Mannheim befinden, verwalten die bürgerliche Gerichtsbarkeit erster Instanz in Gantsachen

des Standes- und Grundherrn, und der von den Ministern patentisirten Diener; in zweiter Instanz aber in Betreff der Entscheidungen der Aemter.

Die Standesherrlichen Justiz-Kanzleien üben die Gerichtsbarkeit in den standesherrlichen Besitzungen in eben dem Umfange aus, wie die Hofgerichte, jedoch mit Ausnahme: 1) der Personal- und Realsachen des Standesherrn oder ihrer Domanial-Kanzleien; 2) der Personal- und Strafsachen der Räthe und Besitzer der Justiz-Kanzleien; 3) der Personal- und Strafsachen der landesherrlichen Diener in den standesherrlichen Besitzungen; 4) der Fälle, in welchen von einem Vergehen eines Standesherrlichen Dieners oder Unterthanen gegen den Landesherrn oder die obrigkeitlichen Behörden die Frage ist.

Die Provinzialverwaltung geschieht nach der gegenwärtigen Eintheilung in 9 Kreise. Jeder Kreis hat einen Director, welcher unmittelbar von dem Ministerium abhängt. Der Geschäftskreis der Kreisdirectoren begreift alle, zur Staatsverwaltung in den Kreisen gehörigen Gegenstände; in Rücksicht der bürgerlichen Gerichtsbarkeit haben jedoch die Kreisdirectoren blos die Beschwerden gegen die Aemter wegen verzögerter oder verweigerter Gerechtigkeitspflege zu erledigen. Das Kreisdirectorial-Personale besteht ausser dem Director, aus wenigstens zwei Räthen, einem aus dem Rechts- und polizeilichen Fach, und dem andern aus dem staatswirthschaftlichen Fach, sodann aus den nöthigen Secretärs, Registratoren u. s. w.

Jeder Kreis zerfällt wieder in mehrere Bezirke, oder Aemter. Die Aemter sind die Gerichtsstellen erster Instanz in allen bürgerlichen Rechtssachen, und ausserdem bilden sie die unterste politische Behörde und die Polizeistelle ihres Bezirks. Die Amts-Revisorate haben die Aussfertigung der Contracte, Testa-

Testamente, Aufsicht über die Grundbücher, Ausfertigungen der Inventuren, Stiftungsrechnungen, Communrechnungs-Extracte, Bevölkerungs-Tabellen, Tabellen über den Viehstand, u. s. w. zu besorgen.

Unter den Aemtern stehen die Ortsvorstände, nämlich in den Städten der Stadtrath, in Flecken und Dörfern das Gericht. Jeder Ort von wenigstens 40 Bürgern hat ein Gericht, wovon der Ortsvorgesetzte, welcher in den Städten Bürgermeister, und auf dem Lande Vogt heißt, das erste Mitglied ist. Die Ernennung der Ortsvorgesetzten geschieht, unter der Leitung des Amtes, aus der Bürgerschaft durch die Wahl der Bürger. Der Ortsvorgesetzte hat den Vollzug alles dessen, was in die Orts- und Feldpolizei einschlägt, zu leiten; kleine Streitigkeiten zu entscheiden; kleine Polizeifrevel zu rügen; an das Amt über Alles zu berichten: Versiegelungen bei Verlassenschaften zu besorgen u. d. gl. Die Rathsglieder in den Städten, und die Gerichtsmänner in den Dörfern, werden von dem Stadtrath, oder von dem Gerichte gewählt, und vom Amte bestätiget.

In Hinsicht auf die Sanitätsverwaltung ist das Großherzogthum in 86 Physikatsbezirke getheilt, wovon jeder einen Physikus hat, während sich in jedem Kreise ein Kreis-Medizinalrath und ein Kreis-Hebarzt befindet.

Die Forstämter haben die Aufsicht über die Waldungen in ihren Bezirken, und die Oberforstämter in den Kreisen die Oberaufsicht über alle im Kreise befindlichen Waldungen, so wie über die Forstämter selbst.

17.

Finanzen.

Im Jahr 1808 betrugen die Staatseinkünfte Badens 2,953,937 fl. nämlich:

An Steuern	2,607,937 fl.
„ Interessen von Aktivkapitalien *)	12,000 „
„ Postregal	24,000 „
„ Salzregal	250,000 „
„ Eisenfaktorei	60,000 „

Da aber die Staatsbedürfnisse dieses Jahrs 3,532,796 Gulden erforderten, nämlich:

Zivilliste	825,393 fl.
Militair	804,200 „
Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	98 862 „
— der Justiz	33,480 „
— des Innern	19,739 „
— der Finanzen	30,254 „
Höhere Justizbehörden	102,649 „
Oeffentliche Bauten, Theater, Universität Heidelberg	195,199 „
Pensionen	862,432 „
Interessen von Staatsschulden	460,588 „
Reservekasse	100,000 „

So ergab sich für dieses Jahr ein Defizit von 578,859 Gulden.

Es ward also eine neue Vermehrung der ohnehin seit den letzten Jahren beträchtlich gestiegenen Auflagen nöthig, und man nahm seine Zuflucht besonders zu einer provisorischen Klassensteuer, nach welcher ein jährliches Einkommen, das 300 Gulden

*) Diese Aktivkapitalien entstunden aus dem ersparten Staatseinkommen der Markgrafschaft Baden.

nicht übersteigt, jährlich 45 kr., 301 bis 500 fl. jährlich ½ Prozent, 501 bis 800 fl. jährlich ¾ Prozent u. s. w. zu entrichten hat.

Aber der Feldzug gegen Oesterreich und der Antheil an dem spanischen Krieg hatte bis zum Monat Juli 1810 wieder eine ausserordentliche Ausgabe von mehr als 1½ Million Gulden verursacht. Es mußte daher im Jahr 1810 neben der laufenden, noch weiter 1½ Prozent Vermögenssteuer gefordert werden, wovon ein Theil der Amortisationskasse zugewiesen wurde. Gegenwärtig beträgt die Staatseinnahme von Baden über 4 Millionen Gulden.

Während die Markgrafschaft Baden schuldenfrei war, hat jetzt das Großherzogthum schon 18 Millionen Staatsschulden *). Die Ursache hiervon liegt theils in den wiederholten Kriegen und in dem vermehrten Militairetat, theils in dem Umstande, daß alle Vergrößerungen aus Ländern bestanden, die durch die Kriege unsers Zeitalters verschuldet worden waren. Nach der pragmatischen Sanktion über Staatsschulden und Staatsveräußerungen vom 18 Nov. 1808 darf jedoch der jedesmalige Regent nur in einer ausserordentlichen Lage des Staats, (wohin unzweifelhafte, bleibende Landesverbesserungen, Tilgung rechtmäßiger und dringender Schulden, Rettung des Staats, des Souverains, oder seines Nachfolgers aus großer Gefahr oder Beschädigung gehören) zu einer Staatsanleihe schreiten, deren Betrag so groß ist, daß sie aus dem etatsmäßigen Ueberschusse der Generalkasse, der Kriegskasse, oder einer Provinzialkasse, entweder in dem laufenden, oder nächstfolgenden Regierungsjahre nicht getilgt werden kann.

*) Im Jahr 1808 war die Schuldenlast erst auf 10 Millionen Gulden gestiegen, und seitdem hat sie sich um 8 Millionen vermehrt.

18.

Militair.

Das Truppenkorps des Großherzogthums Baden besteht ausser der Garde, aus 4 Regimentern Linieninfanterie, jedes zu 2 Bataillonen; vier Garnisonsregimentern; 1 Bataillon Jäger zu Fuß; einem Dragoner-Regiment zu 500 Pferden; einem Husaren-Regiment ebenfalls zu 500 Pferden; einem Artillerie-Bataillon und 1 Batterie reitender Artillerie. Zusammen betragen alle diese Truppen 12,000 Mann, wovon sich aber gegenwärtig bei 2,000 Mann in Spanien befinden. In Bundeskriegen stellt Baden ein Kontingent von 8,000 Mann.

II.
Das Großherzogthum Berg.

I.
Gründung desselben.

Nach dem Frieden von Preßburg hatte Napoleon aus dem von Baiern abgetretenen Herzogthume Berg und aus dem am rechten Rheinufer gelegenen preußischen Cleve das neue Herzogthum Berg geschaffen, und zu dessen Regenten seinen Schwager, den damaligen Marschall Joachim Murat ernannt. Dieser neue Staat enthielt einen Flächeninhalt von 92 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 342,800 Seelen.

Als hierauf der Rheinbund gestiftet wurde, war der neue Herzog von Berg eines der ersten Mitglieder desselben, wodurch sein Land nicht nur zu einem Großherzogthume erhoben, sondern auch beträchtlich vergrößert wurde. Denn nach dem 16ten und 20ten Artikel der Bundesakte erhielt der nunmehrige Großherzog von Berg, nebst den ganz vom bergischen Ge-

biet eingeschlossenen Nassauischen Aemter, Deuz, Königswinter und Villich, noch folgende Souverainitätslande:

	□M.	Einwohn.
1) Die Grafschaften Siegen, Dillenburg, Beilstein und Hadamar, des Prinzen von Oranien . . .	30	72,431
2) Denjenigen Theil des Fürstenthums Wied-Runkel, der auf der rechten Seite der Lahn liegt . .	1	3,410
3) Die Herrschaften Westerburg-Schadeck	$1\frac{1}{4}$	3,890
4) Die Grafschaft Homburg . .	$3\frac{1}{4}$	9,163
5) Die Grafschaft Gimborn-Neustadt	4	13,697
6) Die Herrschaft Wildenburg des Grafen von Hazfeld	1	2,684
7) Die Herrschaften Styrum und Broich	$3\frac{1}{2}$	9,340
8) Die Grafschaft Horstmar des Rheingrafen zu Salm . . .	22	45,000
9) Das Fürstenthum Rheina Wolbeck des Herzogs von Looz . . .	6	10,000
10) Die Grafschaft Bentheim-Steinfurt	9	26,000

Die zweite Vergrößerung erhielt das Großherzogthum Berg durch die Abtretungen des Tilsiter Friedens, indem Napoleon durch das Dekret vom 1. März 1808 den Preußischen Antheil an Münster, die Grafschaft Mark, die Grafschaften Teklenburg und Lingen und die Abteien Elten, Essen und Werden mit denselben vereinigte.

Das Großherzogthum enthielt nun 314 Quadratmeilen mit 878,157 Einwohnern, und wurde durch das Dekret vom 14. November 1808 in folgende vier Departements getheilt:

1. Das Departement des Rheins, welches aus den vier Bezirken oder Arrondissements: Düsseldorf, Elberfeld, Mühlheim und Essen besteht und im Jahr 1808 eine Bevölkerung von 322,284 Seelen enthielt. Zusammengesetzt wurde dasselbe aus dem ehemaligen Herzogthum Berg mit Ausnahme des Amtes Windeck und eines Theils des Amtes Blankenberg; aus den ehedem Nassauischen Aemtern Deuz, Königswinter und Villich; aus den Herrschaften Broich, Styrum und Hardenberg; aus den Abteien Essen, Elten und Werden, und aus dem auf dem rechten Rheinufer gelegenen Theile des Herzogthums Cleve, ohne die Stadt Wesel.
2. Das Departement der Sieg. Es besteht aus dem Amte Windeck und einem Theile des Amtes Blankenberg vom ehemaligen Herzogthum Berg, dann aus den Herrschaften Homburg, Gimborn-Neustadt, Wildenburg, Siegen, Dillenburg, Beilstein, Hadamar, Runkel, Schadeck und Westerburg, hatte eine Bevölkerung von 133,070 Seelen und ward in die zwei Bezirke Siegen und Dillenburg getheilt.
3. Das Departement der Ruhr, welches mit einer Bevölkerung von 212,602 Seelen in die drei Bezirke Dortmund, Hagen und Hamm getheilt, und aus den Grafschaften Mark, Dortmund und Limburg, dann aus einem Theile des Fürstenthums Münster, aus der Herrschaft Rheda und aus der Stadt Lippstadt zusammengesetzt wurde.
4. Das Departement der Ems. Es ward in die drei Bezirke Münster, Coesfeld und Lingen getheilt und hatte eine Volksmenge von 210,201 Seelen, während es aus dem größten Theile des Fürstenthums Münster, aus den Grafschaf-

ten Horstmar, Rheina-Wolbeck, Steinfurt, Bentheim, Lingen und Tecklenburg zusammengesetzt wurde.

Aber das Dekret des Kaisers Napoleon von 10. Dezember 1810 wodurch die Vereinigung der Schelde-, Maas-, Rhein-, Ems-, Weser- und Elb-Mündungen mit dem französischen Reiche befohlen wurde, hatte auch in dem Territorialbestande des Großherzogthums Berg eine große Verminderung hervorgebracht. Denn es verlor *):

1.	Das Departement der Ems, nur die Kantone Wahrendorf und Telgte ausgenommen, mit	199,404 Einwohn.
2.	Vom Departement des Rheins die Kantone Riegenberg, Rees und Emmerich, mit . . .	27,931 —
	Zusammen also	227,335 Einwohn.

Für diesen Verlust erhielt das Großherzogthum Berg durch das französische Dekret vom 22. Januar 1811, die Grafschaft Recklinghausen des Herzogs von Ahremberg, welche 9 Quadratmeilen mit 24,000 Einwohner enthält, und dem Bergischen Rheindepartement untergeordnet wurde. Und da der Rest vom Departement der Ems, mit dem Departement der Ruhr vereiniget wurde, so enthält das Großherzogthum Berg gegenwärtig noch die drei Departements des Rheins, der Ruhr und der Sieg.

*) Die Seelenzahl ist nach dem im Moniteur enthaltenen Bevölkerungs-Etat der vier neuen französischen Departements der Elbemündung, der Wesermündung, der Ober-Ems und der Lippe berechnet worden, und ist also zuverläßiger, als alle Angaben, welche bisher über den Verlust des Großherzogthums Berg erschienen sind.

2.

Größe und Gränzen.

Vor den im Jahre 1810 erfolgten Territorialveränderungen schätzte man den Flächenraum des Großherzogthums auf 314 Quadratmeilen. Wenn nun dasselbe durch die Abtretungen an Frankreich etwa 70 Quadratmeilen vermindert worden ist, und dagegen durch den Zuwachs von Recklinghausen 9 Quadratmeilen erhalten hat, so mag gegenwärtig der Flächeninhalt des Großherzogthums Berg ungefähr 254 Quadratmeilen betragen.

Es liegt dieses Land ganz am rechten Ufer des Rheins, und wird durch diesen Strom von Frankreich geschieden. Im Norden gränzt es wieder an das französische Reich, im Osten an das Königreich Westphalen und Großherzogthum Darmstadt, und im Süden an das Herzogthum Nassau. Das Großherzogthum Berg ist also ganz von Frankreich und dessen Bundesstaaten eingeschlossen.

3.

Physische Beschaffenheit des Landes.

Der größte Theil dieses Großherzogthums ist gebirgigt und hat einen steinigten und unfruchtbaren Boden; besonders ist der südliche und östliche Theil desselben ganz mit Bergen und Wäldern angefüllt, und wird daher auch das Sauerland genannt. Nur in einigen Gegenden am Rhein gibt es hier fruchtbare Ebenen, so wie an der Lahn in der Herrschaft Wied-Runkel. Dagegen ist der nördlichste Theil des Großherzogthums, von der Stadt Dortmund bis an die französische Gränze hin, beinahe ganz eben und

enthält das fruchtbarste Ackerland. Das Hauptgebirg dieses Landes ist der Westerwald, welcher fast das ganze Departement der Sieg bedeckt, und seine Aeste auch in die übrigen Departements sendet.

Der größte und vorzüglichste Fluß des Großherzogthums ist zwar der Rhein, aber er bespült nur die westliche Gränze dieses Landes. Die andern vorzüglichern Flüsse sind die Sieg, die Wipper, die Ruhr und die Lippe.

Die Ruhr kommt aus dem Herzogthume Westphalen, wo sie bei Winterberg entspringt, und fällt zwischen Ruhrort und Duisburg in den Rhein. Friedrich II hat diesen Fluß von seinem Ausflusse in den Rhein bis nach Langschede, eine Meile von Unna, schiffbar machen lassen, wozu 16 Schleußen erbauet worden sind Stromaufwärts brauchen die Schiffe zur Fahrt bei gutem Wetter und Winde 3 Tage und werden von 2 Pferden gezogen; stromabwärts aber brauchen sie nur 2 Tage.

Die Wipper entspringt unweit Mühlenbach und fließt bei Elberfeld vorbei nach dem Rheine zu, mit dem sie sich bei Düsseldorf vereiniget. Sie ist nicht schiffbar.

Die Lippe hat bei Lippspring, im Distrikte Paderborn des Königreichs Westphalen, ihren Ursprung, und ergießt sich unweit Wesel, nachdem sie eine Strecke zwischen Berg und Frankreich die Gränze gebildet hat, in den Rhein. Sie ist vom Rheine an bis eine Stunde von Lünen herauf schiffbar.

Luft und Witterung sind in der Ebene gemäßigt, und gegen den Rhein hin am mildesten; aber in den Gebirgen des Sauerlandes und des Westerwaldes ist das Klima rauh und kalt, der Winter lange und der Sommer kurz. Uebrigens ist die Luft sehr rein und gesund.

4.
Zahl der Einwohner.

Nach dem französischen Almanac impérial hatte das Großherzogthum Berg im Jahr 1810 eine Volksmenge von 931,000 Seelen. Da aber die Gebietstheile, welche dasselbe im Dezember 1810 an Frankreich abgetreten hat, 227,000 Einwohner enthielten, das neuakquirirte Recklinghausen hingegen 24,000 Einwohner zählte, so beträgt gegenwärtig die Volkszahl des Großherzogthums Berg 728,000 Seelen. Und wenn das Areal dieses Landes, wie wir oben angenommen haben, 254 Quadratmeilen umfaßt, so kommen auf jede Quadratmeile 2860 Menschen zu stehen.

Die Bewohner dieses Großherzogthums sind, einige Juden ausgenommen, meist ächt deutschen Stammes, und ein Hauptzug ihres Charakters ist Arbeitsamkeit und Thätigkeit.

5.
Religionsverschiedenheit.

Die Bewohner von Berg bekennen sich theils zur katholischen, theils zur reformirten und theils zur lutherischen Religion. Die Mehrzahl besteht aus Katholiken und Reformirten; von den erstern wohnen die meisten im Departement des Rheins und in der nördlichen Hälfte des Ruhrdepartements, von den letztern aber in dem Departement der Sieg. In geringer Zahl wohnen hier und da auch Juden. Alle Religionspartheien genießen jetzt gleiche bürgerliche Rechte.

6.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Dem größten Theile dieses Großherzogthums fehlt es an einem hinlänglichen Getraidebau. Der bei weitem größere Theil des Rheindepartements, das Sauerland des Ruhrdepartements und fast das ganze Sieg-Departement, besonders aber der Westerwald, hat einen so unfruchtbaren Boden, daß seine Bewohner lange nicht so viel Getraide bauen, als ihr eigenes Bedürfniß fordert. Ja, auf den hängenden und steinigten Aeckern des Sauerlandes kann nur mit großer Mühe fast einzig und allein Hafer erbauet werden. Im Rheindepartement wird nur in einigen Rheingegenden und an der Lippe über den eigenen Bedarf, oder doch hinreichendes Getraide gewonnen, besonders in den Kantonen Mühlheim, Opladen, Richart, Duisburg und Recklinghausen. Dagegen muß der andere, größere Theil dieses Departements, welcher meist bergigt, steinigt und waldigt ist, das nothwendige Getraide theils aus Frankreich, theils aus den obern Rhein- und Maingegenden beziehen. Die getraidereichste Gegend dieses Großherzogthums ist der nördliche Theil des Ruhrdepartements, wo besonders die meilenlangen Waizen- und Kornfelder des sogenannten Hellwegs nicht nur ihre Bebauer, sondern auch die Bewohner des angränzenden Sauerlandes hinlänglich ernähren können.

Man baut Waizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Hülsenfrüchte. Besonders aber ist der Flachsbau in mehrern Gegenden dieses Großherzog-

thums sehr ansehnlich. Auch wird hier und da ziemlich viel Reps gebaut, so wie der Futterkräuterbau täglich mehr zunimmt, besonders in nördlichen Theile des Großherzogthums.

Wein wird nur hier und da in den obern Rheingegenden, und auf der südlichsten Spitze des Siegdepartements, an den Ufern der Lahn gebaut. Aber sowohl die Quantität als die Qualität des hier erzeugten Weins ist höchst unbedeutend. Nur bei Schadeck an der Lahn wächst ein guter rother Wein, aber auch nicht in Menge.

Holz ist zwar ein Hauptprodukt dieses Landes, besonders im Departement der Sieg, wo man die größten und schönsten Waldungen findet; allein der ausgebreitete Bergbau und die große Menge von Eisenfabriken erfordern einen solchen Aufwand von Holz, daß das Großherzogthum eher Mangel als Ueberfluß an diesem Produkte hat. Dazu kommt nun noch, daß der Holzwuchs auf den Gebirgen wegen des kalten Klimas sehr sparsam ist, und eine Eiche von vier bis fünf Fuß Dicke und 18 bis 20 Fuß Länge so selten ist, daß sie gegen 100 Thaler kostet. Für den Wuchs des Unterholzes sind der Haarstrang und Aardei (Gebirge im Ruhrdepartement) noch am fruchtbarsten, indem hier das Kohlenholz fast alle 15 Jahre abgetrieben werden kann. An der Lippe behilft man sich mit dem sogenannten Stübbeholz, indem hier gewisse Distrikte mit Unter- oder Schlagholz bepflanzt sind, das nach dem Abtreiben Bören heißt. Zu gleichem Endzwecke hat man auch viel Eschen und Weiden gepflanzt. Uebrigens werden die Waldungen dieses Großherzogthums größtentheils sehr gut bewirthschaftet, nicht blos in den großherzoglichen, sondern auch in den standesherrlichen Revieren.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Rindviehzucht ist nur in wenigen Gegenden dieses Großherzogthums von Belange, und befriediget im Ganzen das innere Bedürfniß so wenig, daß vieles Schlachtvieh eingeführt werden muß. Vor dem französischen Revolutionskriege hat man im Herzogthum Berg 7516 Ochsen, 62,165 Kühe und 29,121 Rinder, in der Grafschaft Mark aber 1868 Ochsen, 40,367 Kühe und 31,935 Stück Jungvieh gezählt. Und wer wird wohl nicht glauben, daß sich seitdem dieser Viehstand eher vermindert, als vermehrt habe. Im Ruhrthale, an der Lippe und auf einigen andern Triften weiden zwar jährlich einige tausend Rinder; allein diese kommen im ersten Frühlinge zum Theil aus Dänemark, zum Theil aus Norddeutschland hierher, und werden im Spätherbst größtentheils jenseits des Rheins verkauft. Eine wohlthätige Folge des immer mehr sich verbreitenden Kleebaues ist, daß man an vielen Orten, besonders im Ruhrdepartement, die Stallfütterung eingeführt hat.

Die mehrsten Pferde werden im Ruhr- und Siegdepartement gezogen; nur allein die Grafschaft Mark, hat ehedem als sie noch unter preußischer Regierung stand, 16,206 Pferde gezählt; während sich zu eben der Zeit in dem weit größern Herzogthum Berg nur 7291 Pferde vorfanden. Im Embscherbruche fallen besonders viele leichte, flüchtige und fast nicht zu ermüdende, mit geringem Futter zu erhaltende Pferde, welche für die leichte Kavallerie sehr brauchbar sind. Auch die wilden Gestüte im Duisburgerwalde liefern sehr gute und dauerhafte Pferde.

Die Schaafzucht ist im Ganzen weit bedeutender, als die Zucht des Hornviehs und der Pferde. Sie

hat ihren Hauptsitz im nördlichen Theile des Groß-herzogthums, besonders an der Ruhr und Lippe. Auch die Schweinezucht ist in diesem Lande sehr ansehnlich, hauptsächlich im Ruhrdepartement, da hier die westphälischen Schinken ein bedeutender Gegenstand der Ausfuhr sind.

Die Bienenzucht ist besonders im Ruhrdepartement zu Hause, wo sie schon seit den ältesten Zeiten ein Nebengewerbe des Landmanns ist; weniger bedeutend ist sie im Rhein- und Siegdepartement.

Fische gibt es im Ueberflusse, besonders Forellen und Schmerlen, und im Rheine Lachse, Störe, Neunaugen u. dergl.

Das Wildpret ist zum Wohl des Landbauers überall stark vermindert worden.

c.

Aus dem Mineralreich.

Die meisten Metalle werden im Departement der Sieg, auf dem Westerwalde gewonnen. Man baut hier auf Silber und Blei zu Deuz und Müsen, auf Kupfer unweit Haiger und auf Eisen bei Siegen, Hildenbach, Müsen, Haiger und Ebersbach. Aber die Ausbeute an Silber, Kupfer und Blei ist höchst unbedeutend, nur Eisen wird in großer Menge gewonnen. Die reichsten und besten Eisengruben sind bei Müsen auf dem Stahlberge, dessen Erze allein auf 6 Hochöfen geschmolzen werden Im Ruhrdepartement gibt es Eisenbergwerke, welche noch gebaut werden, zu Blankenstein, Helle, Dahlhausen, Dahle und Deilinghofen. Nur allein das von Dahlhausen, Helle und Blankenstein nach Sundwich zur Schmelzung gebrachte Eisenerz hat im Jahr 1785 an Roheisen 813,614 Pfund geliefert. Im Departement des Rheins

wird bei Duisburg und an einigen andern Orten auf Eisen gebaut. Aber mehrere Eisenbergwerke sind schon wegen Mangel an Holz aufgelassen worden. Und aus eben dieser Ursache werden auch die Kupfer- und Bleierze nicht gebaut, die die Sauerländischen Gebirge enthalten.

Nach dem Eisen sind die Steinkohlen das wichtigste Bergprodukt dieses Großherzogthums. Sie gehören zu den besten in Deutschland und kommen den Englischen fast gleich. Die ergiebigsten und berühmtesten Steinkohlengruben sind im Departement der Ruhr, besonders in dem Gebirge Aardei bei Hörde; während die andern Steinkohlenwerke dieses Departements sich zu Bochum, Wattenscheid, Opherdicke, Aplerbeck, Leveringhausen, Scheerenberg und Herzkamp befinden. Im Jahr 1799 sind aus allen diesen Steinkohlengruben 1,800,000 Scheffel gefördert worden, und im Jahr 1791 betrug der Absatz 1,769,768 Ringel, wovon 260,260 Ringel nach Holland gingen, und die übrigen im Bergischen, Siegenschen, Clevischen und in der Mark selbst verkauft wurden. Weniger bedeutend sind die Steinkohlenwerke im Departement des Rheins, wo nur bei Essen und Werden Steinkohlengruben im Bau stehen. Im Jahr 1791 haben die Steinkohlenbergwerke des Ruhrdepartements 1025 Bergleute, 250 Kohlentreiber, 400 Fuhrleute und 150 Kohlenschieber und Schiffer beschäftiget.

Gallmeigruben sind in der Grüne bei Iserlohn im Betriebe, und ein Alaun- und Vitriolschieferflötz befindet sich zu Eppenhausen, das aber nicht gebaut wird. Der Werth des jährlich gewonnenen Gallmeis beträgt 50,000 Thaler.

Salz erzeugt das Großherzogthum über sein eigenes Bedürfniß. Das wichtigste Salzwerk ist zu Königsborn bei Brockhausen, welches jährlich bei 200,000 Scheffel Salz liefert. Die 5 bis 6löthige Sole

Sole wird in sechs Gradirhäusern zu 16 — 18 Loth gradirt und dann in drei Kothen mit 30 Siede- und Bredepfannen bei Steinkohlenfeurung, wozu jährlich gegen 3000 Wagen erfordert werden, durch 73 Personen gesotten und getrocknet. Die beiden andern Salzwerke des Großherzogthums sind zu Sassendorf und Werdohl. Das erstere wird schon seit dem Jahre 1287 betrieben und gehört mehreren Familien in und um Soest. Die Sole enthält 6½ Loth Salz und wird durch Gradirwerke zu 16 und 18 Loth gebracht. Das Sieden geschieht mit Reisig- und Faschinenholz in 7 großen Pfannen. Das hier erzeugte Salz wird größtentheils ausser Landes abgesetzt. Das Salzwerk zu Werdohl unweit Altena wird wegen geringhaltiger Sole, Mangel an Holz und beschwerlicher Zufuhr der Steinkohlen nur noch mit einer Pfanne betrieben. Merkwürdig ist es, daß eine dieser Salzquellen mitten im Bette der Lenne, aus einem Felsen hervorsprudelt.

Porzellan- und Fayencethon findet man an mehrern Orten. Auch gibt es viele Kalk- und Sandsteinbrüche, besonders in der Gegend von Bochum, Wetter, Medman, Ratingen u. s. w.

Von Marmor und Alabaster sind mehrere schöne Arten vorhanden. Ein Muschelmarmor findet sich bei Hagen; ein grauer Marmor bei Bensberg; ein weißer Alabaster mit rothen Adern bei Holthausen; ein schwarzer Alabaster mit weißen Adern zu Eppenhausen; weißer und schwarzer Alabaster bei Hohenlimpurg, der auf einer an der Lenne liegenden Mühle gesäget und geschliffen wird u. s. w.

Ein vorzüglicher Schieferbruch wird bei Medman betrieben, und Torf wird bei Soest gegraben.

Mineralische Wässer gibt es an einigen Orten. Zu Mengerskirchen im Departement der Sieg ist ein guter Sauerbrunnen, und bei Schwelm im Ruhrde-

partement ein stark besuchtes Bad mit salinischem Stahlwasser. In einer Stunde gibt der Brunnen über 600 Kannen Wasser, das in Röhren nach den Badehäusern geleitet und in Kesseln erwärmt wird. Das Wasser zeigt sich besonders wirksam in Magenkrankheiten, bei verdorbenem Blute und bei Gichtschmerzen. Nicht weit von diesem Brunnen befinden sich noch einige andere Quellen, welche stärker und schärfer sind und gegen skorbutische Zufälle gebraucht werden. Das Wasser von diesem Brunnen kann versendet werden, das von jenem aber nicht.

7.

Fabrikation.

Das Großherzogthum Berg ist eines der kunstfleißigsten Länder in Deutschland. Fast der vierte Theil der Einwohner erhält seine Nahrung unmittelbar durch die Fabriken und Manufakturen. Ihren Hauptsitz hat diese Industrie im Barmen- und Emperthal, wo es dergestalt von Fabrikanten wimmelt, daß auf den dortigen Wässern schon seit mehrern Jahren keine neue Werke angelegt werden können. Aber die Verhängnisse unserer Zeiten haben auch diesem Fabriklande tiefe Wunden geschlagen, welche von weit schlimmern Folgen seyn würden, wenn nicht dieses Großherzogthum durch engere Bande an Frankreich geknüpft wäre.

Die Hauptzweige der Bergischen Gewerbsindustrie sind die Leinenmanufakturen und die Eisen- und Stahlfabriken. Die Leinenmanufakturen liefern besonders Garn, Bänder, Leinwand und Siamoisen. Der Hauptsitz derselben ist in den Kantonen Elberfeld, Barmen und Schwelm. Noch zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts waren in den beiden

erstern Kantonen gegen 150, und in dem letztern über 40 Garn- und Leinwandbleichen in Thätigkeit. Man zählte in den Kantonen Elberfeld und Barmen 2540 Leinweberstühle und sogenannte Lindsgetauen, oder Maschinenstühle für Leinenbänder *), und 4200 Weberstühle für Siamoisen, Doppelstein, und Bonten zu Matrosenhemdern, während nur allein bei den Bleichen 7000 Weber wohnten und andere in größerer Entfernung von denselben. Auch im Kanton Schwelm waren über 400 Lindsgetauen für Leinenbänder vorhanden, und überdieß noch eine Zwillichmanufaktur mit 300 Stühlen, eine Zwirnmanufaktur mit 12 Zwirnmühlen, und mehrere Siamoisenmanufakturen im Gange. Ausserdem befinden sich noch in vielen andern Gegenden dieses Großherzogthums sehr ansehnliche Leinenmanufakturen, besonders in den Kantonen Wahrendorf, Dortmund, Hamm, Soest, Recklingshausen, Limpurg, Medman und Lennep. Die Garnspinnerei ist besonders im Rhein- und Ruhrdepartement allgemein verbreitet; auch wird daselbst sehr viel Garn gebleicht und ausgeführt. Ueberdieß werden im Großherzogthum Berg auch Spitzen, Schnüren, Bettzügen u. d. gl. verfertiget. Elberfeld allein verarbeitet jährlich blos zu Bettzügen, auf 280 Stühlen, 28,000 Bund Garn; und Spitzen werden daselbst jährlich für ungefähr 150,000 Thaler verfertiget.

Wichtig sind in diesem Lande auch die **Wollenzeug- und Tuchmanufakturen**, obgleich nicht in solchem Grade, als die Leinenmanufakturen. Einzelne Zeug- und Tuchmacher gibt es fast in jeder Stadt; ihren Hauptsitz aber haben die Wollenmanufakturen zu Lennep, Barmen, Wermelskirchen, Hückeswagen, Burg,

*) Auf jeder solcher Bandmühle kann man bis 40 Stücke auf einmal weben.

Kettwyk, Holten, Wipperfurth, Duisburg, Hagen, Herdicke, Soest, Herborn, Dinslaken, Essen, Medman, Plettenberg und Langenberg. Im Jahr 1796 waren nicht allein im Thale Barmen 31 Wollenbandmanufakturen; die Tuchmanufakturen zu Lennep beschäftigten in und um der Stadt bei 600 Stühle die zu Kettwyk 900 Personen, und die zu Hagen 386 Arbeiter. Herdicke zählte in frühern Zeiten bei 70 Tuchmacher, Plettenberg 72 und Duisburg besitzt 9 Tuch 3 Wollenband- und 1 Wollendeckenfabrik. Die meisten wollenen Decken liefert jedoch Burg, wo sich mit der Bereitung derselben 15 Fabriken beschäftigen. Die wichtigsten Strumpfmanufakturen sind zu Hückeswagen, Dinslaken, Rade vor dem Walde, Herborn, Duisburg und Düsseldorf; in letzterer Stadt werden auch Fußteppiche verfertiget.

Die Baumwollenmanufakturen sind ebenfalls sehr erheblich; es werden aber größtentheils nur Siamoisen verfertiget. Zu Elberfeld allein haben 45 Siamoisenfabriken 2600 Ballen Baumwolle und 6,640 Zentner Garn verarbeitet. Baumwollen-Spinnmaschinen sind zu Düsseldorf und Cromford, und die Handspinnerei wird in der Gegend von Elberfeld, Hückeswagen, Schwelm, Halver, Hohen-Limpurg u. s. w. am stärksten betrieben.

Seidenwaaren sind ehedem jährlich für 3 Millionen Thlr. verfertiget worden. Die Haupterzeugnisse dieser Manufaktur sind Tücher, Bänder und Sammet. Zu Elberfeld allein werden auf 600 Stühlen Seidenwaaren erzeugt und zu Iserlohn auf 72 Mühlenstühlen, Seiden- und Sammetbänder gewebt. Ausserdem werden auch zu Kaiserswerth, Ratingen, Mühlheim, Solingen, Wahrendorf, Barmen, Duisburg u. s. w. Seidenband- Sammet- und andere Seidenfabriken betrieben.

Den Hauptindustriezweig bilden jedoch die zahlrei-

chen Eisen- und Stahlfabriken, welche nicht nur alles im Inlande erzeugte Roheisen verarbeiten sondern auch noch einen sehr großen Theil aus dem Fürstenthum Nassau beziehen. Noch in den lezten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts hat man in Berg 350 Eisen- und Stahlhämmer gezählt worunter 50 Rohstahlhämmer 57 Stahlraffinirhämmer waren. Auch in der Grafschaft Mark befanden sich 266 Eisenhammerwerke und darunter 30 Rohstahlhämmer und 66 Stahlraffinirhämmer. Ueberdieß sind auch noch in den ehemaligen Fürstenthümern Siegen und Dillenburg, oder in dem jetzigen Siegdepartement, viele Eisen- und Stahlhämmer.

Der Hauptsitz der Eisendrathfabrikation ist zu Altena, Iserlohn und Lüdenscheid. In der erstern Stadt sind im Jahr 1789 von 627 Arbeitern auf 226 Bänken und 187 Winnescheiben für 160,000 Thaler Eisendrath, und 70,000 Thlr. Stahldrath verfertiget worden. Ausserhalb der Stadt Altena arbeiteten für diese Eisendrathfabriken noch 232 Osemundsschmiede und 60 Roheisenschmiede, ohne die Balgenmacher, Geräthschaftmacher, Fuhrleute u. s. w. Die Eisendrathfabrik zu Iserlohn hat 283 Winnescheiben mit 142 Arbeitern im Betriebe, und die zu Lüdenscheid 70 Bänke mit 113 Arbeitern. Die 74 Osemundhämmer, welche allen diesen Drathzügen das nöthige Eisen liefern, liegen größtentheils in der Gegend von Lüdenscheid und Neuenrade, weil es dort viele Hochwaldungen gibt und daher die Holzkohlen sehr wohlfeil zu haben sind. Ausserdem gibt es auch zu Remscheid und Hohen-Limpurg Drathmühlen.

Schwarzblechfabriken gibt es bei Altena zwei, welche mit 2 Hämmer und 2 Feuern arbeiten, und eine Stahlcementationsfabrik wird in Altena selbst betrieben.

Sensen, Sicheln, Sägen, Futterklingen und andere Schneidewerkzeuge werden besonders in der Ge-

gend von Altena, Lüdenscheid, Solingen, Remscheid, u. s. w in großer Menge verfertiget. Nur allein um Altena und Lüdenscheid befinden sich 37 Sensenhämmer die mit 88 Feuern und 254 Arbeitern jährlich schon für 87,000 Thlr. Waaren geliefert haben; während auf den 16 Sensenhämmern zu Remscheid jährlich gegen 400,000 Stück Sensen, Sägen u. d. gl. Schneidewerkzeuge gefertiget werden. Die bessern Sensen versieht man mit steyermärkischem Stempel und verkauft sie so als steyerische Sensen ins Ausland. Pfannenschmieden sind bei Halver und einigen andern Orten.

Die 23 Fabriken zu Solingen, worin die berühmten Degen-Klingen, Rappiere, Messer, Scheeren u. s. w. verfertiget werden, beschäftigen 4400 Arbeiter und verarbeiten jährlich 1,300,000 Pfund Eisen und Stahl, wozu sie 7 bis 8000 Karren Steinkohlen und 3 bis 400 Karren Holzkohlen verbrauchen. Die hiesige Feuervergoldung, die Schleifwerke und das Stahlhärten haben einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht. Auch die Degenklingen, Messer u. d. gl. welche zu Eilpe von 71 Arbeitern verfertiget werden, sind im Auslande sehr geschätzt.

Zu Kronenburg, Hörde, Magdheide und andern Orten sind Nagelschmieden und Feilenhauereien. In Hörde allein befinden sich 90 Nagelschmiede, und Kronenburg liefert ausserdem auch eine große Mannigfaltigkeit von kleinen Eisenwaaren.

Kleineisenwaarenfabriken, in welchen Scheeren, Messer, Gabeln, Schnallen, Kaffeemühlen, Lichtputzen, Fischangeln, Korkzieher, Stiefelhacken, Feuerstähle, u. d. gl. gefertiget werden, zählte die ehemalige Grafschaft Mark allein 24, welche mit 1615 Arbeitern für 406,500 Thlr. Waaren lieferten. Besonders aber zeichnet sich in der Fabrikation der sogenannten Quinquailleriewaaren Remscheid aus, wo über 800 ver-

schiedene Artikel von Eisen- und Stahlwaaren verfertiget werden, die selbst in Frankreich Absatz finden.

Näh-, Strick- und Stecknadelfabriken sind zu Iserlohn und Altena; jene beschäftigen bei 200, und diese 500 Arbeiter. Die hiesigen feinen stählernen Nähnadeln werden den Englischen gleichgeschätzt. Altena allein soll jährlich mehr als 60 Millionen Nadeln liefern.

Zu Iserlohn werden Karkassen verfertiget, deren Werth im Jahr 1804, 61,370 Thlr. betragen hat.

Gewehrfabriken gibt es zu Essen und Burg, und Goldwagenfabriken zu Solingen, Schwelm, Lennep und einigen andern Orten.

Eine Messingfabrik wird zu Iserlohn betrieben. Sie hat 3 Hämmer und 4 Drathzüge in Thätigkeit und lieferte im Jahr 1798 mit 70 Personen für mehr als 60,000 Thlr. Waaren.

Fingerhutfabriken, welche messingene und eiserne Fingerhüte, auch Gardinenringe verfertigen, sind zu Iserlohn und Altena. Die in der erstern Stadt beschäftigen über 100 Personen mit 6 Drehmühlen. Auch werden in diesen beiden Städten verschiedene andere Messingwaaren, und zu Iserlohn besonders Metallknöpfe, Komodenbeschläge u. s. w. verfertiget. Eine Glockengießerei ist zu Dinslaken.

Glashütten sind bei Königsstell, am Ufer der Ruhr, 4, welche mit Steinkohlen feuern, und auch im Westerwalde, besonders bei Herborn werden einige Glashütten betrieben.

Porzellanfabriken gibt es zu Duisburg und Kaiserswerth; eine Steingutfabrik ist zu Gemarke, eine Fabrik von irdenen Tabackspfeifen zu Herborn, und gemeine Töpferwaaren werden besonders zu Monheim in großer Menge und von vorzüglicher Güte bereitet.

Pulvermühlen gibt es um Altena, Breckerfelde, Lennep, Hilchenbach und andern Orten, und eine Alaunsiederei wird im Liedorferwald bei Werden betrieben. Zu Werden befindet sich auch ein Blaufarbenwerk.

Die Ledergerbereien sind im Lande ziemlich ansehnlich; die stärksten besitzt Herborn, Schwelm, Dinslaken, Hamm, Duisburg, Lippstadt, Mühlheim, Hagen u. s. w.

Berühmte Schreibfedernfabriken hat Düsseldorf und Duisburg; in der letztern Stadt gibt es auch Leimfabriken.

Papier wird im Ueberflusse bereitet. Die ehemalige Grafschaft Mark allein besitzt 18 Papiermühlen, und auch bei Mühlheim, Herborn u. s. w. gibt es deren mehrere. Buntes Papier liefert Duisburg, und eine Dosenfabrik von Papier-maché wird bei Düsseldorf betrieben. In letzterer Stadt wird auch Senf bereitet.

Tabacksfabriken hat das Großherzogthum in Menge, und fast in jeder größern Stadt, besonders zu Düsseldorf, Dortmund, Duisburg, Mühlheim, Schwelm u. s. w. Auch Stärke-Puder- und Seifenfabriken sind in beträchtlicher Anzahl vorhanden.

Zu Ruhrort werden Rheinschiffe gebaut, und in der Gegend von Hilchenbach ist die Bereitung der Holzwaaren zu Hause.

Die Bierbrauereien und Branntweinbrennereien haben ihren Hauptsitz im nördlichen Theile des Großherzogthums, besonders zu Dortmund, Hamm, Lünen, Kamen, Unna, Bochum, Iserlohn, Hattingen, Schwelm, Altena und Lippstadt. Nur allein Hamm zählt 61 Bierbrauer und 50 Branntweinbrenner; Lippstadt 29 Bierbrauereien und 72 Branntweinbrennereien; Unna 45 Braustellen und 33 Branntweinblasen u. s. w. Essigsiedereien werden zu Düssel-

dorf, Dortmund, Lippstadt, Schwelm und mehrern andern Orten betrieben.

8.

Handel.

Steinkohlen, Salz und Schinken sind die einzigen Naturprodukte, welche den Properhandel dieses Großherzogthums beschäftigen. Der Steinkohlenhandel, besonders durch die Ruhr begünstiget, hat seinen Hauptzug auf das linke Rheinufer und nach Holland; und auch das Salz findet in diesen Gegenden den meisten Absatz; obgleich gegenwärtig diese beiden nothwendigen Produkte auch in die neuen französischen Departements der Ober-Ems und der Lippe ausgeführt werden. Den stärksten Handel mit Schinken treibt Hamm; im Ganzen aber ist der Verkehr mit diesem Artikel unbedeutend.

Viel wichtiger ist der Handel, welchen die vielen Fabriken und Manufakturen dieses Großherzogthums unterhalten. Nur allein das ehemalige Herzogthum Berg hatte im Jahr 1802 durch seinen Kunstfleiß gegen 3 Millionen Gulden gewonnen, während im Handel über 16 Mill. Gulden umgesetzt wurden. Auch die ehemalige preußische Mark hat im Jahr 1788 nach Holland, Brabant, Frankreich, Frankfurt am Main, Holstein, Mecklenburg u. s. w. für 2,216,200 Thlr. Waaren abgesetzt, wobei 917,450 Thlr. reiner Gewinn für das Land waren. Die Haupthandelsplätze sind Elberfeld, Solingen, Iserlohn, Altena und Wahrendorf, welche mit den Landesfabrikaten theils vom Hause aus, theils beinahe auf allen berühmten Messen einen lebhaften Handel treiben. Elberfeld und Barmen allein hatten ein Kapital von 8 Millionen Gulden in Umlauf gebracht. Die wichtigsten Gegen-

stände des hiesigen Handels sind Garn, Bänder und Siamoisen; blos an Garn sind jährlich 80,000 Zentner ausgeführt worden. Mit Leinwand haben besonders Wahrendorf und Lünen einen beträchtlichen Handel; die erstere Stadt allein führt jährlich für 260,000 Thlr. Leinwand aus.

Der Handel mit Eisen- und Stahlwaaren wird größtentheils von Altena, Iserlohn und Solingen aus betrieben. Zu Iserlohn sind 50 und zu Altena 24 Handlungshäuser, welche mit den dort verfertigten Waaren in und ausserhalb Europa starke Geschäfte machen. Altena soll blos an die Aachner Nähnadelfabriken 300,000 Pfund Stahldrath verkaufen.

Durch die Lage am Rhein wird der Handel dieses Großherzogthums, der sich ehedem bis nach England und Amerika erstreckte, am meisten begünstiget. Aber die gegenwärtige Seesperre und die vielen Einfuhrsverbote der benachbarten Staaten haben den Manufakturhandel von Berg beinahe ganz vernichtet.

Einen erheblichen Speditionshandel haben Düsseldorf und Lippstadt. Vom 1. Januar 1810 ist im Großherzogthume Berg das französische Münz- und Maaßsystem eingeführt.

9.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

Für die höhere wissenschaftliche Bildung ist in diesem Großherzogthume reichlich gesorgt. Zu Düsseldorf besteht eine katholische und zu Duisburg eine reformirte Universität; letztere ist im Jahr 1655 gestiftet worden, und hat eine Bibliothek, eine Sternwarte und einen botanischen Garten. Lutherische Archigymnasien befinden sich zu Dortmund und Soest; ein reformirtes akademisches Gymnasium ist zu Her-

born; andere reformirte Gymnasien sind zu Hamm und Duisburg; und katholische Gymnasien bestehen zu Essen und Wahrendorf. Lateinische Schulen gibt es mehrere und Handlungsschulen sind zu Lüdenscheid und Rade vor dem Walde.

Weniger ist jetzt in diesem Lande für die schönen Künste gethan, da die Bildergallerie und Kunstakademie schon früher nach München gekommen sind.

10.

Staatsverfassung.

Das Großherzogthum Berg hat noch keine definitive Constitution. Nachdem der bisherige Großherzog von Berg, Joachim, den Thron von Neapel erhalten hatte, erklärte Napoleon seinen Neffen, den damaligen Kronprinzen von Holland, Napoleon Ludwig, (geboren den 11. Okt. 1804) zum Großherzoge von Berg, „um", wie es in dem darüber erlassenen Dekrete vom 3. März 1809 heißt, „das Großherzogthum mit aller Souveränität zu besitzen, und es auf seine direkten natürlichen und ehelichen Descendenten in männlicher Linie nach dem Erstgeburtsrechte, mit immerwährender Ausschließung der weiblichen Nachkommenschaft, zu vererben." Zugleich behielt sich Napoleon die Verwaltung des Landes bis zur Volljährigkeit des Prinzen Napoleon Ludwigs vor, und übernahm die Obsorge und Erziehung des Prinzen nach den Verfügungen des dritten Titels des ersten Statuts des kaiserlichen Hauses. Seit dieser Zeit wird die Regierung des Großherzogthums Berg von den drei Ministern desselben, des Innern, der Justiz und der Finanzen, unter der Leitung eines kaiserlichen Commissärs, geführt.

Auf dem Düsseldorfer Landtage vom 1. Sept.

1806, (dem einzigen, der in dem neuen Großherzogthume gehalten wurde) *) ward die Gleichheit der Besteurung eingeführt, und von dem damaligen Großherzoge erklärt, daß auch seine eignen Domainen den nämlichen Lasten, wie die Privatgüter, unterworfen seyn sollten.

Nach dem kaiserlichen Dekret vom 12. Dezember 1808, ist die Leibeigenschaft im Großherzogthume aufgehoben, und alle darauf gegründete Rechte und Verbindlichkeiten abgeschafft worden. Ohne Entschädigung wurden aufgehoben: der Gesindezwang, das Recht der Freilassung und der Freikäufe, die Frohnen, Hand- und Spanndienste, und alle andere persönliche Dienstleistungen. Die Entschädigungen für die Diensherrn in den übrigen Fällen wurden näher bestimmt, und namentlich können die Grundzinsen für 4 pCt. losgekauft werden. Die Gläubiger der Grundherrschaft haben kein Recht mehr an den losgekauften Grundstücken, sondern nur an den Gefällen, auf deren Veräusserung sie dringen können.

Einem andern kaiserlichen Dekret vom 11. Jan. 1809 zufolge, sind alle Lehne im Großherzogthume, sie mochten von der Krone, oder von Privatlehnsherrn abhängen, aufgehoben, so daß sie in freies Eigenthum übergingen; zugleich wurde die Erbfolge nach Lehnrechten abgeschafft, und an deren Stelle die durch die Gesetze des Staats eingeführte allgemeine Erbfolgeordnung gesetzt.

Die mediatisirten Fürsten und Grafen gehören zur privilegirten Klasse des hohen Adels im Großherzogthum; die ihnen zukommenden Ehrenrechte, Pri-

*) Denn die Landstände sind aufgehoben worden und ihre Stelle vertreten jetzt die Departements-Räthe, die jährlich einmal nach Düsseldorf kommen, um Propositionen zu machen.

vilegien und Vorzüge aber, sind noch durch keine nähere Deklarationen bestimmt worden. Es ist ihnen die niedere und mittlere Gerichtsbarkeit gelassen worden, so wie die Anstellung der Beamten erster Instanz. Aber ihre Patrimonial- und Privatgüter sind der allgemeinen Besteurung unterworfen worden, und von den bisher bezogenen Revenüen sind ihnen blos die gutsherrlichen geblieben, u. s. w.

Der Code Napoleon ist am 1. Januar 1810 eingeführt worden, aber mit einigen von einer Kommission des Staatsraths getroffenen Abänderungen.

Uebrigens ist in Hinsicht auf die Rechte und Verhältnisse der Staatsbürger, die französische Verfassung das Muster.

II.

Staatsverwaltung.

Auch diese ist, einige Modifikationen abgerechnet, nach dem Muster der französischen Staatsform eingerichtet. Das Land ist in drei Departements eingetheilt, und jedes Departement in mehrere Arrondissements oder Bezirke, diese aber wieder in mehrere Kantone. In jedem Departement ist ein Präfekt, ein Generalsekretär der Präfektur, ein Präfekturrath und ein Generaldepartementsrath; in jedem Distrikte ein Unterpräfekt und Distriktsrath, und jede Munizipalität hat einen Maire und Munizipalrath. In den Oertern, deren Bevölkerung nicht über 2500 Einwohner beträgt, ist ein Maire und ein Beigeordneter; in den Städten oder Flecken von 2500 bis 5000 Einwohner, ein Maire und zwei Beigeordnete; in den Städten von 5000 bis 10,000 Einwohner hingegen ein Maire, zwei Beigeordnete und ein Polizeikommissär angeordnet. Die Städte, welche 10000 bis 20,000

Einwohner enthalten, haben einen Maire, drei Beigeordnete und zwei Polizeikommissairs, und die mit mehr als 20,000 Einwohnern bevölkerten Städte einen Maire, vier Beigeordnete und drei Polizeikommissairs.

Die Präfekte sind mit allen Zweigen der Generalverwaltung beauftragt. Sie haben die Aufsicht über das Erziehungswesen; die Handhabung und Verwendung der ausgeworfenen Fonds; die Aufsicht über die milden Stiftungen; die Erhaltung des öffentlichen Dominialeigenthums; die Erhaltung der öffentlichen Ruhe, der Gesundheits- und Sicherheitsanstalten; das Kriegswesen, insofern es Konskription, Dienst und Verwendung der Nationalgarden im Innern des Departements betrifft; die Verfertigung der Steuerregister; die Aufsicht über die Erhebung der indirekten und Konsumtionsauflagen; die Regulirung alles dessen, was sowohl die Erhebung und Abzahlung des Steuerertrages, als den Dienst und die Verrichtungen der hierzu angestellten Beamten angehet, u. s. w.

Der Präfekturrath entscheidet über streitige Gegenstände. Er erkennt: über die von Privatpersonen eingereichten Gesuche um Entladung oder Verminderung ihres Antheils an der direkten Steuer; über die zwischen den Unternehmern öffentlicher Arbeiten, und den Verwaltungen über die Art der Auslegung und Vollziehung der Bedingnisse ihrer Kontrakte etwa sich erhebenden Streitigkeiten; über die Reklamationen der Privatpersonen, welche sich über Schäden beschweren, die ihnen durch die persönliche Schuld der Unternehmer öffentlicher Arbeiten bei deren Vollführung zugefügt worden; über die Privatpersonen gebührenden Entschädigungen, wegen des von ihnen zum öffentlichen Wegebaue abgetretenen Grundes; über die von den Städten, Flecken und Dörfern ein-

gehenden Gesuche um Autorisation vor Gericht auftreten zu dürfen u. s. w.

Der General-Departementsrath versammelt sich jedes Jahr nur einmal. Die Zeit seiner Zusammenkunft wird durch die Regierung bestimmt, und die Dauer seiner Session kann sich nicht über 14 Tage erstrecken. Er hat die Vertheilung der direkten Steuern unter die Departementsdistrikte zu machen; auf die von den Bezirksräthen, Städten, Flecken und Dörfern eingehenden Gesuche um Verminderung der Steuern zu verfügen; die Zahl der Zulags-Centimen, deren Auflage zur Bestreitung der Departementsausgaben begehrt wird, in dem durch das Gesetz bestimmten Maaß festzusetzen; die vom Präfekte über die, zu besagten Ausgaben verwendeten Zulags-Centimen abgelegte jährliche Rechnung abzuhören; endlich seine Meinung über die Lage und die Bedürfnisse des Departements abzugeben.

Die Unterpräfekte haben den Munizipalitäten die Befehle und Instruktionen der Präfekte, und diesen hinwieder die Gesuche und Reklamationen der Munizipalitäten zuzusenden. Sie haben über jede Gegenstände ihr Gutachten beizufügen und die nöthigen Erläuterungen zu liefern. Sie dürfen aber keine Entscheidung eigenmächtig geben, noch eine öffentliche Instruktion über die Vollziehung der Gesetze, ohne Genehmigung des Präfekten erlassen.

Der Distriktsrath versammelt sich in jedem Jahre zweimal; einmal vor, und das zweitemal nach der Versammlung des General-Departementsrathes. Die Zeit seiner Zusammenkunft wird von der Regierung bestimmt; seine erste Session kann nicht über 10 Tage und die zweite nicht über 5 Tage dauern. In der ersten Sitzung hat er: die Jahresrechnung abzuhören, welche der Unterpräfekt über die Verwendung der ihm zu Bestreitung besonderer Bezirks-

Ausgaben zugestandenen Gelder abzulegen hat; über die von den Städten, Flecken und Dörfern eingehenden Steuer-Entladungsgesuche sein mit Gründen unterstütztes Gutachten abzugeben; endlich dem Präfekten über die Lage und Bedürfnisse des Distrikts seine Meinung schriftlich zugehen zu lassen, damit solche dem General-Departementsrathe vorgelegt werden könne. — Die zweite Sitzung ist zur Vertheilung der direkten Steuern unter die, den Distrikt bildenden Städte, Flecken und Dörfer bestimmt.

Die Amtsverrichtungen der Maire sind: die gemeinheitlichen Besitzungen und Einkünfte zu verwalten; die Ausgaben entrichten zu lassen, welche unter höherer Bewilligung aus den Gemeindegeldern zu bezahlen sind; die angeordneten öffentlichen Arbeiten vollführen zu lassen; alle öffentliche Gemeinde-Anstalten zu verwalten, und die Polizei in allen ihren Theilen auszuüben.

Der Munizipalrath besteht in Oertern, deren Bevölkerung nicht über 2500 Seelen beträgt, aus acht; in denen, welche nicht über 5000 Einwohner enthalten, aus sechszehn, und in denen noch stärker bevölkerten aus zwanzig Mitgliedern. Derselbe versammelt sich in jedem Jahr am 15. Sept. und kann zehn Tage beisammen bleiben. Er läßt sich die Rechnung des Maire ablegen; berathschlagt über die Art und Weise, wie die gemeinschaftlichen Holzschläge, Weiden, Aernte und sonstigen Früchte vertheilt werden sollen; über die Bedürfnisse der Gemeinde, über die Natur der jährlichen Ausgaben und derselben Beiträge, über Anleihen, Oktroi und Zulags-Centimen; endlich ordnet er die Vertheilung der Arbeiten an, welche zur Unterhaltung des Eigenthums erforderlich sind.

Die Centralverwaltung des Staats besorgen die Minister: des Innern, der Justiz und der

Finan=

Finanzen, unter der Leitung eines kaiserlichen Kommissairs.

Die besondern Verwaltungszweige des Ministeriums des Innern sind: Strassen- und Brückenbau-Administration; Wasserbau-Direktion; Medizinalrath; Direktion des öffentlichen Unterrichts; General-Kriegsverwaltung.

Zu den besondern Verwaltungszweigen des Ministeriums der Finanzen gehören: der öffentliche Schatz; die Rechnungskommission; die Steuerdirektion; Domainen- Stempel- und Hypotheken-Direktion; General-Bergwerks-Hütten- und Salinen-Administration; General-Verwaltung der Forsten, Jagden und Fischereien; General-Zoll-Administration und General-Postdirektion.

Die Rechtsverwaltung dieses Großherzogthums ist ebenfalls nach den französischen Organisationsgrundsätzen geformt. Es hat ein Ober-Appellationsgericht mit mehrern Senaten, ein Revisionsgericht u. s. w.

12.

Finanzen.

Die Staatseinkünfte sind vor den lezten Territorialveränderungen, auf 4 Millionen Gulden geschätzt worden. Sie fließen aus der Grundsteuer, den Domainen, Regalien u. s. w. Den Staatsschuldenstand aber, so wie die übrigen Finanzverhältnisse dieses Großherzogthums kennt man nicht.

13.

Militair.

Das Truppenkorps des Großherzogthums Berg besteht aus 4 Regimentern Infanterie, 1 Regiment

Kavallerie und 1 Bataillon Artillerie zu Fuß und zu Pferd, zusammen aus 8000 Mann. Davon sind aber gegenwärtig 3 Infanterie-Regimenter, jedes zu 2 Bataillonen, und eine Kompagnie Artillerie in Spanien.

Das Bundeskontingent betrug, vor den Abtretungen an Frankreich, 5000 Mann.

Jeder Eingeborne ist der Regel nach Soldat, da auch hier die Konskription, so wie sie in Frankreich besteht, eingeführt worden ist.

III.

Das Großherzogthum Hessen.

1.

Bestandtheile desselben.

Vor dem französischen Revolutionskriege besaß der Landgraf von Hessen-Darmstadt den größten Theil der Landgrafschaft Oberhessen, die obere Grafschaft Kazenellenbogen und die Grafschaft Hanau-Lichtenberg welche Besitzungen zusammen gegen 115 Quadratmeilen und 296,000 Einwohner enthielten. Davon verlor der Landgraf

1. durch den Lüneviller Frieden den am linken Rheinufer gelegenen Theil der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, welcher mit 28 Quadratmeilen und 76,000 Einwohnern an Frankreich fiel.
2. Durch den Reichsdeputationshauptschluß an Baden den Rest von Hanau-Lichtenberg, oder die Aemter Lichtenau und Willstadt mit 4 Quadratmeilen und 12,484 Einwohnern; an Nas-

sau-Usingen die Aemter Kazenellenbogen, Breubach, Embs, Eppstein, Kleeberg und das Dorf Weigerfelden, (beide leztern von Oberhessen, erstere von Katzenellenbogen), deren Flächeninhalt 6 Quadratmeilen und die Bevölkerung 9,300 Seelen betrug.

Der Gesammtverlust betrug also 38 Quadratmeilen und 97,704 Einwohner, wofür der Landgraf folgende Gebietstheile erhielt:

1. Das vorhin zum Erzstifte Kölln gehörige Herzogthum Westphalen sammt Volkmarsen und allen Abteien Klöstern und Stiftern, mit 72 Quadratmeilen und 134,000 Einwohnern.
2. Die vorhin mainzischen Aemter: Starkenburg, Steinheim, Gernsheim, Vilbel und Hirschhorn, einen Theil der Gefällverweserei Haslech, Astheim und sämmtliche Besitzungen des Mainzer Domkapitels auf der linken Mainseite, so wie die mainzer Universitäts- und Klostergüter auf der nämlichen Seite des Mains, auch die Dörfer der Abtei Selgenstadt, welche Terraintheile zusammen 21 Quadratmeilen und 45,000 Einwohner enthielten.
3. Die vorhin kurpfälzischen Aemter Lindenfels, Umstadt und Ozberg, nebst den kleinen Resten von Alzei und Oppenheim, mit 7 Quadratmeilen und 18,690 Einwohnern.
4. Die Reste des Bisthums Worms nach Abzug einiger an Baden abgetretenen Orte, mit 2 Quadratmeilen und 5700 Einwohnern.
5. Die Reichsstadt Friedberg mit ½ Quadratmeile und 2500 Einwohnern.
6. Die Probstei und die von Baden eingetauschte Reichsstadt Wimpfen mit ½ Quadratmeile und 3000 Einwohnern.

Die Entschädigungsländer betrugen also 105 Quadratmeilen und 217,990 Einwohner, so daß der Gewinn den Verlust mit 65 Quadratmeilen und 120,286 Seelen überstieg.

Bei der Stiftung des Rheinbundes trat der Landgraf von Hessen-Darmstadt demselben bei, und erhielt dadurch nicht nur die großherzogliche Würde, sondern auch noch folgende Souverainitätslande:

		□M.	Einwohn.
1.	Die Burggrafschaft Friedberg	$2\frac{1}{2}$	6,940
2.	Die Herrschaften Heubach, Breuberg und Habigheim des Fürsten von Löwenstein-Wertheim . .	5	13,000
3.	Die Grafschaft Erbach, ohne dem auf der rechten Mainseite liegenden Amte Wildenstein, welches an Frankfurt kam	10	23,000
4.	Die Herrschaft Ilbenstadt des Grafen v. Leiningen-Westerburg	—	74
5.	Den Theil von der Herrschaft Königstein, welchen die Grafen von Stollberg-Geldern, und Stollberg-Ortenberg besaßen	$2\frac{3}{4}$	7,124
6.	Die Besitzungen des Freiherrn von Riedesel	$3\frac{1}{2}$	9,136
7.	Die Herrschaften der Fürsten und Grafen von Solms-Braunfels, Solms-Laubach, Solms-Lich und Solms-Rödelheim . .	9	24,543
8.	Die Grafschaften Witgenstein-Berleburg und Witgenstein-Witgenstein	6	14,840
9.	Die Herrschaft Hessen-Homburg	$1\frac{1}{4}$	6,796

	□M.	Einwohn.
10. Die Grafschaft Schlitz *) genannt Görz	3½	6,898

Nach dem Wiener Frieden erhielt der Großherzog von Hessen vermittelst eines mit Frankreich am 11. Mai 1810 zu Paris abgeschlossenen Vertrags von dem bisherigen Fürstenthum Fulda das im Oberhessen enklavirte Amt Herbstein, welches aus dem Städtchen gleiches Namens mit 2900 Einwohnern besteht, und von dem bisherigen Fürstenthum Hanau folgende Aemter:

a) Das Amt Babenhausen, welches aus der Stadt Babenhausen, dem Flecken Duderhofen, und den Dörfern Harreshausen, Langstadt und Cleestadt besteht.

b) Das Amt Dorheim, so die Flecken Dorheim und Nauheim, und die Dörfer Rödgen und Schwalheim begreift.

c) Das Amt Rodheim, bestehend aus den Flecken Rodheim und Holzhausen, und den Dörfern Ober- und Niedereschbach und Steinbach.

d) Das Amt Heuchelheim, welches das Dorf gleiches Namens begreift, wovon aber $\frac{5}{12}$, welche dem Grafen Stollberg-Geldern gehören, schon vorher unter hessischer Souverainität standen.

e) Das Amt Münzenberg, enthaltend die Oerter Münzenberg und Treist. Von Münzenberg waren aber schon vorher $\frac{5}{8}$ unter hessischer Souverainität, und eben so die Hälfte vom Dorfe Treist. Ueberdies gehört $\frac{1}{6}$ von dem Städtchen Assenheim dazu, da die andern $\frac{5}{6}$ schon vorher unter der Souverainität von Hessen standen.

*) Der Graf von Schlitz ward erst durch das großherzogliche Dekret vom 30. Dezemb. 1808 unter die hessischen Standesherrn aufgenommen.

f) Das Amt Ortenberg, welches aus ⅓ der Stadt Ortenberg, sechs Dorfschaften und einem Hofe bestehet.

Die Einwohnerzahl aller dieser Hanauischen Parzellen schätzt man auf 12,000 Seelen. Ferner erhielt Hessen durch den Vertrag vom 8. Sept. 1810, vom Großherzoge von Baden die schon oben benannten Souverainitätsländer, so daß das Großherzogthum Hessen im Jahr 1810 einen Zuwachs von ungefähr 30,000 Einwohnern erhielt.

2.

Grenzen und Größe.

Die Länder des Großherzogs von Hessen bilden kein zusammenhängendes Ganzes, sondern bestehen aus 3 von einander abgesonderten Massen, die politisch in die drei Provinzen Starkenburg, Oberhessen und Westphalen abgetheilt sind.

Das Fürstenthum Starkenburg grenzt im Westen an den Rhein; in Norden an das Herzogthum Nassau, Fürstenthum Isenburg und Großherzogthum Frankfurt; in Osten an das letztere und an das Großherzogthum Baden, in Süden wieder an Baden.

Das Fürstenthum Oberhessen, dessen nördlichster Theil aber durch fremdes Gebiet von dem Hauptlande abgerissen ist, hat im Norden das Königreich und Herzogthum Westphalen; in Osten und Süden das Fürstenthum Waldeck, Königreich Westphalen, Großherzogthum Frankfurt und Fürstenthum Isenburg; und in Westen das Herzogthum Nassau und Großherzogthum Berg zur Grenze.

Das Herzogthum Westphalen, [welches von keinem fremden Gebiete durchschnitten wird, grenzt in Osten an das Fürstenthum Waldeck und Königreich

Westphalen; in Süden an das Fürstenthum Oberhessen, die Grafschaft Witgenstein und das Großherzogthum Berg; in Westen wieder an das Großherzogthum Berg; und in Norden gleichfalls an dasselbe und an das Königreich Westphalen.

Der Flächeninhalt des Fürstenthums Starkenburg beträgt mit den neuesten Akquisitionen 58 Quadratmeilen, der des Fürstenthums Oberhessen 91, und der des Herzogthums Westphalen 72 Quadratmeilen; zusammen also enthalten die Länder des Großherzogs von Hessen 221 Qradratmeilen.

3.

Beschaffenheit des Bodens.

Die Provinz Starkenburg ist theils eben, theils gebirgig. Die schon von den Römern angelegte Bergstrasse, welche von Heidelberg nach Darmstadt führt, scheidet den ebenen und gebirgigen Theil des Landes. Zwischen dem Rheine und der Bergstrasse ist der Boden eben, von dieser aber zieht sich das Gebirg des Odenwaldes bis an den Main und Neckar hin. Am höchsten und rauhesten ist dieses Gebirg in der Grafschaft Erbach und im Amte Lichtenberg; doch findet man auch hier einige fruchtbare und sehr gut angebaute Gegenden. Der höchste Gipfel des vordern Odenwälder Gebirges ist der Felsberg.

Fast ganz gebirgig und nur mäßig fruchtbar ist dagegen die Provinz Oberhessen, besonders der östliche und nördliche Theil, welcher von dem Westerwalde und dem hohen und kalten Vogelsberge durchzogen wird, während ein drittes Gebirge, die Höhe genannt, aus dem Nassauischen in den südlichen Theil des Fürstenthums Oberhessen herein tritt. Der beste und fruchtbarste Distrikt dieser Provinz befindet sich in der Gegend von Friedberg, Münzenberg und über-

haupt in der sogenannten Wetterau, in der westlichen Hälfte des Landes. Die zum Fürstenthum Oberhessen gehörige Grafschaft Witgenstein liegt gleichfalls auf dem Westerwalde.

Auch das Herzogthum Westphalen ist größtentheils mit Bergen angefüllt, besonders der südliche Theil desselben, oder das sogenannte Sauerland, welches voll öder und kahler Berge ist. Besser sind die nördlichen Distrikte dieses Landes, die Aemter Werl, Erwitten, Gesecke, Rüthen und Oestinghausen, welche unter dem Namen des Haardistriktes bekannt sind und den gesegnetesten Theil des Herzogthums begreifen. Auch die Aemter Menden, Belecke, Balve und Marsberg gehören zu den vorzüglicheren Gegenden des Landes, ob sie gleich auch sehr bergig und waldig sind.

4.
Gewässer.

Die Provinzen des Großherzogthums Hessen haben zwar eine starke Bewässerung, aber Mangel an schiffbaren Flüssen. Der Rhein und Main berührt nur die Grenzen des Fürstenthums Starkenburg, und die beiden andern Provinzen haben gar keinen schiffbaren Fluß. Zu den etwas größern Flüssen des Fürstenthums Oberhessen gehören die Lahn, Nidda, Ohm, Schwelm und Itter, und zu dem des Herzogthums Westphalen die Lippe, Ruhr, Möhen, Leine und Diemel, wovon die leztern hier ihre Quellen haben.

5.
Klima.

Das Klima ist nach der Lage und Beschaffenheit des Bodens sehr verschieden. Warm und angenehm in den Rhein- und Maingegenden, rauh und kalt im

Odenwald, auf dem Vogelsberg und in den sauerländischen Gebirgen Westphalens. Im Ganzen aber haben die Provinzen dieses Großherzogthums ein gemäßigtes Klima, so wie eine reine und gesunde Luft.

6.

Zahl der Einwohner und Wohnplätze.

Gegenwärtig beträgt die Bevölkerung des Großherzogthums wenigstens 573,000 Seelen, obgleich der französische Almanac impérial auf das Jahr 1811 diesem Lande nur 565,000 Einwohner gibt.

Denn schon am Schlusse des Jahrs 1805 zählte:

1) Das Fürstenthum Starkenburg	140,034	Seelen.
2) Das Fürstenthum Oberhessen	146,143	—
3) Das Herzogthum Westphalen (im Jahr 1808) *) . .	134,715	—
Dagegen betrug im Jahr 1808 die Volksmenge der Souverainitätsländer und ritterschaftlichen Orte:		
1) Des Fürstenthums Oberhessen	82,143	—
2) Des Fürstenthums Starkenburg	39,789	—
Dazu kamen im Jahr 1810:		
1) Die von Baden cedirten Souverainitätsländer	14,995	—
2) Die Hanauischen und Fuldaischen Aemter	15,000	—
Zusammen also	572,819	Seelen.

Daß sich aber die Volkszahl besonders in den eigenthümlichen Landen des Großherzogs seit dem Jahr 1805 um mehrere tausend Seelen vermehrt habe, er-

*) Im Jahr 1805 zählte das Herzogthum Westphalen nur 131,888 Einwohner; innerhalb drey Jahren hat sich also die Volkszahl dieser Provinz um 2,827 Seelen vermehrt.

hellet auch daraus, daß nur allein im Fürstenthum Oberhessen vom Jahr 1790 bis 1805 die innere Volkszunahme in 16,295 Köpfen bestand, welches jährlich im Durchschnitt etwa 1164 Seelen beträgt.

Das Fürstenthum Starkenburg enthält in 28 eigenthümlichen Aemtern 16 Städte und 251 Flecken und Dörfer, und in den dazu gehörigen Souverainetätsländern 6 Städte und 204 Flecken und Dörfer.

Das Fürstenthum Oberhessen hat in 24 eigenthümlichen Aemtern 21 Städte und 344 Flecken und Dörfer, und in den zugetheilten Souverainitätsländern 9 Städte und 213 Dörfer.

Das Herzogthum Westphalen zählt in 18 eigenthümlichen Aemtern 25 Städte und 539 Flecken und Dörfer.

Die von Baden im Jahr 1810 akquirirten Souverainitätsländer enthalten 2 Städte, 5 Flecken und 35 Dörfer, und mit den Hanauischen und Fuldaischen Aemtern bekam das Großherzogthum Hessen, ohne den purifizirten Orten, 2 Städte, 5 Flecken und 14 Dörfer.

Im Ganzen enthält also gegenwärtig das Großherzogthum Hessen 81 Städte und 1610 Flecken und Dörfer. Von den Städten ist aber keine stark bevölkert; selbst in der Residenzstadt Darmstadt zählt man nicht volle 12,000 Seelen.

7.

National- und Religionsverschiedenheit der Einwohner.

Außer den Waldensern, welche im Amte Lichtenberg des Fürstenthums Starkenburg in 3 Gemeinden wohnen, und ohngefähr 12,000 Juden, sind die übrigen Einwohner des Großherzogthums Deutsche, die

sich besonders durch ihre Tapferkeit, Arbeitsamkeit und Anhänglichkeit an ihr Vaterland auszeichnen.

Ihrer Religion nach sind die Einwohner Lutheraner, Reformirte, Katholiken, Mennoniten und Israeliten. Die Mehrzahl bekennt sich zur evangelisch-lutherischen Kirche, welcher auch der Landesherr zugethan ist. Man zählt ohne den Souverainitäts Ländern des Fürstenthums Starkenburg und den neuen Akquisitionen vom Jahr 1810, 265,964 Lutheraner, 34,860 Reformirte, 189,085 Katholiken, 265 Mennoniten und 10,126 Juden. Nämlich:

	Lutheraner.	Reformirte.	Katholiken.	Mennon.	Juden.
1. Im Fürstenthum Starkenburg, ohne den zugetheilten Souverainitätsländern	76609.	9290.	51242.	42.	2851.
2. Im Fürstenthum Oberhessen mit den dazu gehörigen Souverainitätsländern	188222.	25461.	9062.	202.	5431.
3. Im Herzogthum Westphalen . .	1133.	109.	128781.	21.	1844.
Summe	265964.	34860.	189085.	265.	10126.

Die meisten Protestanten leben also im Fürstenthum Oberhessen, so wie im Herzogthum Westphalen der katholische Glaube Landesreligion ist.

8.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Obgleich die Landwirthschaft überhaupt die vornehmste Nahrungsquelle der Einwohner ist, so wird doch Getraide nicht überall in hinlänglicher Menge gebaut. Inzwischen gibt es in diesem Großherzogthum mehrere so ergiebige Getraidegegenden, daß sie auch die minder fruchtbaren Landesstriche mit dem nöthigen Kornbedarf versehen können.

Das am besten angebaute Land unter den Provinzen des hessischen Staats ist das Fürstenthum Starkenburg, welches daher auch, im Ganzen genommen, den meisten Ueberfluß an Getraide hat. Die kornreichsten Gegenden sind hier zwischen der Bergstrasse und der Rheina; besonders sind die Distrikte von Lampertheim, Nordheim und Rüsselsheim sehr fruchtbar an Getraide. Der Odenwald hat zwar größtentheils ein kaltes und mageres Erdreich, welches dem Getraidebau gar nicht günstig ist; demungeachtet aber ist auch hier der Acker durch den Fleiß der Einwohner so ergiebig gemacht, daß man fast überall hinlängliches, und an einigen Orten sogar über den Bedarf Getraide baut. Nur allein die Grafschaft Erbach erzeugt jährlich an 74,000 Malter Getraide. Auch in den Maingegenden bei Alzenau und Selgenstadt ist der Boden sandig und nicht sehr fruchtbar, und doch hat man dort einen genüglichen Getraidebau und in guten Jahren sogar Ueberschuß.

Das Fürstenthum Oberhessen hat zwar in einigen fruchtbaren Thälern und Auen einen zureichenden Getraidebau, besonders im Amte Nidda; im Ganzen aber baut es seinen Bedarf nicht. Dagegen bauen die

dazu gehörigen Solmsischen Standesherrschaften überflüssiges Getraide, so wie auch der übrige Theil der sogenannten Wetterau, besonders um Friedberg u.s.w.

Im Herzogthum Westphalen haben die nördlichen Distrikte Ueberfluß, die südlichen dagegen, oder das sogenannte Sauerland, Mangel an Getraide. Die Aemter Menden, Belecke, Balve und Marsberg erzeugen größtentheils einen hinlänglichen, und mehrere Distrikte derselben sogar einen sehr bedeutenden Ueberfluß an Waitzen, Roggen und allen andern Getraidearten. Zu den gesegnetesten Gegenden des Landes gehören aber die Aemter Werl, Erwitte, Gesecke, Rüthen und Oestinghausen, welche eine reizende fruchtbare Fläche umfassen, und selbst in den mittelmäßigsten Jahren einen Ueberfluß von Fruchtgattungen aller Art liefern. Man baut hier besonders einen vorzüglichen Waitzen, Roggen, Winter- und Sommergerste, Erbsen, Bohnen, Wicken, Linsen und eine treffliche Gattung von Gattung. Ihr überflüssiges Getraide setzen diese Gegenden theils in das benachbarte Großherzogthum Berg und nach Frankreich, theils in Westphalen selbst an die Bewohner des Sauerlandes ab, wo die Aemter Attendorn, Bilstein, Fredeburg, Olpe, Esloch, Brilon und Medebach besonders an Roggen und Waitzen Mangel haben; obgleich die andere Getraidearten, als Gerste, Buchwaizen und Hafer auch hier sehr gut gedeihen, und an Hafer sogar ein Ueberfluß ist.

Von Oelpflanzen wird in diesem Großherzogthume blos Reps gebaut, besonders in den Rhein- und Maingegenden des Fürstenthums Starkenburg, und in dem Haardistrikte des Herzogthums Westphalen.

Kartoffeln werden in allen Gegenden dieses Staats in großer Menge gepflanzt, besonders in Oberhessen und auf dem Odenwalde. Nur allein die auf

dem Odenwald liegende Grafschaft Erbach erzeugt jährlich bei 44.000 Malter Kartoffeln.

Auch Flachs wird überall gebaut; ja in mehreren Distrikten besonders von Oberhessen und Westphalen, ist er das Hauptprodukt, von dem sich die Einwohner fast ausschließlich ernähren. Im Fürstenthum Oberhessen haben besonders die Aemter Nidda, Alsfeld, Grebenau, Lauterbach, Romrodt und Kirdorf einen starken Flachsbau.

Der Kleebau ist in diesem Großherzogthume noch wenig verbreitet; erst in den nördlichen Distrikten von Westphalen und in einigen Gegenden des Fürstenthums Starkenburg hat er stärkere Fortschritte gemacht.

Wein wird nur im Fürstenthume Starkenburg, in den wärmern Rhein- und Maingegenden, gebaut. Besonders haben einige Orte an der Bergstrasse einen starken Weinbau; der Wein, welcher hier bei Auerbachenrath, Reichenberg und Schönberg wächst, wird am meisten geschätzt. Am Mainflusse wird vornehmlich bei Alzenau guter Weinbau getrieben, wo der zu Hörstein wachsende Wein unter die besten Mainweine gezählt wird.

Der Obstbau ist nur an der Bergstrasse von Bedeutung, wo auch Kastanien und Mandeln wachsen. Am stärksten wird hier der Obstbau bei Ober-Reinspach, Gerspenz, Gernsheim u. s. w. betrieben.

Den berühmtesten Gemüsebau haben die Aemter Dornberg und Darmstadt in der Provinz Starkenburg. Das Amt Dornberg hat einen starken Zwiebel-Knoblauch- und Krautbau. Vorzüglich wird sehr viel Kraut oder Weißkohl nach Mainz und Frankfurt geführt, daselbst eingemacht, und als Sauerkraut nach Holland und den Niederlanden verkauft. Groß-Gerau allein verkauft jährlich für 4 bis 5000 fl. Weißkohl. Dagegen werden bei Darmstadt besonders die

feinern Gartengewächse stark gezogen, und darunter am meisten der Spargel.

Holz ist ein Hauptprodukt des Großherzogthums, da es in allen seinen drei Provinzen sehr große Waldungen besitzt. Zwar haben im Odenwalde üble Wirthschaft und schlechte Forstkultur die Wälder dünne gemacht, besonders in den neuesten Zeiten; aber in Oberhessen, auf dem Westerwalde und in Westphalen gibt es noch ziemlich viele holzreiche Waldungen. Nur allein in der Grafschaft Witgenstein-Witgenstein betragen die Wälder 40,000 Morgen, und da es hier an einer Wasserstrasse in den Rhein fehlt, so sind sie auch noch wenig ausgehauen.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Viehzucht ist im Ganzen sehr erheblich, da sie in den vielen Gebirgsgegenden dieses Großherzogthums die vornehmste Nahrungsquelle der Einwohner ist. Am ausgebreitesten ist die Rindviehzucht, welche auch in den meisten Gegenden gut bestellt ist. Im Fürstenthume Starkenburg findet man besonders um Lorsch, Dieburg, Lampertheim und in den futterreichen Thälern des Odenwaldes vieles und schönes Hornvieh. Auch in Oberhessen gibt es mehrere Distrikte, wo die Hornviehzucht im guten Zustande ist; vornehmlich zeichnen sich hierin die westlichen Gegenden, welche die Solmischen Standesherrschaften begreifen, sehr vortheilhaft aus. In Westphalen sind es hauptsächlich die Aemter des Haardistriktes, so wie die Gegenden von Menden, Belecke, Balve u. s. w. wo das Rindvieh von vorzüglicher Größe und Güte ist, und zum Theil durch Ostfriesische Stiere verbessert wurde. In den Oertern dieses Herzogthums, wo man starke Branntweinbrennereien hat, werden

werden auch sehr viele Ochsen gemästet, und nach Münster, Lippstadt, Hamm, Elberfeld, Düsseldorf u. s. w. verkauft. Ausserdem wird in dieser Provinz auch sehr viele Butter gewonnen und damit ein ansehnlicher Handel getrieben. Aber sowohl hier, als in den beiden andern Provinzen dieses Großherzogthums ist die Stallfütterung nur noch an wenigen Orten eingeführt.

Weit unbedeutender ist dagegen in diesem Lande die Pferdezucht; sie wird meist nur insoweit betrieben, als sie zur Landwirthschaft nothwendig ist. Blos in Westphalen werden auch Pferde für den Handel gezogen. Die besten Pferde fallen hier im Haardistrikte. An einigen Orten, wie zu Herdringen, gibt es auch gut eingerichtete Privat-Stutereien.

Die Schaafzucht hat in neuern Zeiten große Fortschritte gemacht, vornehmlich in Westphalen und Oberhessen, wo sie an mehrern Orten durch spanische Widder veredelt worden ist. Auch treibt Westphalen einen ansehnlichen Handel mit Schaafen nach Frankreich.

Die Schweinezucht ist besonders in Westphalen von Wichtigkeit, da die Schweine dieses Landes im auswärtigen Handel eben so berühmt sind, als die geräucherten Schinken.

Viele Gänse zieht man in Oberhessen und treibt damit einen bedeutenden Handel.

Mit der Bienenzucht beschäftiget man sich am stärksten in dem Odenwalde und bringt viel Honig und Wachs in den Handel. Aber auch in mehrern Gegenden des Fürstenthums Oberhessen ist die Bienenzucht von Bedeutung.

Wildpret gibt es in den vielen Wäldern dieses Großherzogthums in Menge; dagegen ist die Fischerei blos in der Provinz Starkenburg von einiger Erheblichkeit.

c.

Aus dem Mineralreich.

Der Bergbau ist in diesem Lande nicht unbedeutend. Man gewinnt besonders sehr viel Eisen, dann Kupfer, Blei, etwas Silber und Galmei.

Auf Silber und Blei wird bei Brilon und Olpe, im Herzogthum Westphalen gebaut. Aber die Ausbeute dieses Bergbaues ist von keiner Bedeutung.

Schon ergiebiger ist der Bau auf Kupfer; welcher im Bergamtsreviere Olpe und zu Thal-Itter im Amte Vöhl getrieben wird. Das leztere Bergwerk allein liefert jährlich bei 5700 Zentner.

Am wichtigsten sind jedoch die Eisenbergwerke. Im Fürstenthum Starkenburg gibt es Eisensteingruben in der Gegend von Michelstadt auf dem Odenwalde; die hier gewonnenen Erze werden in dem hohen Ofen bei Fürstenau geschmolzen, welcher aber jährlich nur zwanzig Wochen im Gange ist und innerhalb dieser Zeit ungefähr 3360 Zentner Roheisen liefert. Im Fürstenthume Oberhessen sind mehrere Eisensteingruben bei Breidenbach im Betriebe, deren Erze in die Eisenhütten bei Biedenkopf gebracht werden; und auch in der dazu gehörigen Grafschaft Witgenstein-Berleburg wird auf Eisen gebaut. Die meisten Eisensteingruben gibt es jedoch in den Bergamts-Bezirken Brilon und Olpe des Herzogthums Westphalen; die erstern beschäftigen 9 Hochöfen und die leztern 7 Eisen- und Stahlhütten, deren jede aber auch nur einen Hochofen hat. Doch gehen diese Eisenhütten nicht das ganze Jahr hindurch, sondern nach Umständen nur 16, 25, 30 bis 36 Wochen, und einige werden gar nur ein Jahr ums andere betrieben. Man bläst in einer Hütte wöchentlich 180 bis 200 Zentner. Einige Hütten, besonders die zu Werden,

Bredelar und Stadtberg, erhalten die Eisenerze auch aus dem benachbarten Auslande, namentlich aus dem Fürstenthume Waldeck und Großherzogthum Berg.

Auf Galmei wird bei Brilon gebaut; das Bergwerk gehört aber der Messingfabrik zu Kassel im Königreiche Westphalen, wohin der Galmei gefahren wird.

Salz wird zu Werl und Westernkotten im Herzogthum Westphalen, und zu Salzhausen bei Nidda im Fürstenthum Oberhessen *) erzeugt. Am wichtigsten sind die Salinen zu Werl und Westernkotten, welche jährlich für mehr als 350,000 fl. Salz nur allein an das Ausland verkaufen. Zu Werl sind drei Salzwerke, wovon sich eines in-, und zwei ausserhalb der Stadt befinden. Sie sind Privateigenthum mehrerer adelichen Familien, welche unter sich eine eigene Genossenschaft bilden, deren Ursprung sich in die ältesten Zeiten verliert. Auf den Salzwerken in der Stadt hat jedes Mitglied seine eigenen Gebäude, worin es das Salz für seine Rechnung bereiten läßt. Wer keine eigenen Gebäude besitzt, kann seinen Antheil nur durch Verpachtung an einen Andern benutzen. In dem Verkauf des Salzes wird eine gewisse Reihenordnung beobachtet, so, daß keiner mehr Salz als der andere verkaufen darf. Das Salzwerk ausser der Stadt aber, wird auf gemeinschaftliche Kosten und zum Vortheil der ganzen Korporation betrieben. Von dem auf dem Salzwerke innerhalb der Stadt verkauften Salze, wird der zehnte, von jenem ausser der Stadt, der fünfte Theil dem Landesherrn

*) In dieser Provinz befindet sich auch bei Eberstadt eine Salzquelle, deren Sole aber nicht reichhaltig genug ist, um bei der Theurung des Brennmaterials in jener Gegend, die Anlegung einer Saline vortheilhaft zu finden.

frei und ohne allen Abzug der Zubereitungskosten berechnet.

Gipsgruben gibt es in Westphalen bei Kanstein; der hier vermahlene Gips wird auf 8 bis 10 Stunden weit verfahren, und zur Verbesserung der Aecker und Wiesen benuzt. Auch Mergel wird hier und in andern Gegenden sehr häufig gegraben, und zur Verbesserung der Ländereien gebraucht.

Kalksteinbrüche gibt es an vielen Orten, besonders in Westphalen, wo man auch sehr schönen Marmor, namentlich bei Attendorn, findet. Grünen Jaspis und auch Marmorbrüche besizt das Fürstenthum Starkenburg.

Quader- und Sandsteine, Mühlsteine, Dachschiefer u. s. w. liefern besonders Oberhessen und Westphalen; die vortrefflichen Dachschiefer, welche im Herzogthum Westphalen bei Nütlar, Velmede, Antfeld, Messinghausen, Silbach, Rixhausen, Eversberg und Ilpe gebrochen werden, finden auch im Auslande Absatz, so wie auch die Mühlsteine von Caltenhard. In Oberhessen findet man Bergkrystalle, und bei Laubach eine gute Siegelerde.

An Steinkohlen hat das Großherzogthum Mangel, aber Torf wird in Oberhessen gegraben.

Mineralwässer besizt zwar dieses Land bei Neustadt, Steinfurth, Auerbach (wo sich 2 Gesundbäder befinden), Schwelm, Echzell u. s. w.; aber keins davon zeichnet sich besonders aus, oder steht im Rufe.

9.

Fabrikation.

Der Kunstfleiß hat seinen Hauptsitz in Oberhessen und Westphalen, besonders aber in der erstern Provinz, wo sich die meisten Manufakturen und Fabriken befinden.

Die Verarbeitung des Flachses, Spinnen und Weben, macht in diesem Großherzogthum ein ziemlich allgemein verbreitetes Nebengewerbe der Landleute, und im Fürstenthum Oberhessen auch der Städter aus, wo überhaupt der Hauptsitz der Linnenmanufakturen ist. In dieser Provinz sind es besonders die Städte und Aemter Alsfeld, Romrodt, Kirdorf, Homburg an der Ohm, Grünberg, Laubach, Nidda, Lich, Niederwöllstadt u. s. w., wo das meiste Garn gesponnen und die meiste Leinwand gewebt wird. In Alsfeld gibt es auch mehrere Garnbleichen. Dagegen hat im Fürstenthum Starkenburg nur das Amt Lichtenberg etwas bedeutende Linnenmanufakturen, weil die vielen Zweige der Landwirthschaft die Einwohner dieser Provinz hinlänglich beschäftigen und ernähren. Schon mehr verbreitet ist die Leinweberei im Herzogthum Westphalen, besonders in den Aemtern Gesefe und Brilon, wo in vielen Dörfern beinahe jedes Haus einen Weberstuhl aufzuweisen hat. Nur allein in und um der Stadt Geseke werden jährlich über 3000 Stück Leinwand, jedes zu 20 Ellen, verfertiget. Zur Sicherung des Leinwandhandels besteht hier auch ein Schauamt, welches alle Donnerstage gehalten wird und jedes Stück Leinwand, wenn es von den Werkverständigen tüchtig befunden worden ist, mit einem Stempel versieht.

Auch die Wollenmanufakturen sind in diesem Großherzogthume von Bedeutung, doch liefern sie größtentheils nur ordinaire Tücher und Zeuge. Im Fürstenthum Starkenburg gibt es zwar nur zu Seligenstadt, Darmstadt und Michelstadt Tuch- und Zeugmanufakturen; aber desto stärker wird dieser Industriezweig im Fürstenthum Oberhessen betrieben, wo die Wollenmanufakturen besonders zu Alsfeld, Homburg an der Ohm, Biedenkopf (wo sich allein 136 Meister befinden), Lauterbach, Butzbach, Grebe-

nau, Romrodt und Kirdorf ihren Hauptsitz haben. Im Herzogthum Westphalen werden gleichfalls viele Tücher und Zeuge verfertiget, hauptsächlich zu Neheim, Allendorf, Medebach, Meschede u. s. w.; sie haben aber ihren Absatz größtentheils nur im Lande. Das Vaterland der Strumpfwirkerei und Strickerei ist zu Homburg vor der Höhe, Vöhl, Butzbach, Grebenau und im Amte Lichtenberg, wohin diese Industrie von den Waldensern gebracht worden ist. Homburg allein hat 6 Fabriken in wollenen Strümpfen und Handschuhen.

Die Baumwollenmanufakturen sind zum Glück des Landes unbedeutend. Nur zu Gießen, Menden, Grünberg und noch an einigen andern Orten werden Baumwollenzeuge gemacht.

Eben so unbedeutend sind die Seidenmanufakturen. Die einzige bedeutende Fabrik dieser Art befindet sich zu Menden im Herzogthum Westphalen, welche noch vor einigen Jahren 45 Stühle in Thätigkeit hatte und bei 80 Menschen beschäftigte. Auch zu Homburg vor der Höhe gibt es einige Seidenmanufakturen.

Um so ausgebreiteter ist in den Provinzen des hessischen Staats die Roth- und Weißgerberei, vornehmlich in Oberhessen und Westphalen. In der erstern Provinz sind die ansehnlichsten Ledermanufakturen zu Biedenkopf, Homburg an der Ohm, Lauterbach, Butzbach, Grebenau u. s. w., und in der andern zu Balve, Rüthen, Schmallenberg, Bigge und vorzüglich zu Olpe und Drolshagen. In einer Fabrik zu Rüthen wird ein so gutes Sohlenleder bereitet, daß es selbst dem besten Lütticher gleich kommt.

Papiermühlen gibt es an mehrern Orten. Das Herzogthum Westphalen allein zählt deren 6.

Beträchtliche Seifensiedereien besitzt Rüthen und Menden. In der erstern Stadt wird besonders

braune, oder sogenannte Schmierseife, und in der andern spanische Seife fabrizirt.

Pottaschensiedereien sind im Herzogthum Westphalen, auf dem Odenwalde und noch in einigen andern holzreichen Gegenden. Am wichtigsten sind sie in Westphalen, wo blos Arnsberg in Pottasche jährlich einen Umsatz von 60 bis 70,000 Gulden macht. Sie wird meist in das Großherzogthum Berg verkauft, und bei den dortigen vielen Garnbleichen verbraucht. Auch auf dem Odenwalde werden jährlich bei 300 Zentner Pottasche bereitet.

In der an der Bergstraße liegenden Stadt Heppenheim wird eine Wagenfabrik betrieben, die in gutem Rufe steht. Die Verfertigung der Holzwaaren ist besonders im Herzogthum Westphalen von Bedeutung. Man macht Milchbecken, Kornschaufeln, Schüsseln, Näpfe, Löffel, Spinnräder u. dergl. und führt sie in großer Menge hauptsächlich nach Holland, von wo sie, wenn das Meer offen ist, bis nach Ost- und Westindien gehen. Viele Kohlenbrennereien gibt es in Westphalen und auf dem Odenwalde.

Wichtige Pulvermühlen sind bei Helmern unweit Meschede im Herzogthum Westphalen, welche 42 Stempel in Thätigkeit haben. Aber sowohl der Salpeter, als der Schwefel muß von dem Auslande bezogen werden; ersterer kam vorher größtentheils aus Bengalen, und leztern holt man aus dem Königreiche Westphalen. Dagegen wird der Faulbaum, dessen Kohle man in dieser Fabrik für besser hält, in der dortigen Gegend selbst gezogen.

Die Glasfabrikation ist in diesem Großherzogthum unbedeutend; nur in dem Amte Nidda werden einige Glashütten betrieben.

Der wichtigste Industriezweig jedoch nach den Leinen- und Wollenmanufakturen, vornehmlich im Herzogthum Westphalen, ist die Verarbeitung des

Eisens. Gußwaaren, als Oefen, Töpfe und andere zum Küchengeschirr und sonstigen häuslichen Gebrauch dienende Eisenwaaren liefern besonders die Eisenhütten zu Wenden, Süttrop und Berge im Herzogthum Westphalen. Auch werden daselbst Kugeln, Bomben, Röhren zu Wasserleitungen, nebst andern zu Wasserkünsten, Feuermaschinen u. dergl. nöthige Artikel gegossen. Die größte Anzahl von Eisenhämmern besitzt das Herzogthum Westphalen. Der Briloner Bergamtsbezirk zählt 42, und der von Olpe 101 Eisenhämmer. Unter den Hammerwerken im Briloner Revier gibt es auch mehrere Blankschmieden, welche Aexte, Beilen, Schaufeln u. dergl. verfertigen, und unter denen bei Olpe befinden sich 35 Stab-, 6 Grob- und 16 Stückeisenhämmer, dann 23 Rohstahl- und 5 Stahlraffinirhämmer. Da aber zum Betriebe dieser großen Anzahl Eisenhämmer das im Lande erzeugte Roheisen nicht zureichend ist, so muß das übrige aus dem Großherzogthum Berg und Fürstenthum Nassau bezogen werden; doch auch diese Zufuhr erreicht nicht immer die Summe des Bedürfnisses. — Im Fürstenthum Oberhessen sind mehrere Eisenhämmer in der Gegend von Bettenberg und Hatzfeld im Betriebe, und auf dem Odenwalde gibt es Eisenhämmer zu Gammelsbach, Schelleberg und Steinbach.

Eisenblech wird nur allein in dem Bergamtsrevier Olpe des Herzogthums Westphalen auf 15 Hämmern verfertiget, deren Inhaber und Schmiede eine eigene Zunft ausmachen. Ueberdies gibt es auch in einigen andern Gegenden des Großherzogthums Eisenblechhämmer. Auch Fabriken, welche Eisenblechwaaren verfertigen, befinden sich in diesem Lande mehrere. Die vorzüglichsten sind zu Olpe, Brilon und Michelstadt; sie fertigen Oefen, Ofenröhren, Sparfeuerheerde, Tiegel, Pfannen und anderes Koch- und Küchengeschirr, und beschäftigen mehrere hundert Menschen.

Eisennägel von allen Sorten werden außer der Fabrik in Brilon, besonders zu Bruchhausen, Elleringhausen, Bigge, Olsberg, Assinghausen, Silbach, Schmallenberg und andern Orten des Herzogthums Westphalen in großer Menge gemacht. Manches der genannten Dörfer zählt eben so viele Nagelschmieden als Wohnhäuser. Auch werden in diesen Gegenden Aexte, Sensen, Sicheln, Schaufeln, Messer, u. dgl. verfertiget, und von eigenen Hausirern in die entferntesten Provinzen getragen.

Eine Nadelfabrik wird in der Stadt Menden betrieben, welche über 100 Menschen beschäftiget. Sie muß aber den Drath aus dem Großherzogthum Berg beziehen, weil im Inlande keine Drathfabriken sind.

Kupferhämmer sind im Herzogthum Westphalen drei, wovon sich 2 bei Olpe und 1 unweit Brilon befindet. Bei Olpe werden besonders kupferne Münzplatten, bis auf das Prägen, verfertiget, wovon schon in manchem Jahr 25 bis 30,000 Pfund an ausländische Münzstätten verkauft wurden. Das rohe Kupfer wird zum Theil aus dem Fürstenthum Nassau bezogen.

10.

Handel.

Hauptsächlich sind es die Erzeugnisse des Kunstfleißes, welche einen ansehnlichen Aktivhandel unterhalten; die vornehmsten Gegenstände desselben sind: Garn, Leinwand, Strümpfe und Eisenwaaren. Ueberdies wird auch viel Pottasche, Schießpulver, Seife u. s. w. ausgeführt. Von Naturprodukten sind Getrayde, feines Mehl, Holz, Salz, Wolle, Schaafe, Schinken, Honig und Wachs die Hauptartikel der Ausfuhr. Aus dem Odenwalde wird sehr viel Hol-

länderholz verflößt. Den stärksten Handel damit auf dem Neckar treibt Hirschhorn, und mittelst des Mains die Stadt Miltenberg. Auch Honig, Wachs und feines Mehl sind Ausfuhrsartikel des Odenwaldes; das meiste Getraide führt dagegen der Haardistrikt des Herzogthums Westphalen aus. Die Gegenden am Rhein und Main verkaufen auch etwas Wein und Obst in fremde Provinzen.

Eingeführt wird besonders feine Leinwand, Spitzen, Baumwollenwaaren, feine Tücher und andere Wollwaaren, Seidengewebe, verschiedene Metallwaaren, Eisen, Kupfer, Glas, Materialwaaren, Südprodukte, eine Menge Galanterie- und andere Luxuswaaren, und dergleichen mehr.

Obgleich das Fürstenthum Starkenburg am Rhein und Main liegt, so hat er doch einen äußerst unbedeutenden Transit- und Speditionshandel. Nur die Stadt Miltenberg treibt etwas Speditionshandel und einen Verkehr mit fremden Produkten, besonders mit Getraide und Holz.

II.

Unterrichtsanstalten.

Für den allgemeinen Volksunterricht sind fast an jedem Orte die nöthigen Schulanstalten vorhanden, womit zugleich die Beförderung der Lokalindustrie verbunden ist. In Westphalen verdankt man diesem Schulunterrichte vorzüglich die Beförderung und Verbesserung der Obstkultur, da sich bei jeder Schule ein Garten befindet, in welchem eine Menge veredelter Obstbäume gezogen und auch zu billigen Preißen im Lande verkauft wird. Zum Unterricht für den gelehrten Stand gibt es ein Provinzial-Kollegium zu Gießen; Gymnasien zu Darmstadt, Miltenberg und Arnsberg, und in Gießen befindet sich eine Universität mit einem

Entbindungsinstitute, ökonomisch-forstbotanischen Garten, Observatorium und einer Bibliothek. Die Zahl der Studenten betrug hier in den leztern Jahren 240 Alle den Studien sich widmenden Landeskinder dürfen blos diese Landesanstalten besuchen.

Kriegs- und Artillerieschulen sind zu Darmstadt und Gießen.

12.

Staatsverfassung.

In Folge der rheinischen Konföderationsakte erklärte der Großherzog von Hessen durch ein Dekret vom 13 August 1806 seine sämmtlichen Herzogthümer, Fürstenthümer, Grafschaften und Herrschaften zu einem souverainen Großherzogthume, und durch Dekret vom 1 Oct. 1806 hob er zugleich – „aus unumschränkter Machtvollkommenheit“ – so wie Würtemberg und Baden, die Landstände seiner sämmtlichen Provinzen auf; doch erklärte er dabei, daß alle landständischen, oder von den Landständen garantirte Schulden, nach wie vor, auf dem Lande radizirt und hypothecirt bleiben, und die Zinsen pünktlich abgetragen werden sollten.

Nach der rheinischen Bundesakte genießt der Großherzog alle mit der königlichen Würde verbundenen Rechte, Ehren und Vorzüge, und hat im königlichen Kollegium den Rang nach dem Großherzoge von Berg.

Der Titel des Großherzogs ist: Ludwig, von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen, Herzog in Westphalen u. s. w.

Das großherzogliche Wappen besteht aus einem gekrönten silbernen und gebälkten Löwen im blauen Felde.

Durch ein Dekret vom 1 Oktober 1806 hob der

Großherzog im ganzen Lande alle bisher bestandene Steuerfreiheit auf, und verordnete, daß sowohl von den ihm selbst angehörenden, als auch von allen andern bisher schatzungsfrei gewesenen Gütern, Zehenden, Gefällen und andern Besitzungen, sie seyen Eigenthum, oder Besoldungsstücke, die gewöhnlichen Steuern und andere nach dem Steuerfuße regulirte Abgaben entrichtet werden sollen.

In einer Bekanntmachung vom 7 Mai 1808, wurde den Vasallen verstattet, ihre Lehen, oder Theile derselben, gegen eine billige Entschädigung in Allodia zu verwandeln.

Durch ein Dekret vom 25 Mai 1811 wird die Leibeigenschaft, vom lezten Juni 1813 angefangen, in soferne aufgehoben, daß die Leibeigenen verpflichtet sind, ihren bisherigen Leibherren, für die ihnen dadurch entgangenen Einkünfte, eine Entschädigung zu leisten.

Die staatsrechtlichen Verhältnisse der unter hessischer Souverainität stehenden vormaligen Reichsfürsten und Reichsgrafen sind durch eine Deklaration vom 1 August 1807 bestimmt worden. Die Hauptpunkte dieses Dekrets sind: 1) alle Titel, Prädikate u. s. w., welche ein vormaliges Verhältniß zum deutschen Reich ausdrücken, fallen weg. 2) In dem gewöhnlichen Kirchengebet kann, nach dem Großherzoge, auch der standesherrlichen Familie Erwähnung geschehen. 3) In den Erlassen der Landeskollegien an die Standesherren soll ihnen das Prädikat: Herr, gegeben werden. 4) Ohne vom Landesherrn dispensirt zu seyn, dürfen sie keine auswärtigen Kriegsdienste annehmen. 5) Bei streitigen Rechtssachen ist in Personalsachen das Oberappellationsgericht ihre erste Instanz; in Realsachen aber das Hofgericht der einschlägigen Provinz. 6) In peinlichen Sachen kommt den Häuptern der standesherrlichen Familien, die ihnen in

der Bundesakte zugesicherte Austregal-Instanz zu. 7) Innerhalb ihrer Standesbezirke ist ihnen die Gerichtsbarkeit in erster und zweiter Instanz beibelassen worden. 8) Die Ernennung des Personals bei den Justizkanzleien und der Justizbeamten verbleibt dem Standesherrn. 9) Die niedere Polizei haben sie von ihren Beamten, jedoch unter der Aufsicht und Leitung der Landesbehörden, ausüben zu lassen. 10) Von den bisherigen Einkünften und Gefällen der Standesherren sind an den Souverain übergegangen: die aus dem Rechte der Gesetzgebung fließenden Dispensations- und Konzessionsgelder; die aus der Obergerichtsbarkeit und Oberpolizei herrührenden Sporteln, Taxen, Strafen u. s. w.; die Abgaben zu allgemeinen Territorialanstalten, als Chaussee- Weg- Brückengeld u. dgl.; die Nutzungen von Heerstraßen und Flüssen; die direkten und indirekten, ordentlichen und außerordentlichen Steuern jeder Art; das Salpeter-Regal; alle Vermögenskonfiskationen; das eigentliche Judengeleit; der Novalzehnte von künftigen Anrottungen; endlich die Landes- und Militair-Frohnden. Dagegen sind den Standesherren geblieben: alle ihnen eigenthümlich zustehende Besitzungen; alle bisher bezogene Zehnten; alle bisher bezogene Grundzinsen und Gülten: alle aus der Leibeigenschaft fließenden Einkünfte; die Einkünfte der Bergwerke; die Forstgefälle; die bisher bezogenen Jagd- und Fischerei-Einkünfte; die Taxen und Sporteln von allen denjenigen Geschäften, die von den standesherrlichen Behörden besorgt werden; die von den Patrimonialgerichten angesetzten Geldstrafen; die Weg- und Brückengelder von Vicinalwegen, gegen Tragung der darauf ruhenden Lasten; die herrschaftlichen Frohnden und die dafür entrichtet werdenden Frohnd-Reluitionsgelder. Auch ist den Standesherren die Zollbefreiung von allen, zu ihren eigenen Hausbedürfnissen erforderlichen Konsum-

tibilien, so wie die Freiheit von Entrichtung des Chaussee- und Weggeldes innerhalb ihres Standesbezirkes.

Am 25 August 1807 stiftete der Großherzog einen Verdienstorden, der aus vier Klassen besteht. Die Inschrift ist: Gott, Ehre, Vaterland.

13.

Staatsverwaltung.

Die Centralstellen, durch welche die höchste Leitung der Staatsgeschäfte geschieht, sind:

1) Das Staatsministerium, welches sich in das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen theilt.

2) Die Generalkasse mit der Ober-Rechnungsjustifikatur.

3) Die Gesetzgebungs-Kommission, welche unter der Direktion des Ministeriums des Innern steht.

4) Das Ober-Forstkollegium, welches einen Direktor und mehrere Oberforsträthe und Assessoren hat.

5) Die Ober-Post-Inspektion. — Der großherzogliche Erb-Land-Postmeister ist aber der Fürst von Thurn und Taxis.

6) Die Civildiener-Wittwen-Kasse-Kommission.

Für die Provinzialverwaltung sind in jeder der drei Provinzen: 1) eine Regierung für die Polizei und Hoheitssachen; 2) eine Hofkammer für das Finanz- und Steuerwesen; 3) ein Kirchen- und Schulrath für die Fürstenthümer Starkenburg und Hessen; 4) eine Kommission für die Souverainitätslande. Diese Provinzial-Kollegien haben ihren Sitz zu Darmstadt, Giesen und Arnsberg.

Zur Handhabung der Gerechtigkeit sind mehrere Gerichtsstellen angeordnet. Der oberste Gerichtshof des Großherzogthums ist das Ober-Appellationsge-

richt zu Darmstadt, welches zugleich Revisionsstelle ist. Die Gerichte zweiter Instanz in Civilsachen sind die Hofgerichte zu Darmstadt für das Fürstenthum Starkenburg; zu Giesen für das Fürstenthum Hessen, und zu Arnsberg für das Herzogthum Westphalen. Ausserdem besteht in jeder Provinz ein peinliches Gericht, welches die erste Instanz in peinlichen Fällen ist. Patrimonial-Justizkanzleien sind zu Michelstadt, Homburg vor der Höhe und in der Burg Friedberg. Die Aemter in den Provinzen sind die Gerichtsstellen erster Instanz in bürgerlichen Rechtssachen, und bilden zugleich die unterste politische Behörde.

Durch das Dekret vom 1. August 1808 hat der Großherzog von Hessen erklärt, daß er beschlossen habe, den Code Napoléon zum allgemeinen Gesetzbuche in seinem Staate unter Modifikationen und Bestimmungen anzunehmen, welche Verfassung und besondere Verhältnisse nothwendig machten. Einstweilen verordnet er, daß darüber auf der Universität Giesen öffentliche Vorlesungen gehalten werden, und sämmtliche Justizbeamte sich mit dem Geiste derselben bekannt machen sollten.

14.

Finanzen und Militair.

Die Staatseinkünfte des Großherzogthums hat man vor den neuesten Akquisitionen auf 3,500,000 Gulden geschätzt; nämlich:

1) Aus dem Fürstenthum Hessen . 1,100,000 fl.
2) Aus dem Fürstenthum Starkenburg 990,000 -
3) Aus dem Herzogthum Westphalen 650,000 -
4) Aus den Souverainitätslanden . 760,000 -

Und das Truppenkorps desselben besteht:

1) Aus 3 Feldregimentern Linien-Infanterie, jedes zu 2 Bataillons.

2) Aus einem Reserve-Regiment Infanterie zu 3 Bataillonen.
3) Aus 2 leichten Infanterie-Bataillonen.
4) Aus einem Regiment Garde du Corps.
5) Aus einem Regiment Chevauxlegers.
6) Aus 1 Eskadron Husaren.
7) Aus 3 Kompagnien Artillerie.

Zusammen betragen diese Truppen zwischen 8 und 9000 Mann, wovon sich aber gegenwärtig ein Infanterieregiment nebst einer Kompagnie Artillerie in Spanien befinden.

Als Mitglied des rheinischen Bundes stellt der Großherzog von Hessen ein Kontingent von 4000 Mann.

IV.

Das Großherzogthum Frankfurt.

I.

Gründung desselben.

Der auf dem Lüneviller Frieden gefolgte Reichsdeputationshauptschluß hatte den neuen Staat des Kurerzkanzlers aus folgenden Bestandtheilen zusammengesetzt:

1) Aus dem Ueberreste der mainzischen Kurlande, nämlich: dem Vizedomamte Aschaffenburg, den Aemtern Orb, Lohr und Aufenau, und den Kellereien Prodselten und Klingenberg, mit Ausschluß der fünf Ortschaften, welche davon auf dem linken Mainufer liegen und an den Fürsten und die Grafen von Löwenstein-Wertheim kamen. *) Zu diesen vormals kurmain-

*) Das Städtchen Wörth und das Dorf Tremfurt erhielt der Fürst von Löwenstein, und die Dörfer Monfeld, Rauenberg und Wessenthal die Grafen von Löwenstein-Wertheim.

zischen Parzellen ward noch das neuakquirirte würzburgische Amt Aurach, oder Aura im Sinngrunde mit 1286 Einwohnern geschlagen und daraus das Fürstenthum Aschaffenburg gebildet, welches nur eine Bevölkerung von 75,000 Seelen hatte.

2) Aus dem durch den Reichsdeputationshauptschluß in ein Fürstenthum verwandelte Bisthum Regensburg, welches 30,000 Einwohner enthielt.

3) Aus der in eine Grafschaft verwandelten Reichsstadt Wetzlar, welche 4,300 Einwohner zählte.

Der neue Kurstaat enthielt also 26 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 109,300 Seelen.

Bei der am 12. Juli 1806 erfolgten Stiftung des Rheinbundes nahm der bisherige Kurerzkanzler den Titel Fürst Primas an; doch sollte mit diesem Titel kein Vorzug verbunden seyn, welcher der vollen Souverainität entgegen wäre, die jedem Mitgliede des Rheinbundes zukommen sollte. Zugleich wurden die Besitzungen des nunmehrigen Fürsten Primas durch die Konföderationsakte vergrößert, indem derselbe folgende neue Gebietstheile bekam:

1) Stadt und Gebiet Frankfurt mit .	46,000	Einw.
2) Folgende Souverainitätslande:		
a) Das fürstl. Löwenstein-Wertheimische Amt Rothenfels : .	4,122	"
b) Das fürstl. und gräfl. Löwenstein-Wertheimische Amt Kreuz-Wertheim	2,453	"
c) Das gräfl. Löwenstein-Wertheimische Amt Triefenstein . . .	1,771	"
d) Die Grafschaft Rieneck des Grafen von Nostitz	2,030	"
Latus	56,376	Einw.

	Transport	56,376 Einw.
e)	Die Herrschaft Wildenstein oder Eschau des Grafen von Erbach	1,306 "
f)	Die Herrschaft Krombach des Grafen von Schönborn . . .	2,289 "
g)	Die Orte Obererlenbach und Unterhausen des Grafen von Ingelheim	899 "
h)	Die fürstl. Solmsische Hälfte von Niederursel	731 "
i)	Das Gut Sommerau des Freiherrn von Fechenbach	438 "
k)	Das Gut Niedersteinbach des Freiherrn von Forstmeister . .	184 "
l)	Die Herrschaft Fechenbach des Freiherrn von Reigersberg . .	889 "
	Summa	63,112 Einw.

Aber weit bedeutender waren die Akquisitionen, welche der Fürst Primas durch den Pariser Vertrag vom 16. Febr. 1810 erhielt. Er verlor zwar das Fürstenthum Regensburg, welches an Baiern fiel, bekam aber dafür:

1. Das Fürstenthum Fulda *), mit Ausnahme des Amtes Herbstein,

*) Das Bisthum Fulda erhielt bei der Säkularisation geistlicher Güter in dem Reichsdeputationshauptschlusse das Haus Nassau-Oranien, für die verlorne Erbstatthalterwürde und seine Güter in den Niederlanden. Als aber 1806 der Krieg zwischen Frankreich und Preußen ausgebrochen war, ließ der Kaiser Napoleon durch Dekret vom 23. Okt. 1806 das Fürstenthum Fulda mit der Erklärung in Besitz nehmen, daß der Fürst von Fulda nicht mehr regieren werde. Seit dieser Zeit ist das Land bis zur Vereinigung mit dem Großherzogthum Frankfurt für den Kaiser Napoleon administrirt worden.

	welches im Hessischen enklavirt ist, und der dem französischen Marschall Kellermann zu Theil gewordenen ehemaligen Probstei Johannesberg im Rheingau, mit	100,366 Einw.
2.	Das Fürstenthum Hanau *), mit Ausschluß der an Hessen gekommenen Aemter: Babenhausen, Dorheim, Rodheim, Heuchelheim, Münzenberg und Ortenberg	57,854 "
	Zusammen	158,220 Einw.

Durch diesen Staatsvertrag wurde zugleich der bisherige primatische Staat in ein Großherzogthum verwandelt und dabei im 7ten Artikel bestimmt, daß der Großherzog die kaiserlichen Schenkungen von Domainen in den Fürstenthümern Fulda und Hanau bis zur Summe von 600,000 Franken Renten, welche der Kaiser bereits gemacht hat, oder noch machen wird, anerkenne, bestätige und garantire.

2.

Größe und Gränzen.

Approximativ mag der Flächeninhalt des Großherzogthums 96¾ Quadratmeilen betragen, wovon auf das Departement Frankfurt 6, auf das Departement Aschaffenburg 34, auf das Departement Fulda

*) Hanau war eine Provinz des Kurfürstenthums Hessen-Kassel und wurde am 1. November 1806 vom Kaiser Napoleon okkupirt. Auch nachdem die meisten hessenkasselischen Länder zu dem neuen Königreiche Westphalen geschlagen wurden, blieb Hanau unter französischer Administration, bis im Jahr 1810 der größte Theil an Frankfurt und ein kleiner an Hessen kam.

$38\frac{3}{4}$ und auf das Departement Hanau 18 Quadratmeilen kommen.

Gegen Norden gränzt das Großherzogthum Frankfurt an das Königreich Westphalen und an das Großherzogthum Hessen; gegen Osten an Eisenach, Meiningen und Würzburg; gegen Süden an Baden und Hessen, und gegen Westen wieder an Hessen, dann an Isenburg und Nassau. Frankfurt ist also ganz von Ländern des Rheinbundes umgeben.

3.

Physische Beschaffenheit des Landes.

Der bei weitem größte Theil des Landes, besonders der nördliche und östliche, ist bergig und auf den Erhöhungen mit großen und dichten Waldungen überwachsen. Die Departements Fulda und Aschaffenburg werden von den meisten Bergketten durchzogen, welche Thal an Thal bilden. An der Westgränze des Departements der Fulda erhebt sich der Vogelsberg, und an der Ostgrenze die Rhön. Dieses leztere ist ein hohes, zum Theil wildes und rauhes Gebirg, das oben kahl, auf den Seiten aber mit Waldungen bewachsen ist. Seine höchsten Spitzen sind der Dammersfeld, die Milzburg, der Ebersberg u. s. w. Der Vogelsberg liegt mit seinem Hauptrücken im Fürstenthum Hessen, und sendet nur Zweige in das Gebiet von Frankfurt. Vom Departement Aschaffenburg nimmt der Spessart einen beträchtlichen Theil ein. Dieses Gebirg, welches sich am rechten Ufer des Mains hinzieht, ist zwar niedriger als die Rhön, aber höher als der Steigerwald. Die Höhen des Spessarts sind überall mit Wald bedeckt.

Alles zwischen diesen Gebirgen liegende Land bietet eine stete Abwechselung von Bergen und Hü-

geln, Thälern und Gründen dar. Im Departement Fulda ist der Boden nur strichweise gut; größtentheils aber ist er sandig und steinig *), und belohnt den Fleiß seines Bebauers kärglicher, als in den niedrigern Gegenden der Departements Hanau und Aschaffenburg, wo in mehrern Distrikten die üppigste Fruchtbarkeit blüht. Den fruchtbarsten Boden haben die untern Maingegenden, besonders bei Hanau und Frankfurt, welche Städte in einer großen, anmuthreichen und sorgfältig angebauten Ebene liegen. Aber auch in den höhern Gebirgsgegenden fehlt es nicht an fruchtbaren Thälern.

Das Land ist gut bewässert. Der Hauptfluß desselben ist der Main, welcher das Departement Aschaffenburg von Würzburg und Baden scheidet. Ausser dem Main hat das Land noch folgende Flüsse:

1) Die Fulda, welche auf dem Rhöngebirge entspringt und an der Stadt Fulda vorbei in das Königreich Westphalen geht. Dieser Fluß dient zu Holzflössungen und wird erst unweit Kassel schiffbar. Von ihm hat die Provinz Fulda den Namen.
2) Die Kinzig. Sie hat ihre Quelle auf der Rhön bei dem Dorfe Herolz, fließt bei den Städten Schlüchtern, Saalmünster und Gelnhausen vorbei, geht hierauf in das Fürstenthum Isenburg und fällt unterhalb Hanau in den Main.
3) Die Aschaff, welche im Spessart bei Waldaschaff entspringt, mehrere kleine Bäche aufnimmt, und zwischen Aschaffenburg und Mainaschaff in den Main geht. Auf diesem Fluß-

*) Man kann so ungefähr annehmen: $1/3$ Sand; vom Uebrigen die kleinere Hälfte, Dammerde mit Thon, und die größere, mehr oder weniger röthlichen Thon, mit Sand und Dammerde vermischt.

chen wird vieles Holz aus dem Spessart bis eine Viertelstunde oberhalb Aschaffenburg geflößt. Auch liegen an demselben viele Mahl- und Oehlmühlen.

4) Die Sinn; sie entsteht auf der Rhön hinter dem Kreuzberge, und ergießt sich, nachdem sie mehrere Wässer aufgenommen hat, bei Wenig-Gemünd in die Saale, mit der sie dann in den Main geht.

5) Die Lohr. Auf diesem kleinen Fluß, der bei Lohrhaupten entspringt, und bei dem Städtchen Lohr in den Main fällt, wird sehr viel Holz aus dem Spessart geflößt und dann den Main hinab nach Frankfurt und Mainz verführt. Auch wird das Großherzogthum noch von der fränkischen Saale, welche bei Hammelburg vorbeifließt, von der Lahn bei Wetzlar, und von der Nied, oder Nidda berührt.

Das Klima ist nicht überall gleich. Am rauhesten ist dasselbe auf der Rhön und im Spessart; am mildesten und am wärmsten in den untern Maingegenden. Aber auch im Departement Fulda, welches unter den Provinzen des Großherzogthums am höchsten liegt, gibt es mehrere Gegenden, welche selbst dem Weinbau günstig sind.

4.

Zahl der Einwohner.

Nach dem Frankfurtischen Staatskalender vom Jahr 1812 hat dieses Großherzogthum 302,092 Einwohner, vertheilt in folgende vier Departements:

1. Departement Frankfurt . 52,576 Einwohner.
2. Departement Aschaffenburg 91,296 —
3. Departement Fulda . . 100,366 —
4. Departement Hanau . . 57,854 —

Vergleicht man diese Volkszahl mit der Größe des Areals von Frankfurt, so leben auf jeder der 96¼ Quadratmeilen gegen 3000 Menschen.

Die volkreichsten Städte sind: Frankfurt mit 40,485, Hanau mit 11,997, Aschaffenburg mit 7666, Fulda mit 7468, und Wetzlar mit 4278 Einwohnern. Die menschenärmste Stadt ist Prodselten, welche nur 740 Einwohner hat.

5.

Religionsverschiedenheit der Einwohner.

Die Einwohner bestehen aus Katholiken, Lutheranern, Reformirten und Juden. Die freie Ausübung des Gottesdienstes dieser verfassungsmäßig aufgenommenen Religionsbekenntnisse ist in der Konstitution des Großherzogthums festgesezt, und der Minister des Kultus hat für die Beschützung des Kultus zu wachen.

Die meisten Katholiken enthalten die Departements Aschaffenburg und Fulda, in jenem sind 64, und in diesem 63 Pfarreien. Im Departement Frankfurt gibt es nur zu Frankfurt, Wetzlar und Obererlenbach katholische Pfarreien, und im Departement Hanau zu Hanau und Somborn. Dagegen wohnen die meisten Lutheraner im Departement Frankfurt, und die meisten Reformirte im Departement Hanau. Im erstern Departement befinden sich, außer Frankfurt und Wetzlar, 8 lutherische, und in Frankfurt und Wetzlar auch reformirte Pfarreien; im Departement Hanau aber sind 39 reformirte und 21 lutherische Pfarreien. Lutherische Einwohner haben auch die Departements Aschaffenburg und Fulda, da es in diesem 9, und in jenem 7 lutherische Pfarreien gibt.

Mönchsklöster bestehen im Großherzogthume noch 9, nämlich 3 Kapuzinerklöster zu Aschaffenburg, Lohr und auf dem Engelsberg, und 6 Franziskaner-

klöster zu Fulda, Wetzlar, Hammelburg, Salmünster, Brückenau und Dermbach, welche sämmtlich von 106 Mönchen bewohnt werden, bis sie nach und nach absterben.

6.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreiche.

Getraide wird fast überall in zureichender Menge gebaut, während mehrere Gegenden selbst einen Ueberfluß liefern. Auf den steinigten Aeckern des Fulda-Departements gedeiht zwar das Getraide nur sparsam; seitdem sich aber der Kartoffelbau in dieser Provinz so stark verbreitet hat, reicht das Getraide in guten Jahren nicht nur zum eigenen Bedarf hin, sondern es kann noch etwas davon an das benachbarte Hessen abgegeben werden. Die kornreichsten Gegenden des Großherzogthums sind im Departement Hanau, wo man Getraide in hinlänglicher Quantität nicht nur zur Befriedigung des innern Bedürfnisses, sondern auch zur Ausfuhr erzeugt. Vorzüglich stark ist hier der Bau des Mais oder des sogenannten welschen Korns. In allen Provinzen des Großherzogthums wird der Acker mit großem Fleiße bestellt, besonders weil der Landmann für seine Produkte überall guten Markt findet. Man baut Waizen, Dinkel, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Buchwaizen und Hirse. Im Departement Fulda wird aber meist nur Winterroggen, Gerste und Hafer gebaut.

Mit gleich großem Fleiße wird der Flachsbau betrieben, besonders im Departement der Fulda, wo der Flachs eines der wichtigsten Produkte ist, von dessen Bearbeitung mehrere tausend Einwohner leben. Der

meiste Hanf wird dagegen im Departement Hanau gezogen, ob man gleich auch hier den Flachs im Ueberfluß erzielt.

Weit wichtiger ist jedoch in dieser leztern Provinz der Tabacksbau. Auch gilt der Hanauische Taback für den besten in Deutschland, wovon ehedem große Versendungen nach Hamburg, Bremen, und selbst nach Holland gingen.

Der Gemüsebau ist besonders bei Frankfurt, Hanau, Gelnhausen, Aschaffenburg, Fulda u. s. w. von Bedeutung. Runkelrüben hat man in den neuesten Zeiten zu bauen angefangen, vorzüglich in der Umgegend von Aschaffenburg und Lohr.

Der Kleebau findet täglich größere Aufnahme, und auch die Wiesen werden gut kultivirt.

Der Obst- und Weinbau blüht besonders in den Maingegenden, bei Triefenstein, Klingenberg, Obernburg, Frankfurt, Bischofsheim u. s. w. Vornehmlich wächst bei Triefenstein, Bischofsheim und Klingenberg ein sehr guter Wein; von den Weinen bei Klingenberg wird der rothe am meisten geschäzt. Aber auch in den obern Gegenden, an der Isenburgischen Gränze, und an der fränkischen Saale im Departement der Fulda wird Wein gebaut. In diesem leztern Departement hat der Weinbau seinen Siz bei Hammelburg, wo sich ungefähr 2200 Weinberge befinden; besonders wächst hier bei dem Schlosse Saaleck auf einigen 40 Morgen ein so guter Wein, daß er zu den edelsten deutschen Weinen gezählt wird, und unter dem Namen des Saaleckerweins bekannt ist. Das jährliche Weinerzeugniß in dem Distrikte von Hammelburg wird auf 10,000 Eimer geschäzt.

Holz ist ein Hauptprodukt des Großherzogthums und eine der ergiebigsten Quellen des Nationaleinkommens. Nur allein im Departement der Fulda betragen die Waldungen 253,704 Morgen, wovon

85,120 dem Landesherrn gehören. Aber auch der Spessart enthält bei 200,000 Morgen Waldboden. Die vorzüglichsten Holzarten sind: Eichen, Buchen, Birken und Kiefern. In diesen Wäldern wird jährlich eine große Menge Brenn- und Bauholz gefällt und damit ein sehr starker Handel getrieben *).

b.

Aus dem Thierreich.

Die Rindviehzucht wird mit vieler Sorgfalt und Thätigkeit betrieben, und ist besonders in den gebirgigen und waldigen Gegenden ein Hauptnah-

*) Merkwürdig ist die Art, wie im Spessart das Brennholz von den hohen Bergen in das Thal hinab gebracht wird. Das Holz wird nämlich auf Schlitten, welche eine halbe Klafter aufnehmen, geladen, und gerade da, wo die Berge am steilsten sind, wird ein Steig zubereitet, auf welchem die Schlitten hinabfahren. Da dieses häufig hintereinander geschieht, so wird die Bahn ganz glatt und einer Rutsche ähnlich, daher auch diejenigen Flecken, auf denen das Holz hinabgeschleift wird, Holzrutschen heißen. Damit nun der beladene Holzschlitten nicht in einen zu geschwinden und überschnellen Lauf komme, hängt man demselben hinten oder an der Seite mehrere mit Ketten zusammengebundene Scheite oder Stangen an, welche auf der Erde schleifen. Voraus geht der Schlittenfahrer, hält den Holzschlitten gestützt wider seine Schultern, und geleitet das Fuhrwerk mit der am Schlitten angebrachten Lenkstange den Berg hinunter. Die Schnelligkeit, mit welcher oft ein Schlitten seinen Fuhrmann vorwärts treibt, ist, der angebrachten Schleifen ungeachtet, so groß, daß der Schlitten auch im Thale noch seinen Mann ziemlich weit und gar oft in den nahe vorbei fließenden Bach mit sich fortreißt. Kommt nun noch dazu, daß eine oder mehrere der angebrachten Schleifen abreißen, welches kein seltener Fall ist, so bekommt der Schlitten eine allzugroße Schnelligkeit, und hat oft schon seinen Fuhrmann unglücklich gemacht.

rungszweig der fleißigen Landesbewohner. Am wichtigsten ist jedoch die Zucht des Hornviehes im Departement der Fulda, da es hier viele wasserreiche Thäler gibt, welche den Futterbau mehr begünstigen, als den Ackerbau, so wie überhaupt die gut kultivirten Wiesengründe einen Hauptreichthum dieser Provinz ausmachen. Auch in den meisten Gegenden des Departements Aschaffenburg ist die Rindviehzucht eine vorzügliche Quelle der Einkünfte des Landmanns, so wie man auch in mehrern Distrikten des Departements Hanau vieles und schönes Hornvieh zieht. In Fulda werden auch viele Ochsen gemästet und dann verkauft, Die Stallfütterung ist schon in vielen Gegenden eingeführt, besonders im Fuldischen.

Aber unbedeutend ist noch in diesem Großherzogthume die Pferdezucht, weil sich der Landmann zur Bestellung seines Ackers meist nur der Ochsen bedient. Und selbst die Pferde, die man z. B. in Fulda neben einem Ochsen ziehen sieht, sind sehr schlecht und werden von Juden eingeführt. Auf der Rhön wird ein landesfürstliches Gestüte unterhalten.

Wichtiger ist die Schaafzucht, besonders in den Departements Hanau und Fulda. Auch wird die erzeugte Wolle größtentheils im Lande verarbeitet. Aber die Veredlung der Wolle durch spanische Zucht hat noch keine große Fortschritte gemacht.

Die Schweinezucht ist blos in Fulda von Bedeutung, wo sie hauptsächlich auf dem Kartoffelbau beruht. Auch treibt man aus diesem Departement viele junge, magere Schweine ins Ausland, vornemlich nach Nordhausen. Die Bienenzucht wird wenig getrieben, am meisten noch im Departement Hanau.

An Wildpret ist kein Mangel, am meisten gibt es Rehe und Hasen. Viele Auer- und Birkhühner, auch Feldhühner findet man vorzüglich auf der Rhön.

Die Jagd ist besonders in Fulda von Bedeutung. Die Fuldischen Hühnerhunde sind berühmt. Auch gibt es hier Kramtsvögel von vorzüglicher Güte und in großer Menge.

Die Fischerei gibt schon ihrer Natur nach wenigen Menschen Unterhalt. Zudem hat das Land auch nicht viele Teiche, und selbst die vielen Wässer des Großherzogthums sind jezt weniger fischreich, als ehedem. Die meisten Fische, besonders vortreffliche Forellen, Aeschen, Hechte und Aalen findet man in den Fuldischen Wässern.

c.

Aus dem Mineralreich.

An Produkten aus dem Mineralreiche ist das Großherzogthum sehr arm. Von Metallen besizt es zwar Kupfer, Eisen und Kobalt; auch wird in der Gegend von Bieber auf Kupfer und Kobalt gebaut; aber die Ausbeute, so wie der Gewinn, ist hier von keinem großen Belange, obgleich aus den Kupfererzen auch Silber geschieden wird. Auch wird im Fuldischen Eisen gefunden, es ist aber zu arm, um darauf mit Vortheil bauen zu können.

Das wichtigste mineralische Produkt des Großherzogthums ist das Salz, welches im Departement Aschaffenburg zu Orb, und im Departement der Fulda zu Salzschlief erzielet wird *). Die ergiebigste Saline ist die zu Orb, welche das ganze ehemalige Kurfürstenthum Mainz mit Salz versorgte, und nun auch für das Großherzogthum Frankfurt hinlängliches Salz liefert. Nicht so bedeutend ist dagegen die Saline zu Salzschlief, wo jährlich nur 2400 Zentner

*) Das Hanauische Salzwerk zu Nauheim ist bei der lezten Ländervertheilung an das Großherzogthum Hessen gekommen.

Tafel- Koch- und Viehsalz, und 600 Ztr. Düngsalz erzeugt werden. Der Salzbrunnen war vorher 5gräßig, ist aber, weil wildes Wasser dazu kam, auf 1½ gesunken. Reichere Salzquellen gibt es im Fuldischen zu Großenlüder und Soden, die aber nicht benuzt werden. In der Saline zu Orb sind bei der Gradirung 2 Obergradirer und 19 Gradirer, bei der Siedung aber 1 Siedmeister, 1 Obersieder und 24 Sieder angestellt.

Eine vorzügliche Fayence- und Porzellanerde findet man zu Abtsroda, im Departement Fulda und zu Bischoffsheim, im Departement Hanau. Die von Abtsroda ist in der eingegangenen Porzellanfabrik von Fulda verarbeitet worden. Die Abtsroder Erde geht auch außer Landes. Zu Kleinlitter wird eine gute Walkererde, und Trippel wird in der Nähe von Salzschlief gefunden. Die erstere ist in der Tuchfabrik zu Fulda benuzt worden, als sie noch im Gange war.

Auf Braunkohlen wird seit 1797 unweit Rückers im Departement Fulda gebaut. Im Jahr 1800 wurde zwar der Bau nach einem Kostenaufwande von 10,000 fl. wieder aufgegeben, seitdem aber ist er von Neuem begonnen worden.

Gute Steinbrüche sind im Spessart zu Reistenhausen, Rothenfels und andern Orten. Von den rothen Sandsteinen, die in der Gegend von Rothenfels gebrochen werden, gehen jährlich für mehr als 30,000 Gulden den Main hinunter. Auch bei Fulda gibt es Sandsteine in Menge und von vorzüglicher Güte.

Kalk findet man überall, in Menge aber und von der besten Qualität im Fuldischen, wo sich bei 40 Kalkbrennereien befinden. Aber an Gips ist Mangel, er wird aus Baiern und Würzburg eingeführt.

Mineralquellen hat das Großherzogthum mehrere. Die vorzüglichsten sind zu Brückenau, Wernarz und Wilhelmsbad. Von dem Brückenauer Mineralwasser, welches zu den stärksten und heilsamsten in Deutschland gehört, werden jedes Jahr 30,000 Krüge an der Quelle gefaßt und ausgeführt. Eben so berühmt ist das unweit Hanau liegende Wilhelmsbad, welches besonders von den Frankfurtern und Hanauern sehr häufig besucht wird.

7.
Fabrikation.

Der große Fleiß und die angestrengte Thätigkeit, mit welcher die Bewohner dieses Großherzogthums die Landwirthschaft betreiben, zeigt sich auch in der Verarbeitung der Naturprodukte, in dem Betriebe der Fabriken und Manufakturen.

Die Leinweberei hat ihren Hauptsitz im Departement Fulda, wo nicht nur aller selbst gezogene Flachs versponnen und verwebt, sondern auch fremder Flachs und fremdes Garn verarbeitet wird. Es sind hier ungefähr 11,000 Weberstühle im Gange, auf denen alle Arten von Leinwanden *), jährlich bei 200,000 Stücke verfertiget werden. Die Stadt Fulda allein zählt 70 Leinweber. Auch wird in dieser Stadt der stärkste Garnmarkt gehalten, und hier, so wie zu Hühnfeld, Brückenau und einigen andern Orten gibt es große Bleichen.

Wollenmanufakturen von Bedeutung sind blos in Hanau; aber auch diese haben von ih-

*) Die Sorten der Fulder Leinwand sind: Leinen zu Hemden und Futtertuch; ordinaires weißes Leintuch, gebleicht und ungebleicht; feine Damaste, Drell u. s. w.; Mittelgattung Tischzeug; feine und mittel gebleichte Handtücher; Packtücher; Sackzwillche; feine Bettzwillche und Barchent.

rem ehemaligen Flor den größten Theil verloren. Am wichtigsten sind hier noch die Strumpffabriken, deren man bei 10, größere und kleinere, zählt. Nach diesem sind es die 7 Fabriken in Kamelotten welche noch bedeutende Geschäfte machen; denn die andere Wollenzeuge, welche hier ehedem stark fabrizirt wurden, Plüsch und Kaffa, haben fast gar keinen Absatz mehr. Ausserdem besteht hier noch eine Fabrik in Fußteppichen nach englischer Art, in der Wilton Scotch und Brussels gewebt werden. Auch werden in dieser Fabrik kameelhaarne Felp zu Stühlüberzügen verfertiget.

In Frankfurt gibt es zwei Tuch- eine Wollenzeug- und eine Fußteppichfabrik, und überdieß noch eine Fabrik von gefärbtem Sayetgarn.

Ausser diesen Wollfabriken in Hanau und Frankfurt, werden auch in verschiedenen Theilen des Fulda-Departements, Rasch und andere wollene Zeuge gewebt. *) Auch wird in dieser Provinz, so wie in der Gegend von Saalmünster, Schlüchtern, Steinau, Schwarzenfels, Hanau u. s. w. Wollengarn gesponnen.

Baumwolle wird sehr wenig verarbeitet. Eine Kattunfabrik besitzt Frankfurt, und auch zu Hanau sind einige unbedeutende Kattundruckereien für das einheimische Landvolk. Zudem werden in Langenschwarz im Fulda-Departement baumwollene Zeuge in zwei Fabriken verfertiget.

Bedeutender sind die Seidenfabriken in Hanau, welche alle gangbaren Seidenfabrikate liefern, vorzüglich aber Sammet, Sammetband und sehr geschmackvolle Tapeten. Eine einzige von diesen

*) Die Wollfabrik in der Stadt Fulda, welche vielen Menschen Nahrung gab und ausser Tuch, auch Flanell, Kamelott, Molton und andere Zeuge verfertigte, ist seit einigen Jahren eingegangen.

sen Seidenfabriken beschäftiget an 450 Familien. Auch in Frankfurt wird eine Seidenwaarenfabrik betrieben.

Lohgerbereien von ziemlicher Bedeutung sind zu Hanau, Frankfurt, Fulda und Aschaffenburg, besonders aber in Hanau, wo eine einzige Gerberei 60 Gruben hat, und jährlich 12 bis 1500 Häute zu Sohlleder liefert. Die ledernen Handschuhfabriken in Hanau sind von ihrer vormaligen Bedeutung ganz zurückgekommen.

Schnupf- und Rauchtaback in großer Menge wird zu Frankfurt fabrizirt, wo sich im Jahr 1811 an 17 Rauch- und Schnupftabacksfabriken befanden. Auch in Hanau gibt es einige Tabacksfabriken.

Zuckerfabriken aus Runkelrüben bestehen seit den neuesten Zeiten zu Aschaffenburg und Lohr. Die erstere soll gegenwärtig die größte in Deutschland seyn.

Papiermühlen hat das Großherzogthum mehrere; nur allein im Departement Fulda sind deren 6, und bei Lohr 2. Eine Papiertapetenfabrik besteht in Frankfurt, und Spielkartenfabriken gibt es in Hanau 3.

Wachstuchfabriken sind zu Frankfurt zwei, auch gibt es hier 3 Seif- und Lichterfabriken, 2 Liquerfabriken, eine Fabrik von raffinirtem Brennöhl und zwei Chokoladefabriken.

Gemeine hölzerne Waaren, als Löffel, Teller, Holzschuhe, u. dgl. werden im Departement Fulda, namentlich in der Gegend von Weihers, dann zu Zell, Dallherda, Altglashütten, Neuglashütten u. s. w. gemacht, und selbst in entferntere Gegenden ausgeführt. In Dermbach und sechs andern umliegenden Orten werden viele Pfeifenköpfe aus Masernholz geschnitten, und meistens roh nach Ruhla und Eise-

nach gebracht, wo sie weiter bearbeitet und für den Markt vollendet werden.

Ein beträchtlicher Schiffbau wird in und um Lohr, Aschaffenburg und Prodselten getrieben. Die größten Rheinschiffe, wie auch die Mainzer Brückenschiffe werden in diesen Gegenden gebaut.

Eine Mobilienfabrik von inländischem Kirschbaumholz wird in Fulda betrieben, und eine sehr bedeutende Wagen- oder Chaisenfabrik ist zu Hanau, welche vorzügliche, schöne und dabei dauerhafte Artikel von 50 bis 200 Carolin liefert. Alles, was zu einem Wagen gehört, wird in Hanau selbst gemacht.

Pottaschesiedereien gibt es hauptsächlich im Fulda-Departement, wo im Durchschnitt jährlich 700 Zentner rohe, und 300 Zentner kalzinirte Pottasche produzirt werden. Sie geht größtentheils nach Frankreich.

Kupferdruckerschwärze wird zu Frankfurt fabrizirt. Auch besteht da eine Fabrik von chemisch-pharmazeutischen Präparaten und eine Siegellackfabrik.

Die Bijouteriefabriken zu Hanau beschäftigen über 400 Arbeiter. Ihre Waaren in Gold sind so sehr zur Vollkommenheit gestiegen, daß sie den Pariser in vielen Stücken gleich kommen, und in einigen selbige sogar übertreffen sollen. Die Waare findet ihre Abnehmer fast in allen Weltgegenden und es ging vorher sehr vieles nach Rußland, Schweden und andern Ländern des Nordens und nach Amerika. Auch in Frankfurt befindet sich eine Bijouteriefabrik, und andere Fabriken von Gold- und Silberwaaren sind hier zwei. Ueberdieß besteht daselbst eine Gold- und Silbergespinnstfabrik. Auch gibt es mehrere geschickte Silberarbeiter, deren Waaren die hoch gepriesene Augsburger Arbeit noch übertreffen soll.

Die übrigen **Metallfabriken** des Großherzogthums sind sehr unbedeutend. Eisenhammerwerke gibt es bei Bieber, Laufach, Heimbuchenthal und kleinere bei Lohr, Hobach und Kothen, mit deren Artikeln bloß die Nachbarschaft versehen wird. Eine Eisen- und Stahlwaarenfabrik ist in Frankfurt in Thätigkeit, wo auch eine Zinnwaarenfabrik betrieben wird.

Zu Schwarzenfels ist ein **Blaufarbenwerk** oder eine **Schmaltefabrik**. Der Kobalt kommt theils von Bieber, theils von Richelsdorf in Westphalen. Es sind 45 bis 50 Arbeiter bei diesem Werk beschäftigt. Man braucht an Pottasche über 2000 Zentner, und an Holz nahe an 2000 Klafter. Das Werk liefert im Durchschnitt jährlich 2000 bis 2300 Zentner Eschel, und 4000 bis 4800 Zentner Koulärige Waare. Der größte Theil der Waare geht nach Holland.

Zwei sehr ansehnliche **Berlinerblau- und Salmiakfabriken** sind zu Niederrad bei Frankfurt, und eine Salpeterplantage ist zu Fulda, welche jährlich an 24 Zentner rafinirten Salpeter liefert.

Pulvermühlen befinden sich bei Blankenau im Departement Fulda, und dann bei Frankfurt, deren Produkt gerühmt wird.

Glashütten sind bei Kahl, Weibersbrunn und Mittelsinn. Diese letztere liefert besonders die langen schönen Bouteillen für den Johannesberger und Saalecker Wein. Vorzüglicher aber ist das Glaswerk im Kahlgrund, welches Fensterglas von vorzüglicher Schönheit, alle Sorten Grünglas, und Weißglas in allen, sowohl glatten, als auch auf das vortrefflichste geschliffenen Artikeln. Diese Glasfabrik beschäftiget mehrere hundert Menschen. In der Glashütte zu Weibersbrunn, unweit Lohr, wird besonders ein schönes Halbmondglas fabrizirt.

In Römershay sind zwei Krugbeckereien, welche die Abtsroder Erde verarbeiten, und daraus besonders Krüge für den Brückenauer Sauerbrunnen, wie auch verschiedene irdene Gefäße backen; leztere gehen meist nach Würzburg.

Eine Wachslichterfabrik besteht zu Fulda. Sie bleicht jährlich über 2000 Pfund Wachs, welches aber meist aus Frankfurt und Leipzig bezogen werden muß, da die inländische Erzeugung bei weitem nicht zureicht. Die hier verfertigten Wachslichter gehen auch in das Großherzogthum Würzburg.

8.

Handel.

Von Naturprodukten ist das Holz der stärkste Ausfuhrsartikel; auf dem Main nach Frankreich und auf der Fulda nach Norddeutschland. Den wichtigsten Handel mit Schiffbauholz treiben Lohr, Rothenfels, Prodselten, Obernburg und Aschaffenburg. Auch gehen aus diesen Gegenden große Quantitäten von Faßholz und Faßreifen. Nicht so wichtig ist die Ausfuhr von einigen andern Naturprodukten, als: Vieh, Brückenauer Mineralwasser, Saaleckerwein u. s. w.

Von größerer Bedeutung ist der Handel mit Fabrikaten. Der Vertrieb mit Fuldischer Leinwand geschieht auf folgende Weise. Entweder treten mehrere Landleute, die aus Fuldern, Würzburgern und Hessen bestehen, in Kompagnie und verhandeln ihre zusammengebrachte Waare ins Ausland, oder es gibt Kaufleute, die en gros die Leinwand zur Versendung auffaufen; oder die Waare wird zum Hausiren weggegeben. Der größte Theil der Fulder Leinwand geht nach Holland, Norddeutschland und Dänemark;

ein guter Theil auch nach Frankreich und in die Rheingegenden.

Hanau's wichtigster Handel besteht in dem Vertriebe seiner eigenen Manufaktur-Erzeugnisse, dann im Holz- und Dielenhandel. Die Waare kommt aus Baiern und Würzburg, und wird von hier weit und breit besonders nach der Wetterau verführt. — Nicht unbeträchtlich war auch vor der gegenwärtigen Handlungssperre der Spezereihandel; der Weinhandel hat dagegen abgenommen, und noch unbedeutender ist der Speditionshandel.

So wie Leipzig in Norddeutschland, ist Frankfurt in Süddeutschland die wichtigste Handlungsstadt. Ausser dem ausgebreiteten Wechselhandel *), womit größtentheils die Zweige der Spedition und Kommission verbunden sind, wird hier vorzüglich mit Weinen, französischen, deutschen und schweizerischen Manufakturwaaren, (ehedem auch mit englischen), mit Spezereien und Materialwaaren, und mit rohen Wildhäuten, so wie mit Leder, ein großer Handel getrieben. Das Leder kommt größtentheils aus den Rheingegenden und Niederlanden, und es sollen nur allein in Sohlleder jede Messe für 2 Millionen Gulden Geschäfte gemacht werden. Ueberhaupt ist der Zwischenhandel, welcher sich in der neuern Zeit zwischen Deutschland, Holland, Frankreich, Helvetien, Italien, Ungarn, Rußland, Polen und Schweden ausdehnte, die ergiebigste Nahrungsquelle für Frankfurt. Der Handel mit eigenen Fabrikaten ist unbedeutend; der vornehmste Artikel ist noch der Rauch- und Schnupftaback.

Freilich lastet die gegenwärtige allgemeine Stokkung des Handels und der Druck der übrigen Zeitver-

*) Frankfurt ist einer der ersten Wechselplätze in Deutschland. Es rechnet mit den ersten Plätzen direkte, und man kann daselbst auf alle nur irgend bedeutende deutsche Handelsstädte stets Anweisungen haben.

hältnisse auch sehr schwer auf Frankfurt. Allein die geographische Lage dieser Stadt und der regsame Kaufmannsgeist der Einwohner werden bei dem Eintritte günstigerer Zeiten den ehemaligen Flor des Handels gewiß wieder hervorbringen.

Frankfurts Handel wird besonders durch die beiden Messen zu Ostern und im Herbste sehr befördert. Die Ostermesse fängt regelmäßig den Osterdienstag, und die Herbstmesse nach Maria Geburt *) an. Jede dauert 3 Wochen. Auf diesen beiden Messen versammeln sich gewöhnlich gegen 1600 Kaufleute und Fabrikanten aus Deutschland, aus der Schweiz, aus Frankreich, Italien u. s. w. Im Jahr 1811 zählte Frankfurt allein bei 380 Handelsleute, und darunter 97 in Spezerei-Material- und Farbwaaren, 47 in Weinen, 170 in verschiedenen Natur- und Kunstprodukten, 48 in Wechsel, Spedition und Kommission, und 14 Buchhändler.

Aber auch ausser den Meßzeiten ist der Handel Frankfurts äußerst lebhaft und einträglich. Nicht nur kommen aus allen Gegenden Deutschlands, der Schweiz und Frankreich Waaren zur weitern Versendung hieher, sondern es sind hier auch sehr große Kommissions-Lager. Mehrere Fabrikanten legen ihre Waaren hier zu den künftigen Messen nieder, und es gibt mehrere Kaufleute, die einen ansehnlichen Nutzen von den Vorschüssen ziehen, welche sie hierauf fremden Fabrikanten leisten, so daß sie mit doppelter Sicherheit ihr Geld umsetzen können. Zudem versehen sich die meisten kleinern Kaufleute Süddeutsch-

*) Wenn dieses Fest auf den Montag, Dienstag, oder Mittwoch fällt, so nimmt die Messe denselben Montag ihren Anfang; wenn aber Maria Geburt an einem Donnerstag, Freitag oder Sonnabend gefeiert wird, so hebt sie erst am folgenden Montag an.

lands von Frankfurt aus mit ihrem Bedarf an Kolonialprodukten.

Ehedem war auch der Frankfurter Buchhandel von hoher Wichtigkeit, da in den Residenzen von Mainz, Trier, Zweibrücken u. s. w. eine große Menge von deutschen Büchern Absatz fand. Allein durch die Abtretung des linken Rheinufers, so wie durch die verbotene Einfuhr deutscher Bücher nach Frankreich, hat auch dieser Handel Frankfurts einen großen Stoß erlitten.

9.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

Land- und Stadtschulen für den Volksunterricht bestehen schon viele, darunter verdienen besonders die Frankfurter Schulanstalten genannt zu werden. In dieser Stadt befinden sich: 1) die lutherische Bürgerschule für Kinder von beidem Geschlechte aus der mittleren und niederen Volksklasse. Man lehrt hier: Lesen, Rechnen, Schreiben, Gesang, Religion, Formenlehre, Zeichnen, deutsche und französische Sprache, Naturgeschichte, Naturlehre, Geographie, Geschichte und Geometrie. Ueberdieß erhält die weibliche Jugend im Stricken und Nähen Anweisung. Diese Schule hat einen Oberlehrer, 5 Lehrer, einige ausserordentliche Lehrer und zwey Lehrerinnen für die Mädchen, und zählt gewöhnlich an 300 Schüler und Schülerinnen. 2) Die katholische Domschule für Knaben, in welcher vier Lehrer und ein Lehrer der französischen Sprache den Unterricht besorgen. Im Jahr 1810 befanden sich hier 189 Schüler. 3) Die sogenannte Rosenberger Töchterschule, in welcher 6 Dominikanerinnen nebst der Priorin und einem auswärtigen Lehrer durch 6 Mädchenklassen Unterricht ertheilen. Man lehrt darin Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion,

deutsche und französische Grammatik, Geographie, Geschichte und Naturgeschichte. Auch werden die Schülerinnen, deren Zahl sich im Jahr 1810 auf 230 belief, im Stricken, Nähen und andern weiblichen Arbeiten unterrichtet. 4) Das Mädchenpensionat bei den sogenannten englischen Fräuleins, in welches aber blos Mädchen aus den höhern Ständen aufgenommen werden. Für die ganze Pension zahlt jede Schülerin 300 Gulden. Die Lehrgegenstände sind: Religionsunterricht, deutsche und französische Sprache, Rechnen, Geographie, Naturgeschichte, vaterländische Geschichte, Haushaltungskunst, Zeichnen, Malen, Sticken, Nähen, Musik und Tanz. Außer der Oberin befinden sich noch 3 Lehrerinnen, und 8 ausserhalb des Institutes wohnende Lehrer und Lehrerinnen.

Auch für den gelehrten Unterricht ist in diesem Großherzogthum sehr reichlich gesorgt. Zu Aschaffenburg ist eine Universität, ein Gymnasium, und eine lateinische Trivialschule; zu Frankfurt ein lutherisches und ein katholisches Gymnasium; zu Fulda ein Lycäum und ein Gymnasium; zu Hanau ein Ober- und Unter-Gymnasium; zu Schlüchtern ein Gymnasium; und zu Wetzlar ein Gymnasium und eine Rechtsschule. Diese letztere ist erst von dem jetzigen Großherzoge gestiftet worden, und ist nicht nur Lehranstalt, sondern auch Spruchkollegium in allen Fällen, wo ihre rechtliche Entscheidung begehrt wird. Sie hat einen Kurator und sechs Professoren, welche das Prädikat und den Rang als großherzogliche Justizräthe haben. Die Vorlesungen werden öffentlich und unentgeldlich gehalten, und in wissenschaftlicher Hinsicht ist diese Rechtsschule völlig unabhängig, so daß sie keinen andern Gesetzen unterworfen ist, als welche das allgemeine Staatsrecht, Religion und Moralität vorschreiben. Auch hat dieses Lehrinstitut eine öffent-

liche Bibliothek, an welcher zwei Bibliothekare angestellt sind.

Zu den Bildungsanstalten für besondere Zwecke gehören noch: 1) die theologischen Seminarien zu Aschaffenburg und Fulda, im Jahr 1811 waren in jenem 15, und in diesem 8 Alumnen. 2) Das Forstlehrinstitut zu Aschaffenburg. 3) Die Zeichnungs-Akademie zu Hanau und das Zeichnungsinstitut zu Frankfurt. In dem letztern werden 26 unbemittelte Schüler, welche sich der Kunst oder einer Profession, zu deren bessern Betreibung das Zeichnen gehört, widmen, wöchentlich 10 Stunden in demjenigen Fache der Zeichenkunst, welches zu ihrem dereinstigen Erwerbe dient, unentgeldlich unterrichtet. Der Unterricht umschließt freie Handzeichnungen aller Art, so wie auch die Architektur, Geometrie und Perspektive. Aber von einer weit größern Anzahl Kinder, welche dieses Institut besuchen, wird der Unterricht bezahlt. Die Geübteren machen jährlich Preiszeichnungen, und die Preisaustheilung geschieht gewöhnlich im Schauspielhause. 4) Die architektonische Schule zu Frankfurt, welche der Bildung praktischer Künstler und Handwerker gewidmet ist, und wo den Schülern in der Zeichnung der Baupläne, Meublen, Zimmerverzierungen, Gefäße, Gartenanlagen, so wie auch in der Perspektive ein vollständiger Unterricht ertheilt wird. Außerdem erhalten sie, nach dem Maaßstäbe ihrer künftigen Bestimmung, im Steinschnitte, in der Nivellirkunst, im Rechnen, Messen, in der Mechanik, Physik und Chemie die nöthige Anweisung. Die Zahl der Schüler beläuft sich auf 50, wovon 12 drei Jahre hindurch freien Unterricht genießen. 5) Die Kunstschule in der Stadt Aschaffenburg.

Zu den Beförderungsmitteln der Wissenschaften und Künste gehören die Bibliotheken zu Aschaffenburg, Frankfurt, Fulda und Wetzlar; die Leihbibliotheken,

wovon Frankfurt 6 hat; die Leseanstalten und Lesegesellschaften; die Gemäldesammlung zu Aschaffenburg; die Kunst- und Naturaliensammlungen zu Frankfurt; und endlich das Frankfurter Museum. Diese seit 1808 blühende Anstalt steht unmittelbar unter der Leitung des Großherzogs. Sie ist ein Verein von Gelehrten, Künstlern und Kunstfreunden, welche sich verbunden haben, um durch wechselseitigen Ideenvertrieb der von dem Geschäftsleben und dem gewöhnlichen gesellschaftlichen Verkehr unzertrennlichen Einseitigkeit entgegen zu arbeiten, und dagegen freie, lebendige Theilnahme an dem Schönen und Guten, in Kunst und Wissenschaft möglichst anzuregen und zu befeuern. Nach Verschiedenheit der Standpunkte, von welchen aus jedem einzelnen Mitgliede zu diesem Zwecke mitzuwirken obliegt, hat die Gesellschaft sich in vier Klassen getheilt. Die erste gehört der Litteratur und den Redekünsten; die zweite der bildenden Kunst; die dritte der Tonkunst, und die vierte Klasse besteht aus den Kunst- und Litteraturfreunden. Jede Klasse hat ihren eigenen, aus ihrer Mitte gewählten Vorsteher und versammelt sich zu jeder ihr beliebigen Zeit. Die auf allgemeine Verwaltung und Leitung Bezug habenden Geschäfte werden von der Direktion im Namen der Gesellschaft besorgt. Jedes Mitglied der 3 aktiven Klassen zahlt jährlich 11 Gulden, jedes der vierten Klasse 22 Gulden. Die Zusammenkünfte sind in ordentliche Versammlungen und in freie Unterhaltungen eingetheilt. Zu ihren ordentlichen Sitzungen hat die Gesellschaft einen schönen geräumigen Saal im englischen Hof gemiethet. *)

*) Nach einer neuen Verordnung des Großherzogs soll das ganze Schulwesen im Großherzogthum eine andere Organisation erhalten.

10.

Staatsverfassung.

Frankfurt ist ein souveraines Großherzogthum, dessen Regent Fürst Primas des rheinischen Bundes ist, da nach dem 1. Art. der Konstitutionsurkunde die Primatialwürde des Rheinbundes mit der großherzoglichen verbunden bleibt.

Nach dem Absterben des jetzigen Großherzogs kommt das Land an den Prinzen Eugen Napoleon, Vizekönig von Italien, und dessen gerade Abstammung von Sohn zu Sohn, mit beständiger Ausschließung der Frauen, und Rückfall an die kaiserliche Krone, im Falle, wenn die männliche Linie erlöschen sollte, oder der Prinz auf Italiens Thron erhoben würde.

Der ganze Titel des gegenwärtig regierenden Großherzogs ist: Von Gottes Gnaden Fürst Primas des rheinischen Bundes, Großherzog von Frankfurt, Erzbischoff von Regensburg, souverainer Fürst von Aschaffenburg, Frankfurt, Fulda, Hanau und Wetzlar. In der Anrede heißt er: Königliche Hoheit. Als Civilliste behielt er sich nur 350,000 fl. vor, die von dem Ertrage der Waldungen, Domainen und anderer Gefälle aus der Generalkasse erhoben werden.

Das Großherzogthum wird durch eine Konstitution regiert, welche die Gleichheit aller Unterthanen vor dem Gesetze und die freie Ausübung des Gottesdienstes der verschiedenen verfassungsmäßig aufgenommenen Religionsbekenntnisse festsetzte. Auch den Juden ist die ungehinderte Ausübung ihrer Religion zugesichert. Aber ihre Rabiner können ohne landesherrliche Bestättigung nicht angestellt, ihre Religions- und Gesangbücher ohne solche Genehmigung nicht gebraucht werden. Auch zur Einsegnung einer jüdischen

Ehe ist dieselbe nöthig. Dagegen müssen jüdische Lehrlinge auf Verlangen bei jedem Handwerke aufgedingt werden, und von demselben den Lehrbrief erhalten.

Die Privilegien einzelner Personen und Familien sind aufgehoben; nur jene Befugnisse nicht, welche durch die rheinische Bundesakte den mediatisirten Fürsten und Herrn zugesichert wurde.

Der Adel hat kein ausschließliches Recht zu Aemtern, Diensten und Würden, noch Befreiung von öffentlichen Lasten. Alle bisher bestandne Steuerbefreiung ist aufgehoben, und selbst die landesfürstlichen Domänen müssen die darauf fallenden Steuern entrichten.

Die Leibeigenschaft ist aufgehoben; alle Einwohner genießen gleiche Rechte. Für den Ertrag der Leibeigenschaft muß jedoch Ersatz geleistet werden.

Eine Nationalrepräsentation nimmt Theil an der Gesetzgebung und Besteuerung der Nation. Die Stände werden von den Departementskollegien des Großherzogthums erwählt, und bestehen aus 20 Mitgliedern, nämlich 12 von den reichsten Gutsbesitzern, 4 aus reichen Kaufleuten oder Fabrikanten, und 4 aus vorzüglichen Gelehrten. Sie werden von den Departements= oder Wahlkollegien ernannt, und zwar für jedes Departement 5. Diese Nationalrepräsentanten bekommen vom Staate keinen Gehalt, wohl aber mäßig bestimmte Taggelder; nach dem Dekret vom 10. Okt. 1810, täglich 8 fl. 30. kr. Sie werden alle 3 Jahre um ein Dritttheil erneuert; die Austretenden können aber unmittelbar wieder gewählt werden. Der Präsident der Stände wird vom Großherzog ernannt, auf dessen Berufung sie sich versammeln, der sie auch prorogirt oder auflöset. Die Stände berathschlagen über die vom Staatsrathe verfaßten Gesetzentwürfe, im geheimen Skrutinium durch absolute Mehrheit der

Stimmen; auch werden ihnen die gedruckten Rechnungen der Minister und des Generalkassiers alle Jahre vorgelegt. Die Wahl- oder Departementskollegien, welche die Mitglieder der Stände ernennen, bestehen in jedem Departement aus $\frac{3}{4}$ der Meistbegüterten, $\frac{1}{8}$ der reichsten Kaufleute und Fabrikanten, und $\frac{1}{8}$ der vorzüglichsten Gelehrten und Künstler. Im Departement Frankfurt sind 50, im Departement Aschaffenburg 80, im Departement Fulda 90, und im Departement Hanau 60 Departementskollegien-Mitglieder, welche vom Großherzoge erwählt werden, und ihre Stellen lebenslänglich bekleiden.

Der Code Napoléon ist mit einigen Modifikationen seit dem 1 Januar 1811 im ganzen Großherzogthum Gesetzbuch. Der Großherzog ernennt die Richter, und hat das Begnadigungsrecht. Der richterliche Stand ist nach der Konstitution unabhängig.

Es gilt ein und dasselbe Steuersystem im Staate; die Grundsteuer soll niemals den fünften Theil der Revenüen übersteigen.

Die Militairkonskription ist Grundgesetz des Staats.

Ueberhaupt ist die Konstitution und Organisation des Großherzogthums der westphälischen nachgebildet, und wegen ihrer Aufstellung in diesem Geiste erklärte sich der Großherzog folgendermaßen: „Die Bestandtheile des Großherzogthums Frankfurt bilden nunmehr ein Ganzes. Einheit der möglich besten Verfassung wird für diesen Staat wohlthätig und zweckmäßig seyn. Die bestdenkbarste Staatsverfassung ist diejenige, in welcher der allgemeine Wille der Mitglieder durch vernünftige Gesetze ausgedrückt wird; in welcher die Verwaltung der Gerechtigkeit durch unabhängige wohlbesezte Gerichtsstellen besorgt wird; in welcher die vollstreckende Gewalt der Hand des Fürsten ganz anvertrauet ist. — In allen Staats-

„verfassungen, welche aus dem Geiste Napoleons ge-
„flossen sind, erkennt man Anwendungen dieser Grund-
„sätze; allenthalben haben gewählte Volksvertreter
„Einfluß auf die Annahme der Gesetze und Verwen-
„dung des Staatsvermögens; allenthalben sind die
„Gerichtsstellen von dem Einflusse fremder Gewalt
„unabhängig; allenthalben ist die Vollstreckung der
„Gesetze kraftvoll und wirksam, weil sie in der Hand
„des Regenten ist. Unter allen Verfassungen, welche
„dem Kaiser Napoleon ihr Daseyn zu danken haben,
„enthält die Verfassung des Königreichs Westphalen
„die meisten Grundsätze, die man auf das Wohl des
„Großherzogthums Frankfurt anwenden kann. Sie ist
„eigenes Werk des Kaisers Napoleon; ist für einen
„deutschen Staat bestimmt; hat sich bereits durch die
„Regierung des Königs Hieronymus Napoleon
„bewährt. Nach beschränktern Verhältnissen und be-
„sondern Lokalumständen fließt aus der Anwendung
„dieser Grundsätze die Organisation des Großherzog-
„thums." —

II.

Staatsverwaltung.

Auch die Staatsverwaltung ist nach französisch-westphälischer Form organisirt. Die oberste Leitung der Staatsgeschäfte geschieht durch das Ministerium, welches sich in drei Zweige theilt, nämlich: ein Ministerium des Innern, der Justiz und Polizei; ein Ministerium der Finanzen, des öffentlichen Schatzes, der Handlung und der Fabricken; ein Ministerium des Staatssekretariats, der auswärtigen Angelegenheiten, des Kultus und der Kriegsadministration. Diese Minister sind, jeder in seinem Fache, für die Vollziehung der Gesetze und die Vollstreckung der daraus folgenden Verfügungen verantwortlich. Un-

ter dem Minister des Innern, der Justiz und Polizei, stehen in den zum Innern und zur Polizei gehörenden Gegenständen, unmittelbar die Präfekten der Departements, die ganze richterliche Parthie, und die ganze Polizei des Landes, insbesondere aber der Oberpolizeidirektor zu Frankfurt und die Polizeidirektoren in den Departements-Hauptstädten. Der Finanzminister hat die Oberaufsicht über die Generalkasse, in die alle Einnahmen des Staats fließen, dessen Ausgaben daraus verwendet und den Ständen vorgelegt werden. Den Generalkassier ernennt der Großherzog, dessen Kassekontroleur und Einnehmer in den Departements bringt der Finanzminister zum Vorschlag. Insbesondere stehen unter der Oberaufsicht des Finanzministers die General-Inspektion der direkten und indirekten Steuern, so wie die Zölle, Posten, Schiffahrt, Chausseen, Regalien, Lotterien, Münzen, Berg- Salz- und Hüttenwerke, Mineralwasser und alle dem öffentlichen Schatz ein Einkommen gebende Gegenstände, so wie das Präsidium der Handelskammer.

Nebstdem besteht ein Staatsrath, der in Frankfurt seinen Sitz hat. Den Vorsitz in demselben hat der Großherzog selbst, und die Beisitzer sind die 3 Minister, dann 5 Staatsräthe und ein Staatsrathssekretair. Der Staatsrath hat eine zweifache Bestimmung: als berathende Stelle in Gesetz- und Verwaltungsgegenständen, und als richterliche Stelle in Kassationsgesuchen. Als berathende Stelle erörtert er gutachtlich diejenigen Gegenstände, welche ihm von dem Großherzoge zur Prüfung und Bearbeitung mitgetheilt werden. Dergleichen großherzögliche Aufträge bestehen: in Entwerfung allgemeiner Gesetze, in Vorschlägen einzelner Verordnungen, in Verhandlungen mit den Ständen, in Prüfung der Vorschläge zur Verbesserung der Lehranstalten und der Sittlichkeit, in Justiz- Polizei- Steuerwesen- Finanzverbesserung

u. s. w. Als Gerichtsstelle in Kassationssachen wendet der Staatsrath, unter dem Präsidium des Justizministers, die gesetzmäßig festgesezte Verfassung in vorkommenden Fällen an.

Die Provinzialverwaltung geschieht durch die Departementsbehörden. Zu diesem Zweck ist das Großherzogthum in 4 Departemente getheilt, in diejenigen von Frankfurt, Aschaffenburg, Fulda und Hanau. Die Stadt Wetzlar ist dem Departement Frankfurt als Distrikt zugetheilt, und hat einen eigenen Unterpräfekten.

Jedes Departement hat einen Präfekten, einen Präfekturrath und einen Generaldepartementsrath. Der Präfekt ist mit allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung, welche nicht dem einen oder andern Minister unmittelbar untergeordnet sind, in dem ihm anvertrauten Departement beauftragt. In seinen Händen ist die Vollziehung aller Verwaltungsgesetze vereiniget. Er allein ist Administrator in dem Departement, und unmittelbare Behörde zur Mittheilung zwischen den Ministern und den untern administrativen Behörden. Seine Geschäfte sind: Aufsicht über das Erziehungswesen; Beförderung der Moralität; Schützung des Gottesdienstes; Sorgfalt für Ackerbau, und inneres Gewerbe, Künste und Handel; Belebung der Künste und der Gewerbsamkeit; Bürgerannahme; Aufsicht auf öffentliche Arbeiten, Landesanstalten, milde Fonds; Erhaltung des Eigenthums der Gemeinde; Anstellung und Verpflichtung des subalternen Personals u. s. w. Der Generalsekretair der Präfektur ist Direktor des Büreau's des Präfekten und der Registratur. Er steht in allen öffentlichen Funktionen dem Präfekten zur Seite, und vertritt dessen Stelle in Abwesenheit oder Krankheitsfällen, wenn nicht vom Präfekten ein anderer Stellvertreter angeordnet seyn sollte.

Der Präfekturrath in jedem Departement besteht

besteht aus vier Mitgliedern. In seinen Wirkungskreis gehören alle Verwaltungsgegenstände, sobald sie die Natur einer streitigen Sache annehmen Er entscheidet stets ohne Kosten der Partheien und zwar über folgende Gegenstände:

1) Ueber die von Privatpersonen eingereichte Gesuche um Erlaß oder Verminderung ihres Antheils an der direkten Steuer.
2) Ueber die in Betreff der Brücken- Chaussee- Land- und Heerstraßen, Wasserbausachen und Leinpfade entstehenden Streitigkeiten.
3) Ueber die den Privatpersonen gebührenden Entschädigungen, wegen des zu öffentlichen Anstalten abzutretenden Eigenthums.
4) Ueber die zwischen der Unterthanen öffentlicher Arbeiten und den Verwaltungen, über die Art der Auslegung und Vollziehung des Inhalts und der Bedingnisse ihrer Kontrakte, sich erhebenden Streitigkeiten.
5) Ueber die Beschwerden der Privatpersonen gegen Schaden und Beeinträchtigung, der ihnen durch persönliche Schuld der Unternehmer öffentlicher Arbeiten bei der Ausführung zugefügt worden.
6) Ueber die von den Gemeinden und Verwaltungen milder und anderer gemeinschaftlichen Fonds eingehenden Gesuche um Ermächtigung, vor Gericht auftreten zu dürfen.

Der Präfekt ist berechtiget, den Sitzungen des Präfekturrathes beizuwohnen, ohne dazu verpflichtet zu seyn. Er kann aber die Beschlüsse des Präfekturrathes nicht ändern, und eben so wenig der Präfekturrath die des Präfekten.

Der Generaldepartementsrath besteht in jedem Departement aus 12 Mitgliedern. Er versammelt sich in jedem Jahr einmal im Hauptorte des De-

partements. Die Zeit seiner Zusammenkunft wird aber vom Großherzoge bestimmt, und die Zeit seiner Versammlung kann nicht über 14 Tage dauern. Die Geschäfte desselben bestehen:

1) In der Vertheilung der direkten Steuern unter die Gemeinden des Departements.
2) In der Verfügung auf die von den Gemeinden einkommenden Gesuche um Verminderung der Steuern und verhältnißmäßige Gleichstellung mit andern Gemeinden.
3) In der Berathschlagung über die Bedürfnisse des Departements, und in der Festsetzung der Zulags- und Extrasteuern zur Bestreitung der Departementsverwaltungsausgaben.
4) In der Abhörung der jährlichen Rechnung des Präfekten über die Departementsausgaben.
5) In gutächtlichen Vorschlägen zur Wohlfahrt des Departements.

Die 4 Departements des Großherzogthums sind wieder in Distrikte und Munizipalitäten oder Mairien eingetheilt *). Jede Gemeinde des Departements bildet eine Munizipalität, und jede Munizipalität wird von einem Ortsvorstande oder Maire verwaltet, welchem nach Verhältniß der Größe der Gemeinden, ein oder mehrere Adjunkten beigeordnet sind. In allen Gemeinden, deren Bevölkerung geringer als 2500 Seelen beträgt, besteht ein Maire und Adjunkt; in den Gemeinden von 2500 bis 4000 Seelen ein Maire und zwei Adjunkten, und in den Städten, welche eine

*) Das Departement Frankfurt ist in die Hauptstadt, den Landdistrikt mit 9 Mairien, und die Unterpräfektur Wezlar eingetheilt. Das Departement Aschaffenburg begreift 21 Distrikte und 176 Mairien; das Departement Fulda 15 Distrikte und 305 Mairien, und das Departement Hanau 9 Distrikte und 83 Mairien.

größere Bevölkerung haben, eine vermehrte Anzahl von Adjunkten, sodann eine eigene Polizeibehörde.

Dem Maire steht die Verwaltung der Gemeinde allein zu. Die Adjunkten sind die Rathgeber des Maire, und seine Stellvertreter im Falle der Krankheit, Abwesenheit oder sonstigen legalen Verhinderung desselben. Er ist beauftragt mit der Verwaltung des Vermögens und der Einkünfte seiner Gemeinde. Ihm liegt die Pflicht ob, der ihm anvertrauten Gemeinde die Vortheile einer guten Polizei zu verschaffen. Er sorgt für die Erhaltung der Gebäulichkeiten, Wege, Gräben und des Straßenpflasters, in soweit diese Unterhaltung seiner Gemeinde obliegt. Er hat die Aufsicht auf Kirchen- Schul- und Armenfonds seiner Gemeinde, über das Staatseigenthum und über die Konskription. Er besorgt die zur Aushebung der Konskribirten erforderlichen Operationen, und in Kriegszeiten die Geschäfte bei Truppenmärschen, Einquartirungen, Vorspann u. d. gl. In allen Amtsverrichtungen ist der Maire der Aufsicht des Präfekten unterworfen.

In jeder Gemeinde, welche eine Munizipalität ausmacht und einen Maire hat, besteht auch ein Munizipalrath. In den Orten, deren Bevölkerung nicht über 2500 Seelen steigt, besteht der Munizipalrath aus acht, und in den Gemeinden, deren Bevölkerung die Zahl über 5000 Seelen nicht übersteigt, aus sechzehn, und in den stärker bevölkerten Gemeinden aus zwanzig Mitgliedern. Der Munizipalrath versammelt sich in der Regel zweimal des Jahres, einmal vor und einmal nach der Versammlung des Departementsrathes. Die Zeit seiner Versammlung soll niemals über 10 Tage dauern. Die Funktionen des Munizipalrathes sind:

1) Abhörung der Gemeinderechnungen über die Munizipaleinnahmen und Ausgaben.

2) Berathschlagung über die Art und Weise der Benutzung der Almenden und des Gemeinde-Eigenthums überhaupt.
3) Berathschlagung über die Erhebung der Zulage- oder Extrasteuern und Kapitalaufnahmen, welche zur Bestreitung der gemeinheitlichen Bedürfnisse für nöthig befunden werden; und Sorge für die Bezahlung der Gemeindeschulden.
4) Berathung über die Ortsbedürfnisse und über die zum Wohl der Gemeinde zu treffenden Einrichtungen.
5) Bestimmung und Vertheilung der zur Unterhaltung des Eigenthums erforderlichen und den Einwohnern selbst aufliegenden Arbeiten.
6) Berathschlagung über Vergleiche oder Prozesse zur Erhaltung des Gemeindevermögens gegen Ansprüche anderer Gemeinden oder Individuen.

Aber alle Beschlüsse, welche der Munizipalrath über die ihm zugewiesenen Geschäfte faßt, können nur nach gesetzlicher Ordnung mit Genehmigung des Präfekten in Vollziehung gesezt werden.

Alle Gegenstände der Landespolizei gehören in den Geschäftskreis des Präfekts; nur in der Hauptstadt Frankfurt ist eine eigene Oberpolizeidirektion angeordnet, welche unmittelbar unter dem Minister der Polizei steht. Die Strafgewalt des Oberpolizeidirektors zu Frankfurt und der Polizeidirektoren in den übrigen Departements-Hauptstädten erstreckt sich bis auf die Erkennung eines Civilarrestes von 4 Wochen, oder auf eine nach Beschaffenheit der Personen und Umstände zu bestimmende verhältnißmäßige Geldbuße von 30 bis 60 Thlr. Den Oberpolizeidirektoren und den Polizeidirektoren sind auch ein oder zwei

Gerichtsassessoren als Suppleanten beigegeben. Ueberdies bestehen in den Hauptorten der 4 Departements unter dem Vorsitze der Polizeidirektoren eigene Polizeigerichte, deren Funktionen von dem Zeitpunkte eintreten, wo das Untersuchungsprotokoll geschlossen ist.

12.

Justizverwaltung.

Für das ganze Großherzogthum besteht demnach noch ein Oberappellationsgericht zu Aschaffenburg, das zugleich Lehnhof für das Departement Aschaffenburg ist. Appellations-Gerichte, oder Justizstellen zweiter Instanz sind:

1) Im Departement Frankfurt das Schöffen-Appellationsgericht für Frankfurt und das Appellationsgericht für die Unterpräfektur Wetzlar.
2) Im Departement Aschaffenburg das Oberlandgericht zu Aschaffenburg und die standesherrliche Justizkanzlei zu Kreuz-Wertheim für die fürstl. und gräfl. Löwenstein-Wertheimische Aemter Kreuz-Wertheim, Rothenfels und Triefenstein, und für das gräfl. Erbach'sche Amt Wildenstein oder Eschau.
3) Im Departement Fulda die großherzogliche Regierung, welche sich in das Revisions- und Justiz-Departement theilt. Die Appellationen gehen von den Untergerichten an das Justizdepartement, als zweite Instanz.
4) Im Departement Hanau das Hofgericht zu Hanau, welches zugleich Lehnhof ist.

Die Gerichte erster Instanz sind die Stadtgerichte, Aemter und die Patrimonialgerichte.

Diese Justizverwaltung ist größtentheils noch von den alten Staaten, woraus das Großherzogthum

besteht, beibehalten worden; soll aber bald eine neue dem Ganzen anpassende Form erhalten.

12.

Kirchenstaat.

Das Erzbischöfliche geistliche Gericht in Aschaffenburg entscheidet in Civilklagen gegen katholische Geistliche im Großherzogthume Regensburger Diözes und in Ehesachen erster Instanz.

Für das protestantische Kirchenwesen bestehen seit dem 1. März 1812 nur 2 allgemeine Konsistorien, ein evangelisch-lutherisches und ein evangelisch-reformirtes, welche beide ihren Sitz zu Hanau haben. Beide üben, unter Aufsicht und Leitung des Ministeriums des Kultus, alle Episkopal- und kirchliche Rechte aus; so daß denselben auch die Gerichtsbarkeit in Disziplinar- und Kirchensachen über die angestellte Geistlichkeit ihrer Kirche zusteht. In Ehesachen haben sie jedoch keine Gerichtsbarkeit, da solche in den Departements Hanau, Aschaffenburg und Fulda provisorisch an das Hofgericht zu Hanau, im Departement Frankfurt hingegen provisorisch an das Stadt- und Landgericht zu Frankfurt gewiesen sind. In administrativer Hinsicht haben die Konsistorien die Mitaufsicht über das Kirchenvermögen und die geistliche Stiftungen ihrer Konfessionen, in Gemeinschaft mit den Präfekten. In Betreff des Religionsunterrichts stehen auch die Schulen unter Mitaufsicht der Konsistorien.

12.

Finanzen.

In dem, den Ständen im Oktober 1810 vorgelegten Budget für das Jahr 1811, wird die Staats-

einnahme und Ausgabe folgendermaßen berechnet:

I. Einnahme:

a) Von Frankfurt, der großherzoglichen Finanzkammer und der Stadt Wetzlar	908,030 fl.	44 kr.
b) Von Aschaffenburg und der Reservekasse	774,197 =	59 =
c) Vom Departement Hanau .	368,218 =	14 =
d) Vom Departement Fulda .	525,083 =	— =
Zusammen also	2,575,529 fl	51 kr.

II. Ausgabe;

1) Zu Deckung der Schulden .	300,000 fl.
2) Für die Civilliste	350,000 =
3) Für den Staatsrath . . .	34,000 =
4) Für das Ministerium der Justiz und des Innern . . .	500,000 =
5) Für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten .	100,000 =
6) Für das Ministerium der Finanzen	500,000 =
7) Zu Pensionen	275,000 =
8) Für Kriegskosten und Unterhalt des Kontingents . . .	400,000 =
9) Unvorhergesehne Ausgaben .	100,000 =
Summe	2,559,000 fl.

Diese Darstellung scheint eine blos approximative Berechnung der Einnahme und Ausgabe von den laufenden Jahren gewesen zu seyn; um den Ständen bei ihrer ersten Versammlung über die bisherige Verwaltung einigermaßen Rechenschaft zu geben. Sie war vermuthlich entweder aus den alten oft unrichtigen Rechnungen der Staaten gezogen, woraus das Großherzogthum besteht, oder wie z. B. bei Frankfurt, auf die Einnahme der leztern Jahren gegründet, welche ausserordentlich günstige Umstände auch ausser-

ordentlich erhöhet hatten. Ein vollständiges Bild des großherzoglichen Finanzwesens wird erst nach der ganz neuen Regulirung desselben gegeben werden können.

Die Staatsschulden mögen gegen 8 Millionen Gulden betragen. Für die pünktliche Bezahlung der Kapitalzinsen ist durch das Dekret der Stände vom 22. Okt. 1810 aufs wirksamste Bedacht genommen. Auch muß die großherzogliche Staatskasse 28,000 Gulden jährliche Renten an den Grafen von Salm-Reiferscheid, und 6000 fl. an die Grafen von Stadion entrichten, welche auf die Domainen von Fulda und Hanau gegründet sind.

Alle Einkünfte des Staats, sie mögen aus direkten oder indirekten Steuern, aus Regalien und Domainen im weitesten Sinne entstehen, fließen in die Bezirkskassen, aus welchen die Bezirks-Lokalausgaben bestritten und die Ueberschüsse in die Departements-Hauptkassen abgeliefert werden. Die Ueberschüsse dieser fließen in die Generalkasse, von welcher der Großherzog die tägliche Uebersicht erhält. Die Generalkasse liefert bestimmte Summen an das Kriegszahlamt für das Militair, und ebenfalls bestimmte Summen an die Ministerien und andere Verwaltungen. Ueber das gesammte Kassenwesen, die Generalkasse ausgenommen, ist eine General-Inspektion angeordnet. Ausser dieser sind noch 3 andere General-Inspektionen angeordnet, nämlich: eine für die direkten Steuern, eine für die indirekten Steuern und Abgaben, und eine für das Domainenwesen. Besondere Direktionen bestehen für die Salinen, für den Stempel und für das Bauwesen. Für die Staatsschulden besteht eine eigene Centralschulden-Tilgungskommission, und für die Departements eigene Schulden-Tilgungskommissionen. Auch für das herrschaftliche und gemeinheitliche Forstwesen besteht in jedem Departement eine eigene Direktion oder Ad-

ministration. Gesammte herrschaftliche Waldungen sind in Forstmeistereibezirke eingetheilt, und unter den Forstmeistern werden die Waldgeschäfte von besondern Revierförstern besorgt. Die gemeinheitlichen und Privatwaldungen stehen unter der Präfektür und werden ebenfalls von Forstmeistern respizirt.

13.

M i l i t a i r.

Das reguläre Militair des Großherzogthums besteht 1) aus einem Infanterieregiment von 3 Bataillonen, wovon jedes eine Karabinier-Kompagnie, eine Voltigeur-Kompagnie und 4 Chasseur-Kompagnien begreift. 2) Aus 3 Infanterie Depots-Kompagnien. 3) Aus einem Artillerie- und Genie-Korps. 4) Aus einem Landsicherheits-Korps von einer Eskadron Husaren und einer Kompagnie unberittener Jäger.

Zudem ist eine Landmiliz und in den Hauptstädten der vier Departemente ein Bürgermilitair eingeführt worden. Die Dienstzeit dauert bis zum 60 Jahr.

In Frankfurt besteht das Bürger-Militairkorps aus 14 Kompagnien Infanterie, 5 Kompagnien Scharfschützen, und aus 3 Kompagnien leichter Kavallerie. Zu Aschaffenburg ist eine Kavallerie-Garde, eine Jäger-Garde und ein Infanterie-Bataillon von 6 Kompagnien. Im Departement Fulda besteht eine in 4 Bataillons eingetheilte Nationalgarde, wovon in der Stadt Fulda das erste Bataillon und die sechste Kompagnie des zweiten Bataillons sind. Die Bürgergarde der Stadt Hanau besteht aus 7 Kompagnien worunter eine Brand-Kompagnie ist. Das Bürger-Militair wird auch bei Feuersbrünsten, bei Zusammenrottirungen des Volks, bei Hausuntersuchungen und andern Polizeisachen gebraucht.

Nach dem 10. Art. des Staatsvertrags vom 16. Febr. 1810 besteht das Bundeskontingent des Großherzogthums aus 2800 Mann, wovon sich gegenwärtig ein Bataillon in Spanien befindet.

V.

Das Großherzogthum Würzburg.

1.

Entstehung desselben.

Würzburg war bis zum Jahr 1802 ein Hochstift und zählte auf 94 Quadratmeilen 265,381 Einwohner. Aber der Lüneviller Friede und der darauf gefolgte Reichsdeputationshauptschluß machte auch diesem geistlichen Wahlstaate ein Ende. Die Hauptmasse desselben fiel als säkularisirtes Fürstenthum an Baiern, während mehrere Aemter davon abgerissen und andern deutschen Reichsständen zur Entschädigung gegeben wurden, und zwar:

1) Dem Kurerzkanzler das Amt Aurach	1,286 Einwohn.
2) Dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim die Aemter Homburg am Main und Rothenfels, dann die Abtei Bronnbach	16,296 „
Latus	17,582 Einwohn.

Transport	17,582	Einwohn.
3) Dem Grafen von Löwenstein-Wertheim das Amt Freudenberg, die Karthause Grünau, und die Probstei Triefenstein	2,630	"
4) Dem Fürsten von Hohenlohe die Aemter Haltenberg-Stetten und Jagstberg, dann die Kellerei Braunsbach und die Hälfte von dem Dorfe Neukirchen	9,718	"
5) Dem Fürsten von Leiningen die Aemter Grünsfeld, Lauda, Hardheim und Rippberg .	15,888	"
Zusammen	45,818	Einwohn.

Baiern erhielt also von dem ehemaligen Hochstifte Würzburg 219,560 Seelen, wozu in der Folge auch noch das von Wertheim wieder eingelößte Amt Homburg am Main mit 6,717 Einwohnern kam.

Aber Baiern war nur kurze Zeit im Besitze dieses Fürstenthums Der Preßburger Friede hatte den Kurfürsten von Salzburg, Erzherzog Ferdinand von Oestreich, für sein verlornes Land durch das Fürstenthum Würzburg, so wie es durch den Reichsdeputationshauptschluß an Baiern kam *), entschädiget Doch auch das neue Kurfürstenthum Würzburg bestand nur neun Monate. Schon am 25. Sept. 1806 trat der Kurfürst dem Rheinbunde bei, wodurch Würz-

*) Denn Baiern hatte die ehemaligen Reichsstädte Schweinfurt und Rothenburg so wie die vormaligen Reichsdörfer Sennfeld und Gochsheim mit Würzburg vereiniget, welche jetzt wieder davon getrennt wurden. Dagegen mußte der neue Kurfürst von Würzburg für das ihm gebliebene Amt Homburg am Main das Amt Iphofen und einige andere Gebietstheile an Baiern abtreten.

burg nicht nur zum Großherzogthum erhoben, sondern auch um mehrere tausend Seelen vergrößert wurde. Denn der Großherzog erhielt alle im Umfange seines Landes liegende Güter des Malthheser-Ordens als Eigenthum, dann die Souverainität über die Herrschaften Tann (2405 Einw.) Weyhers (1615 Einw.) und Ortenburg, so wie über mehrere ritterschaftliche Besitzungen.

Größer war jedoch der Länderzuwachs, welchen der Großherzog durch die am 8. Mai 1810 zu Paris zwischen Frankreich und Würzburg, und am 26. Mai des nämlichen Jahrs zwischen Baiern und Würzburg abgeschlossene Traktate erhielt. Diesen zufolge überließ Baiern an Würzburg folgende Gebietstheile:

1)	Das Landgericht Schweinfurt .	7,760 Einw.
2)	Das Landgericht Sulzheim . .	3,469 "
3)	Das Landgericht Zeil	5,614 "
4)	Einen Theil des Landgerichts Baunach oder Gleusdorf	6,000 "
5)	Einen Theil des Landgerichts Marktsteft	5,000 "
6)	Die gräfl. Schönbornische Herrschaft Wiesentheid	1,346 "
7)	Das fürstl. Schwarzenbergische Amt Marktbreit	2,078 "
8)	Von den Limpurg-Speckfeldischen Besitzungen der Grafen Rechtern die Orte Sommerhausen, Winterhausen und Liedelbach	1,980 "
9)	Von den gräfl. Castellischen Mediatbesitzungen	4,260 "
	Zusammen	37,507 Einw.

Dagegen hat Würzburg die kleinere Aemter Schlüsselfeld, Seßlach und Gunzendorf, und dann

noch einige andere vermischte Ortschaften, zusammen ungefähr 4500 Einwohner, an Baiern abgetreten.

2.
Größe und Gränzen.

Approximativ mag sich gegenwärtig der Flächenraum des Großherzogthums Würzburg, mit Einschluß der Akquisitionen vom Jahr 1810, auf 98 Quadratmeilen erstrecken, denn genau läßt sich derselbe aus Mangel an Vermessungen nicht bestimmen.

Die Gränznachbarn dieses Großherzogthums sind in Osten Baiern; in Süden Würtemberg und Baden; in Westen das Großherzogthum Frankfurt, und in Norden die Herzogthümer Sachsen-Meiningen, Hildburghausen und Coburg.

3.
Physische Beschaffenheit des Landes.

Würzburg ist eines der schönsten und besten Länder von Deutschland, wo Boden und Klima für die Vegetation vorzüglich günstig sind. Es ist größtentheils ein ebenes oder hügeliches Land, das nur an der nördlichen und östlichen Gränze gebirgig ist, indem sie dort die Rhön, und hier der Steigerwald erhebt. Innerhalb dieser Gebirge ziehen sich, abwechselnd mit anmuthigen Hügeln und Weinbergen, große und fruchtbare Ebenen fort. Einen besonders guten und fetten Boden haben der Ochsenfurter- und Schweinfurter-Gau, dann das Grabfeld bei Königshöfen, der Itzgrund bei Gleusdorf, der Taubergrund bei Röttingen und noch einige andere Striche Landes.

Das Hauptgebirg des Großherzogthums ist die Rhön, welche sich von Bischoffsheim in das Departement der Fulda des Großherzogthums Frankfurt hin-

aufzieht und deren Länge ohngefähr sechs Meilen, die Breite aber nur 1 bis 2 Stunden beträgt. Der höchste Punkt in dem zu Würzburg gehörigen Theile dieses Gebirges ist der Kreuzberg bey Bischoffsheim, welcher 2574 Fuß über die Meeresfläche erhaben ist. Es ist im Ganzen ein rauhes kaltes Gebirg, das durch zwei Theile des Jahrs mit Schnee bedeckt ist. Oben sind die Rhönberge kahl, an den Seiten aber mit Waldungen bewachsen. Bemerkenswerth sind auf diesem Gebirge die 2 großen Sümpfe, das rothe und schwarze Meer genannt, auf die man sich ohne Gefahr zu versinken, in gewissen Zeiten nicht wagen darf.

Das Steigerwaldgebirg zieht sich an der östlichen Gränze dieses Großherzogthums, von Castell bis gegen Eltmann und Zeil hin, ist oben bei weitem nicht so hoch und rauh als die Rhön und hat auch keinen großen Umfang. Die höchsten Berge davon sind auf bairischer Seite, in der Herrschaft Schwarzenberg.

Das dritte Gebirg in Würzburg ist der Haßberg. Er erhebt sich bei Bettenburg und geht fast in gleicher Höhe bis nach Oberlauringen fort, wo sich der mit Laub- und Nadelholz bewachsene Bergrücken, wieder senkt. Der Fuß des Haßberges, besonders gegen Süden, ist mit Weinreben und Obstbäumen bepflanzt, und auf der Abendseite senkt sich der Bergrücken in das fruchtbare Grabfeld hinab. Auch gegen Königsberg hin verliert sich der Haßberg in niedrige fruchtbare Hügel.

Der vornehmste Fluß des Landes ist der Main, welcher schon schiffbar aus Baiern kommt und in einer ausserordentlichen Krümmung das ganze Großherzogthum durchströmt. Bei hinreichendem Wasser trägt er Fahrzeuge von 2700 bis 3000 Zentner Ladung, zumal Thal ein. Uebrigens ist das Mainwasser, nach der Sprache der Schiffer, weniger faul, als das Rheinwasser.

Die kleinere Flüsse des Landes sind:

1) Die Saal, oder fränkische Saale, welche im Grabfelde bei Alsleben, an der Gränze von Hildburghausen entspringt. Anfänglich heißt die Quelle der Saalbrunn, so wie sich dieser aber bei Untereßfeld mit dem Wasser aus dem Salzloche vereiniget, nimmt er den Namen Saale an. Bei dem Flecken Saal nimmt die Saale die sehr krebs- und fischreiche Milz auf, fließt dann durch den nordwestlichen Theil des Großherzogthums, und nachdem sie einmal unfern Hammelburg in das Gebiet des Großherzogthums Frankfurt ausgetreten war, fällt sie bei der Stadt Gemünden in den Main. Auf diesem Flusse wird aus den Waldgegenden der Rhön und des Haßberges viel Holz in den Main geflößt.

2) Die Itz. Sie kommt aus dem Coburgischen, wo sie im Thüringerwaldgebirge ihre Quelle hat, nimmt bei Schenkenau die Rodach auf, die aus dem Fürstenthum Hildburghausen kommt, und ergießt sich hierauf unterhalb Rattelsdorf in den Main. Die Itz, nach der Vereinigung mit der Rodach, bildet die Gränze zwischen Baiern und Würzburg, so wie die Rodach von der Coburgischen Gränze an bis zu ihrem Ausflusse in die Itz.

3) Die Baunach, welche auf dem Haßberge, unweit dem Dorfe Bundorf entsteht und unterhalb dem baierischen Marktflecken Baunach in den Main fällt. Von diesem Flüßchen hatte der ehemalige Ritterkanton Baunach seinen Namen.

3) Die Wehre. Sie entspringt oberhalb dem Dorfe Poppenhausen, schlängelt sich in vielen Krümmungen durch die Landgerichte Werneck, Arnstein, Karlstadt und Gemünden, und fließt bei Groß-Wehrnfeld in den Main. Dieses

Flüßchen ist sehr krebsreich und treibt ungemein viele Mühlen; auch sind an ihren Ufern meistens gute Wiesen, und die Berge, an denen sie vorbeifließt, sind mit Weinreben bepflanzt.

4) Die Tauber, welche aber nur einen sehr kleinen Theil des Großherzogthums Würzburg, und namentlich das Landgericht Röttingen durchfließt.

Beträchtliche Seen gibt es in diesem Lande nicht; die noch am meisten genannt zu werden verdienen, sind: 1) der Sennfeldersee unweit Schweinfurt, welcher einen beträchtlichen Umfang hat und sehr fischreich ist. 2) Der Frickenhäuser-See bey Frickenhausen unweit Mellrichstadt. Er liegt zwischen zwei Gebirgen und hat die Gestalt eines Kessels. Sein Umfang beträgt ohngefähr eine halbe Stunde, aber seine Tiefe ist noch nicht ergründet worden. Die Volkslegenden der dortigen Gegend weissagen von diesem See, daß er einmal gewaltsam ausbrechen, und das ganze Land überschwemmen werde. Daher auch Viele alle Tage beten, Gott möge sie diesen Wasserbruch nicht erleben lassen. Andere kleinere Seen sind: der Riedenheimer, Haubacher, Herlheimer, Reichsmanns-häuser u. s. w.

Das Klima ist größtentheils sehr angenehm und warm; nur in den Gebirgsgegenden, besonders auf dem Schöngebirge, ist es rauh und kalt.

4.

Zahl der Einwohner.

Wie wenig noch die Bevölkerungskunde dieses Großherzogthums bis jetzt berichtiget war, erhellet daraus, daß die neuesten Statistiker demselben bald 345,000 bald 290,000 Einwohner geben.

Allein nach dem Würzburgischen Landesdirektions-rathe Höck *), (der es doch wissen konnte), zählte das Großherzogthum im Jahr 1809 nicht mehr als 231,808 Einwohner. Da es nun bei den letzten Territorial-veränderungen höchstens 35,000 Seelen gewonnen hat, so kann sich gegenwärtig die Bevölkerung desselben wohl nicht höher, als auf 267,000 Seelen belaufen. Nach dem französischen Almanach impérial auf das Jahr 1811 soll jedoch das Großherzogthum Würzburg 275,000 Einwohner haben.

5.

Religionsverschiedenheit.

Die Religion der Einwohner ist theils die katholische, theils die evangelisch-lutherische. Die Mehrzahl besteht aus Katholiken; denn nach dem Würzburgischen Staatskalender auf das Jahr 1811 besitzt die katholische Kirche in 26 Landdechaneien 372 Pfarreien und 151 Kaplanein, die evangelische aber in 10 Distrikten nur 108 Pfarreien.

Hier und da gibt es auch Menoniten. Juden lebten im Jahr 1809 in diesem Lande 2367, welche Zahl sich dagegen durch die Akquisitionen von 1810 noch mehr vergrößert hat.

Unter den Katholiken gibt es viele Mönche, weil den Klöstern unter der gegenwärtigen Regierung wieder erlaubt wurde, Novizen aufzunehmen. Im Jahr 1811 bestanden 13 Klöster, nämlich 4 Franziskaner- 4 Kapuziner- 2 Augustiner- 2 Karmeliter- und 1 Urselinerkloster. Ueberdieß war zu Würzburg ein Fräuleinstift mit einer Aebtissin und 18 Stiftsfräuleins; und zu Waizenbach ein Damenstift mit 1 Probstin und 3 Stiftsdamen.

*) Siehe dessen tabellarische Darstellung der europäischen Staaten — Leipzig 1811.

6.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Getraide wird im Ganzen weit über das eigene Bedürfniß gebaut. Denn wenn auch die wenigen Gebirgsgegenden der Rhön und des Steigerwaldes keinen hinlänglichen Getraidebau haben, so können dagegen die kornreichen Landgerichte des Großherzogthums Schweinfurt, Werneck, Arnstein, Dettelbach, Ochsenfurt, Röttingen, Kitzingen, Euerdorf, Königshofen, Neustadt an der Saale, Mellerichstadt und Gleusdorf von ihrer Aerndte gewöhnlich ein Drittheil, ja einige selbst die Hälfte, theils an minder getraidereiche Gegenden des Inlandes, theils an das Ausland abgehen. Die Ackerprodukte dieses Landes sind: Roggen, Waizen, Dinkel, Gerste, Hafer, Erbsen, Linsen, Wicken, Haidekorn und Hirse. Den schönsten und meisten Waizen bringt der fette Boden in dem Schweinfurter und Ochsenfurter Gau hervor. Die Brache ist noch an den wenigsten Orten abgeschaft, weil der Würzburgische Landmann in den meisten Gegenden zu viele Felder hat, und dazu noch andere Hindernisse, z. B. die Huth, der Zehent u. s. w. kommen.

Der **Kartoffelbau** ist allgemein verbreitet. Man benutzt diese Frucht nicht nur zur Speise für Menschen, und zur Fütterung des Viehs, sondern bereitet auch Branntwein, Essig, ja selbst Liqueur daraus.

Den meisten **Flachs** erzeugen die Landgerichte Bischoffsheim, Hilters, Neustadt an der Saale und Fladungen. Nur allein in den Gegenden am Rhöngebirge werden jährlich bei 37,000 Zentner Flachs ge-

wonnen. Der Hanfbau ist dagegen in diesem Lande sehr unbedeutend.

Taback, Krapp und Reps sind erst versuchsweise gebaut worden. Eine stärkere Aufnahme hat der Hopfenbau gefunden, besonders im Landgerichte Gleusdorf. Aber auch zu Neustadt an der Saale und in andern Gegenden nimmt er jetzt täglich mehr zu.

Der Gemüsebau wird am stärksten zu Sennfeld, Gochsheim und Kitzingen getrieben. Man baut hier alle Arten von Kohl, Zwiebeln, Rettiche, Petersilien, Kohlraben, Rüben, Salat, Gurken, Spargel u. s. w. und verführt sie nicht nur in die vorzüglichsten Städte des Großherzogthums, sondern auch ins Ausland. Berühmt sind besonders die Gochsheimer Zwiebeln und der Sennfelder Merrettich, welche beide in einem Umkreise von 20 Meilen starken Absatz finden. In den Dörfern Grafenrheinfeld, Schwebheim, Bergrheinfeld, Oberndorf, Garstadt, Röthlein, Heydenfeld, und Hirschfeld wird eine große Menge des schönsten weißen Kohls gebaut, der eben so weit als die Sennfelder und Gochsheimer Gemüse verfahren wird. Die Einwohner von Bergrheinfeld treiben besonders mit den Pflanzen des Weißkrauts einen starken Handel, welche ihrer Güte wegen bis in den Itz- und Baunachsgrund geholt und in der ganzen Gegend allen übrigen vorgezogen werden. Einige Einwohner von Gochsheim ziehen auch Medizinalpflanzen, als Eybisch, Anis, Coriander, Fenchel u. dergl. Sehr viele gelbe Rüben werden besonders zu Nordheim an der Rhön gebaut und zum Theil zur Bereitung des Gelbenrübensafts benutzt, der in der ganzen dortigen Gegend in Krankheiten gebraucht wird.

Der Obstbau wird fast überall mit vielem Fleiß betrieben. Er verdankt seinen Flor größtentheils den Industrieschulen, in welchen die Dorfjugend im

Baumpflanzen, Pelzen, Einäugeln und Kopuliren geübt wird. Besonders werden in einigen Maingegenden sehr viele süße und saure Kirschen gezogen und in großer Menge ausgeführt. Margetshöchheim allein gewinnt an verkauften Sauerkirschen oder Weichseln jährlich über 4000 Gulden. Auch werden sehr viele Zwetschgen und anderes Obst gedörrt, und damit auf dem Main ein ansehnlicher Handel getrieben. Uebrigens wird auch feines Obst, als Aprikosen, Pfirsichen u. s. w. in Menge gezogen und meist nach Würzburg verkauft.

Doch das Hauptprodukt des Großherzogthums, welches demselben das meiste Geld von Aussen herein verschafft, ist der W e i n, mit dessen Erzeugung man sich in dem größten Theile des Großherzogthums beschäftiget. Seinen Hauptsitz hat jedoch der Weinbau im Main - Saal - Wehren - und Taubergrund. Die besten Weine wachsen an den Bergen um Würzburg, worunter der Leisten- und Steinwein am berühmtesten ist. Der Leistenberg, wo der eigentliche Leistenwein wächst, ist nur ohngefähr 60 Morgen groß; allein aller Wein, welcher an der sogenannten Festung, (eine Bergwand, auf welcher die Festung Marienberg liegt), gewonnen wird, hat den Namen Leistenwein. Noch feuriger als dieser, aber nicht so lieblich ist der Steinwein, welcher auf dem Steinberge wächst, der auf dem Wege von Würzburg nach Veitshöchheim liegt. Aber auch der Stein enthält nicht mehr als 400 Morgen Weinberge, und dennoch vermißt man fast in keinem deutschen Wirthshause den Stein- und Leistenwein auf dem Preiskurant. Zu den ausgezeichneten Weinen des Großherzogthums gehören auch der Eschern dorfer und Sommeracher im Landgerichte Volkach, der Eivelstädter unweit Würzburg und der berühmte Calmuth bei Homburg am Main, der ohne künstliche Mischung ganz süß ist, nur dem Dyma-

dera nahe kommt. Er wächst auf einem Felsen am Main. Die hiesigen Weine, so wie die Frankenweine überhaupt, haben die Eigenschaft, daß sie sich in die Länge halten und mit der Zeit immer besser werden.

Den meisten und besten Wieswachs findet man an den Ufern der Flüsse und Bäche, besonders im Itz- Baunach- und Saalgrund, welchem man auch durch die Kunst sehr thätig zu Hülfe kommt. Eben so fleißig wird in vielen Gegenden des Großherzogthums der Futterkräuterbau betrieben, welcher sich gewöhnlich auf den türkischen, Dolten- und Monaths-klee erstrecket. Auf der Rhön ist die Heuerndte, welche im Julius statt findet, ein ländliches Fest. Die von diesem Bergrücken 3 bis 4 Stunden entfernt wohnen, schlagen beim Heumachen Zelte auf und bleiben über Nacht oben. Aber auch von den nähern Anwohnern werden Zelte aufgeschlagen, damit die Arbeiter unter dem Schatten derselben auf dieser kahlen Höhe ihr Mahl genießen und ausruhen können.

Die Waldungen des Großherzogthums betragen gegen 200,000 Morgen. Die größten Forsten findet man in den Landgerichten Bischoffsheim und Fladungen, welche an- und auf dem Rhöngebirge liegen. Die herrschenden Holzarten sind hier, so wie in den übrigen Wäldern Würzburgs, das Laubholz, als: Roth- und Weißbuchen, Eichen, Birken, Aschen, Eschen, Ahorn, Rusten, Linden, Maßholder, Vogelsbeerbaum u. s. w. Unter den Nadelhölzern ist die Kiefer am häufigsten; doch findet man auch viele Weißtannen. Nach dem Rhöngebirge liefert der Haßberg und Steigerwald das meiste Holz; ersterer ist von der Mitte bis auf den Rücken ganz mit Laub- und Nadelholz bewachsen. Diese Wälder liefern vieles Brenn- Bau- und Holländerholz. Auch ist in denselben die Eichel- und Buchenmastung nicht unbedeutend. Auf der Rhön wird aus der Schwarzbuche Speiseöl

bereitet, und hier, so wie auf dem Steigerwalde, werden viele hölzerne Waaren verfertiget, und Pottasche, Pech und Theer bereitet.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Rindviehzucht hat zwar im Ganzen den hohen Grad von Vollkommenheit nicht erreicht, den sie in den benachbarten Mediatbesitzungen der Fürsten von Hohenlohe besizt, aber in einzelnen Gegenden gibt sie dieser gar nichts nach. Das zahlreichste Hornvieh findet man in den Landgerichten Bischoffsheim, Hilters und Fladungen, wo die Oedungen auf dem Gebirge eine sehr beträchtliche Weide darbieten. Fast jeder nur etwas bemittelte Bauer hat hier 6 Stück Rindvieh im Stall. Im Jahr 1792 zählte man blos im Landgerichte Bischoffsheim, welches eine Bevölkerung von 6737 Seelen hatte, 633 Ochsen, 1938 Kühe, 1574 Stiere und 1187 Kälber. Auf schönes Hornvieh wird besonders im Landgerichte Fladungen stark gehalten, wo es nach dem herrschenden Geschmacke der Landleute von rother Farbe seyn und schöne aufgeworfene Hörner haben muß; auch werden hier viele Kälber gezogen. Die stärkste Rindviehmast wird im Tauber- Itz- und Baunachgrunde, dann auf der Rhön getrieben, wo fast jeder bemittelte Bauer den Herbst über ein oder zwei Paar Rindvieh zum Verkauf mästet. In den südlichen Gegenden des Großherzogthums hat die Rindviehzucht besonders durch die Einführung des Kleebaues sehr gewonnen; man hat hier einen stärkern und höhern Schlag Viehes, als in dem nördlichen Theile des Landes. Ochsen von 12 bis 15 Zentner sind hier keine Seltenheit.

Die Pferdezucht ist in diesem Großherzogthum von gar keinem Belange, weil man sich zur Bestellung seines Feldes größtentheils der Ochsen bedient. Auf

der Rhön gibt es jedoch einige Stutereien, besonders bei Bischoffsheim, welche landesfürstlich ist.

Desto bedeutender ist die Schaafzucht, da jährlich viele tausend Hämmel ins Ausland verkauft werden. Im Jahr 1809 betrug die Zahl der Schaafe 280,226 Stücke, welche aber fast alle von der gemeinen Gattung waren. Denn an die Veredlung derselben durch spanische Zucht ist noch wenig gedacht worden. Die beste Wolle wird auf der Rhön gewonnen, wo auch die größten Schaafheerden sind.

In den bergigen Gegenden werden viele Ziegen gehalten, besonders von denjenigen Landleuten, die keine Kühe zu ernähren im Stande sind.

Die Zahl der Schweine ist beträchtlich; die meisten findet man wegen der Eichel- und Buchenmast in den Waldgegenden, besonders auf der Rhön und im Landgerichte Zeil.

Die Bienenzucht scheint sich erst in unsern Zeiten heben zu wollen. Im Jahr 1810 waren bei 30,000 Bienenstöcke vorhanden.

Die Zucht des Federviehes, der Hühner, Enten und Gänse wird eifrig betrieben; auf der Rhön werden besonders viele Gänse gezogen. Aber die Fischerei ist jezt in diesem Lande von keiner Bedeutung mehr, weil man die Teiche trocken gelegt hat, und zum Klee- und Gemüsebau benuzt. Die gewöhnlichen Fische in den hiesigen Wässern sind: Karpfen, Hechte, Aale, Schleyen und Perschen.

Das Wildpret hat sich in den Wäldern sehr vermindert, seitdem menschliche Fürsten die Einwohner von dieser Landplage befreit haben; Hirsche, Schweine u. s. w werden nur noch an wenigen Orten gehegt, und selbst diese sind geschlossen. Häufiger sind Haasen, Feldhühner und Schnepfen, und auf der Rhön und dem Steigerwalde gibt es Auerhühner, Hasel- und Birkhühner.

c.

Aus dem Mineralreich.

An mineralischen Produkten ist das Großherzogthum Würzburg sehr arm. Eisenstein wird zwar in dem Rhöngebirge gefunden, und man hat auch ehedem darauf gebaut und die gewonnenen Erze zu Oberbach geschmolzen; aber schon seit dem Jahr 1789 werden diese Eisenwerke nicht mehr betrieben, weil sie keinen Nutzen gaben. Eben so sind die Steinkohlenwerke bei Sulzfeld und Ettleben wieder aufgelassen worden, weil sie den gemachten Hoffnungen nicht entsprochen haben.

Salz erhält man aus den Salzquellen bei Kissingen, aber nicht mehr als 16,000 Zentner jährlich, und also für das eigene Bedürfniß bei weitem nicht hinreichend. Die hiesige Saline ist seit dem Jahr 1794 an eine Privatgesellschaft auf 30 Jahre verpachtet. In neuern Zeiten sind auch auf eine Sole bei Neustadt an der Saale Versuche gemacht worden; da aber die Salzquelle nicht ergiebig genug war, so ist sie wieder verlassen worden

Von Erdarten gräbt man Thon in mehrern Gegenden, die vorzüglichsten aber im Landgerichte Ebern. Ocher, welcher zur Bereitung des schönsten englischen Roths benuzt wird, findet man zu Ober-Ebersbach und Sendershausen, und Trippel bei Uechtelhausen. An Kalk- und Gipssteinen hat das Land keinen Mangel; daher es auch an mehrern Orten Kalk- und Gipsbrennereien und Gipsmühlen gibt. Sandsteine brechen zu Egenhausen, Randersacker, Grumm, Altershausen, Massach, Kronungen u. s. w. Aus den Steinen zu Randersacker werden Rinnen, Brunnentröge, Wasserbehälter u. dergl. verfertiget und auch außer Land verführt. Im Landgerichte Zeil gibt es Schleif-

steine, die ihrer Feinheit und Härte wegen allgemein geschäzt werden.

Mineralwässer sind zu Kissingen, Bocklet und Wipfeld. Unter den neun Mineralquellen, welche sich zu Bocklet befinden, sind die Schwefelquelle und die Ludwigsquelle, welche leztere ein Stahlwasser ist, die vorzüglichsten. Für die Gäste sind an diesem Kurorte, welcher 14 Stunden von Würzburg liegt, die besten Einrichtungen getroffen. In dem 2 Stunden davon entfernten Kissingen, wo die meisten Häuser zur Aufnahme der Brunnengäste eingerichtet sind, wird besonders der Sauerbrunnen geschäzt, wovon auch jährlich mehrere tausend Krüge in das Ausland versendet werden. Zu Wipfeld im Landgerichte Werneck ist die Mineralquelle erst in den gegenwärtigen Zeiten entdeckt worden. Sie enthält in 1 Pfund Wasser 27 Gran kohlengesäuerte, 9 Gran schwefelsaure Kalkerde und Schwefelleberluft. Im Jahr 1811 sind bei dieser Quelle Badezimmer errichtet worden.

7.
Fabrikation.

Handwerker besizt zwar das Großherzogthum von allen Gattungen und im Ueberflusse, da sich die Zahl derselben auf 11,628 belauft; aber eigentliche Fabriken und Manufakturen hat es fast gar keine, weil die landwirthschaftliche Produktion, besonders Wein- und Ackerbau, die Bewohner dieses Landes hinlänglich beschäftiget.

Leinwandmanufakturen von einiger Bedeutung gibt es blos in den Landgerichten Hilters und Fladungen. Im leztern Landgerichte belauft sich die Zahl der Webermeister auf ungefähr 350, welche meist Zwillich verfertigen. Auch wird in diesem Landgerichte sehr viel Leingarn gesponnen, aber größtentheils in

fremde Länder verkauft. Zu Kissingen und Neuhaus wird Damast gewebt, und auf der Rhön auch etwas Barchent.

Eben so unbedeutend sind in diesem Großherzogthume die Wollenmanufakturen. Zu Würzburg befindet sich eine Tuchfabrik, die bei 600 Personen beschäftiget, und zu Bischoffsheim sind gegen 50 Tuchmacher, welche Tücher und Flanell verfertigen. Auch werden hier und da wollene Strümpfe gewirkt und gestrickt, besonders zu Stockheim und Marktsteft. Die meiste Wolle wird auf der Rhön gesponnen.

Zu Würzburg werden Hut- Leder- Spiegel- Puder- Stärke- Siegellack- und Weinsteinfabriken betrieben. Auch ist daselbst eine Fabrik chemischer Präparate, und chirurgischer Apparate und Instrumente in Thätigkeit. Salmiak wird auf der Saline bei Kissingen bereitet.

Schweinfurt hat mehrere Bleiweiß- und Tabacksfabriken, so wie 2 Schussermuhlen. Zu Oberbach ist eine Krugbäckerei, und zu Schleichach eine Glasfabrik im Betriebe.

Mit dem Körbeflechten aus Weiden beschäftiget man sich auf der Rhön, dann zu Sand, Knezgau, Kitzingen und Hohefeld. In den beiden leztern Orten werden besonders die berühmten weißen Frauenzimmerkörbe aus Weiden geflochten und auch außer Land verkauft.

Holzwaaren, als: Teller, Löffel, verschiedenes Geschirr u. dergl. verfertiget man auf dem Steigerwalde und auf der Rhön. Im Landgerichte Fladungen ist die Verfertigung der Peitschen oder Geißelstecken aus den jungen Stangen der Esche ein eigenthümlicher Zweig der ländlichen Industrie; diese Peitschen gehen nach Frankfurt, Hessen, Baiern u.s.w. Schiffbau wird zu Sand und Knezgau im Landgerichte Zeil, dann zu Marktbreit betrieben.

Pottaschensiedereien sind zu Zell im Landgerichte Schweinfurt, dann zu Zeil, Silberhof und an einigen andern Orten des Rhöngebirges. Auch gibt es einige Pech- und Theerschwelereien, so wie auch Wagenschmiersiedereien.

Oelschlägereien aus den Früchten der Schwarzbuche hat man auf der Rhön *). Von Wein- und Obstessig gibt es mehrere Siedereien, da besonders der erstere Artikel sehr gesucht ist. Eine Weinsteinraffinerie ist, nebst der zu Würzburg, auch zu Kitzingen, und Branntweinbrennereien aus Weinhefe, Getraide und Kartoffeln werden an vielen Orten betrieben.

Kupferdruckerschwärze wird aus dem todten Körper, der aus einer nochmaligen Pressung der Weinhefe zurückbleibt, zu Kitzingen, Marktsteft und noch an einigen andern Orten des Landgerichts Kitzingen bereitet. Diese Kupferdruckerschwärze wurde ehedem bis nach Paris und London verführt.

Papiermühlen zählt man in diesem Großherzogthum 6, und eine Spielkartenfabrik ist zu Würzburg.

8.

Handel.

Nur mit Naturprodukten hat das Großherzogthum einen Aktivhandel. Der Hauptartikel der Ausfuhr ist der Wein, wovon jährlich bei 1000 Fuder für 500,000 Gulden an Werth in fremde Länder geht. Außer diesem führt man noch Getraide, Obst, Holz, Flachs, Gemüse, verschiedene Saamen, Schaafe,

*) Dieses Buchenöl, welches man zur Bereitung der Speisen nimmt, ist aber wegen seiner vielen wässerigen Theile geringer als Leinöl.

Wolle, Saugschweine, mineralische Wässer und Steine aus. Getraide geht entweder Main abwärts, oder auf der Axe in das Thüringer Waldgebirg und in das Großherzogthum Frankfurt, besonders in die Waldgegenden des Spessarts und der Rhön. Vom frischen Obst werden vorzüglich Sauerkirschen ausgeführt. Aber stärker ist der Handel mit gedörrtem Obst; nur allein nach Holland gingen ehedem hiervon bei 18,000 Ztnr. Den stärksten Obst- und Getraidehandel besitzen Kitzingen, Marktsteft, Schweinfurt, Zeil und Eltmann. Mit Gartensaamen haben Gochsheim, Sennfeld, Rheinfeld und Kitzingen einen ansehnlichen Verkehr, und seit einiger Zeit wird auch Klee- und Waldsaamen in den Handel gebracht. Holz wird in die Rheingegenden geflößt; den stärksten Holzhandel treibt Eltmann, besonders mit dem sogenannten Holländerholz. Auch das Landgericht Kitzingen führt große Eichenstämme aus.

Von Kunstprodukten werden Weinstein, Kupferdruckerschwärze, Pottasche, Bleiweiß, Körbe und Garn ausgeführt.

Der Main gibt Gelegenheit zum Speditionshandel, welcher zu Kitzingen, Marktsteft und Würzburg seinen Hauptsitz hat, wo auch Krahnen und Niederlagshäuser errichtet sind.

9.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

Für den ersten Unterricht der Jugend befinden sich in dem Großherzogthum 524 Stadt- und Landschulen, welche im Jahr 1810 von 30,715 Kindern besucht wurden. Mit diesen Unterrichtsanstalten sind zugleich Industrieschulen verbunden, in welchen in dem genannten Jahre 7937 Knaben und 10,831 Mädchen in Arbeit gesezt wurden; ihre Beschäftigung bestand im

Gartenbau, Nähen, Stricken, Spinnen, Korbflechten, Weben, Bienenzucht, Mechanik u. dergl. und der Werth ihrer Arbeiten betrug 43,085 Gulden.

Zur gelehrten Bildung bestehen Gymnasien zu Würzburg, Schweinfurt und Münnerstadt, und eine Universität zu Würzburg. Leztere hat 29 Professoren, eine Bibliothek, ein naturhistorisches und mosaisches Kunstkabinet, ein physikalisches Kabinet, ein chemisches Kabinet, einen botanischen Garten, eine Accouchiranstalt, eine Veterinärschule und ein musikalisches Institut. Im Jahr 1810 zählte die Universität 282 Studirende, worunter 111 Ausländer waren. Aber die bei dieser Universität während der baierischen Regierung getroffenen wohlthätigen Veränderungen sind jezt wieder mit den alten Einrichtungen vertauscht worden.

Ueberdies befindet sich zu Würzburg ein Schullehrerseminarium, in welchem eine bestimmte Anzahl Schulkandidaten von der Stiftung freien Unterricht, freie Wohnung, Tisch, Holz und Licht genießen und unter der Aufsicht eines Direktors stehen. Noch besteht zu Würzburg ein geistliches Seminarium mit 5 Professoren und 16 Alumnen; ein adeliches Ritterstift, und eine Gesellschaft zur Vervollkommnung der mechanischen Künste und Handwerke, mit einer Zeichnungsschule für Handwerksjungen und Gesellen an Sonn- und Feiertagen.

10.

Staatsverfassung.

Würzburg ist ein souveraines, in männlicher Linie erbliches Großherzogthum, dessen Regent durch keine Landstände beschränkt ist *). Als Mitglied des

*) Würzburg hatte auch ehedem keine Landstände, sondern das Kapitel beschränkte die Gewalt des Fürstbischoffes, wie in mehrern Hochstiftern.

Rheinbundes sind die Rechte und Verhältnisse des Großherzogs größtentheils dieselben, wie in den übrigen zur rheinischen Konföderation gehörigen Großherzogthümern. Doch sind demselben nach dem 5 Art. der Accessionsurkunde die Rechte vorbehalten worden, welche ihm als Gliede der kaiserlich-österreichischen Familie zustehen.

Der Titel des Großherzogs ist: Von Gottes Gnaden kaiserlicher Prinz von Oesterreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog zu Würzburg, und in Franken Herzog ꝛc.

Das Wappen besteht aus einem in die Länge getheilten Schilde, wovon die eine Hälfte durch einen Spitzenschnitt im rothen Felde schräge gespalten ist, auf der andern aber ein von Roth und Silber quadrirtes Fähnchen an einem goldenen Speer im blauen Felde schräg liegt. In der Mitte befindet sich der österreichische Herzschild. Den Hauptschild bedeckt der großherzogliche Hut, und das Wappen umgeben die Dekorationen des Ordens vom goldenen Vließ und des Maria-Theresien-Ordens.

Der Adel hat in diesem Großherzogthume in allen bürgerlichen und peinlichen Fällen einen privilegirten Gerichtsstand; er kann auch noch fürs Künftige mit Bestättigung des Hofgerichts Familienstatuten, Successionsordnungen und Fideikommisse errichten; er besitzt die unbeschränkte Freiheit, bürgerliche Güter zu erwerben; er ist für sich und seine Kinder von der Militairkonskription frei; er ist den Auswanderungsgesetzen nicht unterworfen, doch mit der Einschränkung, daß er zur Auswanderung in Staaten, die nicht zum Rheinbunde gehören, die landesherrliche Einwilligung einholen muß; er hat auf seinen Gütern eine eigene Gerichtsbarkeit und die Ausübung der

niedern Polizei u. s. w. Die Steuerfreiheit der adelichen Gutsbesitzer ist jedoch aufgehoben.

Der Großherzog ist Großmeister des St. Josephsordens, welcher aus 27 Großkreuzen, 12 Kommandeurs und 14 Rittern besteht.

II.

Staatsverwaltung.

Die höchsten Landesstellen sind das dirigirende Staatsministerium und der geheime Staatsrath. Jenes besteht aus dem dirigirenden Staatsminister, einem Staatsrathssekretair und 4 Staatsministerialsekretärs; dieser aus 3 geheimen Staatsräthen und einem Sekretair. Da es aber schon seit mehrern Jahren keinen dirigirenden Staatsminister mehr gibt, so vertritt jetzt dessen Stelle der geheime Hofkommissair, der zunächst mit der Ausübung und mit der Sicherung und Aufrechthaltung der großherzoglichen Hoheitsverhältnisse beauftragt ist, und durch welchen alle die übrigen Staatsbehörden kontrollirt werden.

Die Centralstelle ist die Landesdirektion, welche in die Regierungskammer, Rentkammer, Hofrechenkammer und in das Zolldepartement abgetheilt ist. Der Regierungskammer ist auch das protestantische Konsistorium und die Medizinalsektion einverleibt.

Für die Justizadministration besteht die oberste Justizstelle als höchster Gerichtshof, in zweiter Instanz das Hofgericht, und in erster Instanz die Landgerichte Das oberste Justizkollegium besteht einem Präsidenten und 7 Räthen, und das Hofgericht aus einem Präsidenten, Direktor und 13 Räthen.

Der Landesdirektion sind untergeordnet: 1) die Brandassekuranzkommission, 2) das Forstmappirungsbüreau,

büreau, 3) das Hofkassiramt, 4) das Hofkassezahlamt, 5) das Hofkasse-Aktivkapitalien- und Zinsenreceveuramt, 6) das Hofbauamt, 7) das Münzamt, 8) das Oberkriegskommissariat, 9) die Kriegskasse, 10) die Militairproviant- und Fourageverwaltung, 11) das Siegel- und Stempelamt, 12) die Strassenbaudirektion.

Besondere Central-Verwaltungsstellen sind: 1) die Militair-Kommission, bestehend aus einem Direktor und fünf Räthen; 2) die Salinenkommission; 3) die Oberarmen-Kommission; 4) die Schul-Kommission mit einem Direktor und sechs Räthen.

Das katholische Kirchenwesen besorgen: 1) das Generalvikariat, welches aus einem Generalvikar als Präsidenten, einem Direktor und 10 geistlichen Räthen besteht. 2) Das Konsistorium mit einem Direktor und vier Konsistorialräthen.

Die Provinzialverwaltung geschieht durch die 34 Landgerichte, in welche das Großherzogthum im Jahr 1811 getheilt war und durch die 108 Patrimonialgerichte. Die Landgerichte sind: 1) Arnstein, 2) Bischoffsheim, 3) Dettelbach, 4) Ebern, 5) Eltmann, 6) Euerdorf, 7) Fladungen, 8) Gemünden, 9) Gerolzhofen, 10) Haßfurt, 11) Hilders, 12) Hofheim, 13) Homburg am Main, 14) Karlsstadt, 15) Kissingen, 16) Kitzingen, 17) Königshofen, 18) Mainberg, 19) Mellerichstadt, 20) Münnerstadt, 21) Neustadt an der Saale, 22) Ochsenfurt, 23) Prölsdorf, 24) Röttingen, 25) Volkach, 26) Werneck, 27) Wolfsmünster, 28) Würzburg rechts am Main, 29) Würzburg links am Main, 30) Glausdorf, 31) Marktsteft, 32) Schweinfurt, 33) Sulzheim, und 34) Zeil.

In jedem Landgerichte ist ein Landrichter und Rentbeamte. Jener besorgt die Justiz in erster Instanz, die Polizei und die übrigen Regierungssachen;

diesem aber liegt die Einnahme, Auszahlung und Verrechnung der öffentlichen Gelder ob.

12.

Finanzen.

Die Staatseinkünfte werden auf 3 Millionen Gulden geschätzt. Ausserdem aber hat der Großherzog noch sehr beträchtliche Privatrevenüen, da er mehrere Privatgüter und Fonds in der österreichischen Monarchie besitzt. Die Staatsschuld hat schon im Jahr 1802, 3,954,730 Gulden betragen, und jetzt ist sie weit über 4 Millionen angewachsen.

Seit dem Jahr 1809 müssen alle Stände und Individuen des Großherzogthums an den öffentlichen Lasten des Staates Theil nehmen. Nach dem Steuer-Ausschreiben vom 1. April 1809 bestehen die Steuern dieses Landes in folgenden:

1) Grundsteuer, welche nach dem bisherigen Schazzungsfuße *) mit 20 Simplen vom ganzen Lande erhoben wird.
2) Aktivkapitaliensteuer zu Eins von Hundert. Von dieser Kapitaliensteuer sind jedoch frei: a) Jene Kapitalien, welche die Handels- und Gewerbsleute zu ihrem Handel und Gewerbe umsetzen. b) Alle im Auslande angelegte Kapitalien.
3) Gewerbsteuer. Von jedem Hundert Gulden des Kapitals, welches der Handels- oder Gewerbs-

*) Diese Einschätzung des steuerbaren Grundeigenthums nach seinem reinen Ertrage mit Hinsicht auf die dem Grund und Boden anklebende Ergiebigkeit ist schon im Jahr 1685 geschehen. So ist z. B. von Weinbergen der gute Morgen auf 70 fl. der mittelmäßige auf 50, und der geringe auf 30 Gulden geschätzt.

mann wahrscheinlich in seinem Handel oder Gewerbe umsetzt, wird einfach 1 kr. bestimmt, und die ganze Gewerbssteuer besteht in dem zwölffachen Betrage dieses Simplums.

4) Besoldungs- und Pensionensteuer. Dieser Steuer unterliegen alle Hof- Staats- und Militairdiener, welche sich nicht im Felde befinden, die Räthe, Beamten, und andere besoldete Diener der milden Stiftungen, die geistlichen Staats- und Kirchendiener von allen Konfessionen, alle Pensionisten geistlichen und weltlichen Standes, Beamte und andere besoldete Diener der adelichen Gutsbesitzer, endlich diejenigen, welche Apanagen und Bewittumsgelder von Gütern, die im Umfange des Großherzogthums liegen, beziehen.

5) Die Steuer der adelichen Gutsbesitzer von dem Kapitalwerthe aller derjenigen Gefälle, als: Gülten, Zinsen u. s. w. welche in die gutherrlichen Kassen fließen, und bei der Grundbesteurung noch nicht in Anschlag gekommen sind.

6) Die Konsumtionssteuer, welche besonders in der Getraide- und Fleischaccise besteht. Auf dem Lande wird statt dieser Accise ein Geldsurrogat bezahlt.

14.

Militair.

Das stehende Militair des Großherzogthums besteht aus 16 Kompagnien Infanterie und 2 Eskadronen Kavallerie. Jene hat 1 Obrist, 1 Obristlieutenant, 2 Majors, 10 Hauptleute, 6 Staabskapitains, 19 Ober- und 16 Unterlieutenants; und diese 1 Major, 2 Rittmeister, 3 Ober- und 2 Unterlieutenants.

Die Artillerie wird von 1 Obristlieutenant, 1 Ober- und Unterlieutenant kommandirt.

Zu diesen Feldtruppen, welche gegen 3000 Mann betragen, und wovon sich ein Bataillon in Spanien befindet, kommt noch eine Garde zu Pferd und zu Fuß. Die Garde zu Pferd enthält einen Hauptmann, einen Lieutenant, drei Wachtmeister, drei Brigadiers, einen Trompeter und 24 Gardisten; die Garde zu Fuß aber besteht aus 2 Feldwebels, 6 Korporals und 70 gemeine Gardisten.

Das Bundeskontingent beträgt 2000 Mann.

VI.

Das Herzogthum Nassau.

I.

Bildung desselben.

Das regierende Nassauische Haus *) theilt sich in zwei Linien: Nassau-Usingen, und Nassau-Weilburg. Die überrheinischen Provinzen, welche der Fürst von Nassau-Usingen durch den Lüneviller Frieden verlor, hatten eine Bevölkerung von 53,286 Einwohnern. Dafür erhielt er im Reichsdeputationshauptschlusse: 1) Die Mainzischen Aemter: Königstein, Höchst, Kronberg, Rüdesheim, Oberlahnstein, Eltvill oder Elfeld und Kastel, nebst den Besitzungen des mainzischen Domkapitels auf dem rechten Mainufer, wozu noch das Dorf Schwanheim kam. 2) Die Trierischen Abteien Limburg, Romersdorf, Bleidenstadt und

*) Der dritte Stamm des Nassauischen Hauses: Oranien-Nassau, hat seit der Schlacht von Jena zu regieren aufgehört.

Sayn, so wie alle in den, dem Fürsten von Nassau-Usingen zugefallenen Entschädigungslanden liegenden Kapitel, Abteien und Klöster. 3) Die Aemter Deuz und Königswinter des Kurfürstenthums Köln. 4) Die hessischen Aemter Katzenellnbogen, Braubach, Ems, Eppstein und Kleeberg, nebst dem Dorfe Weiperfelden. 5) Das pfälzische Amt Kaub. 6) Die Grafschaft Sayn Altenkirchen. 7) Die Reichsdörfer Sulzbach und Soden. 8) Das Isenburgische Dorf Okriftel.

Der Verlust, welchen der Fürst von Nassau-Weilburg durch den Lüneviller Frieden erlitt, betrug 18,660 Einwohner. Als Entschädigung dafür erhielt er den Ueberrest des auf dem rechten Rheinufer liegengen Kurfürstenthums Trier, nämlich: die Aemter Ehrenbreitstein, Hammerstein, Montabauer, Limburg, und Hersbach, den größten Theil der Grafschaft Nieder-Isenburg, die Abteien Arnstein und Marienstadt und das Kloster Schönau.

Die Häuser Nassau-Usingen und Weilburg gehörten zu den ersten deutschen Fürsten, welche dem Rheinbunde beitraten. In der Konföderationsakte erhielt der Fürst von Nassau-Usingen, als Senior des Hauses, die herzogliche Würde, wobei zugleich der herzoglichen Souverainität folgende, ehemals unmittelbare Reichslande unterworfen wurden:

1) Die Besitzungen des Fürsten von Wied-Runkel, nämlich der auf dem linken Lahnufer gelegene Theil der Herrschaft Runkel, dessen Antheil an der Grafschaft Nieder-Isenburg, und dann die Aemter Dierdorf, Altwied und Nurburg.
2) Die Grafschaft Wied-Neuwied des Fürsten von Neuwied.
3) Die Grafschaft Holzapfel und die Herrschaft Schaumburg, beide dem Fürsten von Anhalt-Bernburg-Hoym oder Schaumburg gehörig.
4) Die Grafschaft Diez und die Aemter Wehrheim

und Burbach des Fürsten von Oranien-Nassau.

5) Die Solmischen Aemter Hohen-Solms, Braunfels und Greifenstein.

Zu diesen ansehnlichen Vergrösserungen kamen nun noch alle, in den Nassauischen Landen eingeschlossene oder anstossende ritterschaftlichen Besitzungen.

Dagegen hatte Nassau-Usingen an den Großherzog von Berg die Aemter Deutz, Königswinter und Villich, und schon früher, (den 12. März 1806) an Frankreich die Bezirke von Kastel oder Kassel und von Kostheim, so wie die Petersinsel im Rheine, abgetreten, weil die Vereinigung dieser Distrikte zur bessern Vertheidigung der Festung Mainz nothwendig waren.

In dem Erlaß vom 30. August 1806, erklärten Nassau-Usingen und Weilburg ihre sämmtlichen Fürstenthümer, Graf- und Herrschaften zu einem vereinten, untheilbaren und souverainen Herzogthum, mit der Bestimmung, daß, nach dieser Landesvereinigung, der bisherige Unterschied zwischen beiden Nassauischen Linien, Usingen und Weilburg, aufhören und von sämmtlichen beiderseitigen Landesstellen nur allein das Prädikat: Herzoglich-Nassauisch, gebraucht werden solle.

2.

Größe und Gränzen.

Nach einer offiziellen Angabe soll das Areal des Herzogthums 86½ Quadratmeile betragen. Damit sind aber die neuesten Statistiker nicht zufrieden, sondern geben dem Lande bald 97, bald 100 und bald 103 Quadratmeilen.

Nassau gränzt in Westen an den Rhein, und von

den übrigen Seiten ist es von den Großherzogthümern Berg, Hessen und Frankfurt umgeben.

3.

Physische Beschaffenheit.

Die Oberfläche ist theils bergig, theils hügelig; eigentliche Ebenen findet man nur hier und da, besonders am Main und an der Lahn. Die Hauptgebirge, welche mit ihren verschiedenen Aesten das Herzogthum durchziehen, sind der Westerwald und die Höhe, oder das Taunusgebirg. Der Westerwald erhebt sich am Rhein bei Bendorf und zieht sich in das Großherzogthum Berg hin; er bedeckt mit seinem Bergen den nördlichen Theil der Nassauischen Lande. Dagegen dehnt sich die Bergkette des Taunus vom Rheine bei Lorich bis gegen Homburg vor der Höhe aus. Die höchsten Gipfel dieses Gebirges sind der Feldberg und Altkühn oder Altking. Von dem Feldberge, dessen Höhe über den Main beiläufig 3000 Fuß beträgt, bemerkt das bewaffnete Auge bei hellem Wetter den beinahe 30 Meilen davon entfernten Münsterthurm von Straßburg. Uebrigens gehört das Herzogthum zu den schönsten Ländern Deutschlands, für dessen Bewohner die Natur in mehreren Gegenden in reicher Fülle gesorgt hat, vorzüglich in dem Landesstriche zwischen dem Main, Rhein und dem Taunusgebirg.

Die vornehmsten Flüße dieses Landes sind: der Rhein, Main und die Lahn. Die beiden erstern sind nur Gränzflüsse, die Lahn aber fließt mitten durch das Herzogthum. Sie entspringt auf dem Rothhaargebirge, kommt über Laasphe, Biedenkopf, Marburg, Giesen und Wezlar in das Herzogthum Nassau, geht hier bei Runkel, Limburg, Diez, Nassau und Ems

vorbei, und ergießt sich zwischen Ober- und Nieder-Lahnstein in den Rhein. Die Lahn, welche schon früher von Diez an mit Schiffen befahren wurde, ist im Jahr 1809 noch weiter aufwärts bis Runkel schiffbar gemacht worden, und trägt nach der Verschiedenheit der Jahreszeit 120 bis 300 Zentner.

Die schönste und wärmste Witterung besitzen die Gegenden am Rhein und Main; dagegen hat der nördliche Theil des Landes, welcher von dem Westerwalde durchzogen wird, ein größtentheils rauhes und kaltes Klima.

4.
Einwohner.

Nach einer offiziellen Angabe soll das Herzogthum Nassau nicht mehr als 234,300 Einwohner haben. Allein dagegen sind von mehrern Seiten große Zweifel erhoben worden. Auch gibt der französische Almanac impérial auf das Jahr 1811 die Bevölkerung dieses Herzogthums zu 270,000 Seelen an.

Die Einwohner sind theils der lutherischen, theils der reformirten, und theils der katholischen Religion zugethan, welche drei christliche Konfessionen im Ganzen zu gleichen Theilen bestehen. Der Herzog von Nassau-Usingen bekennt sich zur evangelisch-lutherischen, und der Fürst von Nassau-Weilburg zur evangelisch-reformirten Religion. Zu Neuwjed wohnt auch eine Kolonie Herrnhuter, welche, nachdem sie ihr Etablissement zu Herrnhag verlassen mußten, jene Stadt zu ihrem ferneren Aufenthalt wählten. Diese evangelische Brüdergemeinde besteht aus ungefähr 450 Brüdern und Schwestern, deren Lebensweise bekannt ist. Außerdem gibt es in diesem Herzogthume auch mehrere Juden.

5.
Produktion.

a.
Aus dem Pflanzenreiche.

Es gibt zwar mehrere Landesstriche in diesem Herzogthum, welche mehr Getraide hervorbringen, als ihr eigenes Bedürfniß fordert; aber im Ganzen wird nicht nur kein Ueberfluß, sondern in vielen Gegenden nicht einmal hinreichendes Getraide gebaut. Die kornreichsten Distrikte sind an der Lahn und Aar, und dann am Main, vornämlich aber an den beiden erstern Flüssen. Hier um Limburg und Diez, in einem Distrikt von ungefähr sechs Stunden, wächst besonders sehr vieler und sehr guter Waizen. Die vorzüglichste Sorte ist der weiße Waizen, welchen der hiesige Landmann den Dessauer Waizen nennt. Diese Benennung kommt daher, daß eine Dessauer Prinzessin vor ungefähr 50 Jahren am Nassauischen Hofe zum Besuch war, den Waizen ihres Landes sehr rühmte und ihn dann, auf Ansuchen des gedachten Hofes, in dies Land zum Anbau einführte. Die beste Qualität wird am kleinen Fluß Aar erzeugt. Er geht besonders in großen Quantitäten nach dem ehemaligen Holland, wo man ihn den weißen Nassauischen Waizen nennt, und von so vorzüglicher Güte findet, daß man die Last um 25 bis 30 Gulden höher bezahlt, als den übrigen Rhein- und Mainwaizen. Auch Roggen wird in diesen Gegenden viel gebaut, der ebenfalls sehr stark den Rhein abwärts geht. Die gesegneteste Getraidegegend am Main enthält das Amt Höchst, wo man auch etwas Taback baut. In dem nordwestlichen Theile des Herzogthums ist der Getraidebau nur in einigen Gegenden vom Belange, z. B. um Neuwied, Altenkirchen u. s. w.

Das Hauptprodukt dieses Landes aus dem Pflan-

zenreich ist jedoch der Wein, nicht blos der Quantität, sondern vorzüglich auch der Qualität nach, da hier die berühmtesten Sorten des Rheinweines, der Johannisberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Markebrunner u. s. w. wachsen. Der König aller Rheinweine wächst auf dem Johannisberge, welcher am rechten Rheinufer, im sogenannten Rheingau *) liegt. Er ist jezt mit dem darauf befindlichen Schlosse und den 2000 Morgen übrigen Ländereien ein Eigenthum des französischen Marschalls Kellermann, unter Nassauischer Landeshoheit. Die Schloß-Weinberge, welche etwas über 63 Morgen enthalten, liefern jährlich 25 Stückfaß, oder 32,500 Bouteillen eigentlichen Johannisberger. Denn das Produkt von den übrigen, den sogenannten Drittel- und Kirchspielweinbergen, ist nur von sehr mittelmäßiger Qualität. Eben so gering ist das Gewächs, welches die hier befindlichen Weingärten der Landleute liefern. Die besten Rheinweine nach dem Johannisberge sind die, welche bei Hochheim, Kostheim, Rüdesheim, Geisenheim, Erbach und Hettenheim wachsen. Um die Hochheimer und Rüdesheimer Weine rein zu erhalten, besteht die Verfügung, daß durchaus kein fremder Wein in diese Orte darf. Bei Erbach im Rheingau wächst der berühmte Markebrunner, und zu Asmannshausen ein vortrefflicher rother Wein, den man häufig selbst dem Burgunder vorzieht.

Nach den Weinen des Rheingaues kommt der sogenannte Bleichert, ein blaßrother Wein, der am untern Rhein, bei Hammerstein, Hönningen, Erpel,

*) Unter diesem Namen versteht man den schmalen und ungefähr sechs Stunden langen Strich Landes, der sich am rechten Ufer des Rheins von Walluf bis unterhalb Lorich hin erstreckt. Das Hauptprodukt ist in diesem Bezirk Wein, der Feldbau aber reicht bei weitem zum Bedürfniß nicht hin.

Unkel u. s.w. gezogen wird. Der beste Bleichert wächst bei Hammerstein. Er geht stark ins Ausland, besonders in das Großherzogthum Berg. Uebrigens wird der Weinbau auch am Main und an der Lahn ziemlich stark betrieben. An der Lahn wird vorzüglich sehr viel rother Wein gezogen; der beste wächst hier bei Fachbach, Obernhof, Nassau und Ems.

Auch besizt dieses Herzogthum in vielen Gegenden eine vortreffliche Obstzucht, besonders um Kronberg, Höchst, Dausenau, Diez u. s. w. Im Amte Kronberg werden vorzüglich Mirabellen und Kastanien gezogen, und damit ein ansehnlicher Handel getrieben. Zu Kronberg und Diez gibt es auch vortreffliche Baumschulen. Die zu Diez nimmt mehr als 3 Morgen Landes ein, und enthält von Aepfeln 700, von Birnen bis 300, von Pflaumen über 100, von Kirschen über 60, von Pfirsichen 44, von Aprikosen 22 Sorten u. s. w. Die Versendungen aus dieser Baumschule gehen in nahe und weite Entfernungen, selbst bis nach Petersburg und Moskau. Die Gegend um Dausenau zeichnet sich besonders durch ihre vielen Aepfelbäume aus. Es werden hier jährlich für mehr als 12,000 Gulden Aepfel gewonnen.

Flachs wird überall gebaut; am stärksten auf dem Westerwalde, und hier vorzüglich im Amte Montabauer. Weniger ausgebreitet ist der Hanfbau.

Der Kleebau ist in neuern Zeiten sehr in Aufnahme gekommen und wird in den meisten Gegenden mit vielem Fleiße betrieben. Man baut den dreijährigen oder rothen Klee, und bedient sich dabei der Düngung mit Gips, welcher aus Frankreich und andern Ländern kommt. Auch wird noch viel Kleesaamen eingeführt, weil der eigene zum Bedarf nicht hinreicht. Eben so eifrig wird die Wiesenkultur betrieben.

Das Land hat zwar große Waldungen, beson-

ders auf dem Westerwalde; aber die vielen Eisenhütten und der ausgebreitete Bergbau sind Ursache, daß man nicht nur keinen Ueberfluß an Holz hat, sondern dasselbe in jenen Gegenden auch sehr hoch im Preiße steht. Auch das Taunusgebirg ist größtentheils mit Waldungen bedeckt, besonders in den Aemtern Idstein, Königstein, Kronberg, Eppstein, Wiesbaden, Lorich u. s. w.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Viehzucht ist eine vorzügliche Erwerbsquelle der Einwohner dieses Landes. Besonders hat die Zahl des Hornviehes seit der Einführung und Verbesserung des Kleebaues doppelt zugenommen, während auf dem Westerwalde die Zucht desselben durch die vielen grasreichen Thäler begünstiget wird. Aber auch am Taunusgebirge ist die Rindviehzucht von großem Belange, vornehmlich in den Aemtern Kronberg, Königstein, Wiesbaden, Idstein u. s. w. Auf dem Westerwalde wird eine große Menge von magerem Vieh gemästet und dann nach der andern Seite des Rheins ausgeführt.

Unbedeutend ist dagegen die Pferdezucht. Denn der Landmann baut sein Feld mit Ochsen und zieht fast gar keine Pferde. Auch Stuttereien werden nirgends unterhalten.

Die Schaafzucht hat sich erst in den neuern Zeiten gehoben. Am stärksten wird sie in der Gegend von Diez und Limburg getrieben, welcher Distrikt jährlich an 1000 Zentner Wolle zur Ausfuhr liefert. Mehrere Bauern an der Aar ließen sich spanische Schaafe kommen und haben dadurch die einheimischen veredelt.

Schweine werden nur in den waldigen Gegen-

den in größerer Anzahl gehalten, und noch unbedeutender ist die Bienenzucht.

Wildpret gibt es im Ueberflusse, und auch an Fischen ist kein Mangel. Zu den vorzüglichsten Fischen des Landes gehört der Rheinlachs.

c.

Aus dem Mineralreich.

Der Bergbau ist in diesem Lande von Wichtigkeit und für mehrere Gegenden eine Hauptnahrung. Er liefert Silber, Blei, Kupfer und Eisen, und besonders von den beiden leztern Metallen eine große Menge. Das bedeutendste Silber- und Bleibergwerk befindet sich bei Holzappel und gehört dem Grafen von Anhalt-Schaumburg. Es sind bei diesem Werke über 300 Menschen beschäftiget, und die jährliche Ausbeute an Silber und Blei beträgt 50 bis 60000 Gulden. Das hier gewonnene Silber wird nach Frankfurt verkauft, an die dortigen Silberarbeiter und Fabriken.

Ein anderes Blei- und Silberbergwerk befindet sich in der Nähe von Ems, das ungefähr 150 Arbeiter beschäftiget und im Durchschnitt jährlich 1000 Zentner Bley und 400 Loth Silber liefert. Dieses leztere ist besonders zum Drathziehen sehr gut und ging vorher ebenfalls zum Fabrikgebrauch nach Frankfurt. Die übrigen, weniger bedeutende Bley- und Silberbergwerke sind bey Obernhof, Neuerburg und Altenkirchen, und silberhaltige Kupferbergwerke befinden sich bey dem Bergschlosse Marxburg und zu Weilmünster, welche aber ebenfalls von keinem Belange sind.

Das meiste Kupfer wird in der Grafschaft Witgenstein-Altenkirchen, besonders bey dem Flecken Daden, und dann im Wied-Runkelischen Amte Dierdorf bey Reichenstein gewonnen. Das auf diesen Werken erzeugte Kupfer geht aber größtentheils in die

Großherzogthümer Berg und Hessen, wo es weiter verarbeitet wird.

Am reichsten ist jedoch dieses Herzogthum an Eisen. Nur allein im Amte Freußburg sind gegen 100 Gruben, deren Eisensteine in 9 Hütten geschmolzen werden, von denen jede im Durchschnitte wöchentlich 60,000 Pfund Roheisen liefert. Das hier gewonnene Eisen ist von besonderer Güte und wird im Großherzogthum Berg zu dem sogenannten Osenmundeisen und bis zum feinsten Drath verarbeitet. Die vielen übrigen Eisensteingruben dieses Landes sind bey Altenkirchen, Daden, Bendorf, Raubach, Reichenstein, Langheck, Weilmünster, Usingen, Burg-Schwalbach, Katzenellnbogen, Idstein u. s. w. Bei Bendorf wird besonders auf Stahlstein gebaut.

Pfeifen- und Fayenceerde wird in der Nähe von Montabauer, Grenzhausen, Neuwied, Bendorf, Dietz u. s. w. gefunden und zu Krügen verarbeitet. Von der Pfeifenerde zu Grenzhausen gingen sonst große Quantitäten nach Holland.

Verschiedene Arten von Marmor giebt es bey Villmar, Burg-Schwalbach, Schaumburg, Schuppach u. s. w. In der Nähe des letztern Orts wird besonders ein sehr schöner schwarzer Marmor gebrochen, aus welchem das Monument des französischen Generals Hoche besteht. Auch sind an mehreren Orten Marmorschleifereien besonders zu Villmar und Balduinsstein, welche Platten, Kaminstücke u. dgl. verfertigen.

Wichtige Schieferbrüche sind bey Kaub in Thätigkeit; Sand- und Quadersteine aber gibt es an mehreren Orten.

Bimstein findet man in der Nähe von Bendorf. Er wird auf der Stelle in Form von Backsteinen geschnitten und zum Häuserbau verwendet.

Eine Saline ist bei Soden unweit Hofheim.

Es ist das einzige Salzwerk in diesem Herzogthum, und liefert bei weitem nicht so viel Salz, als das innere Bedürfniß erfordert.

Desto reicher ist das Land an Mineralbädern und Sauerbrunnen. Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Wiesbaden und Soden sind bekannte Bäder. Soden und Wiesbaden haben warme Schwefelquellen. Die Bestandtheile des Emser Mineralwassers sind ein reines mineralisches Alkali, mit mehreren, jedoch nur in sehr kleinen Verhältnissen begleiteten Nebentheilen. Es soll einen vorzüglichen Nutzen bei Nervenschwächen, drohenden Lungensuchten, Verstopfungen in den Eingeweiden, Hautausschlägen, u. s. w. leisten. Zwei Gebäude, wovon das eine 67, und das andere 118 Zimmer hat, sind zugleich zum Baden und zum Logis der Gäste eingerichtet.

Zu Fachingen und Nieder=Selters sind berühmte Sauerbrunnen. Der letztere Mineralbrunnen ist bereits von alten Zeiten berühmt und liegt ungefähr vier Stunden von Diez entfernt. Im Jahr 1792 wurden von diesem sogenannten Selzerwasser 2,801,059 Krüge versendet. Vorher ging dasselbe bis nach Ostindien, jetzt aber leidet die Ausfuhr durch die gehemmte Schiffahrt. Demungeachtet bringt dieser Brunnen dem Fürsten von Nassau=Weilburg noch 60,000 Gulden ein.

Der Mineralbrunnen zu Fachingen liegt dicht an der Lahn, eine halbe Stunde von Diez. Das Wasser ist erst in neuern Zeiten in Aufnahme gekommen. Es werden jährlich bey 200,000 Krüge verschickt. Das Wasser soll nach dem Abschied des Winters, oder sobald die Lahn vom Eise und der Ueberschwemmung frei ist, am kräftigsten seyn. Uebrigens hat Fachingen durchaus keine Einrichtung für Kurgäste.

Auch bei Ober=Lahnstein befindet sich ein Sauerbrunnen, und in den letzten Zeiten ist auch bei Kamberg

berg eine Mineralquelle entdeckt worden, von der aber bis jetzt noch nichts bekannt wurde.

6.

Fabrikation.

Ausser dem Hüttenwesen gibt es in diesem Lande wenige größere Gewerbe und Manufakturen. Viele Leinwand, aber größtentheils nur grobe, wird zum einheimischen Gebrauch in der Umgegend von Montabauer und Neuwied gewebt. Tuchmanufakturen, welche aber blos für die umliegende Gegend arbeiten, sind zu Weilburg und Neuwied; viele wollene Zeuge werden zu Idstein verfertiget und wollene Strumpfmanufakturen besitzt Usingen, Neuwied und Idstein. Mit der Wollenspinnerey beschäftiget man sich besonders in den Aemtern Kronberg und Isenburg.

Eine große Fabrik von Siamoisen, Cotonnaden und Cotons befindet sich zu Neuwied, welche mit dem Spinnen, Spuhlen und Weben über tausend Menschen ausser dem Hause beschäftiget, während das Färben und Zetteln in der Fabrik selbst verrichtet wird. Der Hauptabsatz der Waare ist auf den Frankfurter Messen; auch geht sie nach der Schweiz und dem Norden. Uebrigens verfertigen auch die Herrnhuter zu Neuwied sehr gute baumwollene Zeuge. Zu Jungenthal im Amte Freußburg befindet sich eine baumwollen-Maschinen-Spinnerey, die an 500 bis 600 Menschen, größtentheils Kinder beschäftiget, welche auf Kosten der Fabrik ihren Schulunterricht genießen. Eine Baumwollenspinnerei nach englischer Art wird auch zu Höchst betrieben, die aber von keinem solchen Umfange ist, alsde iJungenthaler.

Saffianfabriken bestehen zu Idstein und Wiesbaden; besonders wird zu Idstein starke Weißger-

berei betrieben, da man hier jährlich bey 28,000 Hammel- und 30,000 Kälber- und Ziegenfelle bereitet. Auch zu Königstein befindet sich eine Lederfabrik, die von einem Frankfurter Hause betrieben wird. Viele lederne Handschuhe und Beinkleider verfertigen die Herrnhuter in Neuwied.

Rauch- und Schnupftabacksfabriken sind zu Höchst, Ehrenbreitstein und Neuwied, und eine Runkelrüben-Zuckerfabrik ist in den neuesten Zeiten zu Höchst entstanden.

Papiermühlen gibt es in diesem Lande mehrere, zu Weilburg, Diez, Emmerich, Hachenburg, Bieber u. s. w. Sie liefern gute Waare, in Druck- und ordinairen Schreibpapieren.

Wichtige Seifensiedereien sind zu Neuwied. Sie versorgen mit harter Seife und Lichtern nicht nur die umliegende Gegend, sondern auch einen großen Theil des Großherzogthums Berg. Eine Leimsiederei, die sehr guten gelben, oder sogenannten kölnischen Leim liefert, befindet sich zu Ehrenbreitstein. Die Waare hat ihren Hauptabsatz nach Frankreich.

Große Branntweinbrennereien sind in Dauborn, Euffingen und Neuwied. Sie versorgen die ganze Gegend und den größten Theil des Westerwaldes.

Essigbrauereien, deren Waare größtentheils in fremde Länder geht, gibt es zu Neuwied, Kornberg und einigen andern Orten.

Schöne Meublen werden zu Neuwied und Wiesbaden verfertiget; besonders steht die Kunsttischlerei von Neuwied in großem Rufe. Die sehr künstlichen und mit vielem Geschmacke bearbeiteten Mobilien gingen ehedem selbst nach Paris und bis nach Rußland.

Eine berühmte Uhrenfabrik ist zu Neuwied. Es werden in derselben alle Arten von großen Kunstuhren verfertiget, als Klavier- und Flötenuhren,

Aequations- Uhren, Probier-Uhren und alle Gattungen von Stand- Dielen- und andern großen Uhren. Auch gibt es mehrere geschickte Kleinuhrmacher in Neuwied.

Pottaschensiedereien gibt es auf dem Westerwalde mehrere. Die erzeugte Pottasche geht meist nach Holland, wo sie unter dem Namen der rheinischen Pottasche bekannt ist. Bei Weilburg sind mehrere Kienrußhütten im Betriebe.

Die wichtigsten hierländischen Fabriken sind jedoch diejenigen, welche ihren Stoff aus dem Mineralreiche nehmen. Stahl- und Eisenhämmer gibt es auf dem Westerwalde mehrere, besonders zu Kasselstein, unweit Neuwied, wo man deren allein 8 zählt; dann bey Usingen, Ober-Selters, Idstein, Bendorf, Nievern, Ahle, Altenkirchen, Daden, Hachenburg, Raubach, Bieber u. s. w. Eisendrathfabriken sind bei Usingen, Idstein, Niester, Limbach, u. s. w. und Eisenblechhämmer zu Bieber und einigen andern Orten.

Eisengußwaaren, als Kochtöpfe und anderes Kochgeschirr, runde und glatte Oefen, transportable Sparkochöfen u. dgl. liefern die Hütten bei Weilburg, Runkel und einige andere. Besonders aber verdient die Gesundheitsgeschirr- Fabrik aus verzinntem Eisenblech genannt zu werden, welche sich zu Neuwied befindet. Die aus mannichfaltigen Artikeln von Küchen- und sonstigem Oekonomie- Geschirr und Geräthen bestehende Waare geht nach Sachsen, Hamburg, in die Schweiz u. s. w. Auch werden in dieser Fabrik Schnallenherzen, viereckige Sparheerde von gegossenem Eisen, Steigbügel, Trensen und anderes Pferdegeschirr von überzinntem Eisen verfertiget. Die Zahl der Arbeiter in dieser Fabrik, mit welcher auch noch eine Schrotgießerey verbunden ist, beläuft sich auf 120 Köpfe.

Schnallen- und **Schnallenherzen-Fabriken** sind ausserdem in Neuwied noch zwei. Zu Elgershausen bei Weilburg ist eine Nadelfabrik im Betriebe, und Stecknadeln werden auch von den Herrnhutern in Neuwied verfertiget. Gute Büchsen und Schlosserarbeiten liefert die Stadt Kronberg, und Kupferhämmer sind zu Bieber und an einigen andern Orten.

Zu Grenzhausen werden irdene **Tabackspfeifen** in großer Menge verfertiget und ausgeführt, und in dem sogenannten Kannebeckerlande, zu Hilscheid, Ransbach, Baumbach, Hilger u. s. w. macht man ein vortrefliches Steingut, das weit und breit verführt wird, selbst nach Dännemark, Schweden und Rußland. **Krugbäckereien** sind zu Fachingen, Neuwied u. s. w.

7.

Handel.

Sowohl die natürlichen als die Kunstprodukte des Herzogthums veranlassen einen lebhaften innern und äussern Verkehr. Die vornehmsten Gegenstände des Ausfuhrhandels sind Wein, Obst, Vieh, Wolle, Getraide, Eisen, Kupfer, mineralische Wässer, dann mehrere der oben genannten Fabrikate. Der Rheinwein der Nassauischen Lande geht in die ganze Welt, wenn die Schiffarth offen ist, und eben so die mineralischen Wässer von Selters und Fachingen; und ohne dem Nassauischen Eisen und Kupfer müßten mehrere der wichtigsten Metallfabriken in den Großherzogthümern Hessen und Berg stille stehen. Doch muß das Herzogthum Nassau auch sehr viele Artikel einführen, worunter einige von dem allgemeinsten Bedürfnisse sind, z. B. Salz. Etwas Speditions- und Commissionshandel haben blos Neuwied und Eh-

renbreitstein; die leztere Stadt besonders mit Spezereiwaaren, wenn keine Seesperre eintritt.

8.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

Volksschulen gibt es überall, und für den gelehrten Unterricht bestehen Gymnasien zu Weilburg, Montabauer und Idstein. In der leztern Stadt befindet sich auch ein Schulmeister-Seminarium, und zu Wiesbaden ein Lehrinstitut für Zeichenkunst, Mathematik und bürgerliche Baukunst.

9.

Staatsverfassung.

Die Länder der zwei Nassauischen Linien: Usingen und Weilburg, bilden, wie wir oben gesehen haben, ein vereinigtes, untheilbares und souveraines Herzogthum, über welches der Herzog und der Fürst gemeinschaftlich regieren. Da jedoch der Herzog von Nassau-Usingen ohne männliche Nachkommenschaft ist *), so werden nach dessen Tode sämmtliche Lande des gegenwärtigen Herzogthums Nassau unter Einen Regenten, den Fürsten von Nassau-Weilburg, kommen.

Da in den eigentlichen Nassauischen Ländern nie Landstände existirt hatten, so ist auch in den zugefallenen Entschädigungsländern die landständische Verfassung aufgehoben worden, ohne jedoch dafür, wie in Westphalen, Frankfurt u. s. w. eine Nationalrepräsentation einzuführen. Denn in der offiziellen Uebersicht des Zustandes des Herzogthums Nassau vom 3. Juni 1808 wird gesagt: „Ständische Verfassung

*) Er hat blos fünf Töchter, wovon 3 verheirathet und 2 ledig sind.

und Gesetzgebung sollen erst nach reiflicher Erwägung organisirt werden. Der Friede, den die Erde erwartet, wird dieses Land, seine Herren und Vorsteher zu allen Verbesserungen nicht saumselig finden." —

Der Titel des Herzogs ist: Von Gottes Gnaden, souverainer Herzog von Nassau, Präsident des Fürstenkollegiums der rheinischen Konföderation ꝛc.

Der Titel des Fürsten ist: Von Gottes Gnaden, souverainer Fürst von Nassau u. s. w.

Das Wappen besteht aus einem goldenen Löwen im blauen, mit goldenen, schräge liegenden Schindeln bestreuten Felde.

Die zwei wichtigsten bis jezt erschienenen Dekrete in konstitutioneller Hinsicht sind: 1) die Abschaffung der Leibeigenschaft und der damit zusammenhängenden Abgabe, das Besthaupt genannt. 2) Die Aufhebung der Steuerfreiheit und Einführung eines gleichen Steuersystems. Steuerfrei sind nur geblieben: 1) die sämmtlichen Schlösser und Hofgärten der beiden Souveraine; 2) die Residenzschlösser, Hof- und Lustgärten der Standesherren; 3) die geistlichen und weltlichen Besoldungsgüter; und 4) die Dikasterial-Gebäude, Zuchthäuser, Kasernen und ähnliche Staatsetablissements.

Auch wurde durch Dekret vom 29. Oct. 1808 die allgemeine Militairkonskription eingeführt, von welcher aber Ausländern, dem Adel, der höhern Staatsdienerschaft, der Hofdienerschaft, den Pfarrern für sich und ihre Söhne, und denen, welche ihre Dienstzeit ausgehalten haben, eine unbedingte; mehreren andern aber, und unter diesen den Studirenden, den Künstlern, dem Handels- und Gewerbsstande, den Wiedertäufern und Herrnhutern eine bedingte Befreiung, gegen Erlegung bestimmter Dispensaionstaxen, zugestanden wurde.

Der Code Napoléon gilt in Folge des Dekrets

vom 1. Febr. 1811, seit dem 1. Januar 1812 als Hauptgesetzbuch im Herzogthum, jedoch mit einigen Modifikationen.

10.

Staatsverwaltung.

Die oberste Leitung aller Staatsgeschäfte hat das Ministerium, welches aus zwei Ministern, der Ministerialkanzlei und dem Kriegskollegium besteht, in welchem leztern der Herzog selbst präsidirt. Auch stehen unter der unmittelbaren Leitung des Staatsministeriums folgende allgemeine Behörden: 1) das Post-Departement; 2) die Chaussee-Kommission; 3) die Salzsteuer-Direktion; und 4) die Staats-Kasse.

In Hinsicht auf die Provinzialverwaltung sind die Eigenthumslande in vier Regierungs-Bezirke eingetheilt:

1) **Wiesbaden**, mit den Aemtern: Altenkirchen, Braubach, Kamberg, Katzenellnbogen, Kaub, Kleeberg, Eltvill, Eppstein, Freußburg, Friedewald, Heddenheim, Hochheim, Höchst, Hofheim, Idstein, Kirberg, Königstein, Kronberg, Linz, Nassau, Ober-Lahnstein, Ober-Ursel, Rüdesheim, Sulzbach, Usingen, Wallau, Wehen, Wehrheim und Wiesbaden.
2) **Weilburg**, mit den Aemtern: Atzbach, Mielen, Reichelsheim und Weilburg.
3) **Thal-Ehrenbreitstein**, mit den Aemtern: Ehrenbreitstein, Hammerstein, Herschbach, Limburg, Montabauer, Vallendar, Welmich.
4) **Hachenburg**, mit den Aemtern: Burbach, Hachenburg, Neuenkirchen und Schöneberg.

Die Provinzialbehörden in jedem der beiden Regierungsbezirke Wiesbaden und Weilburg, sind: 1) eine

Regierung; 2) ein Consistorium; 3) eine Hofkammer, auch Oberforst und Bergkollegium. Dagegen besteht in dem Regierungsbezirke Thal-Ehrenbreitstein, eine Regierung und ein Erzbischöffliches Generalvikariat, in dem Regierungsbezirke Hachenburg aber eine Regierung und ein Konsistorium; während die Kameralgeschäfte dieser beiden Regierungsbezirke Thal-Ehrenbreitstein und Hachenburg die Hofkammer in Weilburg besorgt.

Für die Souverainitätslande, welche die Aemter: Altenwied, Braunfels, Dauborn, Dierdorf, Diez, Dornassenheim, Grenzhausen, Greifenstein, Heddesdorf, Hohen-Solms, Grafschaft Holzapfel, Herrschaft Schaumburg, Amt Meischeid, Neuerburg, Neuwied und Runkel enthalten, ist eine eigene Administrations-Kommission zu Wiesbaden angeordnet, unter welcher die Konsistorien zu Braunfels und Schaumburg, und die Patrimonial-Justizkanzleien und Aemter stehen.

Die Justizbehörden sind: in erster Instanz die Lokalämter; in zweiter Instanz das Hofgericht zu Wiesbaden und der Justizsenat zu Ehrenbreitstein; und in dritter und lezter Instanz das Ober-Appellationsgericht. Der Justizsenat zu Ehrenbreitstein ist zugleich erste Instanz für die Standesherrn und übrigen Privilegirten, mit Ausnahme der Dienerschaft zu Wiesbaden.

II.

Finanzen.

Die Staatseinkünfte sollen 1,760,000 Gulden betragen, nämlich: Usingen 800,000, Weilburg 610,000, und die Souverainitätslande 350,000 Gulden. Sie fließen theils aus direkten, theils indirekten Steuern. Die direkten Steuern bestehen nach

dem Dekrete vom 10. Febr. 1809 in Grund- und Gewerbsteuer. Der Grundsteuer sind alle Liegenschaften, und alle darauf haftenden Abgaben, als Zehnten u. s. w. unterworfen. Die liegenden Güter sind nach der Güte des Bodens, dem Grade ihrer Kultur und dem Geldwerthe ihrer Produkte abgeschätzt. Ein Viertheil des abgeschätzten Werthes ist als Steuerkapital festgesetzt, und dasselbe wird mit dem 240sten Theil in einfachen Ansatz, d. h. so besteuert, daß von einem Gulden Steuerkapital ein Pfennig als Steuer in Simplo angenommen ist.

Der Gewerbsteuer sind alle Arten des Nahrungserwerbes unterworfen. Zu diesem Ende sind alle Gewerbe in 16 Klassen eingetheilt; bei der ersten Klasse werden 50, und bei der lezten Klasse 900 Gulden als Stammkapital angenommen. Bei der Abschätzung, in welche Klasse ein Unterthan zu setzen sey, ist die Art und der Umfang des Gewerbes, die Zahl der Gehülfen, die Bevölkerung und Lage des Wohnorts u. s. w. in Anschlag gebracht worden. Ein Fabrikant z. B. welcher als solcher wenigstens in die 10te Klasse mit 1000 fl. Steuerkapital gesetzt wird, kommt in eine höhere Klasse, wenn er an einem Orte wohnt, dessen Bevölkerung 1500 Seelen übersteigt, und so steigt z. B. ein Buchdrucker, der als solcher in die 4te Klasse gehört, mit jeder Presse in eine höhere Klasse. Staatsdiener werden mit der Hälfte ihres wahren Gehaltes in die Schätzung gelegt. Auch bei dieser Gewerbsteuer wird der 240ste Theil des Steuerkapitals, oder 1 Pfennig vom Gulden in Simplo entrichtet. Von der Gewerbssteuer sind jedoch befreit die Dienstboten, Handwerksgesellen, Kaufmannsdiener und Hauslehrer; ingleichen die Unmündigen; diejenigen, welche einzig und allein von den Zinsen ihrer ausgeliehenen Kapitalien leben; diejenigen, die von Allmosen leben; endlich die Juden, welche eine eigene Judensteuer zalen.

Die Grundsteuer wird alle 25 Jahr, und die Gewerbssteuer alle Jahr neu regulirt. Die Schätzer werden zum Theil von den Gemeinden selbst gewählt, und die einzelnen Schätzungen nochmals von einer eigenen Kommission revidirt. Das ganze Geschäft aber wird von einer General-Steuerdirektion geleitet.

Wie hoch sich die Staatsschulden belaufen, darüber fehlen Nachrichten. Nach dem oben angeführten offiziellen Bericht über den Zustand des Landes sind sie jedoch namhaft, aber nicht niederdrückend, obgleich 1400 verschiedene Pensionen entrichtet werden müssen, welche die Staatsveränderungen in Deutschland herbeigeführt haben.

12.
Militair.

Das Truppenkorps des Herzogthums Nassau besteht aus einer Division Jäger zu Pferd, zwei Regimentern Infanterie, zwei Garnisonskompagnien und einem Landbataillon.

Das Bundeskontingent besteht aus 1680 Mann, welche mit den Kontingenten der Fürsten von Isenburg, Hohenzollern, Lichtenstein und Leyen 4 Bataillone bilden, die gegenwärtig in Spanien sind.

VII.

Das Herzogthum Sachsen = Weimar.

1.

Bestandtheile desselben.

Die Länder, welche der Herzog von Sachsen = Weimar besitzt, sind: 1) Das Fürstenthum Weimar; 2) das Fürstenthum Eisenach; 3) der aus den drei Aemtern Kalten = Nordheim, Lichtenberg und Ilmenau bestehende Antheil an der Grafschaft Henneberg *); und 4) das vormals reichsritterschaftliche und nun mediatisirte Gebiet von Aschenhausen des Herrn von Speßhardt **), welches aber nur 240 Einwohner hat.

*) Das Amt Ilmenau besitzt Sachsen = Weimar seit dem Jahr 1660, dagegen sind die zwei andern Aemter erst im Jahr 1741 nach dem Abgang der Eisenachischen Linie an das Weimarische Haus gefallen.

**) Die streitigen Verhältnisse über die vormals reichsritterschaftlichen Gebiete Roßdorf und Aschenhausen,

2.

Lage und Grenzen.

Diese Bestandtheile des Herzogthums bilden kein zusammenhängendes Ganze, sondern liegen in mehreren Gegenden zerstreut.

Das Fürstenthum Weimar hängt größtentheils zusammen, indem nur das Amt Allstädt, die Herrschaft Remda und der Flecken Oldisleben davon abgesondert sind, wovon Allstädt in dem Thüringischen Kreise des Königreichs Sachsen und Remda mitten im Schwarzburgischen liegt. Der übrige Theil des Fürstenthums grenzt in Norden an das Königreich Sachsen, in Osten und Süden an das Fürstenthum Altenburg und die Grafschaft Blankenheim, und in Westen an das Fürstenthum Erfurt.

Das Fürstenthum Eisenach ist in zwei ungleiche Theile getrennt. Der Haupttheil liegt an der Werra und an der westlichen Seite des Thüringerwaldes. Dieser grenzt in Osten an das Herzogthum Gotha, in Süden an das Herzogthum Meiningen, in Westen an das Königreich Westphalen, und in Norden an das Königreich Sachsen. Der kleinere Theil desselben, das Amt Groß-Rudstädt, hängt mit dem Fürstenthum Weimar zusammen, an dessen westlicher Seite es liegt, und gehört auch in Hinsicht auf Kameralsachen zu demselben.

Der Antheil an der Grafschaft Henneberg besteht gleichfalls aus zwei ganz von einander abgesonderten Theilen. Die Aemter Lichtenberg und Kalten-Nordheim sind von den Großherzogthümern Frankfurt

sind durch den Vertrag vom 27. April 1808 dahin ausgeglichen worden, daß das Gebiet von Roßdorf an Sachsen-Meiningen, und das von Aschenhausen an Sachsen-Weimar kam, und Meiningen noch die Summe von 12,000 Gulden an Weimar bezahlte.

und Würzburg und von dem Herzogthum Meiningen umgeben; das Amt Ilmenau aber liegt zwischen Schwarzburg, Gotha und dem Königlich-Sächsischen Antheil an Henneberg.

3.

Größe.

Der Flächeninhalt aller zu diesem Herzogthume gehörigen Gebietstheile beträgt gegen 36 Quadratmeilen. Davon kommen auf das Fürstenthum Weimar 19½, auf das Fürstenthum Eisenach 11 und auf den Antheil von Henneberg $5\frac{23}{100}$ Quadratmeilen.

4.

Physische Beschaffenheit.

Die Länder des Herzogs sind größtentheils bergig. Das Fürstenthum Weimar wird von zwei mit dem Thüringerwalde zusammenhängenden Bergrücken durchzogen, wovon der eine an der Saale und der andere an der Ilm hinstreicht. Die Abhänge des erstern Gebirgszuges sind gegen die Saale zu schroff und felsigt, gegen die Ilm zu aber fällt dieser Rücken unter mancherlei von Bächen gebildeten Thälern, flach ab. Der zweite Bergrücken, welcher größtentheils breit und flach ist, zieht sich am linken Ufer der Ilm hin, und hängt eine halbe Stunde von Weimar mit dem Ettersberge zusammen, der sich über alle benachbarte Berge erhebt. Im Ganzen hat dieses Fürstenthum einen guten, tragbaren Boden; am fruchtbarsten sind die Aemter Allstädt, Roßla und Hardisleben.

Weniger fruchtbar und weit mehr gebirgig ist das Fürstenthum Eisenach. Der südliche Theil desselben

bis an den Zusammenfluß der Werra und Hörsel, bedeckt das Thüringerwaldgebirg, während der nördliche Theil von den auslaufenden Aesten des eichsfeldischen Gebirges durchzogen wird. Der beste und fruchtbarste Theil des Fürstenthums Eisenach ist das mit dem Fürstenthum Weimar zusammenhängende Amt Groß-Rudstädt.

Auch der Hennebergische Antheil ist ganz gebirgig. Die Aemter Lichtenberg und Kalten-Nordheim bedecken die Rhönberge, und in das Amt Ilmenau zieht sich der Thüringerwald hinein.

Zu den vorzüglichsten Flüssen des Herzogthums gehören die Saale, Werra, Ilm, Nesse, Hörsel und Unstruth.

Die Saale kommt aus dem Fichtelgebirge und durchfließt die weimarischen Aemter Jena und Dornburg. Sie ist in diesem Lande noch nicht schiffbar, wird aber zum Holzflößen gebraucht.

Die Ilm entspringt 2 Stunden von Ilmenau am Füße des Heidelberges, und geht in vielen Krümmungen über Ilmenau, Berka, Weimar, Roßla und Sulza in das Königreich Sachsen, wo sie sich nach einem Laufe von neun Meilen, unterhalb Camburg in die Saale ergießt. Dieser Fluß ist besonders wegen der Holzflöße wichtig, da auf ihm aus dem Amte Ilmenau alle vier Jahre 7 bis 8000 Klafter Holz nach Weimar geschafft werden.

Die Werra, welche aus dem Herzogthum Hildburghausen kommt, durchfließt den westlichen Theil des Fürstenthums Eisenach, und geht in das Königreich Westphalen.

Die Nesse hat ihren Ursprung bey dem Dorfe Gorstädt zwischen Gotha und Erfurt, nimmt bey Hörsel das Flüßchen gleiches Namens auf, das aus dem Gothaischen kommt, und fällt bald darauf in die Werra. Die Nesse ist im Winter warm, hingegen

im Sommer kalt, und friert auch im härtesten Winter nie ganz, und nie in großen Stücken zu. Sobald sie aber die Hörsel aufnimmt, verliert sie diese Eigenschaft, ob sie gleich auch dann noch dem Froste und dem Eise so ziemlich widersteht; denn nur an einigen Orten, wo das Wasser sehr flach ist, wird sie bey grosser Kälte mit einem dünnen Eise überzogen. In der Nesse werden bisweilen Lachsforellen von 6 bis 8 Pfunden gefangen; und die Hörsel führt unter andern Fischen besonders Aale und Schmerlinge.

Im Fürstenthum Weimar ist das Klima milde, aber in den übrigen Provinzen rauh, besonders in den Hennebergischen Aemtern.

5.

Einwohner.

Im Jahre 1791 zählte man im Fürstenthum Eisenach mit Inbegriff der zwei hennebergischen Aemter Lichtenberg und Kalten-Nordheim, 46,823 Seelen, und im Jahr 1788 im Fürstenthum Weimar mit Inbegriff des hennebergischen Amtes Ilmenau 63,598 Personen; zusammen also hatte das Herzogthum Sachsen-Weimar eine Bevölkerung von 110,421 Seelen. Da nun die innere Volksvermehrung dieses Landes, nach den Geburts- und Sterbelisten, im Durchschnitte jährlich 500 Seelen beträgt, so mag jetzt das Herzogthum 121,000 Einwohner haben, obgleich das zu Weimar herausgekommene europäische Staatshandbuch nur 111,000 angibt.

Städte und Städtchen befinden sich in diesem Herzogthume 22, Flecken 6½, und Dörfer 318. Von den Städten sind im Fürstenthum Weimar 15, im Fürstenthum Eisenach 4, und in dem Hennebergischen Antheil 3. Die volkreichste Stadt ist Eisenach,

welche 8,400 Einwohner hat, dann folgen Weimar und Jena, jede mit ungefähr 7000 Einwohner.

Die Einwohner bekennen sich fast durchgehends zur evangelisch-lutherischen Religion, welcher auch das regierende Haus zugethan ist. Reformirte sind nur zu Weimar und Eisenach, und Katholiken zu Weimar und Jena. Doch genießen seit dem Beitritte zum Rheinbunde alle 3 Religionspartheien gleiche bürgerliche und kirchliche Rechte.*) Die Katholiken zu Jena haben von dem Herzoge eine Kirche, und von dem Kaiser Napoleon ein Geschenk zu Anschaffung der geistlichen Gebäude und zum Unterhalt der Kirche erhalten. Auch gibt es im Herzogthum hier und da Juden. Der Judenleibzoll ist durch das Decret vom 29. Nov. 1811 aufgehoben worden.

6.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Getraide wird nur im Fürstenthum Weimar über den eigenen Bedarf gebaut. Im Jahr 1789 sind hier mit Inbegriff des Amtes Ilmenau gewonnen worden: 36,601 Mschl. Waizen, 215,290½ Mschl. Korn, 218,942½ Mschl. Gerste, und 253,020¼ Mschl. Hafer. Das meiste Getraide bringen die Aemter Allstedt und Hardisleben hervor, welche allein an Waizen 10,998, an Korn 59,481, an Gerste 60,141, und an Hafer 77,273 Mschl. erzeugt haben. Dagegen hat das Fürstenthum Eisenach keinen hinlänglichen Getraidebau; doch helfen hier die Kartoffeln aus, welche man in

*) Nach dem vierten Artikel der Beitrittsurkunde zum Rheinbunde.

großer Menge pflanzt. Selbst Zuckerkartoffeln werden hier gebaut. Auch in den 3 hennebergischen Aemtern reicht das jährlich gewonnene Getraide zur Konsumtion bei weitem nicht hin; doch baut man sehr viele Kartoffeln, und im Amte Kalten-Nordheim besonders einen vortrefflichen Hafer, der bis nach Frankfurt am Main verfahren wird. Die Güte des hiesigen Hafers rührt zum Theil auch daher, daß es nicht der Willkühr der Eigenthümer überlassen ist, denselben zu schneiden, wenn sie wollen; sondern erst, wenn er hinlänglich reif ist, muß die Obrigkeit die Erlaubniß dazu ertheilen.

Den stärksten Flachsbau haben die hennebergischen Aemter Lichtenberg und Kalten-Nordheim, wo er ein Hauptnahrungszweig der Einwohner ist. Auch in mehrern Aemtern des Fürstenthums Eisenach wird der Flachsbau stark getrieben; besonders ist der in den Aemtern Crayeberg und Tieffenort erzeugte Flachs von vorzüglicher Güte. Im Fürstenthum Weimar hat man den Flachs- und Hanfbau durch Prämien zu befördern gesucht.

Den meisten Reps gewinnt man in den Aemtern Alstädt, Hardisleben und Jena des Fürstenthums Weimar. In neuern Zeiten hat man diese Oelpflanze auch im Fürstenthum Eisenach fleißiger zu bauen angefangen. Doch ist hier der Mohn das Hauptprodukt. Man baut sowohl weißen, als schwarzen Mohn, und von beiden Sorten wird Oel bereitet. Das schwarze Mohnöl wird zum Brennen, und das weiße zur Bereitung der Speisen gebraucht.

Der Gemüsebau ist allgemein verbreitet. In der Gegend von Jena findet besonders ein beträchtlicher Meerrettigbau statt; am meisten wird der auf den höher liegenden Grundstücken gebaute Meerrettig geschätzt. Er wird stark ausgeführt. Zu Melborn, unweit Eisenach wächst ein vortrefflicher Brunnenkresse

in solcher Menge, daß man den weit verbreiteten Absatz auf 1,800 Gulden schätzt.

Der Wein- und Hopfenbau ist sehr geringe. Wein wird nur bei Kreuzburg im Eisenachischen und an der Saale bei Jena und Kunitz gebaut; überdieß ist er auch von so schlechter Qualität, daß man meist Essig daraus bereitet. Hopfen ist in frühern Zeiten besonders im Eisenachischen sehr viel gebaut worden, jetzt aber nimmt der Bau desselben täglich mehr ab. Die Ursache davon will man in der Vertheuerung der Hopfenstangen finden.

Weit bedeutender ist der Obstbau, besonders im Fürstenthum Weimar und im hennebergischen Amte Lichtenberg. In der erstern Provinz wird der Obstbau am häufigsten in den Aemtern Jena, Dornburg, Bürgel, Hardisleben und Allstädt betrieben. Man hat hier den Obstbau durch Prämien befördert; auch muß jeder, der das Burgerrecht gewinnt, 6 Stücke, und jedes sich verheirathende Ehepaar ebenfalls 6 Stücke Obstbäume anpflanzen und solche lebenslang unterhalten. Zu Ostheim im Hennebergischen Amte Lichtenberg werden besonders viele Kirschen gezogen, die so berühmt sind, daß sie schon bis nach Schweden verführt worden sind. Auch befindet sich hier eine starke Obstbaumzucht; in manchen Jahren sind schon 15 bis 20,000 Schock Stämmchen verkauft worden.

Bemerkenswerth sind in diesem Herzogthume die vielen Wachholderstauden. Die Beeren werden in Menge gesammelt und theils ausgeführt, theils Muß daraus bereitet. Auch Schwarzbeerstauden, Heidelbeerstauden und Johannisbeerstauden sind hier in Menge. Aus Johannisbeeren bereitet man einen sehr guten Wein.

In vielen Gegenden hat man herrlichen Wieswachs; auch werden die Wiesen sehr gut kultivirt.

Wo Mangel an Wieswachs ist, da wird besonders der Futterkräuterbau sehr fleißig betrieben. Aber auch sonst wird der Anbau von Klee und Esparcette immer allgemeiner.

Die Waldungen dieses Herzogthums sind sehr wichtig; sie enthalten 7½ Quadratmeilen oder 146,000 Aecker, wovon auf das Fürstenthum Eisenach mit den hennebergischen Aemtern Lichtenberg und Kalten-Nordheim 98,000, und auf das Fürstenthum Weimar 48,000 Aecker kommen. Die landesfürstlichen Forsten betragen 104,000, und die Privatwaldungen 42,000 Aecker. Die herrschenden Holzarten sind: Eichen, Birken und Buchen; doch gibt es auch viele Nadelhölzer, als: Tannen, Kiefern und Fichten, besonders in den Aemtern Ilmenau, Berka u. s. w. Die Buchecker werden fleißig gesammelt, besonders im Fürstenthum Eisenach, und die Schweine damit gemästet; auch wird aus denselben Oel gewonnen, welches nicht nur zum Brennen, sondern auch zur Bereitung der Speisen gebraucht wird. Uebrigens sind die Waldungen in gutem Zustande, und werden nach den besten forstwirthschaftlichen Grundsätzen benuzt. Aus den Forsten des Amtes Alstädt wird ein starker Handel, nicht nur mit Bau- und Werkholz, sondern auch mit Leiterbäumen, starken Stangen, Latten, Hopfenstangen, Reif- und Korbstäben getrieben.

b.

Aus dem Thierreich.

Die stärkste Hornviehzucht haben Eisenach und die hennebergischen Aemter Lichtenberg, Ilmenau und Kalten-Nordheim; in den beiden erstern Aemtern allein zählte man schon im verflossenen Jahrhundert 3,539 Stück Rindvieh. Weniger erheblich ist die Rindviehzucht im Fürstenthum Weimar, wo man

gegen 16,000 Stück Hornvieh zählt. Auch findet man im Fürstenthum Eisenach das vortrefflichste Rindvieh; es gibt hier Kühe, welche täglich gegen 20 sächsische Kannen Milch geben.

Die Pferdezucht ist nicht so erheblich. Im Fürstenthum Weimar hat man in frühern Jahren gegen 3000 Stück Pferde gezählt. Große und starke Pferde werden vornehmlich im Fürstenthum Eisenach gezogen. Zu Alstädt befindet sich eine Stuterei, die landesfürstlich ist.

Weit bedeutender ist die Schaafzucht, besonders im Fürstenthum Weimar und im hennebergischen Amte Lichtenberg, wo man allein im Jahr 1789 3478 Stück Schaafe gezählt hat. Im Weimarischen ist fast auf jedem Gute eine ansehnliche Schäferei. Schon in frühern Jahren hat man in diesem Fürstenthume die Zahl der Schaafe auf 80,000 Stück geschäzt. Die Schaafe sind hier größtentheils einschürig, von jedem Stück rechnet man im Durchschnitt 2 Pfund Wolle. In einigen Gegenden werden auch viele Ziegen gehalten.

Fast eben so wichtig ist die Schweinezucht, vorzüglich im Fürstenthum Eisenach. Nur allein im Weimarischen sind schon im verflossenen Jahrhundert 13,000 Stück Schweine gezählt worden.

Die Bienenzucht ist mittelmäßig, und auch die Gänse- und Hühnerzucht ist von keiner Bedeutung. Die Seidenraupenzucht hat man in den Aemtern Kreuzburg, Groß-Rudstädt und bei Buttstädt versucht.

Wildpret aller Art gibt es im Ueberflusse. Man hat viele wilde Schweine, Hirsche, Rehe, Hasen, Rebhühner, Schnepfen, wilde Enten und Gänse, Birkhühner, Auerhähne, Krammetsvögel, Lerchen u. s. w. Fasanen sind in den herzoglichen Fasanerien.

Weniger erheblich sind die Fischereien. Die gewöhnlichsten Fischarten sind: Karpfen, (besonders

aus der Saale), Hechte, Aschen, Barben, Karauschen, Schleien, Bärsche, Schmerlen, Aale, Forellen und auch Lachse. In den weimarischen Wässern sind die Krebse selten; häufiger findet man sie im Fürstenthum Eisenach. In der Nesse werden bisweilen Lachsforellen von 6 bis 8 Pfund gefangen.

c.

Aus dem Mineralreich.

Die wenigsten Produkte enthält das Mineralreich dieses Herzogthums. Auf Silber, Kupfer und Eisen wird im Amte Ilmenau gebaut. Das silberhaltige Kupferbergwerk bei Ilmenau gehört zu den ältesten in Deutschland. In den Jahren 1730 bis 1739 lieferte es an Schwarzkupfer 9,449 Zentner und 62½ Pfund zur Seigerhütte, und fand darinnen 8,777 Ztnr. 57½ Pfd. Garkupfer, und 16,398 Mark, 4 Lth. 10 Gran Silber, wovon sich die Geldeinnahme auf 288,873 Rthlr. und 21 ggr. belief. Der Zentner Erz hielt nicht selten 70 bis 80, ja zuweilen 100 bis 120 Loth Silber. In der Folge aber kam dieser Bergbau ganz in Verfall, und ist erst wieder im Jahr 1784 in Gang kommen, nachdem er von seinen Schulden befreit ward, und die übrigen sächsischen Häuser den neuen Bergbau ganz dem Herzoge von Sachsen-Weimar überlassen hatten. Er wird jetzt von einer Gewerbschaft betrieben, die 20,000 Rthlr. zusammengeschossen hat.

Bei Ilmenau gibt es auch Eisensteingruben. Der hier geförderte Eisenstein ist aber für die Blaufeuer zu streng und wird daher in das Schwarzburgische, nach Güntherfeld geführt, wo er in dem dortigen Hochofen geschmolzen wird. Auch wird in dem Bergwerke bei Ilmenau Braunstein gewonnen, womit man einen großen Theil von Deutschland ver-

sieht. In dem ganzen Bergbau von Ilmenau arbeiten an 30 Bergleute. Ehedem hat man bei Stedtefeld, im Fürstenthum Eisenach auf Kobolt gebaut.

Bei Kreuzburg, zu Wilhelms-Glücksbrunn, ist eine Saline, wovon aber die Sole sehr arm und nur zweigrädig ist. Sie wird daher in den 4 Gradirhäusern bis auf 24, auch 32 Grad gebracht, und dann in 3 großen und 6 kleinen Pfannen versotten. Es wird sowohl reines weißes, als auch gelbes Salz erzeugt. Das Salz-Erzeugniß beträgt jährlich, nach einem Durchschnitte von 10 Jahren, 242,500 Körbe, jeder Korb von 8 eisenachischen Metzen. In den frühern Zeiten war die Ausbeute doppelt so stark. Ueberdieß wird aus der bittern Salzlauge noch Bittersalz gezogen, und aus den übrigen Abgängen: als Pfannenstein, Lauge, Asche und Tuffstein von den Gradirwesen, Düngesalz verfertiget.

Steinkohlenbergwerke besitzt das Herzogthum zwei; eines im Amte Ilmenau bei Kammerbey, dessen Kohlen wegen ihrer innern Güte sehr geschätzt werden, und das andere im Amte Kalten-Nordheim auf dem Wiedberge. In diesem leztern werden jährlich bei 1000 Zentner Braunkohlen gefördert, die meist zur Saline nach Schmalkalden kommen. Braunkohlen enthält auch der Galmeroder Berg bei Weimar, die aber nicht benuzt werden.

Kalk und Gyps findet man in allen zu diesem Herzogthum gehörigen Provinzen. Bei Tannroda ist dichter Kalkstein, welcher eine gute Politur annimmt, und zu Bildhauerarbeit sehr brauchbar ist. Die mächtigsten Gypsbrüche sind bei Kittelsthal im Fürstenthum Eisenach.

Auch Marmor und Alabaster hat man an mehrern Orten. Bei dem Dorfe Ifta, unweit Kreuzburg, wird ein grauer und weißer Marmor mit ro-

then Adern gebrochen, wovon große Tafeln und Wände polirt werden. Bergmilch oder weiße Kalkerde ist bei Schöndorf und Denstedt.

Sandsteinbrüche gibt es in Menge. Bei Göschwitz befindet sich ein Sandsteinbruch, worin Mühlsteine, Tröge und andere große Sachen gearbeitet werden, indem hier oft Stücke von 10 bis 12 Ellen Länge brechen. Auch bei Helmershausen sind gute Mühlsteinbrüche.

Bei Kittelthal und Ruhla findet man Glimmerschiefer, welcher zum Dachdecken benutzt wird. *) Gute Thonarten gibt es an mehrern Orten, und Porzellanerde wird bei Ilmenau gefunden.

Tufstein hat man bei Weimar, Lobeda, Mellingen u. s. w. der Sand davon wird auch in der Haushaltung benutzt. Ueberdieß fehlt es nicht an Salpeter, Mergel u. dergl.

7.

Fabrikation.

Der ausgebreiteste Zweig der Manufakturindustrie ist die Weberei. Im Fürstenthum Weimar zählte man schon vor mehreren Jahren 730 Meister, worunter 660 Leinweber und Zeugmacher, aber nur 70 Tuchmacher waren, da es an hinlänglichen Wollspinnern fehlte. Die Flachsspinnerei hat man durch Prämien zu befördern gesucht. Im Fürstenthum Eisenach waren ehedem besonders die Raschmanufakturen von großer Bedeutung. Man zählte über 200 Meister, welche bis 150 Gesellen, nebst mehrern Lehrlingen, Kartätschern, Wollsortirern, Dupplirern u. s. w. beschäftigten. Die Zahl der Spinnerinnen

*) Schon vor 100 Jahren sind mit diesem Schiefer die Thürme in Eisenach und andern Orten gedeckt worden.

belief sich auf 5000, und man verarbeitete jährlich bei 1000 Zentner Wolle, zu Rasche, Schalons, Plüsch, Wollenband u. dgl. *) Seitdem aber die Einfuhr aller Wollwaaren nach Italien, Frankreich u. s. w. verboten ist, und auch der Absatz in der Schweiz und in Deutschland sich vermindert hat, sind die Rasch-manufakturen im Eisenachischen, so wie im Amte Kalten-Nordheim nur noch ein Schatten gegen die vergangenen Zeiten. Uebrigens wird im Eisenachischen, so wie in den Aemtern Lichtenberg und Kalten-Nordheim auch Zwillich, Barchent, Leinwand u. dgl. gewebt. Im hennebergischen Amte Lichtenberg allein sind über 250 Weber, welche Barchent, Zwillich und Leinwand verfertigen, und die Barchentweber in Kalten-Sondheim haben schon auf mancher Frankfurter Messe bis 350 Zentner Barchent abgesetzt. Eben so beträchtlich ist die Barchentweberei in Kalten-Nordheim; es sind hier in frühern Zeiten jährlich 560 Ztn. Baumwolle und 9,600 Bund gebleichtes leinenes Garn verarbeitet worden.

Wollfabriken befinden sich in Eisenach und Ilmenau; in jener werden nebst Tüchern, auch Lein- und Wollenbänder, und in dieser Tücher, Zeuge und Wollenbänder verfertiget. Die Ilmenauer Fabrik beschäftiget 4 bis 500 Menschen. In Eisenach wird auch sehr viel Sayettgarn gemacht, das größtentheils in das Großherzogthum Berg geht, wo man Wollenband daraus webt. Auch verfertiget man in Eisenach Fußteppiche auf schottische Art, und in Buttstädt ist eine Tuchfabrik im Gange.

Am wichtigsten sind jedoch die wollenen

*) Auch wurden Rasche aus dem gegenwärtigen Königreich Westphalen, besonders aus Schmalkalden und dem Eichsfelde bezogen, und in Eisenach gefärbt, gepreßt und appretirt.

Strumpfmanufakturen im Fürstenthum Weimar, wo sie ihren Hauptsitz in Apolda haben, ausserdem aber auch in Weimar, Jena, Buttstädt, Buttelstädt, Bürgel, Rastenberg, Lobeda, Magdela, Sulza, Tannroda und Remda betrieben werden. In Apolda allein sind über 350 Meister, welche vor den gegenwärtigen Verhältnissen bei 2450 Personen beschäftigten, und auf mehr als 700 Stühlen jährlich gegen 40,000 Dutzend Paar wollene Strümpfe produgirten, welche besonders nach Rußland, Frankreich, Spanien, Italien u. s. w. gingen. In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren überhaupt im ganzen Fürstenthum Weimar 1400 Stühle im Gange, welche 1400 Stuhlarbeiter, 200 Wollkämmer, 2100 Wollspinner und Spinnerinnen, 520 Personen zum Spulen, Zwirnen, Waschen, Walken u. s. w. und 180 Personen zum Bordiren beschäftigten. Jährlich wurden über 15,200 Stein Wolle verarbeitet, und über 70,500 Dutzend Paar Strümpfe verfertiget. Zur Erhaltung der innern Güte dieser Waare, führen besondere Manufakturkollegien in Weimar und andere Landstädter die Aufsicht darüber, welche auf die Beschaffenheit der Stühle und der verfertigten Waare Obacht zu nehmen haben; wo kein solches Kollegium ist, werden jährlich 2 bis 3 Geschworne wechselsweise aus ihren Mitteln erwählt, die das Beste der Fabrilation besorgen. Ausser den gewirkten Strümpfen werden aber auch viele wollene Strümpfe im Weimarischen gestrickt. Die Apolder Verleger allein kauften ehedem davon jährlich 10 bis 12,000 Dutzend zum Verkauf auf. Auch zu Ruhla im Eisenachischen strickt man viele wollene Strümpfe und Handschuhe.

Zu Melborn, zwei Stunden von Eisenach, befindet sich eine Baumwollenspinnerei nach englischer Art, welche aus 2000 Spindeln besteht. Sie spinnt Mulegarn von Nro. 30 bis 120, und die

Zahl ihrer Arbeiter beträgt gegen 50 Köpfe. Uebrigens wird auch zu Jena viel Baumwolle gesponnen.

Im Fürstenthum Eisenach wird auf 50 Stühlen Sammet verfertiget; die meisten Sammetweber sind in Eisenach und Berka an der Werra. Auch besitzen diese beide Städte sehr gute Färbereien. Besonders färbt man in Eisenach sehr schön, weil das dortige Flußwasser, die Nesse und Hörschel, alle mögliche Farben annimmt, welches nicht alle Wasser in andern Orten thun.

Ein wichtiger Industriezweig ist in Ruhla, (welches zum Theil Eisenachisch, zum Theil Gothaisch ist), das Verfertigen von Pfeifenköpfen. Erstlich werden daselbst theils ächte, theils unächte meerschaumene Pfeifenköpfe gemacht. Die roh geschnittenen Köpfe kommen entweder von Leipzig, oder man bezieht sie direkte aus der Türkei. Aus der schlechten, schadhaften und kleinen Waare, so wie aus dem Abfalle der ächten Köpfe und aus der aus der Türkei bezogenen Abfallerde werden die unächten meerschaumenen Pfeifenköpfe verfertiget. Man macht hier unächte Köpfe, die an Haltbarkeit und Güte selbst den ächten gleichkommen, und selbe oft übertreffen. Ausser den meerschaumenen Pfeifenköpfen werden in Ruhla auch viele hölzerne bereitet, welche entweder aus Ahornholz, oder aus dem Masernholz geschnitzt werden. Das rohe Schnitzen geschieht auf den umliegenden Dörfern und in einigen Oertern des Fuldadepartements vom Großherzogthum Frankfurt. Die Verleger in Ruhla und Eisenach lassen dann die rohe Waare durch die sogenannten Kopfputzer putzen und ihr Farbe, Feinheit und Glanz geben. Ueberdieß beziehen die Ruhler Kaufleute porzellaine Pfeifenköpfe von den Porzellanfabriken zu Rauenstein, Limbach, Rudolstadt, Ilmenau u. s. w. und versehen sie mit Beschlägen von vielerlei Art. Silberne werden wenig gemacht, mei-

stens sind sie aus versilbertem oder ordinair vergoldetem Messing. In Ruhla gibt es 32 Fabrikanten, welche unächte meerschaumene Pfeifenköpfe machen, gegen 50 Familien nähren sich vom Putzen der hölzernen Pfeifenköpfe, und 260 Familien beschäftigen sich mit dem Beschlagen der Köpfe. Ausserdem sind auch zu Eisenach 15 Kopfputzer und 40 Pfeifenkopf-Beschläger.

Auch Pfeifenröhre werden in dieser Gegend in Menge gemacht. Die beßern, von Bein und Horn, verfertiget man in Ruhla, und die ordinairen von Holz in den benachbarten Orten, besonders zu Farnroda, Schmerbach und Schwarzhausen. Ueberdieß werden in Ruhla auch Pfeifenräumer von Messing gemacht, und von den Weibern und Kindern eine Menge Seehundsbeutel verfertiget.

Die Lederbereitung ist in diesem Lande von keiner Bedeutung; am beträchtlichsten ist sie auch in Eisenach, Ilmenau, Weimar und Jena. Viele gelbe, waschlederne Handschuhe verfertiget man in Ruhla, welche auch auswärts abgesetzt werden.

In Weimar wird eine Fabrik von hänfenen Schläuchen zu den Schlangen-Feuerspritzen betrieben, deren Arbeiten in- und ausser Deutschland abgesetzt werden. Auch besteht in dieser Stadt eine Papiertapetenfabrik, und eine Spielkartenfabrik.

Verschiedene Holzwaaren verfertiget man im weimarischen Amte Berka; und im hennebergischen Amte Ilmenau gibt es besonders viele Faß- und Buttenmacher. In diesem letztern Amte und im Amte Kalten-Nordheim ist das Verfertigen der Peitschenstöcke ein bemerkenswerther Erwerbszweig der Einwohner.

Pottaschensiedereien sind zu Allstädt und Buttstädt, und im Amte Ilmenau wird sehr viel Pech und Kienruß bereitet, welche Produkte ins Ausland

gehen. Auch sind im Amte Ilmenau mehrere Leimsiedereien.

Salpetersiedereien gibt es zu Oldersleben und Alstädt; eine Bleiweißfabrik ist in Eisenach in Thätigkeit, und auf der Saline bei Kreuzburg wird Glaubersalz fabrizirt.

Die Branntweinbrennereien dieses Herzogthums sind sehr erheblich. Nur allein im Fürstenthum Eisenach waren schon vor mehrern Jahren 144 Branntweinblasen im Gange. Zu Weimar gibt es Lique rfabriken.

Die besten und meisten Töpferwaaren verfertigt man in Bürgel, wo sich über 40 Töpfermeister befinden. Die hier verfertigte Waare findet besonders in den thüringischen Gegenden der Königreiche Sachsen und Westphalen starken Absatz. Eine Porzellanfabrik befindet sich in Ilmenau, welche bei 30 Personen beschäftiget. Die Porzellanerde wird hier gefunden, aber der Thon zu den Kapseln muß aus dem Coburgischen geholt werden. Eine Glashütte besitzt das Herzogthum zu Stützerbach im Amte Ilmenau.

Eisenhämmer befinden sich im Amte Ilmenau zu Unterpörlitz und Grenzhammer, und im Fürstenthum Eisenach bei Ruhla; die erstern liefern jährlich über 6000 Zentner Waaren. Viele Nägel werden im Amte Ilmenau, eigentlich in der Stadt selbst und in den Dörfern Roda und Oberpörlitz verfertiget; es werden in diesen Orten gegen 100 Nagelschmiedmeister gezählt.

In Ruhla sind 115 Messerschmiede, welche verschiedene Arten von Messern nebst ihren Schaalen von Horn, Bein und Holz verfertigen. Auch werden daselbst viele Feilen und Vorlegschlösser gemacht. In Kalten-Nordheim sind ebenfalls mehrere Messerschmiede. In Ilmenau ist eine Knopffabrik; in Apolda werden Glocken und Mörser gegossen, und in

Eisenach sind mehrere Kammschmiede, welche für die Tuch- und Zeugmacher die Wollkämme verfertigen und damit einen starken Handel treiben.

8.
Handel.

Von seinen Naturprodukten führt das Herzogthum aus: Getraide aus dem Weimarischen und Hafer aus den hennebergischen Aemtern Kalten-Nordheim und Lichtenberg; dann Wolle, Holz, Obst, Meerrettig, Holzsaamen, Wachholderbeeren u. s. w. leztere sind schon bis nach Ostindien versandt worden. Auch die Eisenacher Cervelatwürste stehen in Ruhm; sie gehen vorzüglich nach Leipzig.

Von Kunstprodukten sind die Wollenstrümpfe, Wollenzeuge und die Ruhlaer Waaren die Hauptartikel der Ausfuhr, welche nicht nur durch ganz Deutschland, sondern ehedem auch in alle Welttheile gingen. Die Apolder, Eisenacher und Ruhler Fabrikanten und Verleger beziehen besonders die Leipziger, Frankfurter und Braunschweiger Messen, und handeln ausserdem auch direkte in fremde Staaten. Unter den Handlungen in Eisenach befanden sich mehrere, welche gegen 16,000 Stück Rasch und Schalon auf die genannten Messen brachten, und oft nur allein 8000 Stücke bis zur andern Messe auf dem Lager behielten. Aber die Blüthe dieses Handels mit Raschen und Wollenstrümpfen ist schon lange vorüber; den lezten Stoß haben die darauf gerichteten Manufakturen durch die verbotene Einfuhr der Wollwaaren nach Italien und Frankreich erhalten. Den stärksten Absatz finden jetzt noch die in Ruhla fabrizirten Waaren.

9.

Wissenschaften und Künste.

Wie sehr in Weimar seit der vormundschaftlichen Regierung der Herzogin Amalie die Wissenschaften und Künste blühen ist allgemein bekannt. In Weimar und Eisenach sind höhere Gymnasien, und in Jena befindet sich die herzoglich-sächsische Gesammt-Universität, welche noch jetzt gewöhnlich 400 Studenten zählt. Für gute Volksschulen ist überall gesorgt. In Weimar und Jena sind ansehnliche Bibliotheken, und zur Beförderung der Künste besteht in der erstern Stadt auch eine Zeichnungs- und Malerschule. Weimar hat seit den zwei lezten Dezennien des vorigen Jahrhunderts viele berühmte Schriftsteller aufzuweisen, einen Wieland, Göthe, Schiller, u. s. w.

10.

Staatsverfassung.

Seit dem, am 15. Dez. 1806 erfolgten Beitritt zum Rheinbund ist Weimar ein souveraines Herzogthum. In der Accessionsurkunde erhielt der Herzog dieselben Rechte und übernahm dieselben Verpflichtungen, als wenn er selbst Theilnehmer an dem Abschlusse der Konföderationsakte gewesen wäre.

Vor erlangter Souverainität bestunden in diesem Herzogthume drei verschiedene Landschaften, indem es Landstände des Fürstenthums Weimar, Landstände des Fürstenthums Eisenach und Landstände der Jenaischen Landesportion gab. Diese landständische Verfassung hob aber der Herzog im Jahr 1809 in soweit auf, daß er die drei Landschaften in eine vereinigte, und die bisherige Eintheilung der Stände

in die drei Korporationen der Prälaten, Ritterschaft und Städte aufhob. Die neugebildete gemeinschaftliche Landschaftsdeputation besteht ausser einem General-Landschaftsdirektor und zwei Kreisdirektoren, aus einem Deputirten der Universität Jena, fünf Deputirten der Gutsbesitzer und fünf Deputirten der Städte Weimar, Eisenach, Jena, Buttstädt und Dornburg. Diese Landstände werden aber nur über Auflagen, Vertheilung der allgemeinen Landeslasten u. dergl. befragt. Verschieden von der Landschafts-Deputation ist das Landschafts-Kollegium, welches die Steuer- und Accisangelegenheiten, die Kriegssachen, die Brandassekuration, den Weg- Ufer- und Pflasterbau, die mathematischen Vermessungen u. s. w. leitet, und aus 2 Präsidenten, einem Vizepräsidenten und 7 Landschaftsräthen besteht.

Der Herzog von Sachsen-Weimar hat die Lehnshoheit über die Schwarzburg-Sondershausische Herrschaft Arnstadt; daher die Fürsten von Schwarzburg noch jetzt 3500 Rthlr. an Weimar zahlen. Auch gehen die Appellationen von der Regierung in Arnstadt in geistlichen Sachen an das Ober-Konsistorium, und in Civil- und Justizsachen an die Landesregierung in Weimar.

Das Herzoglich-Sächsische Wappen ist dem des Königreichs Sachsen gleich; mit Ausnahme jedoch der königlichen Krone, statt deren hier eine herzogliche über dem Wappen steht.

II.

Staatsverwaltung.

Das geheime Konsilium hat die oberste Leitung aller Regierungsgeschäfte. Von demselben hängen unmittelbar ab: 1) das Kammerpräsidium für sämmtliche Lande des Herzogthums; 2) das Landes-

Polizeikollegium, unter welchem die Polizeidirektionen zu Weimar und Eisenach stehen.

Die Justizverwaltung geschieht in der obern Instanz durch die Landesregierungen in Weimar und Eisenach, und durch das gemeinschaftliche Hofgericht zu Jena. Die niedere Gerichtsbarkeit verwalten die Aemter, in welche die herzoglichen Lande getheilt sind. Das Fürstenthum Weimar hat mit Ilmenau 14 Aemter, und das Fürstenthum Eisenach mit Lichtenberg und Kalten-Nordheim, 7 Aemter.

Zu Besorgung aller geistlichen und kirchlichen Sachen bestehen zu Weimar und Eisenach Oberkonsistorien. Auch haben die Oberkonsistorien die Hauptdirektion über die Verpflegung der unvermögenden Waisenkinder.

12.

Finanzen.

Die Staatseinkünfte werden auf eine Million Gulden geschätzt. Die vornehmsten Quellen derselben sind: 1) die Steuern, welche von Häusern, Grundstücken, Gewerben, Hausgenossen und Vieh entrichtet werden. 2) Die Tranksteuer von einheimischen, fremden und ausländischen Weinen, Branntwein und Bier. 3) Die Konsumtionsaccise. 4) Der Zoll. 5) Der Stempel. 6) Gewisse Frohndienste.

Von der Grund- und Tranksteuer, so wie von der Accise und von Frohndiensten sind aber die Rittergüter frei, und es ist bis jetzt keine Verordnung bekannt worden, wodurch diese Steuerfreiheit aufgehoben worden wäre.

13. Mi-

13.

Militair.

Das herzogliche Militair besteht:

1) Aus einem Husarenkorps, welches zugleich die Dienste der Gensd'armerie versieht.

2) Aus einem Jäger-Bataillon von 800 Mann.

3) Aus einer Garnisonskompagnie, welche in Jena zur Besatzung ist.

Zu dem Bundeskontingent von 2,800 Mann, welches die sächsischen Herzoge zu stellen haben, gibt Weimar 800 Mann. Der Oberbefehl und die Oberinspektion über das gesammte Kontingent der sächsischen Herzoge, wechselt zwischen Weimar und Gotha ab.

VIII.

Das Herzogthum Sachsen-Gotha.

1.

Bestandtheile desselben.

Dieses Herzogthum besteht: 1) aus dem Fürstenthum Gotha; 2) aus dem Fürstenthum Altenburg; 3) aus einem Drittheile des hennebergischen Amtes Römhild. *)

2.

Lage und Grenzen.

Das Herzogthum Gotha bildet kein zusammenhängendes Ganzes. Denn nicht nur die eben genann-

*) Der gegenwärtige Herzog von Sachsen-Gotha überließ in einem Tauschrezesse seinen aus 7/12 bestehenden Antheil an dem Amte Themar an Koburg, und erhielt dafür das Koburgische Drittheil an dem Amte Römhild.

ten drei Haupttheile des Herzogthums sind durch fremde Gebiete von einander getrennt, sondern selbst auch die verschiedenen Aemter der Fürstenthümer Gotha und Altenburg hängen nicht überall an einander.

Der größere, zusammenhängende Theil des Fürstenthums Gotha grenzt gegen Norden an den Thüringischen Kreis des Königreichs Sachsen; gegen Osten an die Fürstenthümer Erfurt und Ober-Schwarzburg, und das weimarische Amt Ilmenau; gegen Süden an die Antheile der Königreiche Sachsen und Westphalen an der Grafschaft Henneberg; und gegen Westen an das Herzogthum Meiningen und Fürstenthum Eisenach. Die beiden Aemter Kranichfeld und Volkenrode liegen davon ganz abgesondert; jenes östlich, von Erfurt, Weimar und Ober-Schwarzburg eingeschlossen, und dieses nördlich, zwischen Unter-Schwarzburg und den Königreichen Sachsen und Westphalen.

Das Fürstenthum Altenburg wird durch die Reußische Herrschaft Gera in zwei Theile getrennt. Der größere Theil ist auf der nördlichen, östlichen und südlichen Seite von dem Königreiche Sachsen umgeben, und der andere Theil wird von den Weimarischen, Erfurtischen, Schwarzburgischen, Koburgischen, Sächsischen und Reußischen Gebieten eingeschlossen.

Das hennebergische Amt Römhild liegt ganz an der Würzburgischen Grenze, zwischen diesem Großherzogthume und den Herzogthümern Hildburghausen und Meiningen.

3.

Größe.

Den Flächeninhalt des ganzen Herzogthums berechnet man auf 55 Quadratmeilen, nämlich: des

Fürstenthums Gotha auf 28½, des Fürstenthums Altenburg auf 25½, und des Antheils an Henneberg auf 1 Quadratmeile.

4.
Physische Beschaffenheit.

Der südliche Theil des Fürstenthums Gotha ist sehr bergig und waldig. Er wird von dem Thüringerwaldgebirge durchzogen, das hier seine größte Höhe erreicht, indem der Schneekopf 2760, und der Inselberg, an der Grenze von Schmalkalden, 2604 Fuß über der Meeresfläche liegt. Den größten Theil des Jahrs findet man Schnee auf diesen höchsten Spitzen des Schwarzwaldes. Der übrige Theil des Fürstenthums, welcher sich von dem Thüringerwaldgebirg gegen Norden hinzieht, ist niedriger und entweder eben, oder doch nur mit mäßigen fruchtbaren Bergen besetzt.

Der Boden im Fürstenthum Altenburg ist zwar auch zum Theil gebirgig und waldig, gehört aber im Ganzen zu den fruchtbarsten Ländern in Deutschland; besonders ist der östliche Theil des Fürstenthums, welcher fast ganz vom Königreiche Sachsen umgeben wird, meistens flach und sehr fruchtbar, während der andere Theil schon mehr von Bergen und Waldungen bedeckt ist, aber einen gleich ergiebigen Boden hat.

Die vornehmsten Flüsse im Fürstenthum Gotha sind die Leine, Nesse, Gera und Apfelstädt. Die zwei leztern, so wie die Leine werden zum Holzflößen benutzt.

Der östliche Theil des Fürstenthums Altenburg wird von der Pleisse bewässert, welche aus dem erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen kommt, das Altenburgische durchfließt und dann wieder in

das Königreich Sachsen tritt. Den westlichen Theil von Altenburg aber durchschneidet die Saale, welche hier die Orla und Roda aufnimmt.

Nur im südlichen Theile des Fürstenthums Gotha, besonders im Amte Schwarzwald, ist das Klima äußerst rauh, und der Vegetation so wenig günstig, daß nicht einmal das Obst zur Reife kommt. Dagegen ist das Klima in allen übrigen Landesstrichen des Herzogthums sehr gemäßigt und milde.

5.
Einwohner.

Im Jahr 1797 wurden im Fürstenthum Gotha 81,359, und im Fürstenthum Altenburg 98,785 Einwohner gezählt, so daß das Herzogthum Gotha, ohne den Antheil an Henneberg mit 2100 Menschen, eine Bevölkerung von 180,144 Seelen hatte. Da seit dieser Zeit keine officielle Volkszählung bekannt wurde, so ist es wohl nur muthmaßlich, wenn man diesem Herzogthume bald 187,000, bald 192,000 Einwohner gibt. Nach dem französischen Almanac impérial auf das Jahr 1811 soll das Herzogthum gar nur 181,000 Einwohner haben.

Das mit Sachsen-Meiningen gemeinschaftliche hennebergische Amt Römhild, hat nach der im November 1808 geschehenen Zählung, eine Bevölkerung von 5,984 Seelen, welche 1490 Familien bildeten und in 1,223 Häusern wohnten.

Städte zählt das Herzogthum mit dem hennebergischen Antheil 15½, Flecken 10½, und Dörfer 410. Die stärkste Bevölkerung haben die Städte Gotha mit 11,500, Altenburg mit 9500, und Ohrdruf mit 4150 Einwohnern. Ihrer Abkunft nach sind die Einwohner des Fürstenthums Gotha fast durchgehends Deutsche; aber im Fürstenthum Altenburg wohnen auch

Nachkömmlinge der Wenden, deren Zahl man auf 10,000 Seelen schätzt. Die eigenthümliche Kleidung dieser sogenannten Altenburger Bauern ist bekannt.

Die Landesreligion ist die evangelisch-lutherische, zu der sich auch der Herzog bekennt. Indessen gibt es hier und da auch einige Reformirte und Katholiken, welche seit dem Beitritte dieses Herzogthums zum Rheinbund, mit den übrigen Einwohnern gleiche bürgerliche und kirchliche Rechte genießen. *) Auch befindet sich in Neu-Dietendorf eine Kolonie Herrnhuter von 300 Personen.

6.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Getraide baut das Herzogthum im Ueberflusse. Zwar findet man in dem südlichen Theile des Fürstenthums Gotha nur unbeträchtliche Getraidefelder da der Boden des Schwarzwaldes nur in sehr geringem Maaße zum Ackerbau benuzt werden kann; desto fruchtbarer aber ist die Mitte und der nördliche Theil dieses Fürstenthums, so daß durch den Ueberfluß dieses Landesstriches, der Mangel in jener Gegend sehr leicht ersetzt werden kann, obgleich dem dortigen Getraidebau eine ganz ungewöhnliche Menge von Hamstern nachtheilig ist, die hier ihre Heimath zu haben scheinen, und aller Prämien ungeachtet noch nicht vertilgt werden konnten.

*) Den Reformirten, deren im Posener Traktate nicht ausdrücklich gedacht war, gab der Herzog am 6 März 1807 völlig gleiche Rechte mit den Katholiken und Lutheranern.

Dagegen hat das Fürstenthum Altenburg fast durchgängig einen starken und einträglichen Getraidebau, welcher auch in den meisten Gegenden durch einen fruchtbaren Boden begünstiget wird. Am getraidereichsten ist das Amt Altenburg.

Der Flachsbau wird am stärksten im Fürstenthum Gotha betrieben, besonders in der Gegend von Ohrdruf, Waltershausen, Gotha und Friedrichroda, wo nicht leicht ein Landwirth ist, der nicht nach Verhältniß seiner Aeckerzahl, jährlich einige Morgen Flachs bauen sollte.

Auch Gemüse baut man überall, besonders viel Kraut, Rüben, Mohrrüben, Kohlrüben u. dgl. Das meiste Kraut erzeugen Tüttleben, Schwarzhausen u. s. w. und die meisten Mohrrüben bringen Warza, Herbsleben und Schwarzhausen hervor. Warza allein baut jährlich über 3000 Körbe Mohrrüben, während zu Herbsleben Möhrensaft erzeugt und damit Handel getrieben wird.

Etwas Tabacksbau findet man bei Mehlis und einigen andern Orten, und Reps wird besonders bei Herbsleben gebaut.

Koriander und Anis wird bei Gamstädt, Großfähnern, Kleinfähnern, Gierstädt und Grabsleben gewonnen. Blos in den Dörfern Groß- und Kleinfähnern werden jährlich im Durchschnitte 312 Zentner erzeugt, während zu Gierstädt in den Jahren 1776 bis 1778, an Anis 936 Zentner gewonnen wurden. Man verkauft ihn meistens nach Langensalza und Erfurt, von wo er weiter nach den Seestädten geht. Die Spreu vom Anis wird in einigen Orten zu Anisöl gebrennt, welches ehedem größtentheils nach Holland ging. Man schätzt die jährliche Ausfuhr davon auf 10,000 Thlr.

Der Waidbau wird vorzüglich in den Dörfern Friemar, Hausen, Eschenberga, Baustädt, Pfer-

dingsleben, Malschleben, Grabsleben, Wiegleben, Pfullendorf, Bufleben, Goldbach, Brüheim und Warza des Fürstenthums Gotha betrieben. Ehe man noch den Indigo in den Färbereien zu brauchen anfing, beschäftigten sich bei 300 thüringische Dörfer mit dem Anbau des Waids, und manches Dorf hatte jährlich von diesem Produkte für 12 bis 16,000 Thlr. gewonnen. Jetzt, nachdem die Handelssperre den Indigo seltner und theurer gemacht hat, scheint der Waidbau wieder in größere Aufnahme zu kommen.

Hopfen wird in verschiedenen Orten kultivirt; den meisten erzielt man bei Lauterbach im Fürstenthum Gotha, welcher auch dem böhmischen gleich geschätzt wird.

Weinbau treibt man im Fürstenthum Altenburg, besonders bei Kamburg an der Saale; aber er ist höchst unbedeutend und das Produkt sehr mittelmäßig.

Wichtiger ist in diesem Herzogthume der Obstbau, welcher fast allenthalben fleißig betrieben wird, am stärksten aber zu Burgtonna, Gierstädt, Groß- und Kleinfähnern, Herbsleben u. s. w. In mehrern Orten macht man auch Obstessig, vornemlich zu Kälberfeld.

Trüffeln sind bei Gräfentonna, und die Gebirgsgegenden liefern gute Arzneikräuter, mit deren Sammeln sich besonders die Einwohner von Schmerbach, Schwarzhausen u. s. w. beschäftigen.

Auch mit dem Sammeln der verschiedenen Waldbeeren beschäftigen sich mehrere Dörfer im Thüringerwald, und treiben einen vortheilhaften Handel damit, vornehmlich Schwarzhausen, Schmerbach, Altenberga, Katterfeld, Schwarzwald u. s. w. Aus Wachholderbeeren bereitet man an einigen Orten Oel, und aus andern Arten von Waldbeeren wird Saft gekocht.

Holz ist ein Hauptprodukt des Herzogthums. Die Waldungen sind so beträchtlich, daß man nicht nur eine Menge Waldprodukte gewinnen und bereiten kann, sondern auch sehr vieles Bau- und Brennholz ausführt. Vorzüglich ist der Schwarzwald für die Einwohner der nahe gelegenen Dörfer eine Haupterwerbsquelle. Die Waldorte Georgenthal, Dietharz, Gräfenhahn, Tambach, Herrenhof, Hochkirchen, Wipperoda, Ernsteroda, Petriroda, Schönau, Schwarzwald, Krawinkel, Frankenhahn, Ohrdruf, Kaberz, Großdaberz, Winterstein und Schwarzhausen treiben besonders mit Bauholz einen starken Handel, welches sie theils ungehauen, theils durch die Waldzimmerleute zu Gebäuden zugerichtet, in das In- und Ausland verkaufen.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Viehzucht ist im Ganzen erheblich und meistens im guten Zustande. Das meiste Hornvieh wird in den Gebirgsgegenden gehalten, wo sich reichlicher Wieswachs und gute Viehweiden befinden. In den andern Gegenden wird die Rindviehzucht durch den Anbau der Futterkräuter unterstützt. In einigen Waldorten, zu Schwarzhausen, Großdaberz u. s. w. werden auch viele Ochsen gemästet und damit ein vortheilhafter Handel getrieben. Im Thüringerwald wird auch viel Butter gemacht, die unter dem Namen der Waldbutter allgemein beliebt ist; besonders hat die Waldbutter von Georgenthal vor der übrigen einen Vorzug.

Ganz unbedeutend ist dagegen die Pferdezucht, da sich der Landmann zu seinen Feldarbeiten nur selten der Pferde bedient. Bey Georgenthal wird ein landesfürstliches Gestüte unterhalten.

Stärker ist die Schaaf- und Schweinezucht, besonders die erstere, weil die Wolle bei den in- und ausländischen Fabriken einen guten Absatz findet.

Die Bienenzucht ist nur in einigen Orten des Fürstenthums Altenburg von Erheblichkeit; im Ganzen aber unbedeutend.

In den Waldgegenden ist ein Ueberfluß von Wildpret aller Art. Auch Füchse, Dachse, Marder, Wiesel, wilde Katzen, Auerhähne, Birkhähne, Krammetsvögel u. s. w. sind häufig. Zu Gräfentonna ist eine Fasanerie.

Fische gibt es ebenfalls in Menge. Die gewöhnlichsten Fischarten sind Hechte, Aale, Karpfen, Schmerlen, Weißfische u. s. w. wovon die meisten in der Leine und Hörsel enthalten sind. Auch gibt es mehrere Forellenbäche und Teiche; von letztern zählt man nur allein im Amte Tenneberg über 30. Am Forellenreichsten sind die Ohra und der Lobenbach, und die meisten Schmerlen führt der Assebach.

C.

Aus dem Mineralreich.

Von Metallen besitzt das Herzogthum blos Eisen und Kobalt, auf jenes wird bei Friedrichroda und Ballstädt, und auf diesen bei Katterfeld gebaut; doch wird auch bei Friedrichroda etwas Kobalt gewonnen.

Steinkohlenwerke sind bei Ruhla und Mannebach im Betriebe; bei den letztern arbeiten 16 Personen. Eine Saline befindet sich zu Neusulza im Fürstenthum Altenburg, die aber von keiner Bedeutung ist.

Gute Steinbrüche sind bei Gotha, Siebeleben, Friedrichroda, Gräfenhain, Ruhla u. s. w. und Mühlsteine werden bei Reinhardsbrunn und Krawinkel gebrochen. Die am letztern Orte gewonnen werden,

sind von vorzüglicher Güte, und werden daher sehr häufig ausgeführt, selbst bis nach Norwegen, am meisten aber in die Königreiche Sachsen und Westphalen.

Schleifsteine bricht man bei Gräfenroda, welche meist nach Schmalkalden gehen, wo sie zum Gewehrschleifen gebraucht werden.

Kalk hat man bei Waltershausen, Winterstein, dann in den Aemtern Ichtershausen, Volkenroda, Kranichfeld u. s. w.; dichten Kalkstein findet man im Amte Georgenthal.

Röthel, Trippel und eine gelbe Erde befinden sich bey Bergtonna, wo auch viele Tuffsteine sind.

Gesundbrunnen sind bei Ronneburg und Nieder-Wiera im Fürstenthum Altenburg.

7.

Fabrikation.

Die Flachs- und Wollspinnerei ist in vielen Gegenden des Herzogthums eine allgemeine Beschäftigung der Landleute. Leinengarn für den Handel wird zwar nur im Fürstenthum Gotha gesponnen, aber in großer Menge; es ist größtentheils ein gemeines Mittelgarn, das am meisten gesucht wird. In den Städten Gotha, Waltershausen und Ohrdruf wird der Einkaufshandel mit dem im Lande erzeugten rohen Garn getrieben, das hernach wieder, wenn die Bleichezeit anfängt, nach Friedrichroda verkauft wird, wo sich die wichtigsten Garnbleichen befinden. Fast jeder Bürger hat hier eine Bleiche und seine eigenen Quellen dazu, aus welcher er das benöthigte Wasser erhält. Ausser dem inländischen Garn, wird daselbst auch vieles fremde Garn gebleicht, das aus dem Fürstenthum Erfurt und dem Königreiche Sachsen kommt.

Der Handel mit gebleichtem Garne wird jährlich auf mehr als 140,000 Thlr geschätzt, wovon ein Theil an die inländische Leinweber verkauft wird, der andere und größere Theil aber nach Preußen, Westphalen, Frankfurt u. s. w. geht. Auch in Ohrdruf befinden sich ansehnliche Garnbleichen.

Dagegen wird die Wollspinnerei sowohl im Fürstenthum Gotha, als auch im Fürstenthum Altenburg betrieben, wo an mehreren Orten sehr feine wollene Garne gesponnen werden, welche nicht nur nach Gera, Langensalza und anderen benachbarten Manufakturörtern ihren Abzug haben, sondern auch nach Frankfurt am Main und selbst nach Frankreich versendet werden.

Leinwandmanufakturen von Bedeutung besitzt blos das Fürstenthum Gotha. Am meisten werden Drilliche, oder blaugestreifte Leinwand *) verfertiget, womit ein starker Handel, größtentheils nach Frankfurt, Holland und Dännemark getrieben wird. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hat die Drillichweberei bei 450 Stühle beschäftiget. Ausserdem wird in diesem Fürstenthum auch viel Barchent gewebt, welcher meist auf den Messen von Leipzig, Frankfurt, Braunschweig u. s. w. abgesetzt wird. Die zahlreichsten Barchent- und Drillichweber sind in Friedrichsroda, Ohrdruf, Gotha, Waltershausen, Winterstein, Kaberz, Schönau, Friemar, Finsterberga, Schwarzhausen, Engelsbach, Tobarz, Fischbach u. s. w. In Waltershausen und Ohrdruf werden auch viele Bettzwilliche verfertigt. Aber im Fürstenthum Altenburg wird die Leinweberei blos für den häuslichen Bedarf getrieben.

*) Diese blaugestreifte Leinwand, deren sich die Matrosen zu Hemden bedienen, wird auswärts sehr geschätzt, besonders wegen Festigkeit der blauen Farbe, die man durch den zubereiteten Waid erhalten soll.

Wichtiger sind im Fürstenthum Altenburg die **Wollmanufakturen**, welche ihren Hauptsitz in Altenburg, Ronneburg und Eisenberg haben; und deren Erzeugnisse hauptsächlich in verschiedenen wollenen Zeugen bestehen. In Altenburg allein sind fünf Zeugfabriken, die nicht nur mehreren Meistern in der Stadt, sondern auch im ganzen Lande herum viel Nahrung geben. In Eisenberg wird besonders viel Beuteltuch gewebt. Auch im Fürstenthum Gotha, zu Waltershausen, Ohrdruf, Gotha, Ichtershausen u. s. w. werden meist nur wollene Zeuge verfertiget, besonders Schalons und Rasche, welche ehedem stark nach Eisenach und Mühlhausen gingen, wo sie gewaschen, gefärbt und gepreßt wurden, auch zum Theil einen bunten Druck erhielten. Jetzt finden diese Zeug- und Raschmanufakturen nur noch im Inlande einigen Absatz. In Gotha werden auch Kamelotte und Wollenband verfertiget, und in dieser Stadt sowohl, als in Waltershausen und Ohrdruf macht man auch Tücher und Frieße, so wie in Schwarzhausen Beuteltuch und in Neudietendorf Flanelle.

Strumpfmanufakturen sind in Kranichfeld, Neudietendorf, Roda, Ichtershausen und einigen andern Orten. Zu Neudietendorf werden besonders Kastorstrümpfe, auch leinene und andere feine Sommerstrümpfe verfertiget. Baumwollene Zeuge verfertiget man besonders in Gotha und Neudietendorf. Die Baumwollenfabrik zu Gotha liefert verschiedene glatte und gestreifte Baumwollenzeuge und besitzt in Tonna eine Baumwollenspinnmaschine nach englischer Art. Auch gibt es in Gotha mehrere einzelne Meister, welche Baumwollenwaaren verfertigen. Die Herrnhuter in Neudietendorf weben besonders Cottonaden und einige andere Baumwollenzeuge.

Die **Roth- und Weißgerberei** ist am beträchtlichsten zu Gotha, Eisenberg, Ohrdruf, Wal-

tershausen, Neudietendorf, Altenburg, u. s. w. Der Absatz beschränkt sich aber blos auf das Inland. Ansehnliche Leimsiedereien sind in Kahla im Fürstenthum Altenburg.

Papiermühlen befinden sich zu Friedrichsroda, Hohenkirchen, Tambach und einigen andern Orten. Eine Papiertapetenfabrik wird zu Gotha betrieben, wo man auch buntes Papier macht, und sich eine Farbenfabrik befindet.

Tabacksfabriken sind in Gotha und Altenburg, Stärkefabriken ebenfalls in diesen beiden Städten, und eine Wachstuchfabrik ist zu Ohrdruf.

Eine vorzügliche Seife verfertigen die Herrnhuter in Neudietendorf, und hier so wie in Altenburg gibt es auch Siegellakfabriken. Von den verschiedenen in Ruhla erzeugten Kunstprodukten, welches zur Hälfte nach Gotha gehört, haben wir schon oben gesprochen.

Im Fürstenthum Gotha gibt es in den Aemtern Reinhardsbrunn, Georgenthal und Schwarzwald 6 landesherrliche Schneidemühlen, auf welchen Bohlen, Bretter, Latten u. dgl. in Menge geschnitten werden. In mehrern Dörfern des Thüringerwaldes befinden sich viele Bötticher, welche viele Arten von Gefäßen verfertigen und damit einen Handel nach den Königreichen Sachsen, Westphalen u. s. w. treiben. Im Dorfe Langenhahn werden besonders aus Ahorn Bierkannen gemacht. Aus Birkenreisig werden in den Dörfern Schwarzhausen, Schmerbach, Deubach, Menterode, Besen gemacht, besonders in dem letztern Dorfe, wo jeder das Besenhandwerk zu treiben pflegt. Viele Korbmacher sind in Sondra, Kranichfeld, Schönau, Kaberz, und in Schönau und Kranichfeld Siebmacher. In Schönau allein sind 32 Siebmacher, welche eine Innung ausmachen.

Der Handel, welcher hier mit Sieben getrieben wird, erstreckt sich bis nach Frankfurt am Main und Böhmen, wohin man ganze Frachtladungen schickt. Ausser diesem gehen aber auch viele Siebmacher mit Schubkarren nach Würzburg, Frankfurt, Wirtemberg, Schwarzburg, Altenburg u. s. w. und verkaufen daselbst ihre Siebe.

Viele Resonanzböden verfertiget man im Amte Reinhardsbrunn, wo sich auch einige Geigenmacher befinden, und in Ohrdruf werden viele Peitschen und Karbatschenstöcke aus Ellern- Spitzahorn- Ilmen- und Maßholderholze gewunden, die auch auswärts gehen.

Pech- und Kienrußhütten befinden sich zu Dörrberg, Frankenhayn, Krawinkel, Arlesberg, Elgersburg, und Manebach. In den beiden leztern Orten werden auch die Kienrußbutten gemacht, welcher Nahrungszweig den Einwohnern mehrere tausend Thaler einbringt. Den stärksten Handel mit Kienruß treibt Gräfenroda.

Porzellainfabriken bestehen in Gotha und Eisenberg, und Steingutfabriken in Elgersburg und Altenburg. Zu Elgersburg werden auch Wasserleitungröhren aus einer Komposition fabrizirt, die durch das Brennen die Festigkeit des Kiesels erhält, und welche wegen ihrer Unauflößlichkeit nicht nur den hölzernen, sondern selbst den metallnen vorzuziehen sind.

Glashütten sind im Fürstenthum Gotha bei Gehlberg 2, welche auch schönes Kristallglas liefern. In diesen beiden Hütten wird jahrlich fur 18,000 Thlr. Glas verfertiget.

Zu Luisenthal bei Stützhaus befindet sich ein landesherrliches Eisenwerk, mit einem Hochofen und Hammerwerke, in welchen verschiedene Guß- und Hammerwaaren verfertiget werden, jährlich bei

2000 Zentner. Es werden hier auch eiserne Oefen, Mörser u. dgl. gegossen. Eisenhämmer giebt es überdieß auch bei Winterstein, Blasien-Zella und Dörrberg; und Eisendrathfabriken sind zu Tambach und Blasien-Zella.

Verschiedene Eisen- und Stahlwaaren, als Gewehre, Messer, Lichtputzen, Zangen, Scheeren, Bügeleisen, Feilen, Vorlegschlösser, Nägel u. dgl. werden in Blasien-Zella, Mehlis, Ruhla und Kleinschmalkalden verfertiget. Die Gewehrfabrik in Blasien-Zella beschäftigte in frühern Zeiten 80 Büchsenmacher, 46 Schäfter und viele andere Handwerker und Künstler. Die hiesigen Feuergewehre gingen ehedem bis nach Rußland, Dänemark u. s. w. und noch jetzt werden sie wegen ihrer Güte und Schönheit allgemein geschätzt. Auch verfertiget man in Blasien-Zella chirurgische und anatomische Instrumente.

Kupferhämmer befinden sich bei Ohrdruf 3, die aber wegen Mangel an Kupfer nur selten im Gange sind. In verschiedenen Dörfern werden Salpetersiedereien betrieben, und bei Gotha befindet sich eine Pulvermühle.

8.

Handel.

Die vorzüglichsten Artikel der Ausfuhr sind Waid, Anis, Holz, Wolle, Getraide, Leinen- und Wollgarn, Kienruß, Pech, und die oben genannten Manufaktur- und Fabrikwaaren. Im Jahr 1782 sind versendet worden:

Drilliche, gestreifte Leinwand, und gebleichtes Leinengarn, theils nach Eisenach, Frank-

furt

furt am Main und Leipzig, und theils nach Frankreich und in die Schweiz, für	60,000 Thlr.
Wollgarn nach Frankfurt am Main, Amiens, Gera, Langensalza u. s. w. für	30,000 =
Wollene Zeuge, besonders Schalon und Rasche, nach Eisenach und Mühlhausen zur weitern Appretur	25,000 =
Kamelotte nach Cassel und andern Orten des jetzigen Königreichs Westphalen, für : :	5,000 =
Wollene Bänder auf die Messen von Frankfurt am Main und an der Oder, nach Holland u. s. w. für	12,000 =
Waid, für	25,000 =
Anis, Koriander für .	12,000 =
Glas, Kienruß, Pech, besonders nach Hamburg und Holland, für . . . :	15,000 =
Eisenwaaren aus Blasien-Zella, Mehlis, Ruhla und Kleinschmalkalden, für . . .	14,000 =
Porzellain aus der Fabrik in Gotha, für	3,000 =
Getraide und Holz, für .	7,000 =
Leinöl und Graupen nach Niedersachsen, für : . :	3,000 =
Salpeter, für . . .	1,800 =

Im Ganzen hat die Ausfuhr 212,800 Thlr. betragen. Daß aber gegenwärtig die Ausfuhr von mehrern dieser Artikeln, besonders von Wollfabrikaten, äußerst unbeträchtlich ist, haben wir schon oben bemerkt.

Den stärksten Handel mit Wolle und Wollengarn hat jetzt Altenburg.

9. Bildungs-Anstalten.

Gut eingerichtete Volks- und Bürgerschulen bestehen in jedem beträchtlichen Orte, und für den gelehrten Unterricht sind Gymnasien zu Gotha, Altenburg und Ohrdruf, und in Jena die gemeinschaftliche Universität.

In Gotha befindet sich ein Schullehrer-Seminarium, welches aus 24 wirklichen Seminaristen und 12 Exspektanten besteht. Der jedesmalige Inspektor der Landschulen ist zugleich erster Lehrer und Aufseher in diesem Seminario. Ausserdem sind noch ein Lehrer, ein Musikmeister und ein Schreibmeister dabei angestellt. Mit diesem Seminarium ist zugleich eine Seminarienschule verbunden, welche aus 50 Kindern besteht, die in 4 Klassen abgetheilt sind, und welche als eine Muster- und Normalschule betrachtet werden kann. Wenn daher in einem oder dem andern Stücke eine neue Unterrichtsmethode eingeführt werden soll, so wird vorher in der Seminarienschule die Probe damit gemacht, und erst alsdann, wenn die neue Lehrmethode durch die Erfahrung erprobt worden ist, in den übrigen Schulen des Landes eingeführt. Mit dieser Anstalt ist auch eine Bibliothek verbunden.

In Schnepfenthal befindet sich das berühmte Salzmannische Erziehungsinstitut, und in Gotha ist eine freie Zeichenschule, und eine Frei- und Erwerbschule für arme Kinder.

Zu den litterarischen Hülfsmitteln gehören die große herzogliche Bibliothek in Gotha, das berühmte Münzkabinet, wovon blos das Gewicht der goldenen Münzen über 11,000 Dukaten beträgt, und das Naturalien- und Kunstkabinet daselbst, so wie die Samm-

lung physikalischer Instrumente. Nahe bei Gotha ist auf dem Seeberge die berühmte Sternwarte, und in Altenburg hat das Gymnasium eine ansehnliche Bibliothek und ein Kunstkabinet.

10.

Staatsverfassung.

Der Herzog von Sachsen-Gotha hat nach erlangter Souverainität, (durch den Beitritt zum Rheinbund, am 15. Dezember 1806), die ständische Verfassung seiner Länder unverändert gelassen, und theilt daher mit den Landständen das Recht der Besteuerung Beide Fürstenthümer, Gotha und Altenburg, haben ihre abgesonderten Stände.

Die Landschaft des Fürstenthums Gotha besteht:

1) Aus dem Grafenstand, zu welchem die Fürsten von Schwarzburg als Besitzer der Grafschaft Untergleichen, und die Fürsten von Hohenlohe-Langenburg und Neuenstein, wegen der Grafschaft Obergleichen gehören.
2) Aus der Ritterschaft, welche 6 ordentliche und 2 ausserordentliche Deputirte zum Landtag schickt.
3) Aus den Städten Gotha und Waltershausen, von der erstern 2 und von der andern ein Deputirter.

Der Landtag wird gewöhnlich alle vier Jahre gehalten, und die Landschaft hat ihren eigenen Syndikus.

Zur Landschaft des Fürstenthums Altenburg gehört sowohl der Gothaische als der Coburgische Antheil an diesem Fürstenthum und beide machen einen einzigen ständischen Körper aus, welcher aus der zahlreichen Ritterschaft und den drei Städten Altenburg, Eisenberg und Saalfeld besteht. An ihrer Spitze steht

ein Direktor, und sie haben einen Ausschuß der aus einem Direktor und 19 Deputirten von der Ritterschaft besteht. Die Landtage werden in Altenburg gehalten. Auch ist in dieser Stadt der Sitz des ständischen Steuerkollegiums.

11.

Staatsverwaltung.

Die höchste Verwaltungsstelle, wo sich alle Staatsgeschäfte konzentriren, ist das Geheimeraths-Kollegium, mit dem das Kriegskollegium verbunden ist.

In jedem Fürstenthume, in Gotha wie in Altenburg, ist eine Landesregierung, welche das höchste Justizkollegium in dem betreffenden Lande ist. Vor diese Regierungen gehören alle Justiz- und Prozeßsachen solcher Personen, die einen privilegirten Gerichtsstand haben, alle Appellationen, Supplikationen von den untern Gerichtsstellen, die Hauptdirektion und Anordnung in Kriminalsachen, die Lehen und Regaliensachen u. s. w. Sie sind zugleich die Oberlehnhöfe und Vormundschaftskollegien, und haben die Oberpolizeidirektion.

Die Oberkonsistorien in Gotha und Altenburg besorgen die Schul- und Kirchensachen und haben die Aufsicht über die Unterkonsistorien, Superintenduren u. s. w.

Für die Verwaltung der Kameral- und Finanzgegenstände sind die Kammerkollegien in Gotha und Altenburg aufgestellt, unter welchen die Forstämter, die Beamten bei dem Berg- und Hüttenbau, die Postämter, die Rentherei u. s. w. stehen.

Ueber die Steuereinnahme führen die Obersteuerkollegien in Gotha und Altenburg die Aufsicht, bei

welchen ausser dem herzoglichen Obereinnehmer, der zugleich Direktor des Kollegii ist, ein ritterschaftlicher und ein städtischer Obereinnehmer Beisitzer sind. Unter diesen Kollegien stehen die Steuereinnehmer.

In Hinsicht auf Provinzialverwaltung ist das Fürstenthum Gotha in 12 herzogliche Aemter und 35 adeliche Gerichte, und das Fürstenthum Altenburg in 7 herzogliche Aemter und 150 adeliche Gerichte eingetheilt.

12.

Finanzen und Militair.

Die Staatseinkünfte werden auf 1,500,000 Gulden geschätzt. Sie fließen aus der Steuer und den verschiedenen Kameralgefällen.

Das Militair besteht gegenwärtig aus einer Leibgarde zu Pferd, aus einem Feldinfanterieregiment, und aus zwei Milizregimentern, wovon eines zu Gotha und das andere zu Altenburg ist.

Dagegen bestund im Jahr 1791 das Militairkorps dieses Herzogthums aus einem Dragonerregiment, aus 2 Feldinfanterieregimentern und aus 2 Landmilizregimentern. Bei diesen waren angestellt 1 Generallieutenant, 1 Generalmajor, 8 Obristen, 13 Obristlieutenants, 10 Majore, 30 Hauptleute, 12 Rittmeister, 46 Lieutenants von der Infanterie, 8 Lieutenants von der Kavallerie, 20 Fähndriche und 3 Kornets. Ausserdem stunden bei dem Artilleriekorps 2 Hauptleute, 1 Lieutenant und 1 Fähndrich.

Das Bundeskontingent beträgt 1,100 Mann, welches sich gegenwärtig, nebst den übrigen herzoglichsächsischen Truppen in Spanien befindet.

IX.

Das Herzogthum Sachsen-Meiningen.

1.

Bestandtheile desselben.

Die Länder des Herzogs von Sachsen-Meiningen bestehen in Antheilen an der Grafschaft Henneberg und am alten Fürstenthum Coburg. Von Henneberg besizt er den bei weitem größten Theil, und von Coburg die Aemter Sonnenberg, Neuhaus und Schalkau, nebst dem Gerichte Rauenstein. Der Meiningische Antheil wird das Unterland, und der Coburgische das Oberland genannt. Durch den Beitritt zum Rheinbund sind auch die vorher reichsritterschaftlichen Orte Gleicherwiesen, Walldorf, Bauerbach, Bibra und Nordheim an das Herzogthum Meiningen gefallen.

2.

Lage und Grenzen.

Diese Bestandtheile des Herzogthums Meiningen bilden kein zusammenhängendes Ganze, sondern das Unterland wird vom Oberlande durch das Herzogthum Hildburghausen, namentlich durch die Aemter Hildburghausen, Veilsdorf und Eisfeld getrennt.

Der Hennebergische Antheil grenzt gegen Norden an die Fürstenthümer Eisenach und Gotha, dann an den Kanton Schmalkalden des Königreichs Westphalen; gegen Osten an den leztern, an den hennebergischen Antheil des Königs von Sachsen, an das Coburgische Amt Themar, und an das Herzogthum Hildburghausen; gegen Süden an das Großherzogthum Würzburg, und gegen Westen an das Eisenachische und das Königreich Westphalen.

Der Coburgische Antheil wird gegen Osten von dem Königreiche Baiern, gegen Süden von Coburg-Saalfeld, gegen Westen von eben diesem und Hildburghausen, und gegen Norden von Schwarzburg-Rudolstadt und Coburg-Saalfeld begrenzt.

3.
Größe.

Nach Walch beträgt der Flächeninhalt des Herzogthums 20 Quadratmeilen, wovon auf das Unterland 15, und auf das Oberland 5 Quadratmeilen kommen.

4.
Physische Beschaffenheit.

Das Herzogthum gehört in die Klasse der Gebirgsländer, und selbst das Unterland ist voller Berge und Hügel, ob es gleich weniger gebirgig und waldig ist, als das Oberland, welches zwischen dem Thüringerwalde und dem Fichtelgebirge liegt, und von dessen Flächenraum mehr als ⅔ mit Waldungen bedeckt sind. Der nordöstliche Theil des Unterlandes wird vom Thüringerwald durchzogen, wo der Dollmar und Gebaberg die höchsten Berge sind; jener ist 2184, und dieser 2324 Pariser Fuß über die Meeresfläche

erhaben. Im Oberlande sind die höchsten Berge, der Kieferle bei Steinheyde, welcher 2598, und der Pleßberg im Gerichte Rauenstein, welcher 2574 Pariser Fuß über der Meeresfläche liegt.

Das Unterland hat ein milderes Klima als die Oberländer Gebirgsgegend, ob es gleich auch nach der Lage der Orte, je nachdem sie entweder in engen oder breiten Thälern, oder auf Höhen, oder nahe an Wäldern liegen, mehr und weniger verschieden ist. Nur das Amt Altenstein und dessen Waldgebirg hat mit dem gebirgigten und rauhern Theile des Oberlandes einige Aehnlichkeit. Im Oberlande herrscht gewöhnlich eine rauhe und schneidende Luft, ein später Frühling und ein früher Herbst. Und bei dieser Verschiedenheit der Lage, des Bodens und der Luft ist es natürlich, daß auch die Vegetation verschieden seyn müsse. Der beste und fruchtbarste Landesstrich des Herzogthums ist der südliche Theil des Unterlandes.

Der Hauptfluß von Meiningen ist die Werra, welche aus dem Hildburghausischen kommt. Sie fließt durch den sogenannten Werragrund, ein Thal voller Wiesen, die durch den mehrmaligen Austritt des Wassers wohlthätig gewässert und gedüngt werden. Dieses Thal ist Anfangs schmal, erweitert sich aber in manchen Gegenden, und wird am breitesten von Neuhof bis Leimbach, Kaiserode und Tiefenort, von wo es wieder mehr eingeengt wird. Außer diesem fruchtbaren wiesigten Werragrund, an dessen beiden Seiten theils Fruchtfelder, theils höhere und niedere mit Holz bewachsene oder zu Ackerfelder benuzte Berge liegen, gibt es noch mehrere andere Thäler und Wiesengründe, die durch Gewässer befruchtet, und zum Theil durchrauscht, zum Theil durchschlichen werden. Diese Flüßchen und Bäche ergießen sich auch alle in die Werra, bis auf die Milz im Amte Römhild, welche in die fränkische Saale fällt. Im Oberlande gibt es

nur geringe Wässer, welche auch größtentheils nur schmale Thäler durchfließen. Der vornehmste Fluß ist hier die **Steinach**, welche bei dem Dorfe Lauscha entspringt, und schon im sechzehnten Jahrhundert floßbar gemacht worden ist.

Seen gibt es im Unterlande 10, wovon aber die meisten blos Erdfälle sind, die durch darin befindliche Quellen mit Wasser angefüllt sind. Auch gibt es mehrere Teiche, wovon 13 landesherrlich sind.

5.

Einwohner.

Nach der im November 1808 geschehenen Zählung betrug die Volksmenge dieses Herzogthums, mit Einschluß des mit Gotha gemeinschaftlichen Amtes Römhild, 56,269 Seelen, und zwar:

	Seelen.	Familien.
I. Im Unterlande:		
1. Stadt und Amt Meiningen	6485.	1518.
2. Amt Unter-Maßfeld . . .	7745.	1807.
3 Stadt und Amt Wasungen	3835.	925.
4. Amt Sand	4385.	960.
5. Amt Frauenbreitungen .	2507.	562.
6. Stadt und Amt Salzungen	6023.	1321.
7. Gericht Liebenstein . .	535.	142.
8. Amt Altenstein . . .	3144.	935.
9. Stadt und Amt Römhild (mit Gotha gemeinschaftlich)	5984.	1490.
II. Im Oberlande:		
10. Stadt und Amt Schalkau	3664.	804.
11. Gericht Rauenstein . .	817.	196.
12. Stadt und Amt Sonnenberg	9839.	2298.
13. Amt Neuenhaus . . .	1306.	300.
Zusammen	56,269.	13,258.

Da aber von dem Amte Römhild ein Drittheil

mit 1995 Seelen dem Herzoge von Gotha gehört, so beträgt eigentlich die Bevölkerung des Herzogthums Meiningen 54,274 Seelen.

Städte hat das Herzogthum 6, Märkte 11, und Dörfer über 200. Im Unterlande sind 4 Städte und 7 Märkte, und im Oberlande 2 Städte und 4 Märkte. Aber alle diese Städte sind nur schwach bevölkert, selbst die Residenzstadt Meiningen hat nicht mehr als 4200 Einwohner.

Die Landesreligion ist die evangelisch-lutherische; denn die Katholiken bestehen nur aus der Pfarrgemeinde Wolfmannshausen von 362 Seelen, während die Lutheraner 57 Pfarreien haben. Juden zählt man gegenwärtig 741, wovon sich 318 in Walldorf, 107 in Gleicherwiesen, 103 in Berkach, 91 in Bauerbach, 75 in Dreysigacker, und 47 in Bibra befinden. In dem leztern Orte sind auch einige Mennoniten.

6.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Getraide wird zwar in allen Aemtern des Unterlandes gebaut, aber nur die Aemter Römhild, Maßfeld und Meiningen bauen mehr Getraide, als ihr eigener Bedarf erfordert, besonders das erstere Amt, wo der Waizen wegen des vortrefflichen Bodens ganz vorzüglich geräth. Im Ganzen ist jedoch im Unterlande der Getraidebau nicht so ergiebig, daß die Einwohner damit auslangen können. Würzburg und Gotha sind daher die Kornkammern, aus welchen man den Mangel zu ersetzen pflegt, besonders die Wochenmärkte zu Schweinfurth im Würzburgischen, und zu Waltershausen im Gothaischen.

Noch weniger zureichend ist der Getraidebau im Oberlande, wo es nicht nur an Ackerland fehlt, sondern überhaupt auch kein üppiger, sondern mehr ein magerer Boden zu suchen ist, ob man gleich in den Aemtern Schalkau, Neuenhaus und in mehrern Ortsbezirken des Amtes Sonnenberg, auf den an die Waldungen grenzenden Lagen und Hügeln, und vornehmlich in der Ebene, die mit den Wiesen ohngefähr $\frac{7}{8}$ des ganzen Flächenraums ausmachen, und wovon auf das Ackerland $\frac{1}{8}$ kommt, alle Getraidearten erlangt. Nichts wird aber hier in größerer Menge und in vorzüglicherer Güte gebaut, als die Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel der armen, durch arbeitsame Thätigkeit und Frohsinn ausgezeichneten Wald- und Gebirgsbewohner. Seinen Mangel an Getraide ersezt das Oberland hauptsächlich aus dem Königreiche Baiern.

Der Flachsbau ist allgemein verbreitet. Im Unterlande wird der meiste Flachs in den Aemtern Salzungen, Sand und Maßfeld, so wie bei Liebenstein gezogen, der längste aber im Amte Salzungen; und im Oberlande ist besonders der Flachs, welcher zu Jagdshof, Judenbach und Neuenbau gewonnen wird, von einer ausgezeichneten Länge und Güte. Hanf wird nur bei Dietlos gebaut.

In den Aemtern Wasungen, Sand und Frauenbreitungen, welche einen mit Thon und Glimmerfragmenten gemischten Sandboden haben, wird der Tabacksbau stark getrieben; auch in einigen Dörfern des Amtes Salzungen. Aus diesen Aemtern werden jährlich für 50,000 Rthlr. Taback, größtentheils nach Sachsen, Hamburg und Westphalen verführt. Den stärksten Tabacksbau hat die Stadt Wasungen.

Gemüse und verschiedene Gartengewächse werden fast überall gebaut, am stärksten aber bei

Römhild. Auch Hülsenfrüchte zieht man fast in allen Gegenden.

An vielen Orten gibt es sehr gutes und vieles Obst, besonders in den Aemtern Römhild und Wasungen; das leztere liefert besonders eine Menge Borstorfer Aepfel. Auch im Oberlande wird der Obstbau, wo es das Klima zuläßt, nicht vernachläßiget. Baumschulen sind hier zu Effelder, Welchendorf und Sonnenberg, im Unterlande aber muß in jedem Dorfe eine Baumschule unterhalten werden.

Der Weinbau war bis zum 30jährigen Kriege, besonders auf den Bergen bei der Stadt Meiningen, ziemlich beträchtlich; jezt aber ist er überall eingegangen. An seine Stelle hatte sich der Hopfenbau gesezt, der auch bis in die neuern Zeiten fast an allen Orten herkömmlich war. Seit einigen Jahren aber wird derselbe, wegen des mehr aromatischen böhmischen Hopfens, weniger betrieben.

Der Futterkräuterbau hat in den neuern Zeiten sehr stark zugenommen. In den Aemtern Meiningen und Maßfeld wird Esparcette, und in den übrigen Aemtern viel Klee gebaut.

Die größten Waldungen sind im Oberlande. Nur allein der Schwarzwald beträgt 62,500 Acker Land, wovon 12,500 Acker Privatpersonen, und 50,000 Acker der Kammer gehören. Auf diese große Waldungen gründen sich nicht blos die Anlage und Betreibung der Eisenwerke und der Porzellan- und Glasfabriken, sondern auch und vornehmlich der beträchtliche Bauholz- und Bretterhandel, und der größte Theil des Sonnenberger Holzwaarenhandels und anderer Walderzeugnisse.

Weniger beträchtlich sind die Waldungen im Unterlande, und ob sie gleich den Bau- und Feuerungsbedarf größtentheils befriedigen können, so ist doch vornehmlich zum fortdauernden Betriebe des Salz-

werkes zu Salzungen und für die Holzkonsumtion in Meiningen alljährlich eine beträchtliche Scheitholz- und zum Bauen eine Bauholzflöße aus den ausländischen, angrenzenden beträchtlichen Waldungen nöthig; wozu besonders die Werra benuzt wird, die das ganze Unterland durchströmt.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Rindviehzucht ist überall ein vorzüglicher Gegenstand der Pflege, besonders im Oberlande, wo sie die Hügel und Vorberge, so wie die Waldungen und Wiesen mit ihren aromatischen Futterkräutern ungemein begünstigen. Im Jahr 1780 zählte man hier 8500 Stück Rindvieh. Aber auch im Unterlande ist die Rindviehzucht von vieler Wichtigkeit. Sie ist hier vorzüglich durch die Wiesenverbesserung und Benutzung mehrerer vorher dem Zufall überlassener unangebauter Bergabhänge und Höhen zum Kleebau in Aufnahme gekommen und durch Schweitzerochsen verbessert worden. Im Oberlande wird auch eine große Menge ausgewachsener Ochsen gemästet und verhandelt, und viel Butter gemacht, worunter die von Judenbach die schmackhafteste ist.

Die meisten und besten Pferde werden im Amte Salzungen gezogen. Denn obgleich die zu Salzungen seit 1781 bestandene Pferdeveredlungsanstalt im Jahr 1803 aufgehoben worden ist, so dauert hier die Pferdezucht doch noch fort, so daß die Anzahl der guten Pferde in dieser, so wie in der angrenzenden Gegend, beträchtlich ist.

Esel werden an mehreren Orten und besonders in und bei Salzungen zum Salzvertrieb gehalten und auch junge gezogen.

Die Schaafzucht wird mit vieler Thätigkeit

betrieben, und schon an mehrern Orten ist die einheimische Race durch spanische Widder verbessert worden. Im Oberlande hat besonders das Amt Schalkau eine vorzügliche Schaafzucht. Die Schalkauer Wolle ist wegen ihrer Feinheit auch im Auslande vortheilhaft bekannt.

Ziegen werden fast überall, und an manchen Orten in so beträchtlicher Anzahl gehalten, daß sie als Heerden von eigenen Hirten geweidet werden, besonders in der Stadt Meiningen, wo es daher auch viele kahle Berge gibt, weil diese Ziegen kein Bäumchen aufkommen lassen.

Die Schweinezucht treibt man mehr und weniger an allen Orten. Auch die Bienenzucht ist an den meisten Orten einheimisch, aber nur das Geschäft und die Liebhaberei einzelner Bienenfreunde.

Die Seen und Teiche sind besonders an Karpfen und Hechten reich. In der Werra werden oft Lachse von 20 bis 30 Pfund gefangen. Ueberdies enthalten die Wässer dieses Landes auch Aale, Barben, Schleien, Bärsche u. s. w. Mehrere Bäche führen auch Forellen, aber wenigere Krebse.

Schwarzwildpret gibt es nur hin und wieder im Amte Römhild; Rothwildpret aber in allen Waldungen, und am meisten in den Aemtern Altenstein und Maßfeld. In lezterem ist ein besonderer Wildzaun von fünf Stunden Umfang, der Thiergarten, angelegt worden, worinnen die nöthigen Hirsche und Rehe, ohne Schaden für den Landmann, gehegt, und im Winter gefüttert werden. Vorher war das Wildpret, zur großen Plage des Landmanns, überall im großen Uebermaaße vorhanden.

c.

Aus dem Mineralreich.

Im Unterlande sind die Mineralien von keiner

Wichtigkeit, aber das Oberland hat nicht nur verschiedene nutzbare Erden und Steine, sondern auch Erze. Von Metallen enthalten die Berge Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen und Kobalt. Das in den alten Zeiten ergiebige Goldbergwerk in der ehemaligen Bergstadt und dem dermaligen Flecken Steinheyde ist wegen der Verwüstungen des dreißigjährigen Kriegs und wegen anderer Ursachen ganz eingegangen. Auch das silberhältige Kupferbergwerk bei Waldfische wird gegenwärtig nicht bebaut. Nur die Eisenstein- und Kobaltgruben werden heut zu Tage noch benuzt.

Das Unterland hat Eisensteingruben in der Gegend von Steinbach, welche mit 10 Bergleuten belegt sind. Der Eisenstein, welcher hier bricht, wird theils zu Steinbach, theils zu Nieder-Schmalkalden geschmolzen. Die Eisenbergwerke des Oberlandes sind bei Obersteinach und Hämmern; in den Eisensteingruben der erstern Gegend arbeiten 38, und in denen bei Hämmern 11 Bergleute. Die hier gewonnenen Erze werden in den Hochöfen zu Hüttensteinach, Obersteinach und Augustenthal geschmolzen und dann weiter verarbeitet.

Auf Kobalt wird zu Glücksbrunn bei Schweina gebaut, womit 1 Bergmeister, 2 Steiger und 9 Bergleute beschäftiget sind. In diesen Gruben bricht auch Wißmuth, Arsenik und Schwefel.

Eine Saline ist zu Salzungen, welche 4 Salzquellen hat, wovon die reichhaltigste, die 8grädig ist, sich in der Stadt befindet. Bei diesem Salzwerke arbeiten 24 Gradirer und 24 Siedknechte. Es werden jährlich 38,000 Butten Salz gewonnen, wovon eine Butte 3½ bis 4 Gulden kostet. Auch zu Solz befindet sich eine Salzquelle, welche aber ihrer Geringlöthigkeit wegen nicht benuzt wird.

Am Rohrerberg bei Meiningen gräbt man Wal-

kererde, und Gipsbrüche gibt es bei Wallbach, Mendhausen und Gumpelstadt. Der hier gewonnene Gips wird gemahlen und von den Landleuten zur Düngung der Kleefelder benuzt, auch zu diesem Gebrauch auswärts verkauft.

Wetzsteinbrüche gibt es im Oberlande mehrere, vornehmlich bei Sonnenberg, im Hämmererforst u. s. w. Besonders aber verdient der Hiftenberger Stein bemerkt zu werden, welcher vorzüglich zur Schärfung der Barbiermesser und der Grabstichel gebraucht wird.

Ein Schieferbruch befindet sich an der Rötha oberhalb Steinach, woraus die Schiefertafeln von allerlei Sorten kommen, die zu Sonnenberg bearbeitet werden.

An der Rötha ist auch ein Griffelbruch, der einzige bekannte dieser Art, aus welchem alle Griffeln zum Schreiben auf die Schiefertafeln gebrochen und in alle Gegenden versendet werden. Diese Griffeln bestehen aus dem feinsten Staube, so daß sie beim Schreiben keine Risse in die Tafeln machen.

Marmorbrüche sind bei Hohentann, Mengersgereuth, Schwärzdorf, Effelder und andern Orten. Bei dem erstern Orte werden besonders Farbe-Reibsteine und Platten zu Sonnenuhren gebrochen.

Feuersteine findet man bei Utendorf im Unterlande, und feste Sandsteine gibt es an mehreren Orten, worunter der, so bei Limbach bricht, am vorzüglichsten ist, weil er zu aller großen Feuerarbeit, als Hohenöfen, Schmelzhütten, Glas- und Porzellanfabriken u. s. w. gebraucht werden kann, und daher bis 20 Meilen weit verführt wird.

Von Mineralquellen ist nur der Sauerbrunnen zu Liebenstein bemerkenswerth, wo sich auch eine weit bekannte Badeanstalt befindet. Das Wasser hat besonders einen starken Eisengehalt.

7. Fabri-

7.

Fabrikation.

In diesem Herzogthume herrscht sehr viel thätiger Kunstfleiß. Die Leinweberei ist besonders im Unterlande stark verbreitet, wo man gegen 600 Weber zählt. In den Aemtern Meiningen, Sand und Maßfeld wird hauptsächlich viel Sack- Pack- und Segelleinwand verfertiget, womit ein starker Handel nach Hamburg, Bremen u. s. w. getrieben wird. Auch werden in Meiningen, Wasungen und andern Orten sehr viel Barchent gewebt; ehedem in Meiningen allein jährlich, von 103 Meistern, gegen 6000 Stücke, wovon die schwarzen Barchente, wegen ihrer Dauer und Farbe, vorzüglich gesucht werden. Seitdem aber der Preis der Baumwolle so hoch gestiegen ist, werden jährlich kaum noch 500 Stücke verfertiget und abgesetzt.

Wollmanufakturen gibt es in Meiningen, Wasungen, Salzungen und Schalkau. In Meiningen werden besonders viele Tücher gemacht, die an Feinheit selbst den holländischen und englischen gleich kommen, wozu die Wolle meist auf Spinnmaschinen verfertiget wird.

In Schalkau sind Wollen- Zeug- Strumpf- und Bandfabriken berühmter aber ist hier die Wollspinnerei; das erzeugte Garn geht daher meist auch nach Hanau, Krimitschau, Sulza u. s. w. In Salzungen werden Plüsche und andere Zeuge verfertiget, und zu Maßfeld verschiedene baumwollene Waaren.

Roth- und Weißgerber gibt es zwar fast in jeder Stadt, aber nur in Salzungen und Sonnenberg ist die Gerberei von Bedeutung; in ersterer Stadt befinden sich 18 Roth- und 14 Weißgerber,

während Sonnenberger Sohlleder auch auf die Messen nach Leipzig kommt.

Papiermühlen hat das Herzogthum bei Schweina, Schwallungen, Herpf und Effelder, zusammen 5, und eine Pulvermühle befindet sich bei Nieder-Maßfeld.

Pottaschesiedereien sind zu Sonnenberg, Judenbach, Obersteinach, Rauenstein, Sand und einigen andern Orten; Theerbrennereien zu Bauerbach und Sand, und Kienrußbrennereien bei Sonnenberg.

Bierbrauereien und Branntweinbrennereien sind fast an allen Hauptorten. Die größten Branntweinbrennereien hat das Amt Maßfeld und die Bierbrauereien werden am stärksten zu Sonnenberg, Unterlind, Obersteinach, Forstangereuth, Oberlind, Neuenhaut u. s. w. betrieben.

Die Waaren, welche man in Sonnenberg verfertiget, sind in der ganzen Welt bekannt. Unter den Sonnenbergerwaaren versteht man aber vornehmlich allerlei Holzfabrikate theils zum allgemeinen Gebrauch, theils Spielsachen für Kinder. Zu jenen gehören Schachteln, Bretter für Bandmacher und Buchbinder, Späne zu Degenscheiden und für Schuhmacher, Läufe zu Sieben, Spiegelrahmen, Rahmen zu den Schiefertafeln, Spuhlen für Leinweber, Handspritzen, Butterfäßchen, Strickkästchen u. s. w. Die Spielsachen für Kinder bestehen theils in bloßer Schreiner- und Drechsler, theils in Bossirarbeit; und die Varietät dieser theils blos hölzernen, theils aus Holz und Teig bereiteten Arbeiten ist unzählig. Zu den Sonnenberger Waaren gehören ferner auch die Drehorgeln; die Schieferschreibtafeln, Wetzsteine, Griffeln u. dgl. In Sonnenberg allein beschäftigen sich mit der Verfertigung dieser Waaren 37 Schnitzer und Drechsler, 20 Wißmutmahler der hunderterlei

Arten von Spielsachen, 5 Kindergeigen- und 5 Kindertrommelmacher, 30 Schreiner, 2 Vergolder, 4 Horn- und Kunstdrechsler, 21 Bossirer in Teigarbeiten, 1 Papiermacher-Fabrikant mit mehrern Gesellen, 29 Stein- und Griffelmacher, 3 Schiefersteintafelmacher u. s. w. Aber der wenigste Theil der Sonnenbergerwaaren wird in der Stadt Sonnenberg gemacht; die meisten, besonders hölzernen Waaren werden auf den Ortschaften des ganzen Oberlandes besonders im Winter gemacht und den Kaufleuten zu Sonnenberg geliefert, wo sich dermalen 29 Handelshäuser befinden, deren Handel sich vor den gegenwärtigen Zeitverhältnissen bis nach Ost- und Westindien erstreckte. Im Jahr 1800 wurden über 14,000 Zentner Sonnenbergerwaaren versendet, welches an Geld mehr als 200,000 Gulden betrug; schon im Jahre 1809 aber, bei der Sperrung der See, kaum die Hälfte. — Zu Judenbach werden vorzügliche Resonanzböden verfertiget und weit und breit verführt; auch Späne von hartem und weichem Holz die besonders statt des Leders zum Drukwerk in Pümpen gebraucht werden.

Von Wichtigkeit ist in diesem Lande auch die Fabrikation der Eisenwaaren. Zu Obersteinach werden in der dortigen Eisenhütte Kochgeschirre, Medaillen, Basreliefs, Treppenstufen, Geländer, Ketten und Röhren zu Brunnenleitungen u. dgl. gegossen, und auf den Schmelzwerken im Augustenthal und Hüttensteinach nebst andern Gußwaaren, besonders Stufenöfen verfertiget. Eisenhammerwerke sind zu Niederschmalkalden, Steinbach, Hüttensteinach, Obersteinach, Hämmern und Almerswied, in welchen sowohl Stab- als Zaineisen geschmiedet wird. Eine Eisendrathfabrik befindet sich zu Warthamer bei Kleinschmalkalden, und eine Weißblechfabrik zu Hüttensteinach. Verschiedene Schwarzblecharbeiter woh-

nen im Hüttengrund, deren Arbeiten in großen Ladungen versandt werden.

Ein vorzügliches Eisenfabrikat des Herzogthums sind die Messer, welche in großer Menge verfertiget werden. In Wasungen sind 36, in Steinbach 88, und in Liebenstein 20 Messerschmiede. Auch werden in diesen Orten verschiedene andere Eisenwaaren verfertiget, womit sich nur allein in Steinbach 70 Schlossermeister beschäftigen. Nagelschmiede gibt es in Sonnenberg, Oberlind, Steinheid u. s. w. In Sonnenberg allein sind 18 Nagelschmiede, welche mit 36 Gesellen besonders Nägel für Sattler verfertigen. Auch sind in Obersteinach 12 Schmiede, welche Ketten, Beile, Hufeisen u. dgl. machen.

Marmelmühlen gibt es im Oberlande 8, und im Unterlande 1. Es werden in solchen jährlich einige Millionen sogenannte Marmel, oder Schüsser aus allen Gattungen von Steinen, besonders aber aus einer Art fester und marmorartiger Kalksteine, von Kindern und Erwachsenen in viereckigte Stücke geschlagen und auf die Mühlen gebracht, die sie abrunden und diese Kügelchen und Kugeln bereiten. Der Handel damit ging vor der Seesperre besonders nach Holland, und von dort nach China und den beiden Indien.

Porzelanfabriken sind im Oberlande zu Limbach und Rauenstein, in welchen alle Gattungen Servicen, Kaffee- Thee- und Chocolade- Geschirr u. dgl. besonders aber Tabackspfeifenköpfe in allerlei Formen und Farben verfertiget werden. Die letztern finden gegenwärtig am meisten Abgang. Die Rauensteiner Porzelanfabrik beschäftiget, ohne die Taglöhner, Holzmacher und Holzschleifer, 121 Menschen, worunter 42 Buntmaler, 17 Blaumaler, 23 Dreher, 11 Former, 7 Brenner u. s. w. sind, und ihr Absatz soll sich jährlich auf 60,000 Thlr. belaufen.

Auch die Porzelanfabrike zu Limbach beschäftiget nur allein an Fabriksarbeitern über 100 Personen, worunter sich 36 Blau- und Buntmaler, 15 Dreher und Former, 6 Brenner, 4 Masse- und Glasurmüller u. s w. befinden. Der Absatz der Waaren geht gegenwärtig auf die Leipziger und Frankfurter Messen, und soll jährlich zwischen 30 und 40,000 Thlr. betragen.

Glasfabriken sind zu Lauscha und Glücksthal, dort eine und hier zwei, welche zusammen 2 Glasmaler, 4 Glasschleifer und 39 Glas- und Perlenmacher beschäftigen. Ihre Fabrikate bestehen besonders in Arzneigläsern, im Beinglase, worauf mit bunten Glasfarben gemalt wird, und in Glasperlen, die vorzüglich über Holland und England nach Ost- und Westindien gingen. Die Glasfabriken zu Glücksthal sind aber wegen Mangel an Holz des Jahrs nur 9 Monate im Gang. Fast alle Waaren, welche hier verfertiget werden, gingen ehedem nach Hamburg, Holland, Rußland, Spanien, Portugal und der Türkey. Das in denselben verfertigte Glas ist viel härter als das böhmische, und wird nicht blind, seine Härte verhindert aber, daß man weder Fenster, noch Spiegelglastafeln daraus machen kann. Bei Obersteinach befindet sich eine Bouteillenfabrik aus Eisenschlacken.

Eine Spiegelfabrik wird zu Köppelsdorf betrieben, in welcher das Spiegelglas aus den Glashütten zu Habichtsbach und Alsbach verarbeitet wird, die Rahmen und Verzierungen dazu aber in Sonnenberg gemacht werden. Sie hat 4 Schleif- und 6 Polirtische und erzeugt nicht nur kleine sogenannte Judenmaaße (d. h. Spiegel von 9 Zoll Höhe und 7 Zoll Breite), woraus alsdann die noch kleineren Sorten geschnitten werden, sondern auch alle große Sorten.

Bei dem Marktflecken Schweina ist eine Schmaltefabrik in Thätigkeit, welche den zu Glücksbrunn gewonnenen Kobalt verarbeitet; zu Steinach besteht

eine Berlinerblau- und Salmiakfabrik, und zu Hämmern ist eine Farbenfabrik, in welcher schwarze, braune, gelbe, rothe und weiße Farbenerden bereitet werden.

8.

Handel.

Der Aktivhandel mit Rindvieh, Butter, Schaafwolle, Holz, Sonnenbergerwaaren, Eisenfabrikaten u. s. w. ist von Wichtigkeit. Aus dem Oberlande werden so viele Bretter, Bohlen u. s. w. ausgeführt, daß sich 25 Schneidemühlen damit beschäftigen. Den stärksten Handel mit diesen Holzsorten treibt der Marktflecken Heinersdorf, wo 42 Holzhändler wohnen. Das Holz kommt nach Kronach in Baiern, von wo dasselbe auf dem Main und Rhein nach Holland geflößt wird. Auch die Dörfer Eichitz und Föritz treiben einen ansehnlichen Holzhandel nach Kronach. Ueberdieß wird von Heinersdorf aus ein ansehnlicher Handel mit Holzrinde zur Lohe getrieben, womit sich 22 Händler beschäftigen.

Im Jahr 1780 ist der Ausfuhrhandel des Oberlandes folgendermaßen berechnet worden:

Die Sonnnenbergerwaaren . .	84,000	Thlr.
Die Eisenfabrikate	30,000	—
Der Absatz der Porzelanfabriken .	15,000	—
Der Vertrieb der Glasfabriken .	16,000	—
Die Spiegelfabrik	6,000	—
Der Lederhandel	5,000	—
Vieh- Woll- und Butterhandel .	5,000	—
Holzhandel nach Kronach . . .	2,000	—
Die Marmeln oder Schüsser .	2,000	—
Berlinerblau und andere Farbewaaren	1,000	—
Summe der Ausfuhr .	166,000	—

Daß aber in unsern Zeiten der Absatz von mehrern Artikeln eine beträchtliche Verminderung erlitten hat, dagegen bei andern gestiegen ist, wird man zum Theil schon aus dem vorigen §. ersehen können.

Die Hauptartikel der Ausfuhr des Unterlandes sind: Taback, sowohl roher als fabrizirter, Salz, Sack-Pack- und Segelleinwand, Barchent, Messer und andere Eisenwaaren, Schmalte, Holzsaamen und einige andere Artikel. Auf der Werra gehen zwar jährlich gegen 1000 Flöße mit Bauholz und Brettern nach Minden in Westphalen, aber dieses Holz kommt größtentheils aus dem Herzogthume Hildburghausen, und nur die Bretter liefern meist die Schneidemühlen zu Untermaßfeld, Wasungen, Schwallungen, Mehmels und Schwarzbach.

9.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

Für den allgemeinen Unterricht der Jugend bestehen gute Stadt- und Landschulen. Man zählt im ganzen Herzogthum, ausser Meiningen, 5 Stadt- und 79 Landschulen. In Meiningen ist eine Bürgerschule, eine Industrie- und Sonntagsschule und eine Mädchenschule. Künftige Landschullehrer werden in dem Landschullehrer-Seminarium zu Meiningen gebildet, und den gelehrten Unterricht besorgt die lateinische Schule zu Wasungen, und das Lyceum in Meiningen, wo sich auch eine herzogliche Bibliothek, ein Naturalien-Kabinet und eine Kupferstichsammlung befindet.

10.

Staatsverfassung.

Meiningen ist seit dem, am 15 Dez. 1806. erfolgten Beitritt zum Rheinbund, ein souveraines Herzogthum, das aber noch die ehemaligen Landstände hat.

Bei der Minderjährigkeit des Herzogs Bernhard Erich Freund, geboren den 17. Dez. 1800 führt seit 1803 dessen Mutter die vormundschaftliche Regierung. Der verstorbene Herzog machte im Jahr 1801 die Primogenitur zum Hausgesetze.

Die Landstände, welche die nöthigen Abgaben zur Landschaftskasse und alle Steuern bewilligen, bestehen aus der Ritterschaft und den Städten, welche alle auf den Landtagen erscheinen und Sitz und Stimme haben. Die Zusammenberufung der Stände hängt jedoch von dem Willen des Landesherrn ab; auch erhalten die landschaftlichen Entschlüsse erst durch die landesherrliche Genehmigung ihre Bestätigung. Ausser den Landtagen ist gewöhnlich alljährlich ein Deputationstag. Die Landstände, so wie die Deputirten derselben sind in drei Bezirke eingetheilt, nemlich in den Meiningischen, Salzungischen und Wasungischen. Aus jedem Bezirke werden zwei ritterschaftliche und zwei städtische Deputirte zu den Deputationstagen gewählt. Aus diesen Deputirten ist die Steuer- und Kassadeputation in der Residenz Meiningen angestellt, bei welcher der Vorsitzende jedesmal ein Deputirter von der Ritterschaft ist.

II.

Staatsverwaltung.

Die Centralregierung besorgt das geheime Rathskollegium. Die untergeordneten Stellen sind:

1) Die Regierung, welche die Justiz- Polizei- und Lehnssache besorgt, und unter welcher die 21 Aemter, die Gerichtsverwalter, die Stadträthe, die Physici und Chirurgi u. s. w. stehen.
2) Das Konsistorium, welches nicht nur über Kirchen und Schulen, sondern auch über alle milde Stiftungen die Oberaufsicht hat.

3) Die Kammer, welche die Domänen und übrigen Renten des Herzogs verwaltet. Es gehören dahin die Kammergüter, der Ertrag der Saline, die Bergwerke, die Erbzinsen allerlei Art, die Lehngelder, Ordinarsteuer, Tranksteuer, Zoll- und Geleitseinnahme u. s. w.

Uebrigens bestehen noch eine Kriegs- Oberökonomie- Almosen- Flöß- und Polizei- Kommission.

Unter dem Oberkonsistorium stehen die Superintenduren Meiningen, Wasungen, Salzungen, Schalkau und Römhild.

12.

Finanzen und Militair.

Die sämmtlichen Einkünfte werden auf 350,000 Gulden geschätzt, wozu die Domänen 150,000, die Forsten 60,000 fl. u. s. w. beitragen.

Ausser dem Bundeskontingent, welches 300 Mann beträgt, wird in diesem Herzogthume kein Militair unterhalten.

X.

Das Herzogthum Sachsen-Hildburghausen.

1.

Bestandtheile desselben.

Das Herzogthum Sachsen-Hildburghausen besteht: 1) aus einem Antheile an dem alten Fürstenthum Coburg, namentlich aus den Aemtern Hildburghausen, Sonnefeld, Veilsdorf, Heldburg, Eisfeld und Königsberg; 2) aus einem sehr kleinen Theil von Henneberg, dem Amte Behrungen.

2.

Lage und Grenzen.

Das Gebiet dieses Herzogthums besteht aus zerstreuten Stücken. Nur die coburgischen Aemter Hildburghausen, Heldburg, Veilsdorf und Eisfeld hängen an einander und grenzen gegen Osten an Meiningen und Coburg; gegen Süden an das Großherzogthum Würzburg und Königreich Baiern; gegen Westen an Meiningen, Coburg und das königlich-sächsische Henneberg; und gegen Norden an das Fürstenthum Schwarzburg.

Das Amt Sonnefeld liegt zwischen Baiern, Coburg und Meiningen, der hennebergische Antheil

Behrungen zwischen Würzburg, Meiningen und Coburg, und das Amt Königsberg ist ganz von dem Gebiete des Großherzogthums Würzburg umgeben.

3. Größe.

Der Flächenraum des Herzogthums beträgt 11 Quadratmeilen, wovon auf den coburgischen Antheil 10¼, und auf den hennebergischen ¾ Quadratmeilen kommen.

4. Physische Beschaffenheit.

Der nördliche Theil dieses Landes, welcher sich tief in den Thüringerwald hinein erstrecket, ist sehr gebirgig und waldig, und hat ein rauhes Klima. Auch der südliche Theil ist meist mit Bergen angefüllt, doch gibt es hier schon mehrere für den Ackerbau taugliche Gegenden. Am fruchtbarsten sind die Aemter Königsberg und Behrungen; jenes hat auch das wärmste Klima. Ueberhaupt aber besteht das Herzogthum großen Theils aus einer unfruchtbaren Waldgegend, und bietet, einige Waldprodukte abgerechnet, keine reiche Segnungen der Natur dar.

Bewässert wird das Land durch die Werra, Rodach, Kref, Behr und andere kleine Flüsse. Die Werra hat hier ihren Ursprung. Sie entsteht an der schwarzburgischen Grenze, bei dem Dorfe Schirmrod, verliert sich aber bald unter die Erde und kommt bei Schwarzenbrunn wieder hervor, worauf sie bei Eisfeld und Hildburghausen vorbei, nach Themar und Meiningen fließt. — Die Rodach entspringt an der westlichen Grenze des Landes, im Amte Hildburghausen, verläßt unterhalb Ummerstadt das Gebiet des Herzogthums und bildet hierauf, bis zu ihrem Einfluß in die Itz, die Grenze zwischen Baiern und

Würzburg. — Die Behr bewässert den hennebergischen Antheil und vereiniget sich auf würzburgischem Boden mit der fränkischen Saale.

5.
Einwohner.

Man gibt die Bevölkerung zwischen 30 bis 34,000 Seelen an, wovon auf den hennebergischen Antheil keine 2000 Menschen kommen. Eine offizielle Angabe der Volksmenge dieses Herzogthums ist bis jezt noch nicht bekannt geworden.

Außer den reformirten Franzosen in Hildburghausen sind die Einwohner lauter Deutsche.

Die Landesreligion, zu welcher sich auch die Regentenfamilie bekennt, ist die evangelisch-lutherische; denn eine reformirte Gemeinde befindet sich nur in Hildburghausen, und noch geringer ist die Zahl der hier und da zerstreuten Katholiken und Juden. Die Katholiken haben aber jezt, in Folge der Accessionsurkunde zum Rheinbunde, mit den Lutheranern gleiche Rechte.

Städte zählt dieses Herzogthum 5, Marktflecken 3, und Dörfer 120. Die volkreichsten Städte sind Hildburghausen und Eisfeld, aber selbst die erstere hat nicht mehr als 2540 Einwohner.

6.
Produktion.

a.
Aus dem Pflanzenreich.

Der Getraidebau ist nicht überall hinlänglich für die eigene Konsumtion, am wenigsten in den Gegenden des Thüringerwaldgebirges. Nur die Aemter Behrungen, Heldburg und Königsberg bauen etwas mehr Getraide, als sie selbst bedürfen, vor-

nehmlich aber Behrungen, welches in dem fruchtbaren sogenannten Grabfelde liegt.

Kartoffeln werden in Menge gebaut; sie ersetzen in den Gebirgsgegenden den Mangel an Getraide. Auch Flachs wird allenthalben gebaut, und bisweilen so viel, daß man einen guten Theil davon außerhalb Landes verkaufen kann. Sehr unbeträchtlich ist dagegen der Hanfbau.

Wein wird nur im Amte Königsberg gebaut. Auch wächst daselbst nach Verschiedenheit der Jahre ein ziemlich guter Wein, worunter sich die Gräfenberger vor den übrigen an Güte auszeichnen.

Der Hopfenbau wird ebenfalls nur im Amte Königsberg gebaut, auch geräth hier der Hopfen in den meisten Jahren gut.

Mehr verbreitet ist in diesem Herzogthume die Obstkultur; das meiste und beste Obst wird in den Aemtern Königsberg und Heldburg gezogen.

Wo Mangel an Wieswachs ist, hat man den Futterkräuterbau eingeführt. Die meiste Aufnahme hat der Kleebau im Amte Behrungen gefunden.

Holz gibt es fast überall im Ueberflusse. Die größten Waldungen sind in den Aemtern Eisfeld und Hildburghausen, daher auch aus diesen Gegenden auf der Werra sehr viel Holz ausgeführt wird, besonders in das Herzogthum Meiningen.

b.

Aus dem Thierreich.

Die trefflichen Weiden in den Aemtern Eisfeld, Hildburghausen und Heldburg begünstigen die Viehzucht ungemein. Sie dehnt sich vorzüglich auf Rindvieh und Schaafe aus; von den leztern werden die meisten in dem Amte Heldburg gehalten. Auch die Schweinezucht wird nicht vernachlässiget.

Schwarzes und rothes Wildpret findet man in Menge; auch fehlt es nicht an Federwildpret.

Eben so wenig mangelt es an Fischen, besonders gibt es in der Werra gute Lachsforellen.

c.

Aus dem Mineralreich.

Von Mineralien hat zwar das Land nicht sehr viele aufzuweisen, aber doch einige, die sehr schätzbar sind. Dahin gehört besonders die Porzelanerde bei Kolberg, unweit Ummerstadt, die auch von auswärtigen Porzelanfabriken gebraucht wird, und die Salzquelle zu Friedrichshall, welche schon seit 1150 bekannt ist, deren Betrieb aber mehrmalen durch das wilde Wasser unterbrochen wurde. Man gewinnt in dieser Saline nicht nur Kochsalz, sondern auch Glaubersalz, Bittersalz und Magnesia. Es sind 8 Siedpfannen im Gange, welche jährlich 500 Klafter Holz brauchen. Auch wird hier Düngersalz bereitet, welches starken Abgang findet.

7.

Fabrikation.

Der Kunstfleiß ist von keiner besondern Bedeutung. Einige Wollmanufakturen sind in Hildburghausen, und zu Ummerstadt unterhält man starke Wollenspinnerei und handelt sowohl mit gesponnener als gekämmter Wolle; auch wird in dieser leztern Stadt sehr viele und gute Töpferwaare verfertiget.

Zu Eisfeld sind 60 Lohgerber, die sehr gutes Leder bereiten und damit einen ausgebreiteten Handel treiben

Einige Blech- und Eisenhämmer findet man bei Lichtenau, die aber das nöthige Roheisen von Auswärts beziehen müssen.

Bei Ebenharz ist eine Pulvermühle, und zu Schnelt eine Vitriolfabrik im Betriebe.

Unweit Sachsendorf befindet sich zu Friedrichshöhe eine Glashütte, und zu Sophienau eine Schmaltefabrik.

Eine Porzelanfabrik wird seit den neuern Zeiten zu Veilsdorf betrieben.

8.

Handel.

Zur Ausfuhr hat das Herzogthum nur wenige Natur- und Kunstprodukte. Holz, Salz, Wolle, Vieh, Butter, Wollgarn und Leder sind fast die alleinigen Gegenstände des kleinen Aktivhandels. Zwar geht auch Schmalte, Vitriol, Glas und Porzelan auswärts, aber in keiner bedeutenden Menge.

9.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

Für den allgemeinen Unterricht der Jugend sind an jedem bedeutenden Orte Stadt- und Landschulen errichtet, und für den gelehrten Unterricht bestehen zu Hildburghausen ein Gymnasium, und zu Königsberg und Eisfeld gut eingerichtete lateinische Schulen. In Hildburghausen befindet sich auch ein Schullehrer-Seminarium.

10.

Staatsverfassung.

Der Herzog ist durch seinen Beitritt zum Rheinbund souverain geworden, bestätigte aber durch eine landesherrliche Urkunde vom 5. August 1807 die Fortdauer der landständischen Verfassung, indem, wie es darin heißt, das Wohl des Landes mit ihr in engem Zusammenhange steht. Die Landstände dieses Herzogthums bewilligen die Steuern, und bestehen aus

der Ritterschaft, den Städten und den Landesdeputirten. Durch das Dekret vom 2 Oktober 1809 hatte der Herzog die auf 3 Jahre von der Landschaft bewilligten Steuern genehmiget.

In dem regierenden Hause ist die Primogenitur eingeführt.

11.
Staatsverwaltung.

Das geheime Rathskollegium mit dem damit vereinigten Kriegskollegium besorgt die Centralverwaltung. Unter dieser höchsten Staatsbehörde stehen die Landesregierung, welche zugleich höchste Justizstelle ist, das Kammerkollegium, das Forstkollegium und das Konsistorium.

Die Oberaufsicht über die Kirchen und Schulen hat ein Generalsuperintendent, unter welchem die Superintendur in Eisfeld und die Adjunkten in Ummerstadt und Sonnenfeld stehen.

In Ansehung der Justiz ist das Herzogthum in die Aemter Hildburghausen, Veilsdorf, Heldburg, Eisfeld, Sonnenfeld, Königsberg und Behrungen eingetheilt.

12.
Finanzen und Militair.

Die Einkünfte werden auf 150,000 Gulden geschäzt, während die Schuldenlast noch gegen 2 Millionen Gulden beträgt.

Die Steuern bestehen in Grundsteuer, Kapitalsteuer, Besoldungssteuer, Handels- und Gewerbssteuer, Steuer von Pachtungen, und Judensteuer.

Ob der Herzog, außer dem Bundeskontingent, welches 200 Mann beträgt, noch mehr Militair halte, ist nicht bekannt.

XI. Das

XI.

Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Saalfeld.

1.

Bestandtheile desselben.

Die Länder, aus welchen das Herzogthum Coburg besteht, sind:

1) Ein Theil des alten Fürstenthums Coburg, namentlich die Aemter Coburg, Mönchröden und Rodach.
2) Der kleinere Theil des Fürstenthums Altenburg, welcher die Aemter Saalfeld, Gräfenthal und Probstzelle begreift.
3) Ein Antheil an der Grafschaft Henneberg. Dieser bestund vorher aus 5 Zwölftheilen des Amtes Themar und aus einem Drittheil des Amtes Römhild. Durch den Tauschrezeß vom Jahre 1805 aber erhielt Coburg den Gothaischen Antheil am Amte Themar, und zedirte dafür seinen Antheil am Amte Römhild, so daß jezt Coburg das ganze Amt Themar besizt.

2.
Lage und Grenzen.

Diese Bestandtheile des Herzogthums Coburg machen ebenfalls kein zusammenhängendes Ganze aus, sondern jeder Theil liegt von dem andern abgesondert.

Der Antheil an Coburg liegt zwischen Meiningen, Hildburghausen und Baiern; das hennebergische Amt Themar ist von Meiningen, Hildburghausen und dem königlich-sächsischen Henneberg umgeben; und der Antheil an Altenburg grenzt an Baiern, die Reußischen Lande, das Königreich Sachsen, den Gothaischen Antheil an Altenburg, das Fürstenthum Schwarzburg und an Meiningen.

3.
Größe.

Das ganze Herzogthum umschreibt einen Flächenraum von 18½ Quadratmeilen, wovon auf den Antheil an Coburg 7, an Altenburg 10, und an Henneberg 1½ Quadratmeilen kommen.

4.
Physische Beschaffenheit.

Der coburgische Antheil steigt von dem südlichen Fuße, und der altenburgische Antheil von dem nördlichen Fuße des Thüringerwaldes empor, und umfaßt einen großen Theil seiner Höhen. Dieses Herzogthum gehört daher, seinem größern Umfange nach, nicht unter die fruchtbaren Gegenden von Deutschland, doch bietet es auch sehr gesegnete Thäler und Ebenen dar, wohin besonders das fruchtbare und reiche Saalthal in dem altenburgischen Antheile

und der Itzgrund im coburgischen Antheile gehört. Der beste und fruchtbarste Landesstrich des Herzogthums ist jedoch das hennebergische Amt Themar.

Zu den vorzüglichsten Flüssen des Herzogthums gehören die Saale, Werra, Itz, Rodach und Lauter. Die Saale durchströmt den altenburgischen Antheil, und geht bei Saalfeld vorbei; die Werra bewässert das hennebergische Amt Themar, und die Itz, Rodach und Lauter winden sich durch den coburgischen Antheil.

Die Itz, von welcher das gesegnete Thal, der Itzgrund, den Namen führt, entspringt auf dem Thüringerwalde, bei dem Dorfe Tossenthal, und fließt bei Coburg vorbei. Verstärkt durch die Lauter, geht sie nach Baiern, wo sie die Rodach aufnimmt und hierauf bei Rattelsdorf in den Main fällt, nachdem sie in Baiern mehr als 4 Stunden gemacht hat.

Die Lauter entspringt aus so starken Quellen, daß sie in einer Minute 80, und in einer Stunde 4800 Eimer Wasser geben. Dieser Fluß friert niemalen ganz zu, und vertrocknet auch nie im Sommer; verursacht aber öftere Ueberschwemmungen, so daß bei anhaltendem Regen und schnellem Thauwetter der Weg gar nicht zu passiren ist.

5.
Einwohner.

Da keine offizielle Zählung der Einwohner dieses Herzogthums bekannt worden ist, so wird die Volksmenge desselben von Einigen auf 59,000, und von Andern auf 61 und 62,000 Seelen angegeben. Der französische Almanac impérial nimmt nur 59,000 Einwohner an. Die Angabe von 62,000 Seelen gibt dem coburgischen Antheil 27,000, dem altenburgischen Antheil 30,500, und dem hennebergischen Amte Themar 4500 Einwohner.

Diese Menschen wohnen in 8 Städten (3 im coburgischen, 4 im altenburgischen, und 1 im hennebergischen Antheile), 8 Marktflecken und 265 Dörfern. Die volkreichsten Städte sind Coburg und Saalfeld; erstere zählt 7091, und leztere 4000 Einwohner.

Die Einwohner bekennen sich fast durchgängig zur evangelisch-lutherischen Religion, denn einige wenige Katholiken und Reformirte wohnen nur hier und da, obgleich die erstern durch die Accessionsurkunde zum Rheinbund mit den Lutheranern gleiche bürgerliche und kirchliche Rechte erhalten haben. Auch Juden gibt es an einigen Orten, besonders zu Marisfeld, wo sie auch eine Synagoge haben.

6.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Getraide wird von allen Gattungen gebaut, und nach der Lage und Beschaffenheit des Bodens bald mehr, bald weniger zureichend. Einen beträchtlichen Ueberfluß erzeugt nur das Amt Themar, so daß man davon ausführen kann. Doch bauen auch die fruchtbaren Gegenden an der Saale, Itz, Lauter und Rodach so viel Getraide, daß sie zum Theil die minder gesegneten Gebirgsgegenden des Thüringerwaldes damit versehen können. An der Lauter wird besonders viel Dinkel oder Spelt gebaut.

Der Kartoffelbau wird zwar überall getrieben, am stärksten aber in dem Thüringerwaldgebirge.

Flachs wird viel gewonnen; auch der Hanfbau ist nicht unbeträchtlich.

Reps hat man erst in den neuern Zeiten zu

bauen angefangen. Aber der Kleebau ist schon mehr verbreitet.

Wein wird nur bei Coburg und Neuses gebaut, aber er ist von sehr geringer Güte, und auch nicht in so beträchtlicher Menge, daß er als Wein oder als Essig einen Gegenstand des Handels ausmachen könnte.

Auch der Hopfenbau ist von keiner Bedeutung und wird blos bei Neustadt im Coburgischen, und bei Unter-Wirbach und Göritzmühle im Altenburgischen betrieben.

Von größerer Bedeutung ist der Obstbau. Das meiste und beste Obst wird bei Coburg, Ahorn, Gestungshausen, Unterwirbach u. s. w. gezogen.

Holz ist ein Hauptprodukt des Herzogthums. Besonders ist dasselbe in dem Antheile an Altenburg in solchem Ueberflusse vorhanden, daß man nicht nur eine Menge Pech- und Kienrußhütten, sondern auch noch mehrere solche Fabriken unterhalten kann, die zu ihrem Betriebe sehr vieles Holzes bedürfen.

6.

Aus dem Thierreich.

Die Rindviehzucht wird allenthalben sehr thätig betrieben, und ist im Ganzen eine viel ergiebigere Erwerbsquelle, als der Getraidebau, der nur in einigen fruchtbaren Landesstrichen die Hauptbeschäftigung ausmacht. Die berühmteste Hornviehzucht befindet sich jedoch im Itzgrunde, wo man nicht nur eine Menge Butter für den Handel gewinnt, sondern auch vieles Vieh mästet und dann in alle Gegenden hin verkauft.

Weniger bedeutend ist die Pferdezucht; doch wird sie nicht ganz vernachlässiget. Bei Rodach befindet sich eine Stuterei, die wegen der Güte und Dauerhaftigkeit ihrer Pferde, auch auswärts im Rufe

steht. Zu derselben gehören die beiden Fohlenhäuser, zu Saarbach und Mährenhausen. Auch treiben die Einwohner von Zedersdorf einen starken Pferdehandel, indem sie junge Fohlen in andern Gegenden kaufen, sie groß ziehen und dann wieder verkaufen.

Die Schaafzucht ist von Wichtigkeit. Es werden auch mehrere Schäfereien unterhalten, die eine sehr schöne, veredelte Wolle liefern. Besonders verdient die herzogliche Schäferei bei Coburg genannt zu werden, die ihre treffliche, lange Wolle meist in fremde Länder verkauft, besonders nach dem Voigtlande.

Die Schweinezucht wird nur in Hinsicht auf den häuslichen Bedarf getrieben. Noch weniger ist die Bienenzucht verbreitet; die stärkste besitzen Gestungshausen und Markgörlitz.

Das Gericht Neustadt hat eine starke Teichwirthschaft; fast bei jedem Orte befindet sich hier ein Teich, in welchen viele Karpfen und Hechte gezogen werden. Die Lauter enthält sehr viele Forellen.

Wildpret findet sich in den vielen Waldungen in Menge. Auch an wildem Geflügel, als Rebhühner, Wildenten, Auerhähnen, Birkhähnen u. s. w. ist kein Mangel.

c.

Aus dem Mineralreich.

Von Mineralien besitzt das Herzogthum gute Walkererde bei Weimarsdorf und Schlettwein; die letztere wird auch von den Tuchmachern zu Pößneck benutzt. Feuerfesten Thon, der zu Brennöfen gebraucht wird, gibt es bei Rößfeld, und der Töpferthon bei Unter-Siemau, wird auch auswärts verfahren. Sehr gute Sandsteine werden bei Gestungshausen, Klein-Waldbur, Weimarsdorf, Ober-

Wohlsbach u. s. w. gebrochen, und Marmor und Alabasterbrüche sind zu Fechheim, Hellingen, Coburg, Lauterburg u. s. w. Feuersteine findet man zu Buch am Forste und zu Rögen, und ein Schleifsteinbruch der bergmännisch behandelt wird, ist zu Rückmannsdorf; da die Schleifsteine, welche hier brechen sehr gut sind, so wird auch ein starker Handel damit getrieben.

Kalk- und Gipssteine gibt es an mehrern Orten, besonders bei Rodach, Lauterburg, Weissenbrunn, Breitenau u. s. w. und einen vorzüglichen Sand, der in Porzelanfabriken und Glashütten verbraucht wird, gräbt man bei Rößfeld.

Bei Lehnsten ist ein berühmter Schieferbruch. Der Schiefer, welcher hier bricht, ist einer der besten in Deutschland, und es werden daher auch jährlich 12 bis 20,000 Zentner gefertiget und weit und breit verführt.

Ein Steinkohlenbergwerk befindet sich bei Fechheim, und Schwefel wird bei Gräfenthal gewonnen.

Auf Alaun baut man zu Obernitz, und auf Vitriol zu Altsaalfeld und Schwefelhütte. An Kochsalz hat das Herzogthum Mangel. Im Jahr 1741 ist zwar bei Groß-Walbur eine Salzquelle entdeckt und eine Gewerkschaft darauf errichtet worden, dieses Salzwerk ging aber in der Folge wieder ein.

Eisensteingruben sind zu Friedrichsthal, deren Erze in einem daselbst befindlichen Hochofen geschmolzen werden, der jährlich 1350 Zentner Roheisen liefert. Auf Kobalt wird bei Alt-Saalfeld gebaut.

7.

Fabrikation.

Ansehnliche Leinenmanufakturen sind in

der Stadt Coburg und in dem Altenburgischen Amte Gräfenthal. Coburg allein setzt jährlich für 150,000 Gulden Leinengewebe ab.

Wollenmanufakturen hat Coburg, Pößneck und Saalfeld. Man fertiget theils Tücher, theils Zeuge. Pößneck allein zählt 165 Tuchmachermeister, welche Tücher, Flanelle und Frieße in großer Menge machen und auswärts absetzen. Auch wird hier sehr viel Wollgarn gesponnen und ausgeführt.

Baumwollenwebereien gibt es nur in Coburg, wo sich auch eine Kattundruckerei und eine Türkischgarnfärberei befindet.

Beträchtliche Gärbereien haben Pößneck und Saalfeld. Blos in Pößneck sind 63 Lohgerbermeister, welche ihre Waare nach Leipzig, Frankfurt, Baiern u. s. w. versenden.

Viele Sonnenbergerwaaren werden in Coburg verfertiget; auch befindet sich hier eine Lakir- und Kunstfabrik.

Pottasche und Pech wird in großer Menge bereitet. Pottaschesiedereien sind bei Buch am Forste, Alt-Saalfeld und andern Orten, Pechhütten aber bei Gräfenthal, Hasenthal, Limbach, Lippelsdorf, Mittelberg, Schmiedefeld und überhaupt in den Aemtern Gräfenthal und Probstzelle, in welchen jährlich bei 6000 Zentner Pech gewonnen werden.

Papiermühlen gibt es bei Themar, Ober-Gebauer und einigen andern Orten, und eine Tabacksfabrik wird in Neustadt betrieben.

Am beträchtlichsten aber sind in diesem Herzogthume die Fabriken, welche mineralische Produkte verarbeiten. Das Stahl- und Eisenhammerwerk bei Gräfenthal erzeugt jährlich an 400 Zentner Stahl und 1500 Zentner Eisen, welche Produkte größtentheils Auswärts abgesetzt werden. Ausserdem sind auch bei Friedrichsthal, Königsthal und Wallendorf Eisenhammer-

werke. Zu Friedrichsthal werden jährlich bei 500 Zentner Stabeisen und 1600 Zentner Frischeisen verfertiget, wovon das erstere nach Frankfurt am Main, Hanau u. s. w. geht, und das letztere in den Meiningischen Blechfabriken weiter verarbeitet wird. Auf dem Eisenhammer zu Königsthal wird nur Staabeisen geschmiedet, jährlich bei 730 Zentner, welches in Gräfenthal zu Hufeisen, so wie zu Huf- und Radenägeln verarbeitet wird.

Eine Weißblechfabrik befindet sich in Wallendorf; ein Kupferhammer ist zu Meernach im Gange, und eine Metallknöpfe-Fabrik wird in Coburg betrieben. Auch befindet sich in dieser Stadt eine Gold- und Silberfabrik, und eine Stück- und Glockengießerei.

Vitriolsiedereien gibt es bei Alt-Saalfeld und Schmiedefeld, eine Alaunsiederei bei Saalfeld, und Pulvermühlen bei Kortendorf und Saalfeld.

Eine Schmaltefabrik ist zu Altsaalfeld in Thätigkeit, und eine Berlinerblaufabrik zu Grub am Forste. Besonders liefert letztere eine vorzügliche Waare, die deswegen auch bis nach China ging.

Glashütten hat das Herzogthum 4, welche meistentheils sehr gute Waare liefern. Die zu Henriettenthal bei Friedrichsthal wird im Jahre 20 Wochen betrieben und verfertiget ein so feines Glas, daß es ehedem bis nach Holland und Rußland ging. In der Glashütte zu Ernstthal wird jährlich nur 13 Wochen gearbeitet, in jener zu Pissau aber 24 Wochen; die erstere erzeugt während der genannten Zeit 216,000 Stück Glas, die andere aber verfertiget größtentheils nur grünes Glas.

Porzelanfabriken bestehen zu Wallendorf und Pößneck; die erstere ist eine der vorzüglichsten in den dortigen Gegenden.

Zu Oeslau ist eine Marmormühle, in welcher

jährlich über 2 Millionen sogenannte Marmel oder Schüsser verfertiget werden, welche meist nach Frankfurt und Amsterdam gehen.

8.
Handel.

Die vornehmsten Gegenstände des Aktivhandels sind gemästetes Hornvieh, eingesalzene Butter, Wolle, Holz, Pottasche, Pech, verschiedene Steine und Erdarten, Leinen- und Wollengewebe, Garn, Leder, Eisen, Vitriol, Alaun, Glas und Porzelan. Der gegenwärtige Absatz von den meisten dieser Waaren ist jedoch gegen den in frühern Zeiten nur noch ein Schatten.

Neustadt treibt auch mit hölzernen Spiel- und andern Waaren, oder den sogenannten Sonnenbergerwaaren, einen nicht unbedeutenden Handel, besonders auf den Leipziger und Frankfurter Messen, der sich ehedem auch bis nach Amerika erstreckte.

9.
Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

An zweckmäßigen Bildungsanstalten ist kein Mangel. Land- und Stadtschulen bestehen überall. Auch für den gelehrten Unterricht ist gut gesorgt. Zu Saalfeld ist ein Lyceum, und zu Coburg eine lateinische Schule und ein akademisches Gymnasium mit einem Pädagogium, als Vorbereitungsschule zum höhern Studium auf dem Gymnasium. Dieses Gymnasium in Coburg hat auch eine Bibliothek, ein Naturalienkabinet, eine Sammlung mathematischer und physischer Instrumente und ein astronomisches Observatorium. Ueberdieß befindet sich in Coburg ein Schullehrer-Seminarium.

10.

Staatsverfassung.

Der Herzog, welcher durch seinen Beitritt zum Rheinbund die Souverainität erlangte, hat die bisherige ständische Verfassung seiner Länder nicht aufgehoben. Jeder Antheil, der Coburgische sowohl als der Altenburgische, hat daher noch seine besondere Landstände. Von den altenburgischen Landständen haben wir bereits oben, bei Gotha gesprochen, und die coburgischen bestehen aus der Ritterschaft und aus den Städten Coburg, Rodach und Neustadt. Sie haben aber bei den Landesangelegenheiten, die auf den Landtag gehören, wie z. B. die Besteurung, nur eine berathende Stimme. Die Landschaft erhebt eine Extrasteuer und einen Theil der Wein- und Bieraccise. Sie hat daher auch einen eigenen Landschaftskassirer. Aber seit 1699 war kein ordentlicher Landtag, sondern ein engerer Ausschuß besorgte die Landesangelegenheiten, und in wichtigen Fällen werden die Meinungen der Landstände schriftlich eingefordert.

Durch eine Verordnung vom 11. Dezember 1809 ward die bisherige Steuerfreiheit aufgehoben, und eine gleichmäßige Besteuerung eingeführt. Von der allgemeinen Besteuerung sind nur ausgenommen: 1) die herzogliche Domainen, weil die Einkünfte derselben ohnehin zu den Staatsausgaben verwendet werden. 2 Das Gymnasium und Waisenhaus in Coburg. 3) Die Dikasterial- Festungs- und Militairgebäude. 4) Kirch- Pfarr- und Schulwohnungen. 5) Die Wohnungen und Castra der Ritterbesitzer. Um jedoch den Adel für den Verlust der Steuerfreiheit zu entschädigen, hat der Herzog erklärt, daß alle Lehen gegen Entrichtung eines Bezeigungs-Quanti vom 1. Prozent des Werthes, in freies Eigenthum verwandelt werden können.

Nach dem Dekret vom 1. Mai 1809 sind alle männliche Unterthanen vom vollendeten 20 bis 26 Jahre der Konscription unterworfen; nur Verheirathete, Staatsdiener, Studirende und diejenigen, die Freischeine erhalten haben, sind davon ausgenommen.

II.

Staatsverwaltung.

Die höchste Staatsbehörde ist das durch Dekret vom 4. Jun. 1808 errichtete Landesministerium, welches aus 3 geheimen Konferenzräthen besteht und wovon der Herzog selbst Präsident ist. Zu seinem Geschäftskreise gehören: Alle Familienangelegenheiten des herzoglichen Hauses, auswärtige Verhältnisse und staatsrechtliche Angelegenheiten, die oberste Leitung der Polizei- Justiz- Finanz- und Kirchensachen, die Generalkontrolle aller Staatsämter und das Militairwesen. Jedem der drei geheimen Konferenzräthen ist ein Departement zugetheilt: dem ersten das Landeshoheits- und staatsrechtliche Departement nebst Besorgung der herzoglichen Hausangelegenheiten und der Generaldienstkontrolle; dem zweiten das Finanzdepartement und dem dritten das Departement der Polizei und Nationalökonomie.

Die untergeordnete Stelle ist die Landesregierung, welche eines Theils ein Justizkollegium und Lehnhof ist, andern Theils ein Landeshoheits- Finanz- und Polizei-Kollegium, und theilt sich daher in zwei Senate; mit dem zweiten Senat ist auch das Konsistorium verbunden.

12.

Finanzen und Militair.

Im Jahr 1806 betrugen die Einkünfte 425,413 Gulden, und die Ausgaben 363,113; folglich der Ueberschuß 63,300 fl.

Die Schuldenlast des Landes war unter dem Herzog Ernst Friedrich so hoch gestiegen, daß der deutsche Kaiser im Jahr 1773 eine eigene Kommission zur Abtragung derselben ernannte. Und noch jetzt betragen die Schulden über 1 Million Gulden.

Ehedem war in diesem Herzogthum ein Landmilizregiment; ob es noch besteht, ist mir nicht bekannt. Das Bundeskontingent beträgt 400 Mann. Es formirt mit den übrigen Kontingenten der Herzoge von Sachsen ein Regiment, welches gegenwärtig in Spanien steht.

XII.

Das Herzogthum Anhalt-Dessau.

I.

Vorerinnerung.

Das alte Fürstenthum Anhalt, welches zwischen den Königreichen Westphalen, Sachsen und Preußen liegt, ist unter drei Linien getheilt, nämlich: Dessau, Bernburg und Köthen, deren jede von der andern völlig unabhängig ist. Diese drei Regenten des Anhaltischen Fürstenthums traten am 18. April 1807 dem Rheinbunde bei. Der Fürst von Anhalt-Bernburg hatte schon im Jahr 1806, vom Kaiser Franz II. die herzogliche Würde erhalten, und in der Accessionsurkunde zur Rheinischen Konföderation werden auch die beiden andern Häuser, Dessau und Köthen gleich als Herzoge aufgeführt, ohne der Annahme der herzoglichen Würde besonders zu erwähnen. Sie übernahmen alle Verpflichtungen, und bekamen alle Rechte der ersten Mitglieder der Konföderation. Ihr ge-

meinschaftliches Bundeskontingent beträgt 800 Mann, deren Direktion und Inspektion dem Hause Dessau gehört. Es befindet sich gegenwärtig in Spanien.

2.

Größe und Eintheilung von Anhalt-Dessau.

Dieses Herzogthum bildet kein kohärentes Gebiet, sondern besteht aus mehreren zerstreut liegenden Stücken, während das Amt Alsleben ganz von dem Gebiete des Königreichs Westphalen umgeben ist. Das ganze Herzogthum hat einen Flächeninhalt von 17 bis 18 Quadratmeilen, und wird in folgende 15 Aemter eingetheilt: Dessau, Wörlitz, Rehsen, Kleutsch, Retzau, Fraßdorf, Libbesdorf, Reupzig, Scheuder, Radegast, Gröbzig, Sandersleben, Alsleben, Zerbst, Walter-Nienburg.

3.

Physische Beschaffenheit.

Das Land ist fast ganz eben und hat an der Elbe die tiefste Niederung. Von Bergen findet man nichts, als einige Sandhügel. Hin und wieder gibt es auch Heiden, Moräste und Brüche, welche aber in neuern Zeiten immer mehr urbar gemacht werden.

Das Erdreich ist größtentheils leicht und zum Theil sehr sandig. Nur die Aemter Sandersleben und Groß-Alsleben haben fette und starke Aecker. Auch bei der Stadt Dessau ist der Boden zum Theil sehr fruchtbar.

An Gewässern ist das Land reich. Zu den Hauptflüssen gehören: 1) die Elbe, welche das ganze Land durchströmt, und gegen deren Ueberschwemmungen starke Dämme aufgeführt sind. 2) Die Mulde oder

Milde, welche aus dem Königreiche Sachsen kommt, und sich eine halbe Stunde von Dessau, bei Waldersee, in die Elbe ergießt.

Von den vielen Seen verdienen bemerkt zu werden: der Gödnitzer, Greiner, Wörlitzer, Pelnitzer, Kühnauer u. s. w. Der erstere ist beinahe eine Meile lang und ½ Stunde breit.

4.
Einwohner.

Die Zahl der Einwohner wird zu 52,000, 54,000 und 55,000 Seelen angegeben *), welche in 8 Städten, 2 Flecken, 100 Dörfern und 14 Vorwerken wohnen. Die volkreichsten Städte sind Dessau und Zerbst, wovon jene 9220, und diese über 7000 Einwohner hat.

Die Mehrzahl der Einwohner bekennt sich zur reformirten Religion; doch gibt es auch sehr viele Lutheraner. Denn man zählt im ganzen Herzogthume 32 reformirte, und 21 lutherische Pfarreien. In den Städten Dessau und Zerbst befinden sich Katholiken. Juden sind in Dessau allein 980, wo sie auch eine Synagoge haben, und überdies noch an mehrern andern Orten, als in den Städten Wörlitz, Oranienbaum, Jeßnitz und Gröbzig.

5.
Produktion.
a.
Aus dem Pflanzenreiche.

Man baut alle Arten von Getraide, und außer Waizen, Roggen, Gerste und Hafer, in den sandigen

*) Der französische Almanac impérial gibt 52,000, und die deutschen Schriftsteller geben 54,000 und 55,000 Seelen an.

Gegenden auch Heidekorn. Auch gewinnt das Herzogthum einen ansehnlichen Ueberfluß an Getraide, besonders in nassen Jahren, weil dann die sandigen Felder ungemein reichlich tragen.

Der Flachsbau ist unzureichend. Auch gehört der hier erzeugte Flachs nicht zu den besten Sorten. Den meisten Flachs gewinnt man im Amte Groß-Alsleben. Hanf wird noch sparsamer gebaut.

Der Repsbau ist besonders im Amte Wörlitz sehr beträchtlich. Im ganzen Herzogthum gewinnt man jährlich bei 800 Wispel, welche 4400 Zentner Repsöl geben.

Taback wird in mehrern Gegenden dieses Herzogthums gebaut, am stärksten um Oranienbaum. Es wird davon ein großer Theil auch ausgeführt.

Krappbau wird im Amte Gröbzig betrieben; doch trifft man ihn auch in einigen andern Gegenden.

Den stärksten Gemüsebau hat Zerbst. Er wird hier nicht nur in den, an den Häusern liegenden Gärten, sondern auch auf großen Feldern außerhalb der Stadt getrieben. Das Gemüse setzen die Einwohner von Zerbst theils in den nahe liegenden Städten Dessau, Köthen, Barby u. s. w. ab, theils führt man es auch in entferntere Gegenden.

Hopfen wird nur hier und da gezogen, am meisten bei Kackau. Man muß daher noch viel Hopfen aus der preußischen Mark und aus Böhmen einführen.

Beträchtlicher ist der Obstbau, und man findet alle dem hiesigen Klima angemessene Hauptsorten von Kirschen, Birnen, Aepfeln, Pflaumen, Aprikosen, Pfirschen, Nüssen u. d. gl. Besonders wächst der Borsdorfer Apfel in einer solchen Menge und von so vortrefflicher Güte, daß er häufig, selbst bis nach Rußland versendet wird. Man trifft in mehrern Gegenden ganze Alleen von Obstbäumen an.

Der Kleebau ist in Aufnahme; am stärksten wird er im Amte Gröbzig betrieben.

Holz ist hinlänglich vorhanden; man kann sogar davon auch ausführen. Die größten Waldungen findet man im Amte Wörlitz, welche Eichen, Rusten, Buchen u. s. w. liefern.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Rindviehzucht ist ziemlich ansehnlich. Auch wird in einigen Gegenden Butter und Käse zur Ausfuhr bereitet.

Unbedeutend ist dagegen die Pferdezucht. Auch sind die hiesigen Pferde sehr klein und schwach.

Schaafe werden viele gehalten; sie sind in neuern Zeiten durch spanische Böcke veredelt worden, so daß die hiesige Wolle zu den besten Sorten in Deutschland gehört.

Beträchtlich ist auch die Schweinezucht, besonders wegen der Eichelmast. Man kann selbst viele Schweine ausführen.

Die Bienenzucht wird zwar nicht ganz vernachläßiget, sie ist aber von keiner Bedeutung.

Wildpret, sowohl rothes als besonders schwarzes, gibt es in solchem Ueberflusse, daß noch vieles ausgeführt werden kann. Die landesherrliche Einnahme blos von wilden Schweinen hat schon 6000 Thlr. betragen. Fasane werden bei Zerbst und in andern herzoglichen Fasanerien gehegt, und Rehe sind besonders in den Zerbstischen Wäldern sehr häufig.

An Fischen hat das Herzogthum einen großen Reichthum, indem nicht nur die Elbe und Mulde sehr fischreich sind, sondern auch die vielen Seen und Teiche einen beträchtlichen Ueberfluß enthalten. Nur allein bei Scheuder und Mosigkau gibt es 9 fischreiche

Teiche. Zu den größern Fischen in der Elbe gehören die Welse, Störe und Lachse. Von den zwei ersten Arten fängt man bisweilen Stücke zu 40, 50 und mehrern Pfunden. Die Lachse finden sich in manchen Jahren zu Tausenden ein; sie steigen aus der Elbe auch in den Muldefluß hinauf. Die Lachse werden sowohl frisch, als auch geräuchert und marinirt nach Leipzig, Berlin u. s. w. versendet. In den Seen und Teichen gibt es besonders Karpfen, Hechte, Schleien u. s. w.

c.

Aus dem Mineralreich.

An Mineralien ist das Herzogthum sehr arm. Einen guten Töpferthon, der von den Töpfern in Raguhn verarbeitet wird, findet man bei Klein-Möhlau, und Porzelanerde bei Zerbst. Kalksteinbrüche sind zu Walternienburg; ganz weiße Kieselsteine gibt es in der Mulde, die man ehedem zur Bereitung des Krystallglases benuzt hat; Bruchsteine hat man zu Mehringen, und Schieferbrüche bei Sandersleben. Steinkohlengruben gibt es bei Cattau, und Alaungruben bei Mehringen und Sandersleben. Bei Mehringen findet sich auch eine Salzquelle, die man aber gegenwärtig nicht mehr benuzt.

6.

Fabrikation.

Bedeutende Manufakturen und Fabriken hat das Herzogthum nicht, da es hauptsächlich von seiner reichen Produktion lebt. Nur die Tuchmanufakturen in Dessau, Zerbst, Raguhn und Jeßnitz sind von einiger Bedeutung; aber selbst diese sind jezt in Abnahme, weil sie größtentheils nur ordinaire Tü-

cher liefern, welche ehedem meist nach Holland gingen. Auch die Wollenstrumpfmanufakturen in Dessau sind jezt bei weitem das nicht mehr, was sie in frühern Zeiten waren. Die Wollspinnerei wird besonders in Oranienbaum sehr stark betrieben.

Tabacksfabriken sind in Dessau und Zerbst, und in lezterer Stadt befindet sich auch eine Bandfabrik, so wie in Dessau eine Hutfabrik.

Viele und vorzügliche Töpferwaaren werden in Raguhn verfertiget. Bei Jeßnitz ist eine Papiermühle, welche gute Waare liefert.

Eine Fayencefabrik ist zu Zerbst im Betriebe. Vorzüglicher aber ist die hier bestehende Gold- und Silberfabrik, die vormals bei 300 Menschen beschäftigte. Man verfertiget in derselben verschiedene Gold- und Silberwaaren, welche noch auf den Leipziger Messen einigen Absatz finden. In Zerbst ist auch eine Wachsbleiche.

7. Handel.

Die angeführten Natur- und Kunstprodukte des Herzogthums sind auch die Gegenstände seines Aktivhandels, hauptsächlich aber Wolle, Holz, Tabak und Rübsamenöl.

8. Schulanstalten.

An gut eingerichteten Schulen zur Bildung der Jugend fehlt es nirgends. Auch ist zu Wörlitz ein Schulmeisterseminar. In Dessau ist eine Gelehrten- und Bürgerschule, und in Zerbst ein akademisches Gymnasium. Bemerkenswerth ist auch die Schule für arme Kinder jüdischer Nation, welche sich zu Dessau befindet.

9.

Staatsverfassung.

Vor dem Beitritte zur rheinischen Konföderation hatten die 3 anhaltischen Fürstenthümer Dessau, Bernburg und Köthen, einerlei Landstände, Landtage und Landesgesetze. Die Landschaft bestund aus den Prälaten, der Ritterschaft und den 4 Städten: Dessau, Zerbst, Bernburg und Köthen. Aber allgemeine Landtage waren schon seit 1698 nicht gehalten worden; nur der Ausschuß, wovon der jedesmalige Senior des Anhaltischen Hauses Oberdirektor war, hatte sich zuweilen versammelt, zum letztenmal im Jahr 1793. Gegenwärtig, nach erhaltener Souverainität, scheint diese landständische Verfassung ganz erloschen zu seyn, obgleich die Herzoge von Anhalt-Dessau und Anhalt-Bernburg dieselbe nicht ausdrücklich aufgehoben, und ihrem Lande, so wie der Herzog von Anhalt-Köthen, auch keine neue Konstitution gegeben haben. In dem Dessauischen Antheile an dem Fürstenthum Anhalt existirt jedoch schon seit längerer Zeit keine Ritterschaft mehr, da der jetzige Herzog alle landesständische Rittergüter zusammengekauft hat; nur der städtische Landstand wäre also hier noch übrig. In der Dessauischen Linie, so wie bei den beiden andern gilt das Erstgeburtsrecht. Angelegenheiten, die das Anhaltische Gesammthaus betreffen, besorgt der jedesmalige Senior des Hauses, jetzt der Herzog von Dessau. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß das Amt Walter-Nienburg unter der Landeshoheit des Königs von Sachsen steht.

10.

Staatsverwaltung.

Die Verwaltung des Landes geschieht durch eine Regierung, welche zugleich oberste Justizstelle ist,

dann durch ein Kammerkollegium und ein Konsistorium. Die niedere Justiz- und Polizeigegenstände besorgen die Aemter.

II.

Finanzen und Militair.

Die Einkünfte des Herzogthums schätzt man auf 500,000 Gulden. Ausserdem hat der Herzog noch von seinen Privatbesitzungen in den Königreichen Preußen und Sachsen, welche 66,000 Einwohner enthalten, 90,000 Gulden Revenuen.

Zum Bundeskontingent stellt Anhalt-Dessau 350 Mann. Ob aber der Herzog ausser diesen Truppen auch noch andere unterhalte, ist nicht bekannt.

XIII.
Das Herzogthum Anhalt-Bernburg.

1.
Lage, Größe und Eintheilung.

Der Antheil des Herzogs von Bernburg an dem alten Fürstenthum Anhalt besteht ebenfalls aus zerstreueten Stücken, welche theils an der Saale und Elbe, theils auf dem Harze liegen. Das ganze Land umschreibt einen Flächenraum von 16 Quadratmeilen und ist in das obere und untere Fürstenthum eingetheilt, wovon jenes fünf Aemter: Ballenstädt, Harzgerode, Güntersberg, Gernrode und Hoym, und dieses vier Aemter: Bernburg, Plötzkau, Koswig und Mühlingen enthält.

2.
Physische Beschaffenheit.

Das untere Fürstenthum, welches an der Saale und Elbe liegt, ist meistens eben und niedrig, besonders das an der Elbe liegende Amt Koswig; während das obere Fürstenthum einen Theil des Harzes begreift, und daher gebirgig und waldig ist, auch von einer rauhen, kalten Luft durchstrichen wird.

Die Hauptflüsse des Landes sind die Elbe und Saale; die letztere welche hier schon schiffbar ist, hatte vormals einen andern Lauf. Das Wasser, welches davon übrig ist, heißt die alte oder stille Saale, und macht den Lösewitzer Busch oder Werder, mit der daran fliesenden jetzigen Saale, zu einer Halbinsel. Ausserdem wird das Land noch von der Wipper, Bude und Selke bewässert. Die letzte entspringt unweit dem Städtchen Güntersberg, und ist der vornehmste Fluß des obern Fürstenthums.

Von den Seen dieses Herzogthums sind der Bläsersee, die Röse und die Strenge die größern.

3.

Einwohner.

Im Jahr 1807 zählte das Herzogthum 35,193 Menschen, welche in 7 Städten, 54 Dörfern und 13 Vorwerken wohnten. Die bevölkertsten Städte sind Bernburg mit 4850, und Ballenstädt mit 2500 Einwohnern; letztere ist die gewöhnliche Residenz des Herzogs.

Die Religion der Einwohner ist theils die reformirte, theils die lutherische; zur erstern bekennt sich der größere Theil der Einwohner. Juden gibt es in Koswig.

4.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

In dem untern Fürstenthume trifft man größtentheils das fetteste Ackerland an und hat daher eine

sehr gesegnete Getraide-Erndte; aber das obere Fürstenthum baut das nöthige Getraide nicht, obgleich das Amt Ballenstädt meist fruchtbare Aecker besitzt.

Der Flachs- und Hanfbau ist nicht hinlänglich. Auch Reps wird nicht allgemein gebaut.

Taback erzielt man besonders im Amte Plötzkau, dann in den Aemtern Koswig und Ballenstädt.

Gemüse und Hülsenfrüchte werden fast überall gezogen. Die besten Erbsen gewinnt man bei Harzgerode, und im Amte Ballenstädt wird eine Art Rüben, Turnips genannt, gebaut, von welchen man bisweilen Stücke von 15 und mehrern Pfunden erhält, und die besonders zur Mastung des Viehs benutzt werden.

Der Kleebau hat sich in neuern Zeiten ziemlich allgemein verbreitet; am stärksten wird er im Amte Ballenstädt getrieben.

Wein baut man bei Bernburg und im Amte Plötzkau. Die Weinberge um Bernburg liefern einen ziemlich guten Wein, der, wenn er seine gehörige Reife und Alter erhalten hat, dem Frankenwein nicht viel nachgibt.

Weit beträchtlicher ist der Obstbau, besonders um Bernburg, im Amte Plötzkau, und bei Ballenstädt wo man Obst von den besten Sorten gewinnt. In den höher liegenden Strichen am Harze kommt jedoch das Obst wegen früh einfallender Kälte nicht immer zur Reife. Dagegen liefern diese Gegenden eine ausserordentliche Menge von Haselnüssen, welche auch ausgeführt werden.

An Holz haben die Aemter Bernburg und Plötzkau Mangel, wo man eigentlich gar keine Waldungen findet. Desto holzreicher aber ist das obere Fürstenthum, welches einen solchen Holzüberfluß hat, daß man davon eine Menge Kohlen brennt. Die Aemter Koswig und Ballenstädt haben starke Eichenwälder.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Rindviehzucht ist im Ganzen sehr ansehnlich, hauptsächlich im obern Fürstenthum, wo sie sowohl durch die vielen Wiesen, als auch durch den eingeführten Futterkräuterbau unterstützt wird.

Starke und große Pferde findet man besonders im untern Fürstenthum, wo sie auch wegen des schweren und fetten Bodens nothwendig sind.

Die Schaafzucht ist in diesem Theile des Fürstenthums Anhalt nicht so beträchtlich, als in den Dessauischen und Köthen'schen Antheilen.

Beträchtlicher ist hingegen die Schweinezucht, weil sich in den vielen Eichenwäldern eine gute Eichelmast findet.

Wildpret hat auch dieses Herzogthum im Ueberflusse. Besonders trifft man am Harze viele Haselhühner, und in den reichen Kornfeldern eben so fette Lerchen an, als bei Halle.

c.

Aus dem Mineralreich.

Bei Harzgerode wird auf Silber, Kupfer und Eisen gebaut. An Silber werden jährlich 1200 Mark gewonnen, und die Eisenerze werden in dem Hochofen bei Mägdesprung geschmolzen.

Auch Schwefel, Vitriol und Alaun finden sich am Harze, und bei Opperode unweit Ballenstädt gibt es ergiebige Steinkohlengruben. Salpeter ist am häufigsten in der Gegend von Bernburg.

Kalksteinbrüche gibt es zu Harzgerode, Bernburg und einigen andern Orten, Gips bei Altenburg, und Marmor bei Harzgerode und Günthersberg. Der

Marmor vom leztern Orte soll eben so gut seyn, als der Blankenburger.

Gute Sandsteinbrüche hat man zu Bernburg, Plötzkau und andern Orten. Eine rothe Erde, die aber nicht benuzt wird, findet sich bei Koswig.

Eine stark besuchte Heilquelle befindet sich im Selkenthale unweit Harzgerode.

5.

Fabrikation.

Der Kunstfleiß beschäftiget sich hauptsächlich mit der Verarbeitung der Mineralien. Zu Bernburg ist eine herzogliche Fayence- Steingut- und Bouteillenfabrik, und zu Siptenfelde werden irdene Tabackspfeifen verfertiget. Wichtiger sind die Eisenfabriken am Harze. Im Selkenthale bei Harzgerode und Günthersberg sind fünf Stab- 1 Blech-, 1 Roh- und 1 Raffinirstahlhammer im Betriebe. Ausserdem befinden sich daselbst eine Sensen- und eine Drathfabrik, dann 1 Blank- 1 Ketten- und 1 Nagelschmiede. Alle diese Eisenwerke sollen jährlich 24,000 Rthlr. reinen Gewinn abwerfen. Ueberdieß befindet sich noch ein herzoglicher Eisenhammer unweit der Stadt Bernburg und in Gernrode ist eine Gewehrfabrik.

Eine Pulvermühle wird bei Koswig betrieben; auch gibt es an einigen Orten Papiermühlen.

Nicht ganz unbeträchtliche Wollmanufakturen sind in Ballenstädt und Koswig; in der erstern Stadt werden besonders viele Flanelle verfertiget. Eine Lederfabrik ist zu Bernburg in Thätigkeit, wo sich auch Amidon- und Puderfabriken befinden.

In dem Dorfe Schiele am Harz werden viele

Körbe geflochten, und zu Friedrichshöhe befindet sich eine Fabrik von hölzernen und lackirten Waaren.

6.

Handel.

Bei den wenigen Natur- und Kunstprodukten, welche dieses Land zur Ausfuhr hat, kann auch der Aktivhandel nicht bedeutend seyn. Der beträchtlichste Gegenstand der Ausfuhr sind die Eisenfabrikate. Alle übrige Artikel sind kaum bemerkenswerth.

7.

Oeffentlicher Unterricht.

Ausser den Land- und Stadtschulen, ist in Bernburg auch eine lateinische Schule, mit einem besondern Institute zur Erziehung und Verpflegung junger Leute.

8.

Staatsverfassung.

Der Herzog von Anhalt-Bernburg, welcher seit 1796 regiert und durch seinen Beitritt zum Rheinbund die Souverainität erlangte, hat weder die alte ständische Verfassung aufgehoben, noch auch seinem Lande eine neue Konstitution gegeben, ausser daß die Konskription vom 20 bis 28ten Jahre eingeführt worden ist. Die Landschaft bestünde also hier noch aus der Ritterschaft und aus der Stadt Bernburg.

9.

Staatsverwaltung.

Die obersten Verwaltungsbehörden sind: eine Landes-Regierung, welche zugleich höchste Justizstelle

ist, eine Kammer mit einem Forstamte und einer Bergwerks-Kommission, und ein Konsistorium. Die Aemter besorgen die Justiz in erster Instanz und haben zugleich die Polizeigegenstände zu verwalten.

10.

Finanzen und Militair.

Die Einkünfte des Herzogs werden von Einigen auf 360,000, und von Andern auf 290,000 fl. geschätzt, wozu die Forsten allein mit 45,000, und das Bergregal mit 48,000 Gulden konkurriren sollen.

Zu dem gesammten anhaltischen Bundeskontingent von 800 Mann stellt Bernburg 240 Mann.

XIV.

Das Herzogthum Anhalt-Köthen.

1.

Lage, Größe, Eintheilung.

Das Gebiet dieses Herzogthums liegt zwischen den übrigen Besitzungen der Herzoge von Anhalt zerstreut, und enthält einen Flächenraum von 14 Quadratmeilen. Es war vor der neuen Organisation in 7 Aemter eingetheilt, wovon die Aemter Roßlau, Dornburg und Lindau jenseits der Elbe, die Aemter Köthen, Wulfen, Nienburg und Warnsdorf aber diesseits der Elbe und an der Saale liegen.

2.

Physische Beschaffenheit.

Das Land ist meistentheils niedrig und eben. Von Erhöhungen findet man nichts, als einige Sandhügel im Amte Dornburg. Die Aemter diesseits der Elbe haben einen schweren und fetten Boden, die Aemter jenseits der Elbe hingegen einen leichten und sandigen.

Die Flüsse, welche dieses Land bewässern, sind die Elbe, Saale, Bude, Wipper, Roßlau und Nuthe.

Ein See befindet sich nur im Amte Dornburg, desto zahlreicher aber sind hier und im Amte Wulfen die Teiche.

3.

Einwohner.

Nach der Zählung vom Jahre 1807 hat das Herzogthum 28,842 Einwohner, ohne die Schloßbewohner von Köthen und das Kontingent *).

Städte sind hier 4, Marktflecken 1, Dörfer 93, und Vorwerke 13. Die größte Stadt ist Köthen, welche 5270 Einwohner hat und die Residenz des Herzogs ist.

Die größere Zahl der Einwohner bekennt sich zur reformirten, und die kleinere zur lutherischen Religion. Denn die erstere Religionspartei hat 28, und die andere 19 Pfarreien. Juden sind in Köthen und Wulfen, wo sie auch Synagogen haben.

4.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreiche.

Getraide baut das Land im Ueberflusse, besonders in den Aemtern Köthen, Wulfen, Nienburg und Warnsdorf, wo der Boden sehr fruchtbar ist, und die aus der Lausitz kommenden Wenden mit einerndten helfen müssen. Und obgleich in den jenseits der Elbe

*) Nach dem französischen Almanac impérial soll jedoch das Herzogthum 33,000, und nach Andern gar 34,000 Einwohner haben.

liegenden Aemtern die Getraide-Erndte weniger gesegnet ist, weil das Ackerland meist sandig ist, so wird doch im Ganzen an Waizen, Roggen, Gersten und Hafer so viel gebaut, daß man einen großen Theil davon in das Ausland verkaufen kann.

Der Flachsbau wird in diesem Theile des Fürstenthums Anhalt noch am meisten betrieben. Weniger ist der Hanfbau verbreitet.

Reps wird in einigen Gegenden auch gebaut, so wie Krapp, Kümmel, Anis und Senf. Der Anbau der leztern Produkte ist durch Prämien ermuntert worden.

Etwas Weinbau wird nur im Amte Warnsdorf, bei den Dörfern Giersleben und Klein-Schierstedt betrieben.

Beträchtlicher ist der Obstbau. Man findet ganze Bezirke mit den besten Arten von Obstbäumen angepflanzt. Besonders werden viele Kirschen und Borsdorfer Aepfel gezogen.

Der Kleebau ist in Aufnahme, und auch die Gemüse aller Art werden häufig gezogen.

An Holz hat dieses Herzogthum Mangel, weil es gar keine Waldungen hat, sondern nur Gebüsche.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Rindviehzucht ist im guten Stande und hat besonders durch die Einführung des Futterkräuterbaues sehr gewonnen.

Auch die Pferdezucht ist beträchtlich. Die Pferde, welche hier fallen, sind stark und groß.

Schaafe gibt es im Ueberflusse; daher auch ansehnliche Vorräthe von Wolle an Fremde abgegeben werden. Aber die Schweinezucht ist in diesem Lande nicht so beträchtlich als in dem Dessauischen und Bernburgischen.

Wild-

Wildpret befindet sich blos in dem Thiergarten bei Köthen; doch gibt es auf den großen Saatfeldern viele Haasen. Auch Trappen und Lerchen findet man auf den Feldern dieses Landes in großer Anzahl. Es wird damit ein ansehnlicher Handel getrieben. Fasanen werden in der herzoglichen Fasanerie unterhalten.

Die Flüsse und Teiche liefern eine große Menge von Fischen. Forellen gibt es in der Roßlau und Wipper.

c.

Aus dem Mineralreich.

An Mineralien ist das Herzogthum äußerst arm. Außer einigen Steinbrüchen besitzt es nichts als Braunkohlen. Doch soll man in frühern Zeiten bei dem Dorfe Brambog im Amte Roßlau Kiese gefunden haben, woraus man Schwefel, Alaun und Vitriol gewonnen hat.

5.

Fabrikation.

Durch die reichen Gaben des Ackerbaues und der Viehzucht mit den Bedürfnissen des Lebens versorgt, widmen sich die Bewohner dieses Landes nur wenig der Verarbeitung und Veredlung roher Naturprodukte. Eine Kattunfabrik und etwas Wollenspinnerei zu Köthen, auch eine Gold- und Silberfabrik daselbst, in welcher Tressen, Spangen und Spitzen verfertiget werden, ist alles, was der Kunstfleiß dieses Landes aufzuweisen hat.

6.

Handel.

Einige Produkte des Ackerbaues, dann Obst, Wolle, Garn und einige andere unbedeutende Artikel

sind die wenigen Gegenstände, womit sich der Aktivhandel dieses Herzogthums beschäftiget.

7.

Oeffentlicher Unterricht.

Für den öffentlichen Unterricht ist durch Land- und Stadtschulen hinlänglich gesorgt. In Köthen sind 2 lateinische Schulen: eine reformirte mit 5 Lehrern, und eine lutherische mit 6 Lehrern. Auch befindet sich daselbst ein Seminarium zur Bildung der Landschullehrer, eine Bibliothek, ein Naturalienkabinet und eine Bildergallerie.

8.

Staatsverfassung.

Der durch den Beitritt zum Rheinbund souverain gewordene Herzog von Anhalt-Köthen hat seinem Lande am 28. Dezember 1810 eine neue Konstitution gegeben. Nach dieser ward dem Adel das ausschliessende Recht auf Hof- und Staatschargen entzogen, jeder Unterthan dem andern vor dem Gesetze gleich gestellt, die Patrimonialgerichtsbarkeit aufgehoben, die allgemeine Konskription vom 1 Januar 1811 eingeführt, und statt der bisherigen Landschaft eine Korporation von Landständen gebildet, welche aus 8 Grundbesitzern, 2 Kaufleuten und 2 Gelehrten besteht. Seit dem 1. Merz 1811 gilt der Code Napoléon als alleiniges Gesetzbuch, und der Code de procedure für die Prozesse. Es ist ein auf Grundsätzen der allgemeinen Gleichheit beruhendes Steuersystem eingeführt. Die verschiedenen Dienste, welche auf Grundbesitzungen haften, können eben so, wie im Königreiche Westphalen, abgelößt werden.

9.

Staatsverwaltung.

Die höchste Staatsbehörde ist der am 19. Sept. 1809 errichtete Staatsrath, welcher aus 3 Mitgliedern besteht, und mit dem der Kassationshof vereiniget ist. Nach der neuen Organisation vom 19 Februar 1811 ist das Herzogthum in Ein Departement, und dieses in 6 Distrikte *), die Distrikte in Kantone, und die Kantone in Munizipalitäten getheilt. Für das Departement, welches das ganze Herzogthum begreift, ist durch die Verwaltungsordnung vom 22 Februar 1811 ein Präfekt, ein Generalsekretair der Präfektur, ein Präfekturrath und ein Departementsrath errichtet, und der Wirkungskreis eines jeden genau bestimmt worden. Ein späteres Dekret enthält die Bestimmung der verschiedenen Regierungsverhältnisse.

Für die Justiz besteht das Appellationsgericht zu Nienburg und die niedern Gerichte in den Distrikten.

10.

Finanzen und Militair.

Die Einkünfte geben Einige zu 200,000, Andere zu 230,000 und noch Andere zu 250,000 Gulden an. Die leztere Angabe ist die höchste. Ueberdieß besizt der Herzog noch beträchtliche Privatgüter.

Ob der Herzog außer dem Kontingent, welches 210 Mann beträgt, noch ein anderes Militair halte, ist nicht bekannt.

*) Diese sechs Distrikte sind: das Land Köthen, das Land Wulfen, Stadt und Land Nienburg, Grafschaft Warmsdorf, Stadt und Amt Roßlau, und Grafschaft Lindau.

XV.

Das Herzogthum Meklenburg-Schwerin.

I.

Bestandtheile.

Von den Meklenburgischen Ländern, welche unter zwei Linien getheilt sind, besitzt der Herzog von Meklenburg-Schwerin den bei weitem größern Theil, und zwar: 1) Vom ehemaligen Herzogthum Meklenburg den Meklenburgischen und Wendischen Kreis. 2) Das im westphälischen Frieden neuerworbene Fürstenthum Schwerin. 3) Die Stadt Rostock. 4) Die durch den Reichsdeputationshauptschluß erhaltenen sieben innerhalb des Herzogthums enclavirten Dörfer der Reichsstadt Lübeck, *) als Entschädigung für die im westphälischen Frieden dem Herzoge von Meklenburg zugesicherten zwei Kanonikate im Domkapitel zu Straßburg. 5) Die von dem Könige von Schweden

*) Lübeck erhielt dagegen von Meklenburg die Halbinsel Prival in der Trave, welche eigentlich nur eine große Viehweide von 84.000 Quadratruthen war.

im Jahre 1803 für 1,628,125 Thaler erkaufte Herrschaft Wismar, welche durch den westphälischen Frieden von Meklenburg abgekommen war.

2.

Größe und Grenzen.

Der Flächeninhalt des Herzogthums Meklenburg-Schwerin wird ziemlich allgemein zu 226 Quadratmeilen angegeben.

Zu Grenzen hat dieses Herzogthum im Osten Pommern und das Herzogthum Meklenburg-Strelitz; im Süden die Königreiche Preußen und Westphalen; im Westen das französische Reich und das Herzogthum Mecklenburg-Strelitz; und im Norden die Ostsee.

3.

Physische Beschaffenheit.

Das Land ist eine fast ununterbrochene Ebene mit schwacher Abdachung gegen die Ostsee und Elbe. Es gibt nur hier und da einige sanfte Anhöhen, worunter der sogenannte Hamburger Berg bei Grevismühlen (180 Fuß über den Ploggersee), und das Vorgebirge Kreideberg bei Breunsförde die vornehmsten sind. Der sogenannte heilige Damm bei Dobberan bildet eine Vormauer gegen die Meeresfluthen und ist ein, eine ½ Meile langer, 100 Fuß breiter und 12 bis 16 Fuß hoher Wall; welcher aus losen, glatt geschliffenen Steinen von verschiedener Form und Farbe bestehet.

Das Erdreich ist zum Theil sandig oder moorig und mager, zum Theil aber auch leimig, schwer und sehr fruchtbar. Das letztere wird Kleiboden genannt, welcher auch weit stärker angebaut und bevölkerter ist, als der Sandboden.

Die Küste hat wenig Busen, welche bequeme Hafen bildeten. Ueberhaupt sind hier an der Ostsee nur ein Meerbusen, das Salzhaff, und zwei Häfen bei Warnemünde und Wismar.

Das Land ist sehr wasserreich. Aber aus Mangel an Fall bilden sich die Gewässer zu Seen, deren es eine Menge von verschiedener Größe hat, worunter der Müritz = Schweriner = Malchiner = Kölpiner = Kunerower = Plauer = und der Petersdorfer = See die vorzüglichsten sind. Fast jede Stadt, fast jedes Gut hat hier einen See oder Teich.

Die vornehmsten Flüsse sind die Elbe, welche das Herzogthum von dem Königreiche Westphalen scheidet, dann die Elde, Havel, Stör, welche drei Flüsse sich mit der Elbe vereinigen. In die Ostsee fliessen die Warnow, Reckenitz, Trebel und Perne.

Das Klima ist ziemlich milde und im Ganzen gesund; nur an der Küste und zwischen den vielen Seen zu feucht.

4.

Einwohner.

Im Jahr 1810 sind im Herzogthum Meklenburg-Schwerin, ohne die Juden und den Kindern unter fünf Jahren, 294,645 Menschen gezählt worden. *) Rechnet man dazu die Kinder unter fünf Jahren zu 10,000 Seelen und die Juden, deren Zahl auf 2045 steigt, so ergibt sich für dieses Herzogthum eine Bevölkerung von 306,700 Seelen.

Im Verhältnisse zur Größe des Landes ist diese Volkszahl sehr geringe; denn es kommen auf jede der 226 Quadratmeilen nicht mehr, als 1354 Seelen.

*) Nach dem herzoglichen Staatskalender auf das Jahr 1811.

Der Grund dieser geringen Bevölkerung liegt theils in den großen Strecken von Sand- und Moorland und welche die vielen Seen einnehmen, theils in der großen Zahl von Landgütern und andern Lokalverhältnissen.

Die Städte enthalten, ohne die Kinder unter fünf Jahren und ohne die Juden, eine Bevölkerung von 86,305 Menschen, von welchen auf Rostock 13,756, Schwerin 9801, Wismar 6254, Güstrow 6,434, Parchin 3902, Bützow 3820 kommen. Ueberhaupt hat dieses Herzogthum 41 Städte, 7 Flecken und 621 Dörfer.

Die Einwohner sind Deutsche, Wenden oder Obotriten und einige Hugenotten. Die Wenden sind die ursprünglichen Einwohner dieses Landes, welche von den Sachsen unterjocht wurden und sich dann allmählig fast ganz in Deutsche verwandelt haben.

Die Landesreligion ist die evangelisch-lutherische, zu der sich auch das Regentenhaus bekennt; doch gibt es auch Reformirte und Katholiken im Lande, wovon die erstern zu Bützow, und die letztern zu Schwerin öffentlichen Gottesdienst halten. Die Lutheraner haben 62 Stadt- und 415 Landkirchen, welche von 356 Geistlichen versehen werden, worunter 181 herzogliche, 89 ritterschaftliche u. s. w. sind. Sie stehen unter den fünf Superintendenten von Schwerin, Parchim, Güstrow, Sternberg und Wismar.

5.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Die Hauptquelle des Unterhalts und des Nationalreichthums ist der Ackerbau. Er wird mit vielem

Fleiße betrieben, und überall ist man mit dem größten Eifer auf Verbesserungen bedacht. Man baut Getraide aller Art im Ueberflusse, vorzüglich aber Waizen und Gerste, vortrefliche Hülsenfrüchte und eine Menge guter Kartoffeln. Vom Winterkorn werden jährlich 100,000, und vom Sommerkorn noch einmal so viel ausgesäet, und da man im Durchschnitte das 4te bis 5te Korn ärndtet, so beträgt die jährliche Produktion 1,200,000 Scheffel. Hanf wird ebenfalls viel gebaut und auch der Flachsbau ist nicht unbedeutend, doch wird er minder stark betrieben, als der erstere.

Man erzielt ferner Taback, Rübsamen und Hopfen. Besonders wird der Tabacksbau stark getrieben.

Wichtig ist auch der Obst- und Gartenbau. Man gewinnt vieles und treffliches Obst.

Holz ist in einigen Gegenden hinlänglich vorhanden, in andern aber, besonders an der Ostsee und Elbe fehlt es an diesem nothwendigen Produkte, indem die Wälder zu stark und ohne forstwirthschaftliche Grundsätze benutzt wurden. In den neuern Zeiten hat sich jedoch dieses geändert und man ist jetzt darauf bedacht, neue Anpflanzungen zu machen.

b.

Aus dem Thierreich.

Eben so thätig, als der Ackerbau, wird die Viehzucht getrieben, besonders da sie durch einen trefflichen Wiesen- und Futterkräuterbau unterstützt wird, der an der Warnow, Elde und Sude am blühendsten ist.

Am beträchtlichsten ist die Rindviehzucht; selbst schönes Hornvieh wird in großer Zahl angetroffen. Man gewinnt eine Menge Butter und führt sie aus.

Die meklenburgischen Pferde werden auch im Auslande sehr geschätzt. Am ausgebreitesten ist die Pferdezucht auf den Rittergütern. Die einheimische so hoch gerühmte Race soll sich jedoch größtentheils verloren haben.

Die Schaafzucht ist zwar stark, aber noch erst wenig veredelt, und daher die Wolle nicht fein genug.

Die Schweinezucht ist ebenfalls beträchtlich, besonders wegen den vielen Eichenwäldern, welche gute Mastung geben. Ehedem war sie aber viel stärker, als jetzt.

Auch mit der Federviehzucht beschäftiget man sich stark; besonders werden viele Gänse gezogen.

Die Bienenzucht ist an mehrern Orten ziemlich ansehnlich, und auch die Fischerei in den Seen, Flüssen und an der Küste ist von Bedeutung. In der Elbe bei Boitzenburg werden Lachse, und an der Seeküste besonders Häringe gefangen.

In den vielen Waldungen fehlt es auch an Wildpret nicht.

c.

Aus dem Mineralreich.

Von Mineralien gibt es blos einige gute Thonarten, Mergel, Walkererde, Kalk- und Sandsteine, Torf, Alaun und Kochsalz. Ehedem gab es hier ein Alaunbergwerk, es war aber unbedeutend und wurde daher wieder aufgelassen. Ein Salzwerk ist zu Sülz, welches beinahe das einheimische Bedürfniß befriediget.

Zu Debberan an der Ostsee ist ein Seebad; es ist das erste in Deutschland und eben so berühmt als nützlich.

6.

Fabrikation.

Ausser den Handwerksgewerben in den Städten, womit sie vielleicht übersetzt sind, gibt es wenige Manufakturen und Fabriken in diesem Lande, welche hier nie recht haben aufkommen wollen.

Die Wollenweberei beschäftigte im Jahr 1802, 232 Meister, 121 Gesellen, 42 Lehrlinge und 1338 Spinner, welche 26,951½ Stein Wolle zu Tuch, Boie und Zeugen, verarbeiteten. Ihren Hauptsitz hat diese Manufaktur in Malchow, Parchim, Plau und Schwerin.

Auch die Leineweberei ist nicht ganz unbeträchtlich. Am stärksten wird sie in Rostock getrieben, wo sich 40 Meister befinden.

Rostock besitzt auch die stärksten Ledergerbereien, es sind daselbst 54 Meister.

Papiermühlen gibt es mehrere. In Ludwigslust ist eine Papiermachée- und in Bützow eine Spielkartenfabrik.

Tabacksfabriken sind in Rostock, Grabow, Parchim, Hagenow und Neustadt; Wachsbleichen zu Schwerin und Penzlin, und Amidonfabriken zu Parchim und Rostock.

Glashütten gibt es 7, und Pech- und Theersiedereien 58. Eine Tabackspfeifenfabrik befindet sich zu Hagenow.

Zu Parchim ist eine Fabrik, in welcher Salmiak, Glaubersalz und Braunschweigergrün bereitet wird, und zu Rostock besteht eine Seifenfabrik.

Eine Sensenfabrik ist in dem Dorfe Mecklenburg im Betriebe, und eine Ankerschmiede zu Rostock. Eine herzogliche Kupfer- und Messingfabrik befindet sich zu Neustadt.

Schiffbau wird in Rostock und Wismar getrieben.

Ein sehr erheblicher Nahrungszweig sind die vielen Branntweinbrennereien und Bierbrauereien. Von der erstern zählt man 411, wovon sich zu Rostock allein 47, zu Güstrow 35, zu Grabow 31, zu Plau 21, u. s. w. befinden. Bierbrauer zählt Rostock 72.

7.

Handel.

Meklenburgs Aktivhandel ist von Bedeutung; er wird meist mit natürlichen Produkten geführt. Den ganzen Werth der Ausfuhr schätzte man vor der gegenwärtigen Seesperre auf 2 Millionen und 750,000 Thaler.

Die vornehmsten Ausfuhrsartikel sind: Getraide für 1,700,000 Thlr. Butter für 250,000 Thlr. Käse für 50,000 Thlr. Wolle und Taback für 100,000 Thlr. Holz für 50,000 Thlr. Obst 16,000 Tonnen; Bouteillen 65,700 Stück, anderes Glas 1124 Kisten. Essig 2600 Tonnen. Pferde, Rindvieh und Schweine für 200,000 Thlr. Die übrigen Exporten sind: geräucherte Gänse, Fische, Wachs, Honig, Leder, Lumpen, Grütze, Branntwein u. s. w.

Die Importen sind: Oel, Talg, Lichter, Hanf, Juften u. s. w. aus Rußland; Weine aus Frankreich; Heringe, Stockfische u. s. w. aus Norwegen; Eisen aus Schweden; Steinkohlen, Zinn, Blei, verschiedene Manufakturwaaren u. dgl. Und so groß auch diese Einfuhr ist, so soll doch die Bilanz für Meklenburg seyn. Aber daß gegenwärtig besonders der Seehandel dieses Landes ganz darnieder liegt, ist bekannt. Die meklenburgischen Häfen ha-

ben bis zum Frieden Frankreichs mit England französische Besatzung.

Die vorzüglichsten Handelsstädte sind Rostock, Wismar, Boitzenburg, Dömitz, Grabow und Fürstenberg. In Rostock wurde der Handel im Jahr 1800 von 157 Kaufleuten mit 116 Schiffen und 22 Schiffsnachprahmern getrieben. Jährlich laufen daselbst bei 600 Schiffe ein.

8.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

Für den Unterricht und die Bildung der Jugend ist in neuern Zeiten gut gesorgt worden. Die Land- und Stadtschulen sind zweckmäßig eingerichtet und die Lehrer zu denselben werden in dem Schulmeisterseminar zu Ludwigslust gebildet. Auch zu Rostock befindet sich ein pädagogisch-theologisches Seminar.

Die gelehrte Bildung befördert die Universität zu Rostock, auf welcher ausser mehrern Privatdozenten, 19 öffentliche Professoren doziren. Sie hat gewöhnlich 60 Studenten. Auch sind daselbst Bibliotheken und eine mecklenburgische naturforschende Gesellschaft, welche 19 auswärtige Mitglieder und 55 Ehrenmitglieder und Korrespondenten hat.

In Schwerin, Rostock, Güstrow und Parchim befinden sich lateinische Schulen, von welchen unmittelbar zum akademischen Studium übergegangen wird.

9.

Staatsverfassung.

Der Herzog ist durch Landstände beschränkt, mit welchen er das Recht der Gesetzgebung und Besteuerung theilt. Denn auch nachdem, am 22. Merz 1808

erfolgten Beitritt zum Rheinbunde und der dadurch erlangten Souverainetät erklärte der Herzog den auf einem Konvokationstage zu Rostock versammelten Landständen, daß er die Stände noch fernerhin als Repräsentanten des ganzen Landes betrachten, und die bestehenden Landesverträge beibehalten werde, in soweit sie mit den Rechten der Souverainetät und den Verhältnissen des Herzogs zum Rheinbunde vereinbar wären. Diese Verträge sollten deßhalb revidirt und den Zeitbedürfnissen gemäß abgeändert werden. Der engere Ausschuß der Stände erhielt eine ausgedehntere Vollmacht nach seinem repräsentativen Karakter.

Die Verfassung des Landes beruht auf den 1572, 1621 und 1755 zwischen dem Landesherrn und den Ständen errichteten Verträgen. Die Landstände bestehen aus der Ritterschaft und den Deputirten der Städte, oder der sogenannten Landschaft. Jeder eigenthümliche Besitzer eines auf dem platten Lande liegenden Grundeigenthums von einiger Bedeutung, ohne Unterschied, ob er dem Stande und der Geburt nach Fürst, Edelmann, Bürger oder Bauer ist, gehört zum ersten Stande der Landstände, oder zur Ritterschaft. Die Bauern also, da sie kein Grundeigenthum haben, sondern die Güter nur pachtweise besitzen, gehören als solche nicht zu den Landständen, ob sie gleich durch den Erwerb des Eigenthums eines Landgutes Landstände werden, wie denn auch mehrere Fälle vorhanden sind. Die städtischen Grundeigenthümer und die bürgerlichen und städtischen Nahrungszweige bilden den zweiten Landstand, welcher aus den Magistraten oder Vorstehern der einzelnen städtischen Verbindungen besteht.

Die Landtäge werden vom Landesherrn ausgeschrieben; in der Zwischenzeit aber vertritt der engere Ausschuß die Stelle der Landstände. Dieser engere Ausschuß besteht aus zwei Landräthen, zwei ritter-

schaftlichen und zwei städtischen Deputirten. Auf den Landtagen wird über die jährlichen Kontributionssachen, Steuern, allgemeine Landesverordnungen, so wie über alle Landesangelegenheiten verhandelt. Die Propositionen geschehen vom Landesherrn schriftlich. Auf den Landtagen sind die Landstände befugt, die Landesbeschwerden vorzutragen und um deren Abstellung zu bitten.

Alles Grundeigenthum des Landes ist zwischen dem Herzoge, den Gutsbesitzern und den Städten vertheilt. Die 771 herzoglichen Domainen enthalten 219,525,832 Meklenburgische Quadratruthen oder 83$\frac{11}{13}$ Quadratmeilen. Die Zahl der Privatgüter beträgt 954, welche einen Flächenraum von 315,155,618 Quadratruthen, oder 120$\frac{5}{11}$ Quadratmeilen umschreiben. Von dieser ritterschaftlichen Gütermasse besizt der Herzog privatrechtlich beinahe $\frac{1}{12}$, oder 51 Güter, während die Fürsten 12, die gräflichen Familien 73, die freiherrlichen und adelichen Familien 424, die bürgerlichen Familien 197, die Bauerschaften 5, die weltlichen Kommunen 51, und die geistlichen Stifter 89 Güter besitzen; 52 Güter waren 1810 in Konkurs. Die Feldmarken der Städte, ohne der Stadt Rostock, enthalten 4,622,400 Quadratruthen Ackerland und außerdem einen steuerbaren Ertrag von 7966$\frac{1}{2}$ vierspännigen und 3986$\frac{1}{4}$ zweispännigen Fuder Heu.

Der Bauer ist kein Eigenthümer des Grund und Bodens, den er bebaut, ja nicht einmal Erbzinsmann, sondern blos Pächter, der sein Gehöfte vom Grundherrn gegen einen jährlichen Pacht blos gepachtet hat. Bis zum Beitritt des Herzogs zum Rheinbunde war der Bauer größtentheils auch leibeigen. Gegenwärtig aber hat der Herzog von Meklenburg-Schwerin die Leibeigenschaft aufgehoben.

Den Landständen versprach der Herzog keine allgemeine Konskription einzuführen und alle Exem-

tionen des Adels und der Ritterschaft in Hinsicht der Steuern aufzuheben. Dagegen hatten die Landstände eine Schuld von 2 Millionen Thalern und mehrere andere bedeutende Beiträge zu den dringendsten Landesbedürfnissen übernommen. Auch ward das Steuerwesen vereinfacht und die Lehnsverfassung verbessert.

Die Herzoge von Meklenburg-Schwerin und Meklenburg-Strelitz führen den gemeinschaftlichen Titel: Herzog zu Meklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr.

Das gemeinschaftliche Wappen der Herzoge von Meklenburg ist durch eine Perpendikular- und zwei Querlinien in sechs Felder abgetheilt, zu denen noch ein Mittelschild kommt. Im ersten goldenen Felde ist ein gerader vor sich gekehrter schwarzer roth gekrönter Büffelskopf mit silbernen Hörnern und einem silbernen Ringe durch die Nase, wegen Meklenburg. Im zweiten blauen Felde ist ein goldener Greif, wegen Wenden. Das dritte ist quer getheilt, in der obern blauen Hälfte ist ein silberner Greif, und in der untern silbernen Hälfte ein grünes Viereck, wegen Rostock. Der Mittelschild ist quer getheilt, die obere Hälfte ist roth, die untere Gold, wegen Schwerin. Im vierten rothen Felde ist ein schwebendes silbernes Kreuz, wegen Ratzeburg. Im fünften rothen Felde ist ein silberner weißgekleideter und mit einem silbernen Bande gebundener Arm zu sehen, der aus einer Wolke hervorkommt, und einen goldenen Fingerring mit eingefaßtem Stein empor hält, wegen Stargard. Im sechsten goldenen Felde ist ein schwarzer Büffelskopf, der eine goldene Krone trägt, silberne Hörner und eine schiefe Lage hat, und seine rothe Zunge ausstreckt.

Obgleich beide Herzoge von Meklenburg, Schwerin und Strelitz, in ihren Landesantheilen von einander unabhängig regieren, so stehen sie doch in An-

sehung der landständischen Verfassung und des Hof- und Landgerichts zu Güstrow in einer Gemeinschaft, deren Verhältnisse durch die Hausverträge von 1701 und 1755 näher bestimmt sind. Daher auch im Dezember 1808 zwischen beiden Häusern die gemeinschaftliche Betreibung der in der Landesverfassung, durch den Beitritt zum Rheinbunde, nöthig gewordenen Modifikationen, und die gemeinschaftliche Errichtung eines Oberappellationsgerichts verabredet wurde.

10.
Staatsverwaltung.

Die höchsten Landeskollegien sind das geheime Ministerium und die Regierung, mit welcher die herzogliche Lehnkammer verbunden ist. Die herzogliche Regierung ist zugleich die Appellationsinstanz für die Entscheidungen der Justizkanzlei zu Schwerin, für das akademische und Klostergericht zu Rostock, wie auch für die Kriegsgerichte; die erste Instanz aber für die Mitglieder und Subalternen des Kollegiums.

Die Justizkanzlei zu Schwerin entscheidet in erster und zweiter Instanz über alle Parthei- und Streitsachen des Herzogthums Meklenburg-Schwerin, mit Ausnahme der Herrschaft Wismar. Appellationen gehen an die Regierung.

Die Justizkanzlei zu Rostock erkennt ebenfalls in erster und zweiter Instanz über das Herzogthum Meklenburg-Schwerin, mit Ausnahme der Stadt Rostock und Herrschaft Wismar. Appellationen gehen an das Hof- und Landgericht zu Güstrow.

Das gemeinschaftliche Hof- und Landgericht zu Güstrow erkennt sowohl in erster, als in der Appellations-Instanz, über schriftsässige Einwohner und Niedergerichte beider Herzogthümer, in Konkurrenz mit den Justizkanzleien zu Schwerin, Rostock und Neu-

Neustreliz, privative aber über die Stadt Rostock. Zugleich nimmt es Appellationen an, von den drei genannten Justizkanzleien sowohl, als von den Konsistorien zu Rostock und Neustrelitz. Den Präsidenten und die Vizepräsidenten dieses Hof- und Landgerichtes nebst vier Beisitzern ernennen die beiden Herzoge, und die andern Assessoren ernennen die Landstände.

Die Niedergerichte sind die Domainen-Aemter, die Patrimonialgerichte der Ritterschaft und die Stadtgerichte.

Die Finanzverwaltung besorgen: 1) das Kammerkollegium zu Schwerin, welches aus einem Präsidenten und fünf geheimen Kammerräthen besteht. Unter demselben stehen die Domainen-Beamten, das Forstkollegium, die Steuerkommission und die Post- und Zollämter. 2) Die Reluitionskommission zu Schwerin, welche die Kameral- und Kreditsangelegenheiten der vormals verpfändet gewesenen herzoglichen Aemter besorgt. 3) Die Schuldentilgungskommission.

Die kirchlichen Angelegenheiten werden durch die Konsistorien zu Rostock, Schwerin und Wismar besorgt. Die Appellationen von den Konsistorien zu Rostock und Wismar gehen an das Hof- und Landgericht, von dem Konsistorium zu Schwerin aber an die Regierung in Schwerin.

II.

Finanzen.

Die Einkünfte des Herzogs von Meklenburg-Schwerin werden von Einigen auf 600,000, von Andern auf 1 Million Thaler angegeben. Die Hauptquellen derselben sind die Domainen, die Kontribution und Accise, und der Elbezoll, wovon aber der Herzog von Meklenburg-Strelitz 9000 Thaler erhält.

Zur Bezahlung der seit einigen Jahren entstan-

denen großen Schulden ist durch die Verordnung vom 1. Jonuar 1809 eine allgemeine Landesrezepturkasse errichtet worden, deren hinlängliches Einkommen durch Stempel, Imposten und außerordentliche Kontribution begründet ist, und aus der 30 Jahre lang jährlich 150,000 Thaler zur Verzinsung und zur successiven Abtragung der gesammten ablöslichen Rentereischulden verwandt werden sollen.

12.

Militair.

Das Militair des Herzogs von Meklenburg-Schwerin besteht aus einer Leibgarde zu Pferd von 50 Mann; aus einem Korps Husaren von 40 bis 50 Mann; aus 3 Bataillonen Infanterie; aus einer Artillerie-Kompagnie und aus der Garnison von Dömitz.

Das Bundeskontingent beträgt 1900 Mann.

XVI.

Das Herzogthum Meklenburg-Strelitz.

1.

Bestandtheile.

Das regierende Haus Meklenburg-Strelitz entstand durch den Hamburger Vertrag vom 8. März 1701, nach welchem der Stifter desselben, Adolph Friedrich II, von dem eigentlichen Herzogthum Meklenburg den Stargardischen Kreis, dann das im westphälischen Frieden säkularisirte Fürstenthum Ratzeburg und die Kommenden des Johanniterordens zu Mirow und Nemerow erhielt.

2.

Lage und Größe.

Diese Bestandtheile des Herzogthums Meklenburg-Strelitz bilden kein zusammenhängendes Ganze,

21*

sondern sind durch die Lande des Herzogs von Meklenburg Schwerin von einander getrennt. Die Herrschaft Stargard liegt zwischen Pommern, der Kurmark und dem Herzogthum Meklenburg-Schwerin, und das Fürstenthum Ratzeburg zwischen diesem leztern, Lauenburg und Lübeck.

Der Flächeninhalt des ganzen Herzogthums wird auf 48 Quadratmeilen angegeben, wovon auf die Herrschaft Stargard 42, und auf das Fürstenthum Ratzeburg 6 Quadratmeilen kommen.

3.

Physische Beschaffenheit.

Die Oberfläche ist von gleicher Beschaffenheit, wie in den Meklenburg-Schwerinischen Landen: ein im Ganzen ebenes Land, nur hier und da von sanften Anhöhen unterbrochen. In der Herrschaft Stargard gibt es mehrere sandige Striche, aber das Fürstenthum Ratzeburg hat einen fast durchgängig guten Kornboden.

Auch gibt es hier mehrere stehende Gewässer. Die vornehmsten Seen sind der Ratzeburger-Zirker- und Tollensee; die beiden leztern im Stargardischen.

In der Herrschaft Stargard fließt die Havel, und aus dem Ratzeburgersee kommt die schiffbare Walkeniz, auf welcher zweimal die Woche Nachen nach der 3 Meilen entfernten Stadt Lübeck gehen.

4.

Einwohner.

Die Volkszahl des Herzogthums Meklenburg-Streliz wird fast allgemein auf 70,000 Seelen angegeben, ich glaube aber, daß diese Angabe zu hoch ist; denn im Jahre 1802 waren nach Fabri in der Herr-

schaft Stargard nur 50,431, und im Fürstenthum Ratzeburg 9,124 Menschen vorhanden. Man zählt in diesem Herzogthume 9 Städte, 2 Flecken und 219 Dörfer. Von den Städten haben Neubrandenburg und Neustrelitz die meisten Einwohner, jene 4700, und diese 3770.

Die Einwohner sind, wie in dem Schwerinischen Antheil, deutschen und wendischen Ursprungs, und bekennen sich fast durchgehends zur evangelisch-lutherischen Religion. Sie haben 68 Prediger mit 142 Kirchen, worunter 80 Filiale sind, und stehen unter den 2 Superintendenten zu Neustrelitz und Stargard. Doch gibt es in diesem Lande auch Juden, wovon sich zu Altstrelitz 300 und zu Fürstenberg 200 befinden. In der erstern Stadt haben sie auch eine Synagoge.

5.

Produktion.

Die Hauptnahrungszweige der Einwohner machen Ackerbau und Viehzucht aus. Man baut Getraide aller Art und in beträchtlicher Quantität, so daß man auch ausführen kann; ferner Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Hanf, Flachs, Taback und etwas Rübsaamen. Hopfen erzielt man bei Neubrandenburg, Obst aber und Gartengewächse fast überall Beträchtliche Waldungen sind besonders in der Herrschaft Stargard, ob sich gleich das Holz immer mehr vermindert.

Neben dem Ackerbau wird auch die Viehzucht mit großer Thätigkeit getrieben. Die Rindviehzucht ist ansehnlich und die Pferdezucht hauptsächlich auf den Domainen und Rittergütern sehr ausgebreitet. Die Schaafzucht ist ebenfalls stark, aber noch wenig veredelt. Schweine hält man weniger. Gänse hat man in großer Anzahl, weil man viele geräucherte

Gänse ausführt, und auch an anderm Federvieh ist kein Mangel, so wie es auch an Wildpret und noch weniger an Fischen fehlt.

Aus dem Mineralreiche besitzt dagegen dieses Herzogthum ausser einigen Thon- und Steinarten, gar keine nutzbaren Produkte.

6.

Fabrikation.

Der Kunstfleiß ist nicht ganz unbedeutend und dieses Herzogthum hat verhältnißmäßig mehr Manufakturen und Fabriken, als Meklenburg-Schwerin. Die Tuchmanufakturen in den Städten Neubrandenburg, Wesenberg, Stargard und Fürstenberg sind ziemlich ansehnlich; in den drei leztern Städten allein sind über 70 Tuchmachermeister. In Neustrelitz sind einige nicht unbedeutende Leinmanufakturen, und zu Neubrandenburg befindet sich eine Kattundruckerei.

Papiermühlen gibt es mehrere, im Fürstenthum Ratzeburg allein drei. Zu Neubrandenburg ist eine Spielkartenfabrik im Gange.

Eine Lederfabrik befindet sich in Altstrelitz und hier, so wie zu Neubrandenburg, Friedland und Fürstenberg sind Tabacksfabriken in Thätigkeit. Zu Fürstenberg sind auch Stärke- und Puderfabriken.

Man hat überdieß beträchtliche Branntweinbrennereien, Bier- und Methbrauereien, 22 Pech- und Theersiedereien, Glashütten u. s. w.

Das Städtchen Stargard liefert sehr gute Töpferwaaren, und bei Ratzeburg sind 2 Kupfer und Messinghütten.

7.

Handel.

Mit seinen Natur- und Kunstprodukten treibt das Herzogthum, wenn es die Zeitverhältnisse nicht hindern, einen ziemlich lebhaften Aktivhandel, welcher zu Neubrandenburg und Fürstenberg seinen vornehmsten Sitz hat.

8.

Oeffentlicher Unterricht.

Der jetzt regierende Herzog von Meklenburg-Strelitz hat sich um das Schulwesen seines Landes sehr verdient gemacht. Ueberall gibt es gut eingerichtete Land- und Stadtschulen, und mit der Bürgerschule zu Neustrelitz ist auch eine Bildungsanstalt für Künstler und Landschullehrer verbunden. Vorbereitungsschulen für das Universitätsstudium sind zu Neustrelitz und Neubrandenburg.

9.

Staatsverfassung.

Der Herzog von Meklenburg-Strelitz ist am 18. Februar 1808 dem Rheinbunde beigetreten und folglich dadurch souverain geworden, hat aber, so wie Meklenburg-Schwerin die ständische Verfassung seines Landes beibehalten. Die Landstände der Herrschaft Stargard bilden daher noch immer mit denen von Meklenburg-Schwerin Einen Körper, obgleich zwischen beiden Linien durch die Konvention von 1748 festgesetzt worden ist, daß jeder Herzog in seinem Lande berechtiget sey, besondere Landtage zu halten.

Auch in diesem Herzogthume haben der Landesherr, die Ritterschaft und die Städte das ganze

Grundeigenthum des Landes im Besitze. Es sind hier 238 herzogliche Domainengüter und 7 Rittergüter.

Titel und Wappen ist das gemeinschaftliche Herzoglich-Meklenburgische.

10.

Staatsverwaltung.

Die Zentralstelle ist das Geheimeraths-Kollegium und Ministerium, welches zu Neustrelitz seinen Sitz hat.

Für die höhere Justizverwaltung besteht die Landesregierung und die Justizkanzlei, beide in Neustrelitz.

Die Finanzadministration besorgt die Kammer, und die kirchliche Angelegenheiten stehen unter der Oberaufsicht des Konsistoriums.

Die untern Verwaltungsstellen sind: 13 herzogliche Aemter, 3 ritterschaftliche Aemter und die Magistrate in den Städten.

11.

Finanzen und Militair.

Die Einkünfte des Herzogs von Meklenburg-Strelitz werden auf 300,000 Thaler geschätzt: sie fließen hauptsächlich aus den Domainen und Forsten.

Der Militairbestand ist eine Garde du Korps, eine Grenadier-Garde zu Fuß, ein Husarenkorps und das Bundeskontingent von 400 Mann.

XVII.
Das Fürstenthum Isenburg.

I.
Bestandtheile desselben.

Vor der Stiftung des Rheinbundes regierten in der Grafschaft Ober-Isenburg zwei Hauptlinien: die fürstliche und die gräfliche. Die fürstliche Linie, oder Isenburg-Birstein *), besaß die Gerichte Reichenbach, Wenigs, Wolferborn, Selbold, Diebach und das Oberamt Offenbach; die Bevölkerung dieser Gebietstheile schäzte man auf 22,000 Seelen. Die gräfliche Linie, oder Isenburg-Büdingen, welche den übrigen Theil der Grafschaft Ober-Isenburg besaß, zerfiel wieder in drei Linien, in Büdingen-Büdingen, Büdingen-Wächtersbach und Büdingen-Meerholz. Das Gebiet der erstern Linie soll 10,000, der zweiten 6000, und der dritten 5000 Einwohner enthalten haben.

Der Fürst von Isenburg gehörte zu den ersten Mitgliedern der rheinischen Konföderation. Er erhielt

*) Diese Linie wurde erst im Jahr 1744 in den Reichsfürstenstand erhoben.

die Souverainität, während die drei gräflichen Linien mediatisirt und seiner Souverainität unterworfen wurden. Auch kamen die Gräflich-Schönbornische Herrschaft Heusenstamm und die von Groschlagische Herrschaft Eppertshausen unter die Souverainität des Fürsten von Isenburg, nachdem der Großherzog von Hessen durch den Vertrag vom 24. Sept. 1806 seinen Hoheitsansprüchen auf dieselben entsagt hatte.

Das gegenwärtige Fürstenthum Isenburg besteht also: 1) Aus dem ehemaligen Fürstenthum Isenburg*). 2) Aus den mediatisirten Besitzungen der Grafen von Isenburg-Büdingen, Wächtersbach und Meerholz. 3) Aus der Herrschaft Heusenstamm des Grafen von Schönborn, und der Herrschaft Eppertshausen des Freiherrn von Groschlag.

2.

Lage und Grenzen.

Das Fürstenthum Isenburg hat kein zusammenhängendes Gebiet, sondern wird durch das Großherzogthum Frankfurt in zwei Theile getrennt. Die Hauptmasse wird im Osten und Süden von dem Großherzogthum Frankfurt, und im Norden und Westen von dem Großherzogthum Hessen begrenzt. Auch der andere Theil des Fürstenthums Isenburg, das Oberamt Offenbach, liegt zwischen den Großherzogthümern Frankfurt und Hessen, während die Dörfer Griesheim und Münster davon getrennt sind und mitten im Hessischen liegen.

*) Der Fürst von Isenburg hatte durch den Reichsdeputationshauptschluß für das an Nassau abgetretene Dorf Okriftel, die vormals mainzischen Dörfer Griesheim und Bürgel erhalten, welche mit dem Fürstenthum Isenburg vereiniget wurden.

3.

Größe und Eintheilung.

Einige nehmen für das ganze Fürstenthum 12, andere 14, und noch andere 15 Quadratmeilen an. Die mediatisirten Besitzungen der Grafen von Isenburg werden zu 6½ Quadratmeilen berechnet. Eingetheilt ist dieser Staat, mit den mediatisirten Ländern, in 17 Gerichte.

4.

Physische Beschaffenheit.

Der größere Theil dieses Fürstenthums ist gebirgig, der kleinere hügelig und eben. Im Norden zieht sich der Vogelsberg herein und macht die dortige Gegend sehr rauh und kalt. Der wärmste und fruchtbarste Theil des Landes ist der, welcher vom Main und von der Kinzig bewässert wird. Der Main berührt die Gegend von Offenbach, und die Kinzig kommt aus dem Großherzogthum Frankfurt, fließt bei Langen-Selbold und Diebach vorbei, und fällt unterhalb Hanau in den Main. Das ganz abgesonderte Dorf Griesheim liegt am Rhein, in einer sehr gesegneten Gegend.

5.

Einwohner.

Die Zahl der Einwohner wird verschiedentlich angegeben, weil keine offizielle Zählung bekannt worden ist. Deutsche Statistiken schätzen die Bevölkerung dieses Fürstenthums auf 40 bis 45,000 Seelen; aber nach dem französischen Almanac impérial soll es nur 35,000 Einwohner haben. Diese leben in 3 Städten, 4 Flecken, 93 Dörfern und 22 Höfen. Die volk-

reichste Stadt ist Offenbach, welche 8000 Einwohner hat.

Unter den Einwohnern dieses Landes gibt es auch viele französische Flüchtlinge. Sie bewohnen besonders einen Theil der Stadt Offenbach und das von ihnen angelegte Kirchdorf Neu-Isenburg, welches 894 Einwohner hat.

Die Mehrzahl der Einwohner ist der reformirten Religion zugethan, zu welcher sich auch der Landesfürst bekennt. In einigen Orten, wie zu Offenbach, Büdingen und Rückingen, gibt es auch Lutheraner, und in Offenbach, Münster, Griesheim u. s. w. Katholiken. Die meisten Juden sind in Offenbach.

6.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Getraide wird in hinlänglicher Menge gebaut, und überall bemerkt man die fleißige Hand, die jeden zum Ackerbau tauglichen Fleck benuzt. Auch bringen einige Gegenden einen solchen Ueberfluß von Getraide hervor, daß sie einen großen Theil davon in die benachbarten Fabriks- und Handelsstädte verkaufen können.

Mit dem Flachsbau beschäftigen sich besonders die Bewohner der Gebirgsgegenden sehr fleißig, und auch der Hanfbau wird nicht vernachläßiget.

Sehr viel Taback pflanzt man in der Umgegend von Offenbach, der Krappbau aber ist von keiner Bedeutung und wird nur hier und da betrieben. Beträchtlicher ist der Weinbau, der seinen Hauptsitz an der Kinzig und am Main hat, und noch beträchtlicher der Obstbau.

Holz ist in großem Ueberflusse vorhanden, besonders in den Mediatbesitzungen der Grafen von Isenburg, so daß aus dem Verkaufe desselben die meisten Einkünfte dieser Häuser fließen.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Rindviehzucht wird mit Thätigkeit betrieben, und theils durch einen reichen Wieswachs, theils durch den Kleebau unterstüzt. Die Nachbarschaft von Frankfurt, Hanau, Offenbach u. s. w. veranlaßt besonders eine starke Milcherei.

Die Pferdezucht ist unbedeutend. Ansehnlicher ist die Schaafzucht, weil die Wolle einen guten Absatz findet.

Von vieler Wichtigkeit ist besonders die Zucht des Geflügels, da die Nähe von Frankfurt, Hanau u. s. w. eine schöne Gelegenheit zum geschwinden und guten Absatz gibt.

c.

Aus dem Mineralreich.

Von Mineralien besitzt das Fürstenthum Eisen, worauf bei Büdingen und Birstein gebaut wird; eine Salzquelle in der Nähe von Büdingen, die aber ganz unerheblich ist, ob sie gleich benutzt wird; und endlich gute Mühlsteine, die bei Birstein und einigen andern Orten gebrochen werden.

7.

Fabrikation.

Nicht blos die Landwirthschaft, auch der Kunstfleiß hat in diesem Lande große Fortschritte gemacht.

Der Hauptsitz der Manufakturen und Fabriken ist zu Offenbach. Zuerst verdient in dieser Stadt die berühmte Bernardische Schnupftabacksfabrik genannt zu werden, in welcher der durch ganz Deutschland bekannte Marocco fabrizirt wird. Ehedem sind hier täglich zwischen 60 und 80 Zentner Schnupftaback und ausserdem jährlich 3000 Zentner Karotten verfertiget worden; und noch jetzt beschäftiget sie 120 Arbeiter, ob sich gleich ihr Absatz sehr vermindert hat. Fast eben so bedeutend war die Rauchtabacksfabrik, welche größtentheils amerikanische Blätter verarbeitete und in den Jahren 1796 bis 1800 jährlich zwischen 6 und 800,000 Pfund Taback absetzte. Berühmt ist auch die hiesige Wagenfabrik, in der 45 Schmiede und Schlosser, 14 Kastenschreiner, 12 Gestellmacher, 14 Lakirer und Anstreicher, 12 Sattler, 4 Riemer, 6 Gürtler und Plattirer u. s. w. arbeiten, und in welcher alles, von den rohen Materialien an, bis zur Vollendung des Wagners gemacht wird. Der Absatz dieser Fabrik hat sich bis nach Rußland, Schweden u.s.w. erstreckt. Die Dosenfabrik aus Papiermaché, welche zugleich verschiedene lakirte Blechwaaren verfertiget, beschäftiget zwischen 60 und 79 Arbeiter und versendet ihre Waaren durch ganz Deutschland, in die Schweiz, Italien u. s. w. — Die Wachsbleiche und Wachslichterfabrik verkauft jährlich an Wachslichtern, Wachsstöcken und gebleichtem Wachs bei 6000 Pfund; das rohe Wachs bezieht sie aus Polen.

Ferner besitzt Offenbach eine Bijouteriefabrik, die mit dem Schmelzen des Goldes, dem Schlagen und Ziehen desselben zu Blech und Drath, dem Graviren, Emailliren, Schleifen der Karniole und anderer Steine, dem Farbensetzen, dem Chuillochiren, der Polissage und Arivage u. s. w. zwischen 40 und 50 Menschen beschäftiget und einen sehr ausgebreiteten Absatz,

selbst bis nach Amerika hat, wenn der Handel nicht gehemmt ist. Ueberdieß befinden sich in dieser berühmten Fabrikstadt: eine Zuckerfabrik aus Runkelrüben; eine Fabrik von Gold- und Silbergespinnste; zwei Fabriken von Saffianwaaren, in welchen Brieftaschen, Portefeuilles, Etuis u. dgl. fabrizirt werden; eine Wachstuchfabrik mit 40 Arbeitern; zwei Fayencefabriken; drei Huthfabriken, zwei Uhrenfabriken; eine Uhrengehäusfabrik; eine Fabrik von musikalischen Instrumenten und Darmsaiten u. s. w. Dagegen sind die hiesigen Seiden- und Wollenmanufakturen ganz herunter gekommen; nur in seidenen Strümpfen, Pferdedecken, Pudelmützen u. dgl. gibt es noch einige Manufakturen. Auch werden in Offenbach Luxuskörbe im neuesten und vortreflichsten Geschmack, Regen- und Sonnenschirme, Pfeifendeckel von Drath und Blech und noch einige andere weniger bedeutende Artikel verfertiget.

Strumpfmanufakturen gibt es ausser Offenbach, auch zu Neu-Isenburg, dann in und um Büdingen. In dem französischen Koloniedorfe werden auch floretseidene Handschuhe und Geldbeutel verfertiget.

In der Nähe von Büdingen befindet sich ein beträchtliches Eisenguß- und Hammerwerk. Besonders werden hier sehr schöne Oefen mit aufgesetzten Menschenfiguren bis zur kolossalischen Größe gegossen.

Zu Büdingen gibt es mehrere Nadelmacher, wo von einige auch die Frankfurter Messen beziehen.

Glashütten sind zu Breitenbronn und Neuenschmitten, welche Tafelglas und Bouteillen erzeugen.

Papiermühlen gibt es mehrere im Lande. Papiertapeten und Kattunpapier verfertiget man in Offenbach, und zu Rückingen ist eine Spielkartenfabrik.

8.
Handel.

Der Main und die Nähe von Frankfurt begünstigen den Aktivhandel dieses Fürstenthums ausserordentlich. Offenbach treibt mit seinen Erzeugnissen des Kunstfleisses einen sehr lebhaften Handel, und der Landmann kann in den volkreichen Städten Frankfurt, Hanau und Offenbach sein Getraide, Obst, Geflügel und alle Produkte der Viehzucht mit Leichtigkeit und großem Vortheil absetzen, daher er auch im Ganzen sehr wohlhabend ist. Vorzüglich ist das Holz ein sehr einträglicher Ausfuhrsartikel.

9.
Oeffentlicher Unterricht.

Gute Anstalten für die Erziehung und Bildung der reformirten sowohl, als der lutherischen Jugend sind in Offenbach, Büdingen u. s. w. Auch für die Dorfjugend sind überall Schulen vorhanden.

10.
Staatsverfassung.

Der Fürst von Isenburg=Birstein ist seit seinem Beitritt zum Rheinbund souverain, ohne daß deshalb die apanagirten Grafen der fürstlichen Linie (die Grafen von Philippseich) Ansprüche machen können. *) Bei der fürstlichen Linie ist das Erstgeburtsrecht eingeführt. Landstände waren in den Isenburgischen Landen nie.

Der

*) In der Bundesakte heißt es: „Sans que les Comtes appanagés de sa branche puissent se prévaloir de cette stipulation, pour former aucune prétention à sa charge."

Der Titel des Fürsten ist: **Karl Friedrich**, souverainer Fürst von Isenburg.

Das Wappen enthält im silbernen Felde zwei schwarze Queerbalken, im Mittelschild einen goldenen Löwen im blauen Felde. Die mediatisirten Grafen von Isenburg haben diesen Mittelschild in ihrem Wappen nicht.

11.

Staatsverwaltung.

Die Regierungsgeschäfte besorgt die fürstliche Regierung und die Rentkammer in Offenbach; die erstere vertritt auch die Stelle des Oberkonsistoriums.

12.

Finanzen und Militair.

Die Einkünfte des souverainen Fürsten von Isenburg werden auf 150,000 fl. und der mediatisirten Grafen von Isenburg auf 140,000 fl. angegeben. Sie beruhen größtentheils auf dem Verkaufe von Holz und den Dominialhöfen.



Das Militair, welches das Fürstenthum als Bundeskontingent zu unterhalten verpflichtet ist, beträgt 291 Mann. Es ist dem zweiten Nassauischen Regimente einverleibt und steht mit diesem in Spanien.

XVIII.
Das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

I.
Von dem Lande Schwarzburg überhaupt.

Das Land Schwarzburg oder die alte Grafschaft Schwarzburg besteht aus 2, von einander getrennten Landesstrichen, wovon der nördliche Theil die untere, und der südliche die obere Grafschaft genannt wird.

Die untere Grafschaft ist von den Königreichen Sachsen und Westphalen, wie auch von dem Gothaischen Amte Volkenrode umgeben, und die obere Grafschaft liegt zwischen den Besitzungen der sächsischen Häuser und der Erfurtischen Herrschaft Blankenheim.

Diese ehemalige Grafschaft Schwarzburg ist unter zwei Linien getheilt. Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen besitzt von der untern Grafschaft zwei Drittheile und von der obern ein Drittheil, den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt aber gehören von der obern Grafschaft zwei Drittheile und von der untern ein Drittheil.

Beide Theile, die untere Grafschaft sowohl, als die obere, sind stark gebirgig. In die erstere zieht sich der Thüringerwald hinein, und die andere bedeckt die Haynleite, eine Masse von Bergen, worunter der Kyfhäuserberg am höchsten ist. Dieser Kyfhäuserberg ist auch wegen seiner vermeintlichen Schätze merkwürdig, wodurch er eine Menge Schatzgräber, Goldmacher und Laboranten an sich lockt, die in dieser Gegend unter dem Namen Kuxgänger bekannt sind.

Zwischen den mit dichten Waldungen bewachsenen Bergen befinden sich jedoch auch einige sehr fruchtbare Thäler. Dazu gehört besonders die sogenannte goldene Aue in der untern Grafschaft welche von der Helme bewässert wird, und dann die schöne Aue bei der Stadt Greußen. In der obern Grafschaft sind die fruchtbarsten Striche: die Aue um das Städtchen Langenwiesen, der Ilmengrund, die blaue Aue an der Gera bei dem Städtchen Plauen und der Wiesengrund um das Städtchen Teichel.

Zu den Flüssen in der obern Grafschaft gehören, ausser der Saale, welche bei Rudolstadt vorbei fließt, besonders folgende:

1) Die Gera, ein forellenreicher Fluß, der seine Quellen im Herzogthume Gotha hat, und bei Plauen und Arnstadt vorbei nach Erfurt geht, wo er sich in zwei Arme theilt, die beide in die Unstrut fließen.

2) Die Ilm, welche von Ilmenau kommt und bei Langewiesen und Ilm vorbeifließt.

3) Die Schwarza, welche eben so, wie die übrigen Flüße dieses Landes im Thüringerwalde entspringt, und nachdem sie ein enges düstres Thal durchströmt hat, sich zwischen Saalfeld und Rudolstadt mit der Saale vereiniget. An diesem Flüßchen unterhielt man ehedem eine Goldwäscherei, da aber die darauf verwendeten Kosten nicht ganz ersetzt worden

sind, woran aber vielleicht die Unerfahrenheit der Wäscher Schuld gewesen seyn mag, so ging diese Anstalt wieder ein.

Die untere Grafschaft bewässern:

1) Die Helme, welche die fruchtbare goldene Aue durchfließt, darin die Städtchen Kelbra und Heeringen liegen.

2) Die Helbe, ein fischreicher Fluß, der im Königreiche Westphalen seinen Ursprung hat, und sich bei Greußen in drei Arme theilt, welche sämmtlich in die Unstrut fließen.

3) Die Wipper, welche gleichfalls im Königreiche Westphalen entspringt, bei Sondershausen vorbei fließt und zwischen Gorschleben und Sachsenburg, im Königreiche Sachsen in die Unstrut fällt.

2.

Größe und Eintheilung des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen.

Die Länder des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen sollen einen Flächenraum von 23 Quadratmeilen umschreiben. Der Antheil an der untern Grafschaft Schwarzburg begreift die Aemter Sondershausen, Keula, Scheerenberg, Ebeleben, Ehrich, Greußen, Klingen, Bodungen, und die Vogtei Haßleben, und an der obern Grafschaft die Aemter Arnstadt, Käfernburg mit Untergleichen und Gehren.

3.

Einwohner.

Nach den deutschen Statistikern soll das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen 56,000 Ein-

wohner haben, nach dem Almanac impérial aber nur 48,000.

Städte zählt man daselbst 4, Flecken 9, und Dörfer 92 Die volkreichste Stadt ist Arnstadt, welche 4,600 Einwohner hat Die Haupt und Residenzstadt Sondershausen zählt nur 1900 Einwohner.

Die Landesreligion ist die lutherische, zu welcher sich auch das fürstliche Regentenhaus bekennt. In Sondershausen leben auch einige Katholiken.

4.

Produktion.

Man baut im Ganzen nicht nur hinlängliches Getraide, sondern in einigen Distriften auch zur Ausfuhr, besonders in dem Antheile an der untern Grafschaft. Blos das im Thüringerwalde liegende Amt Gehren gewinnt seinen Bedarf nicht.

Der Flachsbau wird in den meisten Gegenden stark getrieben; unbedeutender ist der Hanfbau, und Reps, Taback, Krapp, Waid u. s. w. werden gar nicht gezogen.

Die Obstkultur ist ziemlich beträchtlich, und bei Klingen und Plauen wird auch etwas Wein gebaut.

Allgemein verbreitet ist der Gemüse- und Kartoffelbau. Sehr viel Kraut wird besonders an der Gera bei den Dörfern Siegelbach und Deßdorf gebaut.

Die Waldungen sind beträchtlich. Die größten sind der Thüringerwald im Amte Gehren, und die Haynleite in der untern Grafschaft, welche sich von Keula bis Sondershausen, und von da bis in das Königreich Sachsen erstreckt. Aber nur aus dem Thüringerwald kann zuweilen Holz auf der Ilm in fremde Länder verflößt werden.

Die Viehzucht ist nach dem Getraidebau die vornehmste Erwerbsquelle der Einwohner. Man hat nicht nur vieles und schönes Hornvieh, sondern auch eine beträchtliche Schaafzucht. Aber die Pferdezucht ist unbedeutend.

Die Waldungen liefern viel Wildpret, und Fasanen werden in der Fasanerie zu Sondershausen unterhalten. Fische hat man nicht nur in den Flüssen Ilm, Gera, Helbe und Wipper im Ueberflusse, sondern auch in mehrern Teichen.

Das Mineralreich liefert Eisen, Alaun, Schwefel und verschiedene Erd- und Steinarten. Auf Eisen wird im Amte Gehren bei Günthersfeld gebaut, und Schwefel und Alaun gewinnt man in der Nähe von Breitenbach.

Ehemals war zu Plauen ein Salzwerk im Gange das aber schon seit langer Zeit wegen des starken Zuflusses von wildem Wasser nicht mehr benuzt wird.

5.

Fabrikation.

Der Kunstfleiß beschäftiget nur wenige Hände. Blos Arnstadt und die Umgegend hat einige Manufakturen und Fabriken. In Arnstadt gibt es Tuch- und Zeugmanufakturen, eine Messingfabrik, und in der Nähe Papier- und Pulvermühlen, eine Salpeterhütte und eine Porzelanfabrik. Zu Breitenbach ist eine Schwefelhütte in Thätigkeit.

Die Eisenerze, welche man im Amte Gehren und im Weimarischen bei Ilmenau erbauet, werden in dem Hochofen zu Günthersfeld geschmolzen. Auch liefert diese Eisenhütte nebst andern Gußwaaren, besonders Wernerische holzsparende Oefen, und die dazu nöthigen Blechaufsätze, wie auch Kanonen- und

Windöfen. In dem Grunde bei Gehren liegen drei Eisenhämmer. Auch gewinnt man in dieser Gegend viel Harz, Pech und Kienruß, womit ein guter Handel getrieben wird.

6.

Handel.

Da dieses Fürstenthum nur sehr wenige Natur- und Kunstprodukte zur Ausfuhr hat, so kann auch der Aktivhandel desselben von keiner Bedeutung seyn. In Arnstadt findet ein ansehnlicher Getraidehandel statt, indem die Bewohner eines Theils des Thüringerwaldes daselbst ihren Bedarf an Früchten holen, die aus den kornreichen Gegenden auf den dasigen Markt gebracht werden. Auch mit dem trefflichen Waizenbier, das in Arnstadt gebraut wird, ist der Verkehr beträchtlich.

7.

Oeffentlicher Unterricht.

Zum allgemeinen Unterricht der Jugend bestehen überall Land- und Stadtschulen, und zum Behuf der gelehrten Bildung ist in Arnstadt ein Lyceum und in Sondershausen ein Gymnasium. In lezterer Stadt befindet sich ein fürstliches Naturalienkabinet.

8.

Staatsverfassung.

Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen ist den 18. April 1807 der rheinischen Konföderation beigetreten und daher souverain. Landstände existirten auch ehedem in den Schwarzburgisch-Sondershau-

sischen Landen nicht. Das Recht der Primogenitur ist eingeführt und mehrere Erbverträge bestimmen die gegenseitigen Beziehungen beider Linien.

Das Amt Ebeleben, welches in der untern Grafschaft Schwarzburg liegt, steht unter königlich sächsischer Landeshoheit, und wegen Arnstadt in der obern Grafschaft steht das fürstliche Haus Schwarzburg-Sondershausen mit dem Herzoge von Sachsen-Weimar in Rezeßverhältnissen.

Das gemeinschaftliche Schwarzburgische Wappen besteht aus vier Feldern, durch himmelblaue Balken geschieden, welche wegen Schwarzburg einen goldenen Löwen, wegen Arnstadt einen schwarzen Adler im goldenen Felde, wegen Hohenstein silberne und rothe Würfel und wegen Leutenberg einen schreitenden goldenen Löwen enthalten.

9.

Staatsverwaltung.

Die Leitung der sämmtlichen Landesangelegenheiten hat das geheime Kabinet. Oberste Justizkollegien sind die Regierungen zu Sondershausen und Arnstadt. Von der Sondershausischen Regierung gehen in gewissen Sachen die Appellationen an die Landesregierung zu Dresden, und von der Arnstädtischen an die Landesregierung zu Weimar. Die Finanzverwaltung besorgt das Kammer- und Forstkollegium zu Sondershausen, und für die Kirchen- und Schulsachen sind Konsistorien zu Sondershausen und Arnstadt.

10.

Finanzen und Militair.

Die Einkünfte des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen schätzt man auf 250,000 Gulden.

Das Militair besteht aus einem Garde-Bataillon und dem Bundeskontingente zu 325 Mann. Denn im 5. Art. der Accessionsurkunde ward das gemeinschaftliche Bundeskontingent auf 650 Mann Infanterie geschätzt, welches beide Linien zu gleichen Theilen stellen sollen. Der älteste der beiden Fürsten (gegenwärtig der Fürst von Schwarzburg Sondershausen) führt, in Gemäßheit der Familienverträge, die Direktion und Inspektion des Kontingents. Dieses Schwarzburgische Kontingent steht gegenwärtig in Spanien.

XIX.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.

1.

Bestand und Größe.

Das Haus Schwarzburg-Rudolstadt besizt in der obern Grafschaft die Aemter Rudolstadt, Blankenburg, Schwarzburg, Leutenberg, Könitz, Ehrenstein, Ilm, Paulinzelle, und die Vogtei Seeberg; in der untern Grafschaft die Aemter Frankenhausen, Arnsburg, Straußberg, Schlotheim, Heringen und Kelbra, leztere mit Stollberg-Roßla gemeinschaftlich und unter königlich-sächsischer Hoheit.

Zusammen sollen diese Gebietstheile einen Flächeninhalt von 22 Quadratmeilen haben.

2.

Einwohner.

Die Bevölkerung schätzen deutsche Statistiker auf 58,000, der Almanac impérial aber nur auf 55,000 Menschen *), welche in 9 Städten und Flecken und

*) Im Jahr 1786 zählte man in der obern Grafschaft 35,770, und in der untern 18,640 Seelen; zusammen also hatte das Fürstenthum 54,410 Einwohner.

144 Dörfern wohnen. Die meisten Einwohner hat Rudolstadt und Frankenhausen; jenes 4300 und dieses 2950.

Die Einwohner bekennen sich, wie der Regent, zur lutherischen Religion; doch sind in Rudolstadt auch einige Katholiken.

3.

Produktion.

Das Fürstenthum hat einen hinlänglichen Ackerbau. Man gewinnt nicht nur alle Arten von Getraide, sondern auch Hülsenfrüchte, Kartoffeln u. s. w. Das meiste Getraide liefert das wegen ungemeiner Fruchtbarkeit die goldene Aue genannte Thal.

Auch einen beträchtlichen Flachsbau besizt dieses Fürstenthum. Aber Hanf wird nur wenig gewonnen.

Der Obstbau wird überall getrieben, wo es die Lage und Beschaffenheit des Klima's zuläßt; und in einigen Gegenden auch so stark, daß man vieles Obst ausführen kann.

Ganz unbedeutend ist dagegen der Weinbau, der nur bei Frankenhausen statt findet.

Die Waldungen sind zwar sehr ansehnlich, aber nur aus dem Thüringerwalde kann man Holz auch ausführen. Denn das Holz, welches die Waldungen in der untern Grafschaft liefern, ist nicht einmal zur Betreibung der Saline zu Frankenhausen hinreichend.

Die Rindviehzucht ist überall in gutem Stande und im Ganzen sehr ansehnlich. Man gewinnt auch viele Milchprodukte.

Eben so bedeutend ist die Schaafzucht; besonders sind auf den adelichen Gütern große Schäfereien.

Auch die Zucht der übrigen Hausthiere, der

Schweine, des Geflügels u. s. w. wird nicht vernachläßiget. Aber die Bienenzucht verdiente mehr betrieben zu werden.

Im 17 Jahrhundert waren bei Leutenberg und Königs so erhebliche Silber- und Kupferbergwerke im Gange, daß sie dem Landesherrn an Zehenden, Verkauf, Hüttengelde u. s. w. jährlich mehrere tausend Thaler einbrachten, und den Gewerken ansehnliche Ausbeute gaben. Gegenwärtig wird nur noch im Amte Blankenburg bei Quittelsdorf auf Kobalt, und im Amte Schwarzburg auf Eisen gebaut.

In Frankenhausen ist eine Saline, welche zu den ältesten Salzwerken in Deutschland gehört. Die Sole quillt hier in solchem Ueberflusse, daß man weit mehr sieden könnte, als wegen beschränktem Absatze wirklich gesotten wird. Auch ist die Sole so reichhaltig, daß man nicht nöthig hat, sie zu gradiren. Dieses Salzwerk gehört Privaten, und ist in 117½ Theile oder Gerechtigkeiten getheilt. Vormals hatte jeder Theil seine eigene Sölde oder Gebäude, in welchen das Salz gesotten wurde; gegenwärtig aber sind deren nur noch 18 vorhanden. Denn seitdem man im Königreiche Sachsen die Salinen zu Artern, Kösen und Dürrenberg vergrößert hat, hat sich der Salzabsatz von Frankenhausen sehr vermindert. In der lezten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sind im Durchschnitte jährlich 60,000 Scheffel Salz erzeugt worden. Auch bei dem Dorfe Auleben im Amte Straßberg befinden sich Salzquellen, sie werden aber wegen Mangel an Absatz nicht benuzt.

Schieferbrüche befinden sich bei Schwarzburg. Der Schiefer, welcher hier bricht, ist weißlichgrau und läßt sich leicht in dünne Blätter trennen. Man verfertiget Dachschiefer daraus, die weit verfahren werden.

Alabasterbrüche sind bei Schwarzburg, Fran-

kenhausen und Kelbra, und Marmorbrüche gibt es bei dem Dorfe Döschnitz. Der hiesige Marmor ist schwarz mit gelben Flecken und einzelnen weißen Adern vermischt.

Vitriol befindet sich bei Braunsdorf, wird aber wegen geringer Menge der vorhandenen Kiese nicht mehr benuzt.

Sandsteinbrüche gibt es an mehrern Orten. Die vorzüglichsten befinden sich zu Seebergen und Helleneichen. Man verfertiget große Tröge und ganz vorzügliche Mühlsteine aus den daselbst brechenden Steinen.

4.

Fabrikation.

Auch in diesem Theile von Schwarzburg gibt es nicht viele Manufakturen und Fabriken, besonders in der untern Grafschaft, wo man sich blos mit der Landwirthschaft beschäftiget. Nur die obere Grafschaft hat einige größere Gewerbsanstalten aufzuweisen.

Wollenmanufakturen gibt es in Rudolstadt und Ilm; in letzterer Stadt befinden sich 103 Meister, welche auf 250 Stühlen Flanelle, Rasche und Zeuge verfertigen. Auch wird daselbst eine Barchentfabrik betrieben.

Glashütten sind im Schwarzwalde; eine bekannte Porzelanfabrik befindet sich zu Rudolstadt, eine Steingutfabrik ist in Schaale, und eine Schmaltefabrik in Sizendorf; leztere liefert jährlich bei 2000 Zentner Blaufarbe, die nach Frankreich versandt wurde.

Das düstere Schwarzthal ist der Siz der Eisenfabriken. Hier befindet sich eine Eisenschmelze, mehrere Eisenhämmer und 2 Blechhämmer.

5.

Handel.

Salz, Holz und einige von den aufgezählten Kunstprodukten sind die wenigen Gegenstände, womit sich der Aktivhandel dieses Landes beschäftiget Aber wir haben schon oben gesehen, daß sich der Absatz des Salzes gegen die vorigen Zeiten ausserordentlich vermindert habe. Holz wird auf der Schwarza und Ilm in das Königreich Sachsen, ins Weimarische und Erfurtische geflößt, welches aber auch nicht alle Jahr geschehen kann, sondern nur wenn es die Lage der Schläge zuläßt.

6.

Oeffentlicher Unterricht.

Ausser den gewöhnlichen Land- und Stadtschulen gibt es in Rudolstadt ein Gymnasium, ein theologisches Seminarium und eine Naturaliensammlung.

7.

Staatsverfassung.

Der Fürst ist ebenfalls souverain; da er aber noch minderjährig ist, so steht das Land unter vormundschaftlicher Regierung seiner Mutter, der verwittweten Fürstin Karoline Luise und des Bruders des verstorbenen Fürsten.

In Ansehung einiger Besitzungen steht der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt mit dem König von Sachsen in Rezeß-Verhältnissen.

8.

Staatsverwaltung.

Die oberste Verwaltungsstelle ist das geheime Raths-Kollegium, welches seinen Sitz in Rudolstadt

hat, und in Frankenhausen befindet sich eine Landeshauptmannschaft.

Die Justiz in letzter Instanz verwalten die Regierungen zu Rudolstadt und Frankenhausen; die letztere ist zugleich Lehnskurie. Von der Regierung in Frankenhausen gehen in gewissen Sachen die Appellationen an die Landesregierung zu Dresden.

Für die Finanzverwaltung besteht in Rudolstadt eine Kammer und ein Steuerkollegium, und in Frankenhausen ein Rent- und Forstdepartement.

Die Kirchen- und Schulsachen besorgen die Konsistorien in Rudolstadt und Frankenhausen.

9.

Finanzen und Militair.

Die Einkünfte des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt werden zu 200,000 Gulden angegeben.

Das Militair besteht aus der Schloßbesatzung in Rudolstadt und dem Bundeskontingent.

XX.
Das Fürstenthum Lippe-Detmold.

1.
Bestandtheile.

Die Bestandtheile des Fürstenthums Lippe-Detmold sind: 1) Die Grafschaft Lippe, wovon aber die Aemter Alverdissen, Blomberg und Schieder nur unter der Landeshoheit des Fürsten von Lippe-Detmold stehen. 2) Die Grafschaft Sternberg, welche im Jahr 1781 von Kurhannover wieder eingelöset wurde. 3) Ein Theil der Grafschaft Schwalenberg, nämlich das Amt Schwalenberg, indem die andere Aemter: Oldenburg und Stoppelberg an Paderborn kamen, und jezt ein Bestandtheil des Königreichs Westphalen sind.

2.
Lage und Grenzen.

Ausser dem Amte Lipperode, welches bei Lippstadt im Großherzogthume Berg liegt und zu dem ein Theil der Stadt Lippstadt gehört, (der andere Theil ist jezt Bergisch, bilden die übrigen Gebietstheile

dieses Fürstenthums ein zusammenhängendes Ganzes, das ganz von dem Königreiche Westphalen eingeschlossen ist.

3.

Größe.

Der Flächeninhalt dieses Landes wird, (ich glaube aber viel zu niedrig), auf 24 Quadratmeilen berechnet.

4.

Physische Beschaffenheit.

Die Oberfläche ist größtentheils bergig, und mit großen Eichen- und Buchenwaldungen bewachsen. Auch zieht sich aus dem Königreiche Westphalen ein Theil der großen Sennerheide hinein. Demungeachtet aber hat das Fürstenthum auch viel fruchtbares Ackerland.

Die vornehmsten fließenden Wässer sind die Emmer, Werre, Humme und und Bever; sie sind alle sehr klein, aber fischreich. Die Weser berührt im Norden nur auf eine kurze Strecke das Fürstenthum.

Das Klima ist gemäßigt und gesund.

5.

Einwohner.

Nach der Zählung vom Jahre 1808 beträgt die Volksmenge des Fürstenthums 70,792 Seelen, und zwar:

I. In dem eigentlichen Antheile:

1. Stadt und Amt Detmold	15,358
2. Amt Oerlinghausen	4,777
	20,135

Transport	20,135	
3. Amt Schöttmar	8,534	
4. Amt Varnholz	8,838	
5. Amt Sternberg	5,010	
6. Amt Brake	8,231	
7. Amt Barntrup	1,633	
8. Amt Schwalenberg . .	5,057	
9. Amt Horn	4,776	
10. Amt Lipperode	560	
		62,774 Seelen.
II. In dem Lippe-Schauenburgischen Antheile, welcher unter der Landeshoheit des Fürsten von Lippe-Detmold steht:		
1. Amt Alverdissen	579	
2. Amt Blomberg	4,689	
3. Amt Schieder	2,750	
		8,018 —
Summe .		70,792 Seelen

Diese Menschen wohnen in 5 Städten, 4 Flecken, 6 Schlössern, und 152 Dörfern und Bauerschaften. Die volkreichsten Städte sind: Lemgo mit 3372, und Detmold mit 2369 Einwohnern.

Die Mehrzahl der Einwohner, so wie der Landesherr bekennt sich zur reformirten Religion. Nur einige vom Adel, der größte Theil der Einwohner von Lemgo und ein kleiner Theil der Einwohner von Detmold sind der lutherischen, und etwa 600 Seelen im Amte Schwalenberg der katholischen Religion zugethan.

6.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreich.

Man baut alle Arten von Getraide, aber nicht immer hinlänglich für das Bedürfniß, da das Land auch vielen Sandboden hat.

Nach dem Getraide ist der Flachs das vornehmste Produkt des hiesigen Ackerbaues und die Hauptquelle des Nationalreichthums, indem durch ihn fast alles baare Geld ins Land kommt.

Ausserdem baut man auch Hülsenfrüchte, Kartoffeln und Gemüse in ziemlicher Menge.

Weniger beträchtlich ist der Obstbau, ob er gleich dort, wo es die Lage und das Klima zuläßt, mit Thätigkeit betrieben wird.

Die großen Eichen- und Buchen-Waldungen liefern Holz im Ueberflusse.

b.

Aus dem Thierreich.

Die Viehzucht wird im ganzen Lande sehr stark getrieben. Man unterhält vieles und schönes Hornvieh und zahlreiche Heerden Schaafe. Hämmel und Wolle werden ausgeführt.

Auf der Sennerheide werden vorzügliche Pferde gezogen, die ihrer Dauerhaftigkeit und Schönheit wegen auch im Auslande berühmt sind.

Die Schweinezucht ist wegen den vielen Eichen- und Buchenwäldern so ansehnlich, daß man eine Menge Schweine auswärts verkauft. Auch hält man viele Ziegen.

Sehr thätig beschäftiget man sich in vielen Orten auch mit der Bienenzucht und die Fischerei in den Flüssen ist beträchtlich.

An Wildpret ist in den großen Waldungen kein Mangel.

c.

Aus dem Mineralreich.

Von Mineralien besitzt das Land Salz, Eisen, Gyps, Kalk, Marmor und andere Steinarten. Die Salzquelle befindet sich bei Salz-Ufflen und wird benuzt. Zu Meinberg ist eine Mineralquelle, die sowohl zum Trinken, als zum Baden gebraucht wird.

6.

Fabrikation.

Der Kunstfleiß der Einwohner beschäftiget sich besonders mit der Verarbeitung des Flachses zu Garn und Leinwand. Fast überall auf dem Lande sind Mann, Frau, Gesinde und Kinder von der zartesten Jugend an mit Spinnen und Weben beschäftiget, und viele ziehen blos aus diesem Gewerbe ihre Nahrung. Am stärksten wird die Leinweberei im Amte Detmold betrieben. Schon im Jahr 1788 sind im ganzen Fürstenthum 2071 Webestühle gezählt worden.

Weit weniger beschäftiget man sich mit der Verarbeitung der Wolle, obgleich diese ein Hauptprodukt des Landes ist; sie wird größtentheils ausgeführt. Nur zu Lemgo und Blomberg gibt es einige Tuch- und Zeugmanufakturen.

Zu Lemgo werden auch viele Tabakspfeifenköpfe aus Meerschaum fabrizirt, und zu Hiddessen,

nahe bei Detmold, wird eine Porzelanfabrik betrieben.

8.

Handel.

Die genannten Natur- und Kunstprodukte, besonders Wolle, Hämmel, Schweine, Garn und Leinwand sind auch der Gegenstand eines beträchtlichen Aktivhandels. Der bekannteste Handelsartikel dieses Fürstenthums sind jedoch die meerschaumenen Pfeifenköpfe von Lemgo.

9.

Oeffentlicher Unterricht.

Für die allgemeine Volksbildung sowohl, als für den gelehrten Unterricht der Jugend ist in diesem Fürstenthume sehr gut gesorgt. Zu Lemgo und Detmold befinden sich Gymnasien, und in lezterer Stadt ist auch eine Industrieschule.

10.

Staatsverfassung.

Der Fürst dieses Landes, Paul Alexander Leopold, steht unter der Vormundschaft seiner Mutter, Pauline Christiane Wilhelmine, einer gebohrnen Prinzessin von Anhalt-Bernburg, welche im Namen ihres Sohns das Land regiert und am 18. April 1807 dem Rheinbunde beigetreten ist.

Landstände, aus der Ritterschaft und den Städten bestehend, gibt es in dem Fürstenthume Lippe schon seit lange her, welche auch nach erlangter Souverainität, wenigstens nicht öffentlich und ausdrücklich,

aufgehoben word'n sind. Als die Regentin dem Lande den Beitritt zum Rheinbunde bekannt machte, erklärte sie, „daß die dadurch erhaltenen Souverainitätsrechte dem rechtlichen Gemüthe eine sehr vermehrte Verpflichtung zur treuen Ausübung der Gerechtigkeit, Billigkeit und Milde wären und seyn müßten."

Durch das Dekret vom 2. Jul. 1811, ist eine neue Konskriptionsordnung festgesetzt worden.

Der Titel der Fürstin-Vormünderin ist: Pauline Christiane Wilhelmine von Gottes Gnaden, souveraine Fürstin, Vormünderin und Regentin zu Lippe, edle Frau und Gräfin zu Schwalenberg und Sternberg u. s. w.

Das Wappen theilt sich in vier Felder. Das erste und vierte enthält eine goldene Rose im silbernen Felde, wegen Lippe; das zweite und dritte eine Schwalbe, welche auf einem goldenen Stern steht in rothem Felde, wegen Schwalenberg.

II.

Staatsverwaltung.

Die höchste Landesstelle ist die Regierung, welche unter der Leitung eines Kanzlers steht. Mit ihr ist zugleich ein Collegium medicum verbunden.

Für die Justizverwaltung besteht das Hofgericht in Detmold und das Kriminalgericht. Auch befindet sich zu Detmold eine eigene Polizei-Kommission.

Die Finanzgeschäfte besorgt die Rentkammer, unter welcher der Landbaumeister, der Salinen-Inspektor in Salzuffeln und der Brunnen-Kommissair zu Meinberg steht.

Das Konsistorium hat die Verwaltung des Kirchenwesens, und besteht aus einem Regierungsrathe, dem General-Superintendenten und einem Sekretair.

12.

Finanzen und Militair.

Die Staats-Revenüen berechnen Einige auf 225,000 fl. andere auf 300,000 Gulden.

Der Militairetat besteht aus einem Obersten, einem Oberst-Lieutenant und 4 Hauptleuten, und das Bundeskontingent beträgt 500 Mann. Es befindet sich gegenwärtig in Spanien.

XXI.

Das Fürstenthum Lippe-Schauenburg.

1.

Bestandtheile.

Der Fürst von Lippe-Schauenburg besitzt von der ehemaligen Grafschaft Schauenburg die Aemter Bükkeburg, Stadthagen, Arensburg und Hagenburg mit allen Souverainitäts- und Eigenthumsrechten, und von der Grafschaft Lippe die Aemter Alverdissen, Blomberg und Schieder unter Landeshoheit des fürstlichen Hauses Detmold. Hier kann also nur von jenen Besitzungen die Rede seyn.

2.

Größe und Grenzen.

Die souverainen Besitzungen des Fürsten von Lippe-Schauenburg umschreiben einen Flächenraum von 10 Quadratmeilen.

Das Land ist von allen Seiten von dem Königreiche Westphalen umgeben.

3.

Physische Beschaffenheit.

Das Land ist zwar sehr gebirgig, doch gehört es unter die bessern Gegenden Westphalens. Am höchsten sind die Berge im Amte Arensburg, in welchen sich der Süntelwald hineinzieht.

Unter den Gewässern ist das Steinhuder-Meer bemerkenswerth, ein großer See an der nördlichen Grenze, welcher eine Meile lang und eine halbe Meile breit ist. In der Mitte befindet sich eine Insel, auf welcher die Festung Wilhelmstein erbaut ist.

4.

Einwohner.

Nach einer offiziellen Zählung vom Jahr 1808 enthalten die vier schauenburgischen Aemter Bückeburg, Stadthagen, Arensburg und Hagenburg, 20,132 Einwohner, welche alle Deutsche, westphälischen Stammes sind.

Städte zählt man in diesem Lippischen Antheile an Schauenburg 2, Flecken ebenfalls 2, und Dörfer 78. Von den zwei Städten hat die Residenzstadt Bückeburg 2000 und Stadthagen 1450 Einwohner.

Die allgemeine Landesreligion ist die evangelisch-lutherische; doch gibt es auch Reformirte und die Katholiken erhielten durch den 4ten Artikel der Accessionsakte zum Rheinbund, mit den Protestanten gleiche bürgerliche und kirchliche Rechte.

5.

Produktion.

Obgleich das Fürstenthum größtentheils gebirgig ist, so hat es doch auch viel fruchtbares Ackerland,

welches das nöthige Getraide in hinlänglicher Menge liefert.

Die übrigen Produkte des Ackerbaues sind: sehr viel Flachs, Hanf, Rübsaamen, Kartoffeln und Hülsenfrüchte.

Auch der Obst- und Gartenbau wird nicht vernachläßiget, und Holz hat das Land im Ueberflusse, besonders in dem südlichen Theile, wo sich die einträglichsten Waldungen befinden.

Nach dem Ackerbau ist die Viehzucht die vornehmste Nahrungsquelle der Einwohner. Man hat schönes Hornvieh, viele Schaafe, Schweine, Ziegen, Wildpret, Bienen und Fische.

Aus dem Mineralreiche besitzt das Land einige Metalle, gute Steinbrüche, Kalk, Gips, besonders aber vortrefliche Steinkohlen, welche an der Grenze bei Obernkirchen gegraben werden. Dieses Steinkohlenwerk besitzt der Fürst von Lippe-Schauenburg mit dem Könige von Westphalen gemeinschaftlich und liefert jährlich über 120,000 Scheffel Steinkohlen.

Bei Stadthagen befindet sich ein sehr guter Gesundbrunnen.

6.

Fabrikation.

Der Kunstfleiß der Einwohner dieses Landes beschäftiget sich fast einzig mit der Verarbeitung des Flachses. Am ausgebreitesten ist die Flachsspinnerei, welche die Hauptbeschäftigung des häuslichen Fleißes auf dem Lande ausmacht. Die Leinwand- und Drillichweberei hat ihren vorzüglichsten Sitz in und um Hagenburg. Der Absatz war bisher nach Bremen und Lübeck.

7.
Handel.

Holz, Vieh, Wolle, Steinkohlen, Garn, und grobe Leinwand sind die alleinigen Gegenstände, womit einiger Handel getrieben wird.

8.
Staatsverfassung.

Der Graf von Lippe-Schauenburg, Georg Wilhelm, ist am 18. April 1807 zum Rheinbunde, mit Annahme der fürstlichen Würde, beigetreten.

Sein Titel ist: Georg Wilhelm, regierender Fürst zu Schauenburg-Lippe, Graf zu Schwalenberg und Sternberg u. s. w.

Durch eine Verordnung vom 10. Februar 1810 hat der Fürst in seinem Lande die Leibeigenschaft aufgehoben, so daß jeder Unterthan, der dem Fürsten oder Andern mit Leibeigenschaft verwandt war, in den Stand der persönlichen Freiheit hergestellt wurde. Den Unterthanen auf den fürstlichen Gütern ward die Leibeigenschaft unentgeldlich und ohne allen von ihnen dafür zu leistenden Ersatz erlassen; nur die Leibeigenen der Privatgüterbesitzer sollen diesen ein dem bisherigen Genuß gleiches Aequivalent leisten. Aber in allen sonstigen sich nicht auf die Leibeigenschaft beziehenden Verhältnissen, z. B. den auf Grundstükken haftenden Diensten, Abgaben, Zinsen, Renten u. s. w. ist nichts geändert worden.

9.
Staatsverwaltung.

Zur Besorgung der Regierungsgeschäfte bestehen in Bückeburg eine Regierung, eine Justizkanzlei, eine Rentkammer und ein Konsistorium.

10.

Finanzen und Militair.

Die Einkünfte des Fürsten von Schauenburg-Lippe werden auf 80,000 Gulden geschätzt.

Ob der Fürst ausser dem Bundeskontingent, welches 150 Mann beträgt, noch ein anderes Militair unterhalte, ist nicht bekannt.

XXII.
Das Fürstenthum Waldeck.

1.
Bestandtheile.

Das Fürstenthum Waldeck besteht aus zwei Haupttheilen, dem eigentlichen Fürstenthum oder der alten Grafschaft Waldeck, und der Grafschaft Pyrmont. Jenes gehörte ehedem zum oberrheinischen, diese zum westphälischen Kreise.

2.
Lage und Grenzen.

Diese beiden Länder des Fürsten von Waldeck sind geographisch von einander getrennt.

Das eigentliche Fürstenthum Waldeck liegt zwischen dem Königreiche Westphalen und dem Großherzogthum Hessen mitten inne, indem es im Norden, Osten und Süden an das erstere, und im Westen an das zweite grenzt.

Nördlich von Waldeck liegt die Grafschaft Pyrmont, welche von jenem Lande durch das Departement Fulda des Königreichs Westphalen und das Fürstenthum Lippe-Detmold getrennt wird, und auch von Westphalen und Lippe umgeben ist.

3.
Größe.

Die neuern Geographen und Statistiker geben für die Länder des Fürsten von Waldeck 22 Quadratmeilen an, nämlich für das Fürstenthum Waldeck 20, und für die Grafschaft Pyrmont 1¼. Aber ich glaube, daß Fabri's Angabe, nach welcher der Flächeninhalt des Fürstenthums Waldeck 30 Quadratmeilen beträgt, richtiger ist.

4.
Physische Beschaffenheit.

Waldeck gehört zu den höchsten Gegenden im westlichen Deutschland und verbreitet sich über die Gebirge, welche von dem westlichen Ufer der Weser emporsteigen. Die höchsten Berge sind die hohe Egge, der Pön und Dommel. Der am meisten gebirgige Strich ist das Amt Eisenberg, und die flächsten und fruchtbarsten Gegenden findet man an der Aar und Eder. Im Ganzen aber ist der Boden steinig und nur von mäßiger Fruchtbarkeit.

Die Grafschaft Pyrmont ist ebenfalls gebirgig und waldig, gehört aber unter die bessern Länder des nördlichen Deutschlands, und hat gutes Ackerland und schöne Wiesen. Auch sind hier sehr schöne Thäler und Gegenden mit mannichfaltigen Abwechselungen, welche durch die schönen Brunnenanlagen bei Pyrmont noch mehr erhöht werden. Der höchste Berg des Ländchens ist der Arminiusberg, auf dessen oberster Fläche eine Burg gestanden ist, die man für die Burg des deutschen Arminius oder Hermanns hält.

Die vorzüglichsten Flüsse, welche das Fürstenthum Waldeck bewässern und auch daselbst ihren Ursprung haben, sind die Eder, Aar, Diemel, Urbe u.s.w.

Die Luft ist wegen der hohen Lage des Landes kalt, aber rein und gesund.

5.

Einwohner.

Nach den neuern Statistikern sollen die waldeckischen Länder nicht mehr als 50,500 Einwohner haben, nämlich das Fürstenthum Waldeck 46,000 und die Grafschaft Pyrmont 4500. Fabri aber gab schon vor mehrern Jahren für das Fürstenthum Waldeck 60,000, und für die Grafschaft Pyrmont 5000 Einwohner an. Und diese Angabe scheint schon darum richtiger zu seyn, weil das Bundeskontingent auf 400 Mann gesetzt wurde.

Waldeck zählt 13 Städtchen, 1 Flecken, 41 Pfarrdörfer, 55 Kirchdörfer und 42 Weiler, Schlösser und Rittersitze, und begreift die neun Aemter: Eisenberg, Arolsen, Eilhausen, Rhoden, Landau, Wetterburg, Waldeck, Wildungen und Lichtenfels.

Die Grafschaft Pyrmont enthält 1 Flecken, 1 Schloß und 10 Dörfer, und bildet ein Oberamt.

Die Einwohner bekennen sich größern Theils zur lutherischen, und kleinern Theils zur reformirten Religion; der Landesfürst ist der erstern zugethan. Im Fürstenthum Waldeck befinden sich auch Mennonisten, und in der Grafschaft Pyrmont im Friedensthal ist eine Quäkerkolonie. Hier und da findet man auch Katholiken und Juden.

6.

Produktion.

Obgleich die Länder des Fürsten von Waldeck sehr gebirgig sind, so bieten doch die Abhänge gegen die Thäler und die Vertiefungen selbst dem Fleiße des Landmanns ein gutes Ackerland dar. Es werden mit

vorzüglichem Erfolge Kartoffeln gebaut, und das Getraide geräth so reichlich, daß man einen Theil davon auch nach Hessen und Westphalen verkaufen kann. Die kornreichsten Gegenden sind an der Aar und Eder.

Unter den übrigen Ackerprodukten, welche hier der Fleiß des Landmanns erzielt, verdient besonders der Krapp, oder die Färberröthe genannt zu werden.

An Holz besitzt das Land einen beträchtlichen Ueberfluß, weil seine Berge mit weitläuftigen holzreichen Waldungen bewachsen sind.

Die Zucht des Rindviehs ist sehr ansehnlich und gut bestellt; sie trägt zu dem Wohlstande der Dörfer am meisten bei. Die Käse, welche die hiesigen Mennonisten verfertigen, gingen sonst bis nach England.

Auf den Höhen des Landes weiden zahlreiche Schaafheerden und auch die Schweine finden in den großen Eichen- und Buchenwäldern gute Nahrung.

An Wildpret, wildem Geflügel und Fischen hat das Fürstenthum auch keinen Mangel.

Das Innere der Gebirge enthält einen ansehnlichen Reichthum von Mineralien. Die Ausbeute an Kupfer und Eisen ist beträchtlich; auf jenes Metall wird im Bezirke von Eilhausen, und auf dieses im Amte Arolsen gebaut.

Salz wird bei Oestorf in der Grafschaft Pyrmont gewonnen, und aus der Eder wird zu Afoldern und Herzhausen Gold gewaschen.

Ferner besitzt das Land Alabaster, Marmor, Schiefer u. s. w. Auch Torf findet man an einigen Orten.

Sauerbrunnnen sind zu Nieder-Wildungen und Oestorf. Berühmter aber ist der Gesundbrunnen von Pyrmont. Es sind hier vier Quellen:

1) Der

1) Der Trinkbrunnen, dessen Wasser ehedem nicht nur in ganz Europa, sondern auch nach Ost- und Westindien verführt wurde. 2) Die Quelle des Bad- oder Brodelbrunnens, dessen Wasser blos zum Baden dient. 3) Der Säuerling, ein von allen übrigen Pyrmonter Wässern sehr verschiedenes Wasser von angenehmem Geschmack. 4) Der neue Brunnen, dessen Wasser zu den stärksten gehört. Es werden jährlich bei 300,000 Flaschen versendet, welche dem Fürsten an Abgaben u. dgl. 12,000 Thlr. rentiren.

Unweit Pyrmont sind gegenwärtig auch Salzbäder errichtet worden.

7.

Fabrikation.

Manufakturen und Fabriken von einiger Bedeutung besitzt das Land nur wenige. Im Waldeckischen gibt es einige Wollmanufakturen, welche Tücher, Zeuge, Plüsche und Strümpfe hervorbringen; die meisten davon sind in Korbach. Auch befinden sich in diesem Fürstenthum einige Eisenwerke; besonders aber macht die von den Mennonisten zu Heilhausen angelegte Branntweinbrennerei bedeutende Geschäfte.

In der Grafschaft Pyrmont wird eine große Menge von Zwirnstrümpfen verfertiget, wozu man das Garn selbst spinnt. Sie werden in die entferntesten Länder verführt.

8.

Handel.

Die vornehmsten Ausfuhrsartikel sind Holz, Kupfer, Eisen, Käse, Wolle, Garn, Zwirn-

strümpfe und mineralische Wässer. Besonders geht alles rohe Kupfer, welches im Waldeckischen erbeutet wird, in das hessische Herzogthum Westphalen, wo es dann weiter verarbeitet wird.

9.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

Sowohl für den populären, als auch für den gelehrten Unterricht der Jugend gibt es in diesem Lande gute Schulanstalten. Für den leztern bestehen zu Korbach ein Gymnasium und zu Nieder-Wildungen eine lateinische Schule.

10.

Staatsverfassung.

Der Fürst von Waldeck ist am 18. April 1807 der rheinischen Konföderation beigetreten. Er hat aber nach erlangter Souverainität die Stände seines Landes, welche aus der Ritterschaft und den Städten bestehen, nicht aufgehoben.

Seit dem Jahr 1698 ist im fürstlichen Hause die Primogenitur eingeführt.

Der Titel ist: Friedrich, souverainer Fürst zu Waldeck, Graf zu Pyrmont und Rappoltstein, Herr zu Hoheneck, Geroldseck u. s. w.

Das Wappen enthält wegen Waldeck einen schwarzen Stern im goldenen Mittelschilde; wegen Pyrmont ein rothes Ankerkreuz in Silber; wegen Geroldseck einen rothgekrönten Löwen im Silberfelde; wegen Rappoltstein und Hoheneck drei rothe Schilde in Silber und drei schwarze gekrönte Adlersköpfe in Silber.

11.

Staatsverwaltung.

Die Regierungskollegien sind das geheime Kabinet, die Regierung, die Rentkammer, das Forstkollegium und das Konsistorium, welche alle ihren Sitz in Arolsen haben.

Für die Justizadministration besteht das Hofgericht zu Korbach, unter welchem die Niedergerichte des Landes stehen.

Die Badeanstalten der stark besuchten Heilquellen zu Pyrmont und Nieder-Wildungen werden durch eigene Brunnendirektionen geleitet.

12.

Finanzen und Militair.

Man schätzt die Einkünfte des Fürsten von Waldeck auf 375,000 bis 400,000 Gulden, wozu die Grafschaft Pyrmont 50,000 Thlr. beitragen soll.

Der Fürst hat ein starkes Militair auf den Beinen. Im holländischen Solde waren ehedem fünf Bataillone Waldecker. Das Bundeskontingent beträgt 400 Mann und steht gegenwärtig in Spanien.

XXIII.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen.

1.

Bestandtheile.

Die Besitzungen des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen sind theils unmittelbar, theils mittelbar. Zu jenen gehören die alte Grafschaft Hohenzollern und das im Reichsdeputationshauptschlusse von 1803 erhaltene Nonnenkloster Mariä Gnadenthal im Dorfe Stetten bei Hechingen, und zu diesen die Herrschaft Hirschlatt *) in Baiern unweit des Bodensees, welche unter der Landeshoheit des Königs von Baiern steht. Hirschlatt gehörte dem Chorherrnstift Kreuzlingen und kam im Reichsdeputationshauptschlusse vom Jahr 1803 an Hohenzollern-Hechingen, als Entschädigung für den Verlust welchen dieses Haus durch die Lüttichischen verlornen Lehnsherrliche Rechte erlitten hat.

2.

Lage und Größe.

Das souveraine Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen liegt zwischen dem Königreiche Würtemberg und den Besitzungen des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen und bildet ein zusammenhängendes

*) Sie besteht aus der Pfarrei Kehlen mit 5 Weilern.

Ganzes. Versteht sich ohne der Herrschaft Hirschlatt, welche kein Bestandtheil des souverainen Fürstenthums ist.

Der Flächeninhalt dieses Fürstenthums wird auf 5 Quadratmeilen berechnet.

3.
Physische Beschaffenheit.

Das Land ist ganz gebirgig und begreift einen Theil der schwäbischen Alp. Die höchsten Berge sind das Zellerhorn, der Heiligenberg und der Zollerberg, auf dem das alte Schloß Hohenzollern steht. Das breiteste und fruchtbarste Theil ist das Killerthal.

Das einzige bedeutende Flüßchen dieses Fürstenthums ist die Starzel, welche oberhalb Hausen entspringt, das ganze Ländchen der Länge nach durchfließt und sich dann im Königreiche Würtemberg mit dem Neckar vereiniget.

Auch befindet sich hier ein kleiner See, der Burgersee genannt, aus welchem der Katzenbach fließt.

4.
Einwohner.

Die Bevölkerung beträgt zwischen 13 und 14,000 Seelen, welche in 1 Stadt 24 Dörfern und einigen Weilern und Höfen wohnen. Die Stadt und Residenz Hechingen hat 2500 Einwohner, worunter sich viele Juden befinden.

Die Einwohner, so wie der Regent, gehören zur katholischen Kirche. Doch gibt es in diesem Lande auch viele Juden.

5.
Produktion.

Obgleich das Land voll hoher Berge ist, so bringt es doch in den Thälern und an den Abhängen der

Berge so viel Getraide hervor, als der eigene Bedarf erfordert, besonders, da der starke Kartoffelbau aufhilft.

Ein Hauptprodukt des Landes ist das Holz, welches aber ehedem im größern Ueberflusse vorhanden war, als jetzt. Denn in den neuern Zeiten sind die Wälder stark ausgehauen worden. Das Holz wird meist nach Tübingen, Rottenburg und Reutlingen verkauft.

In der Gegend von Hausen gräbt man Enzianwurzel, welche die Einwohner dieses Dorfes weit und breit herumtragen. *)

Die Viehzucht ist nach dem Ackerbau die vornehmste Nahrungsquelle der Einwohner, ist aber beiweitem in so gutem Stande nicht, als in dem benachbarten Würtemberg, obgleich die Berge gute Viehweiden und die grasreichen Thäler vieles Futter enthalten.

In dem fürstlichen Thiergarten gibt es Wild und Fasanen. Die Unterthanen haben aber das Recht, das im freien Felde antreffende Wild wegzuschießen.

6.

Fabrikation.

Der Gewerbsfleiß der Einwohner dieses Landes beschränkt sich blos auf die gewöhnlichen Handwerke und auf etwas Wollenweberei in Hechingen. Auf dem Lande wird viel Baumwolle gesponnen, besonders in und um Grosselfingen, wo man die feinste Spinnerei antrifft. Das rohe Garn wird meist ins Würtembergische verkauft, besonders nach Tübingen.

*) Ueberhaupt geben die Einwohner dieses volkreichen Dorfes, das in einer sehr rauhen Gegend liegt, größtentheils dem Hausiren nach, weil sie sich zu Hause von ihren Feldern nicht ernähren können.

7.
Staatsverfassung.

Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen gehört zu den ersten deutschen Fürsten, welche der rheinischen Konföderation beigetreten sind. Die Souverainität ist durch keine Landstände beschränkt.

Der Titel ist: Souverainer Fürst zu Hohenzollern, Graf zu Sigmaringen und Vöhringen, Herr zu Haigerloch u. s. w.

Das Wappen führt wegen der Grafschaft Hohenzollern ein schwarz und weiß quadrirtes Feld, und wegen Sigmaringen einen goldenen Hirsch auf einem grünen Hügel im blauen Felde; die gekrönten Halme auf dem Schilde haben wegen Hohenzollern einen schwarzen silbernen Hundskopf, und wegen Sigmaringen zwei rothe Hirschhörner.

In dem fürstlichen Hause ist das Recht der Erstgeburt eingeführt, die weibliche Linie ist aber ausgeschlossen Der Erbvertrag vom Jahr 1575 bestimmt die Succession unter beiden Linien, die übrigens ihre Lande von einander unabhängig besitzen.

8.
Regierungskollegien, Einkünfte und Militair.

Für die Verwaltung des Landes befindet sich zu Hechingen eine Regierung, eine Kammer und ein Forstamt.

Die Hofrathskanzlei ist der Gerichtshof zweiter und höchster Instanz.

Die Einkünfte schätzt man auf 80,000 Gulden, wozu die Forsten das meiste beitragen.

Das Fürstenthum hat sehr namhafte Schulden, zu deren Tilgung der jezt regierende Fürst mehrere Vorkehrungen getroffen, und besonders seinen Hofstaat

sehr beschränkt hat. Bei dem vorigen Fürsten kostete der Hofstaat gegen 34,000 Gulden, jezt soll die Ausgabe im fürstlichen Hause kaum 8000 fl. betragen, da die Hofkapelle und alles andere unnöthige Personale abgeschafft worden ist.

Das Bundeskontingent beträgt 93 Mann, welches mit dem zweiten Nassauischen Regimente vereinigt, in Spanien steht.

XXIV.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

I.

Bestandtheile.

Das Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen besteht: 1) aus den alten Erblanden, nämlich den Grafschaften Sigmaringen und Vöhringen, und der Herrschaft Haigerloch.

2) Aus folgenden im Reichsdeputationshauptschlusse vom Jahr 1803 als Entschädigung für die verlornen Feudalrechte in den Niederlanden und die Domainen in Belgien erhaltenen Gebietstheile, als:

a) Aus der Herrschaft Glatt, welche der Abtei Muri in der Schweiz gehörte und dem Marktflecken Glatt, dann den Dörfern Dießen und Dettingen.

b) Aus dem ehemaligen Reichsstifte Beuron mit den drei Dörfern Beuron, Ensisheim und Bärenthal.

c) Aus dem vormals reichsunmittelbaren Nonnenkloster Inzighofen. — Der Fürst von Sigmaringen hat zwar im Reichsdeputationshauptschluß von 1803 auch noch die ehemalige Benediktiner-Nonnen-Abtei Holzheim bekommen, welche an der Schmutter im Burgau liegt; da aber diese Herrschaft jezt unter

baierischer Landeshoheit steht, so kann sie nicht zu den Bestandtheilen des souverainen Fürstenthums gerechnet werden.

3) Aus den Landen, welche dem Fürsten von Sigmaringen die rheinische Bundesakte zugesprochen hat. Er erhielt durch diese nämlich:

a) Mit allen Souverainitäts- und Eigenthumsrechten die Herrschaften Hohenfels und Achberg*), welche dem deutschen Orden gehörten; das Kloster Habsthal mit den Dörfern Rosenau und Zielfingen, und die weibliche Abtei Klosterwald, mit 9 Ortschaften.

b) Die Souverainität über die Fürstenbergischen Aemter Trochtelfingen und Jungnau, und denjenigen Theil vom Amte Mößkirchen, welcher am linken Ufer der Donau liegt; über die Herrschaften Straßberg und Ostrach des Fürsten von Thurn und Taxis, und über die Herrschaften Gammertingen und Heltingen der Freiherrn von Speth.

2.

Größe und Grenzen.

Der Flächeninhalt dieses Fürstenthums wird verschiedentlich angegeben und von Einigen gar auf 18 und 20 Quadratmeilen bestimmt; er beträgt aber nicht mehr als höchstens 12 Quadratmeilen.

Die Besitzungen des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen hängen nicht zusammen, sondern liegen zwischen dem Königreiche Würtemberg, dem Großherzogthum Baden und dem Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen zerstreut.

*) Die Herrschaft Achberg liegt an der Argen, zwischen Wangen und Lindau.

3.

Physische Beschaffenheit.

Der größte Theil des Fürstenthums liegt auf der schwäbischen Alp und hat einen meist steinigen und undankbaren Boden; am rauhesten sind die Distrikte von Trochtelfingen, Gamertingen, Jungnau und Vöhringen. Weniger gebirgig und rauh ist derjenige Theil des Fürstenthums, welcher am rechten Ufer der Donau liegt. Besonders findet man an der Ostrach, am Andelbach und an der Ablach viel flaches und fruchtbares Ackerland.

Die vornehmsten Flüsse, welche dieses Land durchziehen, sind: die Donau, der Neckar, die Lauchart, die Schmiech, die Ostrach, die Glatt und die Eyach. Aber außer der Donau und dem Neckar sind die übrigen nur kleine, unbedeutende Wässer.

4.

Einwohner.

Die Zahl der Einwohner beträgt gegen 31,000 Seelen, wovon über 13000 auf die Souverainitätslande kommen.

Außer einigen Juden sind alle übrigen Einwohner Katholiken.

5.

Produktion.

Der eine Theil des Landes hat Ueberfluß, der andere Mangel an Getraide. Während die Bewohner der Alp kaum das nothdürftigste Getraide bauen, können die Landesstriche, welche auf dem rechten Ufer der Donau liegen, einen beträchtlichen Theil der jährlichen Erndte ausführen. Man baut alle Arten Getraide, am häufigsten aber Dinkel.

Von den übrigen Zweigen der Pflanzenkultur ist keiner von solchem Belange, daß er einer besondern Erwähnung verdiente.

Die Waldungen sind beträchtlich und liefern Holz auch zur Ausfuhr.

Nächst dem Ackerbau ist die Viehzucht die vornehmste Nahrungsquelle der Einwohner. Am zahlreichsten ist das Rindvieh. Auch Schaafe werden viele gehalten. Aber ganz unbedeutend ist die Pferdezucht, und auch Schweine werden wenige gezogen. Hier und da treibt man Bienenzucht, am stärksten ist sie zu Vöhringen.

An nutzbaren mineralischen Produkten ist das Land arm. In der Nähe des Dorfes Sigmaringen wird auf Eisen gebaut, und zu Imnau befindet sich ein Gesundbrunnen, dessen Wasser zum Baden und zum Trinken benuzt wird. Es sind daselbst auch gute Badeanstalten.

6.

Fabrikation.

An Manufakturen und Fabriken hat dieses Fürstenthum einen gänzlichen Mangel. Selbst die Städte nähren sich fast ausschließlich von der Landwirthschaft, und haben nur wenige andere Gewerbe. Und doch würde es an den nöthigen Vorarbeiten nicht fehlen. Denn auf dem Lande ist die Flachs- und Baumwollenspinnerei die Hauptbeschäftigung des häuslichen Fleißes. Alles rohe Garn wird ausgeführt.

7.

Handel.

Ein Land, das so wenige Natur- und Kunstprodukte aufzuweisen hat, kann auch keinen bedeutenden

Handel haben. Etwas Getraide, einige Produkte der Viehzucht und Garn ist Alles, was man ausführen kann.

8.

Oeffentlicher Unterricht.

Für diesen ist nicht besonders gesorgt. Besonders fehlt es den nöthigen Anstalten für die gelehrte Bildung.

9.

Staatsverfassung.

Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen ist seit dem 12. Juli 1806 Mitglied des rheinischen Bundes, und folglich souverain. Landstände hat es in diesem Fürstenthum nie gegeben, und die Verhältnisse der Standesherrn sind die nämlichen geblieben, wie sie die rheinische Bundesakte bestimmt hat.

10.

Staatsverwaltung.

Die Landesangelegenheiten werden durch eine Regierung, Hofkammer und ein Oberforstamt, welche alle ihren Sitz zu Sigmaringen haben, verwaltet.

11.

Einkünfte und Militair.

Man schätzt die Einkünfte auf 300,000 Gulden, wozu die Forsten das meiste beitragen.

Das Bundeskontingent beträgt 197 Mann, welches dem zweiten Nassauischen Infanterieregimente einverleibt ist und mit diesem in Spanien steht.

XXV.

Das Fürstenthum Leyen.

Als Souverain besitzt der Fürst von der Leyen, dessen Stammschloß in dem ehemaligen Kurfürstenthum Trier an der Mosel liegt, blos die Grafschaft Hohen-Geroldseck, mit der er im Jahr 1705 von Oesterreich belehnt wurde. Dieser kleine Staat, der durch seinen Beitritt zum Rheinbund (am 12. Juli 1806) die Souverainität erlangt hat, liegt mitten im Großherzogthum Baden und namentlich im Kinzig-Kreise. Das Ländchen besteht aus Bergen und einem fruchtbaren Thale, welches die Schutter durchströmt. Unter den Bergen ist der Schimberg am höchsten, auf dessen Spitze das zerstörte Schloß Hohen-Geroldseck steht. Der Flächeninhalt beträgt gegen 2 Quadratmeilen und die Bevölkerung, nach der Zählung von 1806, 4160 Seelen. Gegenwärtig schätzt man die Zahl der Einwohner auf 4500; *) welche in 3 Pfarrdörfern und mehrern Höfen wohnen. Die Religion derselben ist die katholische, zu der sich auch der Fürst bekennt.

*) Der Almanac impérial gibt 5000 Seelen an.

Das Ländchen hat Getraide und Obst im Ueberflusse, starke Viehzucht, besonders Schweinezucht, schöne Waldungen und zu Prinzbach Blei- und Silbergruben, welche gebaut werden und eine ziemlich ansehnliche Ausbeute geben sollen.

Außer dem Eisenhammerwerk im Schutterthal, gibt es hier keine Fabriksanstalten.

Der Hauptort des souverainen Fürstenthums ist das Pfarrdorf Seelbach, wo sich ein Oberamt, ein Forst- und Rentamt und ein Bergamt befindet. Die gewöhnliche Residenz des Fürsten aber ist zu Ahrenfels am Rhein, indem er ausser der unmittelbaren Grafschaft Geroldseck, auch mehrere mittelbare Besitzungen diesseits und jenseits des Rheins hat.

Der Titel des Fürsten ist: Philipp von Gottes Gnaden, Fürst von der Leyen, Graf zu Hohen-Geroldseck, Herr zu Ahrenfels und Nievern u. s. w.

Das Wappen führt eine blaue Leie mit gerade stehendem silbernen Balken.

Die Einkünfte aus dem souverainen Fürstenthum schätzt man auf 40,000 Gulden. Weit beträchtlicher aber sind die Revenüen, welche dem Fürsten seine mittelbaren Lande abwerfen: sie sollen 90,000 Gulden betragen. Diese mittelbaren Besitzungen enthalten 1 Flecken, 3 Schlösser und 37 Dörfer, und liegen größtentheils im Rhein- und Moseldepartement von Frankreich, wodurch der souveraine Fürst von der Leyen auch zugleich Vasall von Frankreich ist.

Das Bundeskontingent beträgt 29 Mann, welches mit dem zweiten Nassauischen Regimente vereinigt, in Spanien steht.

XXVI.

Das Fürstenthum Lichtenstein.

Dieses Fürstenthum besteht aus den Herrschaften Schellenberg und Baduz, welche die in Oestreich begüterten Fürsten von Lichtenstein von dem Grafen von Hohenembs gegen Güter in Mähren eingetauscht haben, und die dann von Karl VI. im Jahr 1719 zu einem reichsunmittelbaren Fürstenthum erhoben wurden. Es liegt am Rhein zwischen Baiern und der Schweiz, und begreift ungefähr 2 Quadratmeilen, mit einer Bevölkerung von 5000 Seelen, welche in 1 Flecken und 8 Dörfern wohnen, und katholischer Religion sind.

Die Oberfläche ist sehr gebirgig und waldig, besonders gegen Osten hin, wo auch das Erdreich steinig und unfruchtbar ist. Gegen den Rhein hin aber verliert sich das Land in sanftere Berge und Anhöhen, und ist fruchtbar. Getraide bringt das Land nur wenig hervor. Die Hauptnahrungsquellen der Einwohner sind Viehzucht, dann Obst- und Weinbau und Waldbenutzung. Auch nährt sich ein Theil der Einwohner von Baumwollspinnen und Verfertigung verschiedener Holzwaaren.

Der

Der jetzt lebende Fürst von Lichtenstein, Johann Joseph, wurde, ohne abgesandt und unterzeichnet zu haben, von Kaiser Napoleon als souverainer Fürst in den rheinischen Bund aufgenommen. Da aber sein Dienst als österreichischer General dem 7ten Artikel der Bundesakte zuwider lief, so trat er das souveraine Fürstenthum seinem dritten Sohne ab, dem Prinzen Karl Johann Anton, welcher am 14. Juni 1803 gebohren ist.

Die Verwaltungsgeschäfte leitet ein Oberamt, an dessen Spitze ein Landvogt steht. Jede Herrschaft aber hat wieder ihren besondern Landamman und Weibel, die vom Oberamt ressortiren. Das Oberamt besteht, ausser dem Landvogte, noch aus einem Rentmeister, Buchführer, Zöllner und Förster, und hat seinen Sitz in dem Marktflecken Vaduz. Die dirigirende Kanzlei befindet sich zu Wien.

Die Einkünfte aus diesem Fürstenthum werden auf 40,000 Gulden geschätzt.

Das Bundeskontingent von 40 Mann stellt nach einem Reluitionsvertrage Nassau.

XXVII.

Das Fürstenthum Reuß.

1.

Bestandtheile.

Die Reußischen Lande bestehen aus den Herrschaften Greiz, Burg, Gera, Schleiz und Lobenstein, so wie aus der Pflege Saalburg, und sind unter zwei Hauptlinien getheilt. Die ältere Linie besitzt die Herrschaften Greiz und Burgk, und die jüngere Linie, welche sich wieder in die drei Häuser Schleiz, Lobenstein-Lobenstein und Lobenstein Ebersdorf theilt, die übrigen Lande, wovon sie aber die Herrschaft Gera mit der Pflege oder dem Amte Saalburg gemeinschaftlich besitzen.

2.

Lage und Grenzen.

Die gesammten Lande der Fürsten von Reuß liegen im Voigtlande, zwischen dem Thüringerwalde und dem Erzgebirge, in zwei von einander getrennten Stücken.

Die Herrschaften Greiz, Burgk, Schleiz und Lobenstein, so wie das Amt Saalburg bilden ein zusammenhängendes Ganzes und grenzen gegen Norden und Osten an das Königreich Sachsen, gegen Süden an das Königreich Baiern und gegen Westen an Koburg-Saalfeld und Schwarzburg-Rudolstadt

Die Herrschaft Gera ist von ihrem Hauptkörper durch den Neustädter-Kreis des Königreichs Sachsen getrennt, und wird im Süden von diesem, im Osten und Westen von dem Fürstenthume Altenburg und im Norden wieder von dem Königreiche Sachsen umgeben.

3.

Größe und Bevölkerung.

Die Reußischen Lande nehmen einen Flächenraum von 28½ Quadratmeilen ein und enthalten, nach offizieller Zählung, 76,531 Einwohner. Davon gehören:

	□M.	Einwohn.
A. Der ältern Linie, oder dem Fürsten von Reuß-Greiz . . .	7	21,800
B. Der jüngern Linie, und zwar:		
1) Dem Fürsten von Reuß-Schleiz	6	16,560
2) Dem Fürsten von Reuß-Lobenstein-Lobenstein . . .	4½	7,498
3) Dem Fürsten von Reuß Lobenstein-Ebersdorf . . .	3½	7,837
4) Gemeinschaftlich besitzen diese drei Häuser der jüngern Linie die Herrschaft Gera mit dem Amte Saalburg	7½	22,836

Städte enthalten diese Reußischen Lande 9, Marktflecken 3, Dörfer 275, fürstliche Güter 38, und ritterschaftliche Güter 75. Von den Städten haben Gera 7000, Greiz 6195, Schleiz 4620 und Lobenstein 2716 Einwohner.

4.

Physische Beschaffenheit.

Die Oberfläche des Landes ist größtentheils bergigt und mit Waldungen bedeckt, wird aber auch von vielen weiten und gut angebauten Thälern durchschnitten, worunter das Saale- Elster- und Wiesenthal die größten sind.

Die Hauptflüsse sind die Saale und Elster; erstere kommt aus dem Königreiche Baiern, und leztere aus dem Königreiche Sachsen. Die Saale fließt durch die Herrschaften Lobenstein und Burgk, und die Elster durch die Herrschaften Greiz und Gera.

5.

Produktion.

Da die Oberfläche dieses Landes größtentheils bergigt und waldicht ist, so gewährt der Getraidebau im Ganzen das Bedürfniß der Inwohner nicht. Nur in einigen Gegenden wird hinlängliches Getraide gewonnen. Am fruchtbarsten sind die zwei großen Thäler, welche die Saale und Elster durchfließen.

Auch Gartenfrüchte und Obst hat man nur nothdürftig, und noch geringer ist der Hopfenbau. Den meisten und besten Hopfen liefert die Herrschaft Greiz.

An Holz ist kein Mangel. Die großen Waldungen liefern hauptsächlich Fichten, Kiefern und Tannen;

doch gibt es auch Birken, Buchen, Eichen und anderes Laubholz.

Da in den Thälern sehr viel Futter wächst, so ist die Rindviehzucht allenthalben im besten Zustande und wird stark betrieben. Auch findet man auf den ritterschaftlichen Gütern ansehnliche Schäfereien.

An Wildpret, besonders an Rothwildpret hat man einen Ueberfluß. Auch fehlt es nicht an vielerlei Fischen.

Von Mineralien besitzt das Land Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Alaun, Vitriol und verschiedene Erd- und Steinarten. Bei Klein-Reinsdorf in der Herrschaft Greiz wurde ehemals auf Silber, Kupfer und Blei gebaut, weil aber die Ausbeute mit dem Aufwande in keinem Verhältnisse stand, so hat man die Werke wieder liegen lassen. Eisensteingruben sind um Burgk und Schleiz über 100, wovon aber die meisten unbetrieben liegen und nur eine um die andere, nach Bedürfniß der Umstände, von Zeit zu Zeit mit Arbeit belegt werden.

Alaun und Vitriol wird an mehrern Orten gefunden, aber nur bei Saaldorf und Pottiga benuzt. Das Alaun- und Vitriolwerk bei Saaldorf an der Saale, unweit Lobenstein, ist im Jahr 1778 angelegt worden, und liefert guten Vitriol und Alaun. Bei Pottiga, unweit Hirschberg, auf dem sogenannten Lerchenhügel, wird nur Alaun gewonnen.

6.

Fabrikation.

Der bei weitem größere Theil der Einwohner muß sein Auskommen in Manufakturen und Fabriken suchen. Der sehr thätige Kunstfleiß beschäftiget sich besonders mit der Verfertigung von Wollen- und Baumwollenzeugen, Strümpfen und Metallwaaren.

Die Wollmanufakturen haben ihren vornehmsten Sitz zu Gera, Greiz, Lobenstein, Markt-Hohenleuben und Schleiz. In Gera, sind ausser mehrern einzelnen Meistern, 6 größere Fabrikanten, welche verschiedene Zeuge theils ganz von Wolle, theils von Wolle und Kamelhaaren, oder vermischt aus Wolle und Seide verfertigen, auch Halbtücher und Kasimire fabriziren. Ueberdieß werden hier die schönsten Färbereien unterhalten. In Greiz sind fünf Fabriken in wollenen Zeugen, Kasimir und gedruckten Flanellen, und zu Lobenstein befinden sich 180 Tuchmacher, 4 Tuchbereiter und eben so viele Tuchscheerer. Auch zu Schleiz gibt es ansehnliche Tuchmanufakturen und zu Zeulenroda besteht eine Fabrik in wollenen Scherpen, welche auch zu Schleiz gewebt werden.

Die meisten Baumwollenmanufakturen befinden sich zu Hirschberg, Ebersdorf, Zeulenroda und Markt-Hohenleuben. In Hirschberg allein sind 7 Fabriken, welche besonders baumwollene Tüchl und Kattune erzeugen. Mousselin wird vorzüglich in Schleiz, und Schleier in Greiz verfertiget. Zu Gera ist eine Kattunfabrik in Thätigkeit.

Die Stadt Zeulenroda hat wichtige Strumpfwirkereien. Es sind daselbst 6 Fabriken, welche meist baumwollene Strümpfe liefern; die Waare wird weit und breit verführt. In und um Würzbach gibt es viele Strumpfstricker, welche jährlich viele hundert Dutzend gestrickte Zwirnstrümpfe verfertigen, bleichen und alsdann ausführen.

Die Baumwollenspinnerei ist im Lande allgemein verbreitet und gibt besonders in Greiz, Lobenstein, Würzbach u. s. w. vielen Einwohnern gute Nahrung. Man spinnt nicht nur für die inländischen, sondern auch für die ausländischen Baumwollenmanufakturen, besonders für die Mousselin- und Schleier-

manufakturen in Plauen und andern sächsischen Fabriksorten.

Beträchtliche Ledergerbereien gibt es zu Gera, Lobenstein und Hirschberg, und Hutfabriken sind zu Zeulenroda und Gera im Betriebe.

Tabacksfabriken befinden sich zu Gera 2, und zu Ebersdorf eine; auch wird in der erstern Stadt eine Chaisenfabrik betrieben.

Die Herrnhuther zu Ebersdorf unterhalten beträchtliche Seifensiedereien, und verfertigen viele Kunsttischlerwaaren.

Zu Unterhausen bei Gera besteht eine Porzelanfabrik, die zwar kein ächtes Porzelan erzeugt, deren Waare sich aber durch schöne Malerei und geschmackvolle Formen empfiehlt. Sie hat hauptsächlich nach der Türkei einen guten Absatz.

Alaun- und Vitriolsiedereien sind bei Lobenstein und Hirschberg, und hier und da gibt es auch Pottaschenhütten.

Ein Eisengußwerk, welches Oefen, Platten, Kessel, Töpfe, Mörser u. s. w. liefert, befindet sich zu Burgk. Auch ist hier ein Eisenhammerwerk, welches Zaineisen und Blech hervorbringt, jährlich über 4500 Zentner. Außerdem gibt es in den Reußischen Landen noch 9 Eisenhammerwerke, welche Stab- und Zaineisen, so wie Blech liefern.

7.
Handel.

Hauptsächlich sind es die aufgezählten Kunstprodukte, mit welchen ein nicht unbedeutender Handel getrieben wird. Der Hauptabsatz geschieht auf den Leipziger Messen. Von Naturprodukten kann das Land blos Vieh und etwas Holz an das Ausland abgeben. Den wichtigsten Ochsenhandel treibt Zeulenroda. Auch Greiz hat erhebliche Viehmärkte.

8.

Religion und öffentlicher Unterricht.

Fast alle Einwohner der Reußischen Lande bekennen sich zur evangelisch-lutherischen Religion. In Ebersdorf ist jedoch eine Kolonie Herrnhuther von 460 Seelen, und nach der Beitrittsakte zum Rheinbunde genießt der katholische Kultus gleiche Rechte mit dem protestantischen.

Für den allgemeinen Volksunterricht sowohl, als für die gelehrte Bildung ist in den Reußischen Landen gut gesorgt. Zu Greiz und Schleiz bestehen lateinische Schulen, und zu Gera ist ein wohl eingerichtetes Gymnasium. Schullehrer- und Prediger-Seminarien befinden sich zu Greiz.

9.

Staatsverfassung.

Die ältere sowohl, als die jüngere Linie des Reußischen Hauses, oder alle vier regierende Fürsten der Reußischen Lande sind seit dem 18. April 1807, als sie dem Rheinbunde beitraten, souverain. Doch soll nach dem 2ten Artikel der Accessionsurkunde jede der beiden Hauptlinien auf dem Bundestage nur Eine Stimme haben.

Landstände gibt es in den Reußischen Landen schon seit alter Zeit. Sie bestehen aus der Ritterschaft und aus den Städten und Pflegen. Nach der Landesverfassung dürfen keine Steuern ohne der Landstände Bewilligung ausgeschrieben werden; die Steueranschläge werden auch von jedes Orts Gerichtsherrn selbst gefertiget, erhoben und an die gemeinschaftliche Landsteuereinnahme eingesandt, die Rechnungen aber nicht anders, als mit Konkurrenz der Landstände abgenommen und justifizirt. Und diese landschaftliche Ver-

fassung scheint auch jezt noch fortzudauern, da sie durch keine Bekanntmachung der Reußischen Fürsten seit ihrem Beitritte zum Rheinbunde aufgelöset worden ist.

Es gehört unter die Eigenthümlichkeiten des Reußischen Hauses, daß alle männliche Glieder desselben den Namen Heinrich führen. Die auf diese Art in Menge sich anhäufenden Heinriche werden daher durch beigesetzte Zahlen unterschieden; und damit die Zahlen nicht zu groß werden, fing man im Jahr 1700 wieder mit Eins an, welches auch von der jüngern Linie seit dem 1. Januar 1801 aufs Neue beobachtet wurde, nicht aber von der ältern.

Alle Fürsten dieses Hauses führen den Titel: Heinrich der . . . älterer (oder jüngerer) Linie Reuß, souverainer Fürst des Rheinbundes und Herr von Plauen, Herr zu Greiz, Kranichfeld, Gera, Schleiz und Lobenstein.

Das Wappen besteht aus vier Feldern; im ersten und vierten schwarzen Felde stehen aufgerichtete goldene Löwen mit rothen Kronen, Zungen und Klauen, im zweiten und dritten silbernen Felde schreiten goldene Kraniche.

Beide Linien sind durch Familienverträge in einer genau bestimmten Verbindung und Erbeinigung.

10.

Staatsverwaltung.

Mit der Verwaltung der Landesangelegenheiten beschäftigen sich im Fürstenthum Reuß-Greiz: 1) Eine Regierung, welche zugleich Justiz-Kollegium ist. 2) Ein Kammer-Finanz- Oekonomie- und Forstdepartement. 3) Ein Konsistorium. 4) Die fünf Aemter, in welche das Land getheilt ist.

Die jüngere Linie hat in Gera folgende gemeinschaftliche Kollegien.

1) Eine Landesregierung, als erstes Justiz-Kollegium und Konsistorium.
2) Eine gemeinschaftliche Kameral-Kommission.
3) Ein gemeinschaftliches Amt, und 4) ein Landgericht.

Ausserdem hat jedes Hauß der jüngern Linie einen geheimen Rath und Direktor, und einen Forstmeister mit einigen Regierungs- Forst- und Kammerräthen.

II.

Einkünfte und Militair.

Die Einkünfte von Greiz schätzt man auf 130,000, von Schleiz auf 100,000, von Lobenstein-Lobenstein auf 80,000 und von Lobenstein-Ebersdorf ebenfalls auf 80,000 Gulden. Von den Einkünften der gemeinschaftlichen Herrschaft Gera erhält Schleiz ½, Lobenstein ¼ und Ebersdorf ¼. Ausserdem besitzt der Fürst von Lobenstein-Ebersdorf noch einige Privatgüter in der Lausitz.

Das gemeinschaftliche Bundeskontingent der Fürsten Reuß beträgt 450 Mann Infanterie, über welches dem Fürsten Reuß-Greiz die Direktion und Inspektion zukommt. Zu diesem Kontingent, welches sich gegenwärtig in Spanien befindet, stellen Greiz 117, Schleiz 125, Gera 125, Lobenstein-Lobenstein 39, Lobenstein-Ebersdorf 23, und überdieß sämmtliche Häuser noch gemeinschaftlich 21 Mann.

Deutsche Provinzen, welche noch unter französischer Administration stehen.

I.

E r f u r t.

1.

Die Provinz Erfurt mit der Grafschaft Blankenhayn besaß vor dem Lüneviller Frieden Kurmainz. Im Jahr 1802 wurden aber diese Länder an Preußen zur Entschädigung gegeben, welches sie als Fürstenthum in Besitz nahm. Nach der Schlacht von Jena kam das Fürstenthum in die Hände des Siegers und ist noch jetzt unter französischer Administration.

2.

Größe und Grenzen.

Das Land besteht aus zerstreuten Stücken, welche zwischen den Herzogthümern Gotha und Weimar,

dem Königreiche Sachsen und dem Fürstenthum Schwarzburg liegen. Der Flächeninhalt des ganzen Gebiets wird auf 13¼ Quadratmeilen berechnet.

3.

Physische Beschaffenheit.

Blankenhayn ist ganz gebirgig, Erfurt aber hat nur einige Berggegenden, z. B. den Steiger, und ist im Ganzen sehr fruchtbar. Ueberhaupt sind ⅝ des Bodens vortrefflich, ⅛ mittelmäßig und ⅛ unangebaut.

Die Hauptmasse der Provinz Erfurt wird von der Gera fast durchschnitten, die Unstrut aber berührt nur die Aemter Vargula und Vippach. Einige andere Flüschen, als die Gamme u. s. w. verdienen kaum bemerkt zu werden.

4.

Einwohner.

Nach einer offiziellen Zählung enthält das Fürstenthum 48,330 Einwohner, und zwar:

I. Provinz Erfurt:

1) Stadt Erfurt . .	16,573
2) Amt Vippach . .	4,132
3) Amt Mühlberg .	1,084
4) Amt Vargula . .	730
5) Amt Gispersleben	5,024
6) Amt Alach . . .	3,709
7) Das Stadtamt .	4,042
8) Amt Tonndorf .	2,362
9) Amt Atzmannsdorf	4,637
10) Dorf Isserode . .	180
11) Dorf Hain . . .	86
	42,559

	Transport	42,559	
12)	Die Domainengüter Zelle, Frankenroda und Bischofferoda .	724	
			43,283 Seel.*)
II.	Die Grafschaft Blankenhayn .		5,047 —
	Zusammen .		48,330 Seelen.

In der Provinz Erfurt leben auf der Quadratmeile 3,539, und in der Grafschaft Blankenhayn 3,027 Menschen.

Die Mehrzahl der Einwohner besteht aus Lutheranern, welche sich zu den Katholiken in der Provinz Erfurt wie 8 zu 1, und in der Grafschaft Blankenhayn wie 30 zu 1 verhalten.

5.

Produktion.

Die Provinz Erfurt bringt Getraide aller Art im Ueberflusse hervor; aber Blankenhayn baut nicht genugsam Früchte zur Konsumtion.

Ausser dem Getraide erzielt man in der Provinz Erfurt eine Menge Anis, Waid, Saflor, Mohn, Reps, Koriander, Kanarien-Saamen, Kümmel und einige andere Sämereien. Besonders ist der Waid- und Gartenbau bei der Stadt Erfurt von vieler Wichtigkeit. Unter den Gartengewächsen von Erfurt ist der Brunnenkresse am berühmtesten.

In der Grafschaft Blankenhayn wird viel Flachs gebaut und in der Provinz Erfurt zieht man etwas Hopfen. Der Obstbau wird fast überall mit

*) Im Jahr 1793 belief sich die Bevölkerung der Provinz Erfurt auf 46,440 Seelen; sie hat also beträchtlich abgenommen.

Thätigkeit betrieben, Wein aber baut man nur bei der Stadt Erfurt, der auch von keiner besondern Güte ist.

An Holz hat die Provinz Erfurt Mangel, da sie nur 11,031 Acker Waldungen besitzt, und zur Deckung der Holz-Konsumtion doch 40,000 Acker haben müßte. Dagegen hat die Grafschaft Blankenhayn auch Holz zur Ausfuhr.

Die Viehzucht hat besonders seit der Einführung des Kleebaues sehr zugenommen. Man zählt in der Provinz Erfurt 2400 Pferde, 10,000 Ochsen und Kühe, 34,000 Schaafe, und 4000 Schweine; Blankenhayn hat dagegen 266 Pferde, 349 Ochsen, 1054 Kühe, 3872 Schaafe und 1000 Schweine.

Aus dem Mineralreiche haben diese Provinzen, ausser einigen Erd- und Steinarten, keine nutzbaren Produkte.

6.

Fabrikation.

Ihren Hauptsitz haben die Manufakturen und Fabriken dieses Landes zu Erfurt. Am bedeutendsten sind hier die Wollen- und Baumwollenmanufakturen. Die Wollenzeuge, welche der hiesige Kunstfleiß hervorbringt, sind unter dem Namen der Erfurter überall bekannt, ganz vorzüglich aber die schwarzen Hosenzeuge. Doch ist jetzt diese Manufaktur gegen die vorigen Zeiten nur noch ein Schatten. Die meisten Zeugfabrikanten haben entweder zu arbeiten aufgehört, oder sind zur Fabrikation baumwollener Waaren, besonders der Kattune übergegangen. Auch die Bandmanufakturen, welche alle Sorten wollener Bänder verfertigen, sind jetzt sehr gesunken. Sie haben ehedem 200 Bandstühle, 144 Zwirnstühle, 500 Bandmacher und 126 Spulmädchen beschäftiget.

Eben so sehr sind die Strumpfmanufakturen in Abnahme gekommen, welche ausser wollenen und baumwollenen Strümpfen, auch Mützen und Handschuhe verfertigen. In den Jahren 1780 bis 1790 hat man den Absatz dieser 3 Manufakturen auf eine Million Gulden geschätzt. Ausserdem findet man in dieser Stadt auch Manufakturen in leinenen und halbseidenen Zeugen, Borten, Taback, Leder und Spielkarten. Unter den Handwerkern sind die Schuhmacher am zahlreichsten und bedeutendsten; im Jahr 1792 gab es deren 244 Meister. Sie beziehen mit ihren Waaren selbst die Leipziger, Frankfurter, Braunschweiger und Kasseler Messen.

Die Stadt Sömmerda hat ansehnliche Tuchmanufakturen und in der Stadt Blankenhayn wird eine Porzelanfabrik betrieben.

Zu Erfurt wird aus Waid Indigo fabrizirt, welcher bei der gegenwärtigen Kontinentalsperre guten Absatz findet.

7.

Handel.

Ehedem war der Aktivhandel von Erfurt weit wichtiger, als jetzt. Im Jahr 1805 hat die Ausfuhr mit 128,000 Thalern die Einfuhr überstiegen; jetzt übersteigt die leztere mit 51,000 Thlr. die erstere. Die bedeutendsten Ausfuhrartikel waren: Waid für 8000 Thlr. Anis 50,000 Zentner, für 50,000 Thlr. Anisöl 2000 Pfund für 4000 Thlr. Kanariensaamen 100 Zentner. Schwarzkümmel 40 Zentner. Koriander 300 Zentner. Mohn 400 Zentner. Mohnöl 100 Zentner. Brunnenkresse für 4000 Thlr. u. s. w.

8.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.

An Lehranstalten ist das Land sehr reich. Erfurt ist der Sitz einer Universität und einer Akademie nützlicher Wissenschaften; erstere zählt gewöhnlich 40 Studenten und ist sowohl für den katholischen als protestantischen Kultus bestimmt. Ueberdieß hat diese Stadt ein katholisches und ein lutherisches Gymnasium, 15 andere lutherische Schulen und 10 katholische, eine Zeichenschule u. s. w. Auch in den übrigen Ortschaften fehlt es an den nöthigen Unterrichtsanstalten nicht.

9.

Staatsverfassung.

Erfurt steht unter französischer Hoheit, wird aber als ein Theil des Rheinbundes betrachtet, dem alle Rechte der Rheinbundesstaaten zugestanden sind.

10.

Staatsverwaltung.

An der Spitze der Staatsverwaltung steht ein französischer Intendant, unter dem die Finanz- und Domainen-Kammer die Administrationsgeschäfte führt. Sie hat auch ein eigenes Büreau für die Militair-Angelegenheiten, und ein landräthliches Büreau, welches das Steuer- und Polizeiwesen des platten Landes, die Lieferungsgeschäfte, Vorspann u. dgl. besorgt.

Von der Kammer ressortiren das Acciseamt, Postamt, Collegium medicum und der Magistrat der Stadt Erfurt. Die Generalpolizei besorgt ein General-

General-Inspektor, welcher dem Präsidenten der Kammer untergeordnet ist.

Die höchste Justizstelle ist die Regierung. Personen eximirten Standes stehen auch in erster Instanz unter ihr; sie instruirt denn die Sache und läßt in erster Instanz von dem Stadtgericht erkennen. Die erste Instanz des platten Landes machen die Aemter, die zweite das Stadtgericht, beauftragt von der Regierung. Die erste Instanz für die Stadt Erfurt ist das Stadtgericht, die zweite dieses Gerichtes zweiter Senat.

11.

Finanzen.

Die Staatseinkünfte betragen 1,246,671 Franken, wozu die Domainengüter mit 425,289 Franken konkurriren. Der reine Ertrag soll sich auf 175,000 Thaler belaufen.

Die Staatsschuld soll nicht mehr als 300,000 Thaler betragen.

12.

Militair.

Ausser einem Korps von 22 Gensd'armen zu Pferd und eben so viel zu Fuß, ist in diesem Fürstenthum noch kein Militair errichtet.

II.

Nieder-Katzenelnbogen.

Diese Grafschaft gehörte, unter kurhessischer Landeshoheit, dem Hause Hessen-Rothenburg. Bei der Besitznahme der kurhessischen Lande im Jahre 1806,

wurde auch diese Provinz vom Kaiser **Napoleon** in Besitz genommen und blieb selbst dann noch unter unmittelbarer französischer Administration, als die übrigen Lande des ehemaligen Kurfürsten von Hessen vertheilt wurden.

Diese Provinz liegt am Rhein und ist von den übrigen Seiten ganz von dem Gebiete des Herzogthums Nassau umgeben. Der Flächeninhalt derselben wird auf 6¾ Quadratmeilen geschätzt, mit einer Bevölkerung von 18,000 Menschen, welche in 3 Flecken, 69 Dörfern und Weilern und 10 Höfen wohnen, und sich der Mehrzahl nach zur reformirten Religion bekennen. Doch gibt es auch Katholiken, Lutheraner und Juden unter ihnen.

Das Land ist fruchtbar an **Getraide** und **Wein**, hat beträchtliche **Waldungen** und berühmte **mineralische Wässer**, namentlich zu Schwalbach, oder Langenschwalbach, und zu Schlangenbad; von dem Schwalbacher Sauerbrunnen werden jährlich bei 80,000 Krüge versandt.

Die Einwohner dieser Provinz ziehen ihre Nahrung aus der Landwirthschaft und treiben fast gar keine städtische Gewerbe. Auch ihr Verkehr beschränkt sich blos auf die landwirthschaftlichen Erzeugnisse.

Das Land hat keine definitive Verfassung, sondern wird blos von einer Landes-Administration verwaltet, die unmittelbar unter einem französischen General-Intendanten steht.

Die Einkünfte geben Einige auf 80,000, Andere auf 100,000 Gulden an. Die Hauptquellen sind die Domainen und die Badeorte, welche zur Kurzeit stark besucht werden.

Anhang.

Das Herzogthum Warschau *).

I.

Historische Momente.

Vor dem Jahre 1772 enthielt dieses Land 13,589 Quadratmeilen, und hatte eine Bevölkerung von 13 Millionen Seelen. Es bestand aus dem Königreiche Polen und dem Großherzogthume Lithauen Aber schon in diesem Jahre verlor Polen bei 3800 Quadratmeilen, und 4½ Millionen Einwohner, in welche sich Rußland, Oesterreich und Preußen theilten. Bei der zweiten Theilung im Jahre 1793 mußte Polen an Rußland 4157 □ Meilen und 3,055,590 Einw. und an Preußen 1061 □ Meilen und 1,136,389 Einwohner abtreten. Die dritte Theilung endlich im Jahr 1795 vernichtete den polnischen Staat völlig, bis ihn Napoleon nach der Schlacht von Jena wieder ins

*) Das Herzogthum Warschau gehört zwar nicht zu den Staaten des Rheinbundes Da es aber mit dem Königreiche Sachsen denselben Regenten hat, und folglich bei der Schätzung der Staatskräfte des Rheinbundes mit in Anschlag gebracht werden muß, so glaubte ich die Statistik desselben hier nicht übergehen zu dürfen.

Leben zurückrief. Vermöge des in Tilsit abgeschlossenen Friedens mußte Preußen, außer andern Provinzen, auch sein Polen wieder abtreten, welches hierauf den Rang eines Herzogthums und den Namen Warschau erhielt. Den 22. Julius 1807 gab Napoleon dem neuen Staate seine Konstitution und ernannte zum Herzog von Warschau den König von Sachsen Friedrich August. Nach dem für Oestreich so unglücklichen Feldzuge von 1809 kam der merkwürdige Friede von Wien zu Stande, welcher auch für das Herzogthum Warschau die wichtigsten Folgen hatte. In dem siebenten Artikel dieses Friedens trat Oesterreich an den König von Sachsen folgende Besitzungen ab, welche mit dem Herzogthume Warschau vereiniget wurden: 1) Ganz Westgalizien, welches im Jahr 1807 eine Bevölkerung von 1,307,262 Seelen hatte. 2) Einen Bezirk um die Stadt Krakau auf dem rechten Ufer der Weichsel, welcher in 2 Städten und 46 Dörfern 22,430 Seelen enthält, wovon aber 4964 Seelen, die Wieliczka und das ganze Gebiet der Salzbergwerke bewohnen, im gemeinschaftlichen Besitze mit Oesterreich sind. 3) Der Zamoszczer Kreis von Ostgalizien mit 188,987 Seelen.

2.

Größe und Grenzen.

Das Herzogthum Warschau hatte vor dem Wiener Frieden 1851 QM., gegenwärtig aber beträgt sein Flächeninhalt 2780 Quadratmeilen.

Es grenzt gegen Osten an Rußland, gegen Süden an das österreichische Polen und Schlesien, gegen Westen an das preußische Schlesien und die Neumark, gegen Norden wieder an Preußen und Rußland. Der im Wiener Frieden von Oesterreich akquirirte Zamoszczer Kreis gibt jezt dem Herzogthume Rundung.

3.
Boden.

Das Land ist größtentheils eben, nur von Schlesien her läuft ein Gebirgsrücken landeinwärts bis in die Gegend von Radom, daher auch die Departements Krakau und Radom meistentheils bergig sind. Landhöhen und Hügel gibt es dagegen in Menge, vorzüglich an den Ufern der Weichsel, des Bug, und am zahlreichsten an den Ufern des Niemen oder Memel. Die größten Sandebenen findet man im Departement Lomcza.

4.
Gewässer.

An diesen ist das Herzogthum Warschau sehr reich. Seine vorzüglichsten Flüsse sind:

1) Die Weichsel. Sie kommt aus dem österreichischen Schlesien, wird bei Krakau schiffbar, fließt dann bei Sandomircz, Warschau, Thorn, Kulm, Plock u. s. w. vorbei, und geht bei Danzig in das baltische Meer, nachdem sie einen Weg von mehr als hundert Meilen zurückgelegt hat. Die Weichsel bildet zum Theil die Grenze zwischen Warschau und Oesterreich.

2) Der Bug, welcher seinen Ursprung im russischen Polen hat, von Brzescz an schiffbar wird, und sich vor Zakroczye in die Weichsel ergießt. Er scheidet das Herzogthum von Rußland.

3) Die Pilica. Sie entsteht an der schlesischen Grenze unweit der Stadt Pilica, ist schiffbar und vereinigt sich nahe bei Czersk mit der Weichsel.

4) Die Narew entspringt in Rußland oberhalb Narew, wird bei Tykoczim schiffbar und fließt bei Sierock in die Weichsel. In die Narew fällt der schiffbare Biebrz.

5) Die Warta, welche beinahe ganz dem Herzogthume angehört. Sie hat ihren Ursprung unweit Pilica, wird von Konin an schiffbar und fällt bei Küstrin in die Oder.

6) Die Netze kommt aus dem Goplosee, und ergießt sich bei Landsberg in die Oder. Sie ist schiffbar und mit der Weichsel durch den Bromberger Kanal verbunden, welcher in den Jahren 1772 bis 1775 gegraben wurde. Die Länge des Kanals beträgt 4 Meilen, und seine Breite 5 Ruthen. Er ist mit 10 Schleußen versehen und die Kosten, die auf ihn verwendet wurden, betragen 700,000 Thaler. Er trägt Tonnen zu 600 Zentner und gewährt dem Lande einen großen Nutzen.

7) Der Niemen oder Memel entsteht in Rußland, ist schiffbar und fließt an der russischen Grenze bei Grodno, Olitta, Pren u. s. w. vorbei und bei Tilsit in das kurische Haff.

Zahlreiche und bedeutende Seen gibt es in den Departements Posen, Bromberg und Lomcza. Sie enthalten viele Fische. Die mit den Flüssen verbundenen Seen sind auch schiffbar, worunter der berühmteste und größte der See Goplo ist, welcher sich bei der Stadt Kruswica im Bromberger Departement befindet.

5.
Klima.

Ob es gleich in diesem Lande viele Sümpfe und Moräste gibt, besonders in den östlichen und nördlichen Gegenden, so ist doch die Luft im Ganzen rein und gesund. Der Winter ist zwar kalt, aber nicht über 26°; der Sommer heiß, aber ebenfalls nicht über 26°. Auch dem Ackerbau ist das Klima sehr gedeihlich, wenn schon der Winter fünf Monate dauert.

6.

Bevölkerung.

Im Jahr 1809 hatte das Herzogthum Warschau 2 Millionen und 277,000 Einwohner. Rechnet man zu dieser Summe die Bevölkerung der durch den Wiener Frieden akquirirten Provinzen, welche, wie wir oben gesehen haben, von 1,518,000 Menschen bewohnt werden, so zählt gegenwärtig das Herzogthum Warschau 3,795,000 Einwohner, wovon es aber 5000 Seelen mit Oesterreich gemeinschaftlich besizt.

Im Ganzen hat das Herzogthum eine sehr schwache Bevölkerung, da nur 1365 Seelen auf eine Quadratmeile kommen. Die Ursache dieses Mangels an Menschen liegt theils in den Begebenheiten der frühern Zeiten, theils aber und vorzüglich in der lezten Revolution und in dem noch dauernden Kriege. Viele Tausende wurden für das Vaterland geopfert, viele Tausende geriethen in russische Gefangenschaft, und viele Tausende begaben sich ins Ausland, wo sie ein anderes Vaterland suchten. Auch dienen mehr als 10,000 Polen in der französischen Armee. In dem vormals österreichischen Antheile des Herzogthums wohnen mehr Menschen auf einer Quadratmeile, als in demjenigen Theile, welchen ehedem Preußen besaß.

Städte sind in dem ältern Antheile des Herzogthums über 420, und Dörfer über 14,000. In dem von Oesterreich erworbenen Antheile aber befinden sich 141 Städte, 106 Märkte und 6940 Dörfer. Die volkreichsten Städte sind: Warschau mit 75,000, Krakau mit 26,000, Posen mit 22,000, Thorn mit 9000, Kalisch mit 8000, Lublin mit 5000, Bromberg mit 4700, und Kulm mit 4000 Einwohnern.

7.

Religionsverschiedenheit.

Die Religion des Staats ist die Römischkatholische, zu welcher sich der bei weitem größte Theil der Nation, nämlich 2,870,000 Seelen bekennen. Diese Kirche hat einen Erzbischof und 8 Bischöfe. Die Zahl der Klöster betrug schon in dem alten Antheile des Herzogthums über 200, welche von 2000 Mönchen und 400 Nonnen bewohnt waren. In den von Oesterreich akquirirten Provinzen zählte man im Jahre 1807 überhaupt 2900 Geistliche.

Zur lutherischen Religion gehören über 200,000 Einwohner. Sie hat bei hundert Kirchen, welche unter den Konsistorien zu Bromberg, Posen und Kalisch stehen.

Die Anzahl der Reformirten beträgt über 6000 Seelen. Sie haben einen Konsistorialrath, einen Senior und 15 Kirchen.

Die meisten Griechen wohnen im Departement Lomcza. Sie besitzen mehrere Klöster, 70 Kirchen und einen Bischof zu Suprasl.

Die Philippiner, deren es an tausend Familien gibt, wovon die meisten im Amte Wygry wohnen, sind nur in Ansehung der Zeremonien von den Alt-Griechen verschieden. Es sind Schwärmer, die Bilder anbeten, ihre Todten verbrennen, und nur an wenigen Tagen Fleisch essen; aber verträgliche, arbeitsame und vermögende Bürger.

Mennoniten sind im Departement Bromberg über 1000, wo sie zwei gottesdienstliche Versammlungen haben.

Juden zählt man im ganzen Herzogthume bei 320,000, welche über 400 Synagogen haben.

Muhamedaner gibt es an hundert Familien, welche zwei Moscheen im Departement Lomcza haben.

8.

Politische Verschiedenheit.

Die erblichen Stände der Einwohner des Herzogthums sind der Adel, der Bürger und der Bauer. Der vornehmste Stand in diesem Lande ist der Adel. Er ist sehr zahlreich und besteht in dem ehemaligen Herzogthume aus 30,000 Familien, wovon aber nur 4000 Güter besitzen. Der Werth dieser Güter beträgt gegenwärtig über 100 Millionen Thaler, er kann sich aber durch Verbesserungen auf 300 Millionen erhöhen. Noch zahlreicher ist dieser Stand in den neuen Provinzen, wo es 31,260 Adeliche gibt. In dem alten Antheile des Herzogthums hat das Departement Lomcza die meisten Adelichen, und in dem neuen Antheile der ehemalige westgalizische Kreis Radom; dort sind über 22,000 Familien und hier 16,676 Adeliche männlichen Geschlechts. Der polnische Adel ist zum Theil sehr reich, zum Theil sehr arm, und wird in den hohen und niedern getheilt. Der größte Theil des niedern Adels ist im Besitze von Bauerngütern, und nicht selten wohnen 50 solche Edelleute in einem Dörfchen. Diejenigen, welche keine Wirthschaften besitzen, miethen sich welche, oder dienen als Verwalter, Kommissaire u. s. w. bei dem höhern Adel.

Der Bürger bildet den zweiten Stand; er hat die Freiheit, Gemeindeversammlungen zu halten und einen Deputirten auf dem Reichstage zu stellen. Unter der vorigen Regierung unterschied sich der Bürger, seinen Freiheiten nach, wenig vom Bauer. Gegenwärtig hat jeder Stand gleiche Rechte.

Der Bauer war während der vorigen polnischen Regierung, unter allen Ständen der elendeste. Er

hatte weder Eigenthum noch Rechte. Hierdurch wurde er abgeschreckt, seine Wirthschaft zu verbessern, da er sah, daß sie ihm von seinem Herrn unter irgend einem Vorwande abgenommen werden konnte. Daher rührte die Trägheit der Bauern, ihre Liebe zum Trunke und Diebstahle. Ihr gewöhnliches Sprichwort war: „Nur was wir vertrinken, ist unser". Aber schon die preußische und noch mehr die österreichische Regierung hat den polnischen Bauer aus seinem absoluten Nichts zu einer positiven Größe im Staate gemacht, und jetzt sind die Fesseln der Sklaverei fast gänzlich gesprengt. Das größte Hinderniß, menschliches Glück zu fühlen und zu befördern, die Leibeigenschaft, ist vernichtet, und der polnische Bauer fängt an zu fühlen, daß er Mensch sey und kein Thier. In der Regel ist der polnische Bauer sehr arm, und besitzt, mit wenigen Ausnahmen, nicht einmal das nöthige Hausgeräthe. Kraut, Erbsen, grobes Brod, Suppe sind seine gewöhnlichsten Speisen, welche er ohne Butter, Fett und ohne irgend eine andere Zuthat genießt. Er wohnt in schlechten und unbequemen Hütten, in welchen sich selten mehr als eine Stube befindet. Das Dach ist von Stroh und öfters sieht man nicht einmal eine Feueresse. Der Mensch und das Vieh wohnen meist in einer Hütte beisammen.

9.

Produktion.

a.

Aus dem Pflanzenreiche.

Im Allgemeinen besitzt das Herzogthum Warschau einen fruchtbaren Boden, der in vielen Gegenden überaus ergiebig ist. Doch findet sich in vielen

Gegenden auch Sand, welcher aber gewöhnlich mit Lehm vermischt ist, welches macht, daß die Wege bei trockener Jahrszeit hart, und wenn es regnet, so schnell weich und schlüpfrig sind, daß man mit Mühe Grund finden kann, und es schwer wird, bei Regenwetter zu reisen. Fast alle Getraidearten gedeihen hier in üppiger Fülle. Besonders werden Korn und Waizen in solcher Menge erzeugt, daß man den Ueberfluß ausführen kann. Aber Gerste, Hafer, Erbsen, Hirse, Heidekorn, Linsen u. s. w. werden nur so viel gebaut, als man im Lande verbraucht. In dem ältern Antheile des Herzogthums, welcher vorher preußisch war, belief sich im Jahr 1802 die Aussaat auf 100,000 Wispel Korn, 12,000 Wispel Waizen, 30,000 Wispel Gerste, 50,000 Wispel Hafer und an 30,000 Wispel Kartoffeln. Aber der Ackerbau ist im Ganzen schlecht bestellt und noch in der Wiege; am besten wird er in den Departements von Posen und Bromberg betrieben. In den meisten Gegenden fehlt es an Dünger, auch wird der Acker schlecht gepflügt, weil die Ackergeräthschaften äußerst unvollkommen sind.

Der Gemüse- und Gartenbau wird noch sehr vernachläßiget, besonders in den östlichen und nördlichen Provinzen. Die Landbewohner ziehen gewöhnlich nur Kartoffeln, Kraut und Möhren. Berühmt sind die Rüben, die man bei Thorn baut, und die Artischocken von Krakau, wo man überhaupt sehr vieles Gemüse zieht, das auf der Weichsel verschickt wird. Die Obstgärten sind selten, und wo es welche gibt, sind sie gewöhnlich in dem schlechtesten Zustande. Hopfen wird nur im Bomster Kreis erzielt, ob er gleich in den meisten Gegenden gut gedeihen würde.

Die Wälder sind beträchtlich und häufig; die größten befinden sich in den Kreisen Ostrolека, Pultusk, Lomcza, Dabrowo und Wygier. Kiefern, Ei-

chen, Erlen, Buchen, Masholder, Linden u. s. w. sind die gewöhnlichen Holzarten. Aber die Forsten werden in den meisten Orten schlecht bewirthschaftet, und ehedem verbrannte man oft ganze Wälder ohne Nutzen. Bei einer bessern Forstwirthschaft hätte man schon in dem alten Polen jährlich leicht für 8 Millionen polnische Gulden Holz verkaufen können, während es jetzt mehrern Gegenden an Holz mangelt, besonders in Kujawien und andern Orten.

b.

Aus dem Thierreich.

Obgleich das Herzogthum Warschau viele große und gute Wiesen und Weiden besitzt, so ist doch die Viehzucht noch in einem sehr schlechten Zustande. Am ansehnlichsten ist die Hornviehzucht, aber den Grad der Vollkommenheit, den sie selbst von der Natur begünstiget, haben könnte, hat sie noch lange nicht erreicht. Im Jahr 1804 belief sich in dem ehemals Preußischen Antheile des Herzogthums die Anzahl des Hornviehs auf eine Million, und im Jahr 1807 sind in Westgalizien 217,936 Ochsen und 290,034 Kühe gezählt worden.

Weniger bedeutend ist die Pferdezucht, obgleich die polnischen Pferde im Auslande wegen ihrer Dauerhaftigkeit, Gesundheit und Munterkeit berühmt sind, und besonders auch deßwegen sehr geschätzt werden, weil sie leichter als andere der Wartung und des guten Futters entbehren können. Eine Veredlung würde dem Lande große Vortheile bringen. Im Jahre 1807 sind nur allein in dem ehemaligen österreichischen Westgalizien 100,870 Pferde gezählt worden.

Die Schaafzucht ist in diesem Herzogthume von vieler Wichtigkeit. Nur allein in Westgalizien hat

hat im Jahr 1807 die Anzahl der Schaafe 347,942 Stücke betragen, während es in den übrigen Provinzen über 2 Millionen Schaafe gibt. Aber die Veredlung dieser Thiere wird im Ganzen noch sehr vernachläßiget, daher sie meist nur grobe Wolle liefern; und selbst an der Wartung und Pflege der einheimischen Race mangelt es fast noch überall

Schon eifriger beschäftiget man sich mit der Schweinezucht, welche besonders durch die vielen Branntweinbrennereien und Bierbrauereien sehr befördert wird, da man die Schweine mit Trebern und dem sogenannten Branntweinspülig mästet.

Auch andere Thiergattungen hat das Herzogthum in Menge. In den Flüssen und Seen gibt es viele Fische, besonders Karpfen, Lachse, Karauschen, Barsche, Hechte, Zander, Welse, Aale und mehr andere Arten. Daher auch der Fischfang sehr beträchtlich ist. Eben so wenig fehlt es an Wildpret. Von Raubthieren sind besonders die Wölfe sehr häufig. Bemerkenswerther sind die Biber, welche man am Bugflusse findet. Diese Thiere, welche den Schweif mitgerechnet, oft 4 bis 5 Schuh lang und 50 bis 60 Pfund schwer sind, leben hier wegen ihrer geringen Anzahl blos nomadisch, und wohnen nicht wie in Kanada in Familien, sondern nur Paarweise und einzeln. Sie bauen sich in den von dem Wasser aufsteigenden Anhöhen, Aushöhlungen oder Wohnungen, welche meistens inwendig mit Holz besetzt sind, nur zwei bis drei Schuhe im Durchschnitte haben, und inwendig mit Lehm ausgeschmiert sind. Um die Vermehrung dieser nützlichen Thiere zu bewirken, ist unter der östreichischen Regierung ihre Tödtung verboten worden.

Die Bienenzucht ist bedeutend; besonders sind die Wälder des Departements Lomeza voll von Bienen. Ueberhaupt werden in diesem Lande die Bie-

nen mehr von der Natur, als von menschlicher Sorgfalt gehegt. Die Bienen in der Gegend von Kowno und Pren, wo es viele Linden gibt, machen einen weißen Honig, welcher unter dem Namen des Jungfernhonigs sehr bekannt ist. Wachs, Honig und Meth sind beträchtliche Ausfuhrsartikel.

c.

Aus dem Mineralreich.

Vor der Einverleibung der österreichischen Provinzen war das Herzogthum Warschau sehr arm an Fossilien. Gegenwärtig aber besizt es Metalle, Salze, Schwefel, Steinkohlen, Flintensteine und mehrere andere Mineralien. Silber- und Bleibergwerke sind bei Checiny, Olkusz und Stawkow; das erstere ist am beträchtlichsten. Die Erzgruben zwischen Olkusz und Ligota haben vor Zeiten eine sehr reiche Ausbeute gegeben, jezt sind sie größtentheils verfallen. Auf Kupfer wird zu Medziana-Gora unweit Kielce gebaut, und Eisengruben sind bei Grabow, Siewiercz, Zarki, Olkusz, Krzessowice und Szydlow im Betriebe. Galmey bricht bei Ligota, wo schon seit undenklichen Zeiten auf dieses Halbmetall gebaut wird.

Weit größer ist der Reichthum, welchen die Salzwerke liefern. Die berühmten Salzgruben zu Wieliczka *) und Bochnia besitzt das Herzogthum Warschau

*) Die Salzgruben zu Wieliczka werden schon seit 500 Jahren bearbeitet. Die bis jezt entdeckte Länge des Steinsalzflötzes beträgt auf 1000 Klafter, und die Breite 600 bis 700 Klafter. Die oberste Lage des ganzen Flötzes besteht aus dem Schibicker Salz, welches das reinste ist und in größeren Kristallen erscheint. Die Salzmassen werden hier, wie in den Metallminen, theils mit Pulver gesprengt, theils arbeitet man dieselben mit Hacken, Hammer und Meissel, in Form ungeheurer Cylinder aus, Die Maschinerie dieser Bergwerke

schau mit Oesterreich gemeinschaftlich. Nach einem Traktate von 1812 ist jedoch die Verwaltungsdirektion dieser Salzwerke dem österreichischen Hofe allein auf acht Jahre unter der Bedingung überlassen worden, daß Oesterreich dem Herzogthume jährlich wenigstens 450,000 Zentner Steinsalz liefere. Salzquellen hat das Herzogthum zu Busko und Lenczyca; die letztere aber wird nicht mehr benutzt, weil das Wasser nicht salzig genug ist, um für den Ertrag die Ausgaben bestreiten zu können.

Schwefel liefern Swosezowize und Czarkowy. Am erstern Orte bricht der Schwefel gediegen, wo man jährlich bis 10,000 Zentner erzeugen kann.

Steinkohlenbergwerke werden bei Jaworsno und Krzeszowica betrieben; letzteres allein liefert jährlich an 20,000 Zentner Steinkohlen.

Ein wichtiges Minerale für das Herzogthum sind auch die Menge guter Flintensteine, welche man bei Podgorze findet. Man erzeugt über eine Million Stücke jährlich.

Marmorbrüche sind bei Kunow, Checiny,

Bergwerke ist übrigens nur gering, im Vergleiche mit derjenigen, die man in den Metallminen braucht; man bedarf nur einiger Räderwerke, um das Salz an den Tag zu bringen. Dazu bedienet man sich der Pferde, welche in der ersten Etage oder Contignation unterhalten werden, in welche man sie an Stricken hinunter läßt. Diese Pferde kommen nie wieder an den Tag, und werden dort in eigenen dazu verfertigten Ställen ernährt. Sie werden zwar daselbst fast alle blind, doch thun sie ihre Dienste eben so gut, wie vorher. Auch sind in dem Salzstocke der Gruben Kammern ausgehauen, wo die Menschen, die zur Arbeit gebraucht werden, das ganze Jahr über wohnen. Diese Leute deren Anzahl sich auf 500 beläuft, haben sehr wenig Verkehr mit den Menschen über der Erde, und viele leben und sterben hier, ohne je das Tageslicht gesehen zu haben.

Krzeszowica und Tempink. Am letztern Orte werden von verschiedenen Marmorarten nicht nur Tischblätter zusammengesetzt, sondern auch Leuchter, Schalen, Vasen und viel anderes Hausgeräthe verfertiget. Besonders bricht hier ein schöner schwarzer Marmor, aus dem man Uhrplatten bearbeitet.

Bernsteine findet man im Kujawischen. Ueberdieß gibt es verschiedene Arten von Thon, Mühlsteine, Kalk, Salpeter, Torf u. s. w.

Mineralische Wässer gibt es zu Kielce, Krzezowice und Swoszowice; beide letztere sind Schwefelbäder.

10.

Fabrikation.

Der Kunstfleiß hat in diesem Herzogthume noch keine bedeutende Fortschritte gemacht, ob er gleich in der Wohlfeilheit und Menge der zu bearbeitenden Produkte ein mächtiges Beförderungsmittel findet. Die beträchtlichste Gewerbsindustrie haben die Departements Bromberg und Posen. In jenem belief sich im Jahr 1805 der Werth aller Manufakturwaaren auf 2 Millionen, und in diesem auf 1 Million 600,000 Thaler.

Die Leinwebereien, sind im Ganzen von keiner Bedeutung, und nur an der schlesischen Grenze beträchtlich. Das Departement Posen lieferte im Jahre 1800 für 170,000 Thaler Leinwand. Und ob es gleich auch im Departement Bromberg mehrere Orte gibt, wo die Leinwandmanufaktur ziemlich bedeutend ist, so ist sie doch im Ganzen für das Land nicht hinreichend.

Wichtiger sind in diesem Herzogthume die Tuchmanufakturen, besonders in dem Departement Bromberg und Posen, welche jährlich für eine Million

und 300,000 Thaler Tuch verfertigen. Die stärksten Tuchmanufakturen des Herzogthums besitzen die Städte Treionka (Schönlanke), Schowa und Szepszin. Die übrigen Städte, wo die Tuchmanufaktur am meisten blüht, sind: Rogozno, Babimost, Kargowa, Schmiegel, Lissa, Bajannowo, Introszin, Samoschin, Golancz, Margonin, Ostrowo, Staszow, Janow, Goray und noch einige andere.

Ledergerbereien gibt es nur hier und da. Die Polen verkaufen lieber ihre rohen Häute andern Nationen und kaufen dafür Leder ein. Blos Warschau, Krakau, Posen, Pogorzellen, Bein, Sompolno und Lobsenz haben einige bedeutende Ledermanufakturen.

Tabaksfabriken werden in den Städten Warschau, Bromberg und Posen betrieben; Wagen- und Kartenfabriken sind zu Warschau, und eine Baumwollen- und Seidenzeugfabrik befindet sich zu Zbaszyn.

Papiermühlen gibt es an mehrern Orten, sie liefern hinlänglich gutes Papier und Pottaschensiedereien sind bei Borek, Bolimow u. s. w. Ehemals wurde viel mehr Pottasche bereitet und ausgeführt, als jetzt. Auch die Anzahl der ehemals so häufigen Pechsiedereien hat gegenwärtig sehr abgenommen.

Die Eisenerzeugung reicht in diesem Herzogthume nicht hin, ob man gleich in dem ehemals österreichischen Westgalizien 9 Eisenschmelzhütten und 62 Eisenhämmer zählt. Zu Krzyz ist ein Blechhammer, in der Gegend von Wieliczka sind viele Drathfabriken und Nagelschmiede, und zu Konskin ist eine Säbelfabrik. Ein Kupferhammer befindet sich zu Jawerina, der aber meist nur altes Kupfer verarbeitet.

Glashütten gibt es bei Pren, Krzyz und noch

an einigen andern Orten. Aber sie liefern meist nur grünes und grobes Glas.

Salpetersiedereien gibt es mehrere. Die beträchtlichste ist zu Jungen-Leslau.

Die Branntweinbrennereien und Bierbrauereien sind ein wichtiger Erwerbszweig der meisten Städte des Herzogthums. Das berühmteste Bier erzeugt die Stadt Grodzisk, welches weit und breit verführt wird. In Krakau wird englisches Bier bereitet.

Unter den gewöhnlichen Handwerkern sind die Schuhmacher am zahlreichsten, und liefern an manchen Orten auch gute Arbeit. Die Anzahl der Kürschner ist ebenfalls groß, und Judenschneider gibt es mehr als zu viel. Dem größten Theile der polnischen Handwerker fehlt es jedoch an einer gewissen Geschicklichkeit und an dem Streben nach Vervollkommnung. Künstlichere Gewerbe findet man nur in den größern Städten, während der übrige Theil des Herzogthums Mangel daran leidet.

II.

Handel.

Die vorzüglichsten Artikel der Ausfuhr sind: Getraide, Hanf, Schiffbauholz, Pferde, Ochsen, Schaafe, Schweine, rohe Häute, Wachs, Honig, Talg, Wolle, Branntwein, und einige Manufakturwaaren, besonders Tuch. Dagegen führt das Herzogthum ein: fabrizirten Taback, Wein, Gewürze, Stahl, Eisen, Kupfer, Zinn, Messing, Pelzwerk, vorzüglich aber eine Menge Manufakturwaaren. Die Einfuhr war von jeher größer als die Ausfuhr, daher das Land nicht blühend und reich seyn kann. Durch die Weichsel wird der Handel am meisten befördert, besonders da er mit mehrern schiff-

baren Flüssen in Verbindung ist. Den stärksten Getraidehandel hat Thorn und Krakau. Die leztere Stadt ist auch der Mittelpunkt des Handels zwischen Preussen, Galizien und Ungarn. Die Juden haben auch einen bedeutenden Handel nach Böhmen, Mähren und Oesterreich.

Außer den polnischen Gulden und Groschen hat das Herzogthum keine eigene Nationalmünze. Die Getraidemaaße sind: Wispel, Malter, Scheffel, Viertel. Maaße von Flüßigkeiten: Garniec, Quart u. s. w. Die polnische Meile ist um ⅕ kleiner als die geographische.

12.

Oeffentliche Schulanstalten.

Volksbildung und Erziehung durch wohleingerichtete Schulen ist diesem Herzogthum noch sehr zu wünschen. Besser ist für die gelehrte Bildung gesorgt. Lyzäen und Gymnasien sind zu Warschau, Posen, Thorn, Kalisch, Lomcza, Petrikau, Kydzyn, Krakau, Zamosz, Sandomir, Lublin, Pinczow, Biala, Wengrow, Chelm, Radom, Licow, Opole, Slupcanowa, Wonchokz und Kielce; davon kommen auf die ehemals österreichischen Provinzen 14. Der Schulfond in dem alten Antheile des Herzogthums wirft jährlich 375,000 fl. ab, während der von dem ehemaligen Westgalizien an Einkommen jährlich über 500,000 fl. beträgt, wovon im Jahr 1802 über 100,000 fl. an Schulstipendien vertheilt wurden.

Bildungsanstalten für besondere Zwecke sind: 1) die Seminarien für katholische Geistliche zu Posen, Gnesen, Kulm, Kielce, Chelm u. s. w. 2) Die Schullehrer-Seminarien zu Posen, Lowicz u. s. w. 3) Die Kadettenschule für 20 adeliche Zöglinge in Kalisch, deren Unterhalt jährlich 1600 Thaler kostet.

13.
Staatsverfassung.

Nach der Konstitution, welche Napoleon dem Herzogthum Warschau zu Dresden am 22. Julius 1807 gab, ist die exekutive Gewalt ganz in der Person des Königs von Sachsen, aber die gesetzgebende Macht theilt er mit den Ständen. Der Reichstag versammelt sich alle zwei Jahre in Warschau. Er berathschlagt unter dem Vorsitze des Königs über Besteuerung und Zivilgesetze. Der Reichstag besteht aus zwei Kammern, der des Senates und der der Landboten. Der Senat enthält gegenwärtig 30 Mitglieder, nämlich 10 Bischöfe, 10 Woiwoden und 10 Kastellane, und die Landbotenkammer besteht aus 100 Mitgliedern. Jeder der Landboten sagt über die Gegenstände, welche ihm vom Senate zur Beurtheilung vorgelegt werden, seine Meinung, und der Senat genehmiget die in der Landbotenkammer diskutirten Gesetze.

Der König hat das Begnadigungsrecht. Das bürgerliche Gesetzbuch für das Herzogthum ist der Codex Napoleon.

14.
Staatsverwaltung.

Das Herzogthum wird im Namen des Königs durch den Staatsrath regiert, der seinen Sitz zu Warschau hat. Derselbe besteht aus sechs Ministern, unter dem Vorsitze eines Präsidenten, welchen der König ernennt. Die sechs Minister sind: 1) der Kriegsminister; 2) der Minister des Schatzes; 3) der Minister der Justiz; 4) der Minister des Innern und des Kultus; 5) der Minister der Polizei; 6) der Minister Staatssekretair.

Zum Behuf der Provinzialverwaltung ist das ganze Herzogthum in 10 Departements getheilt, und zwar in die Departements Posen, Bromberg, Kalisch, Warschau, Plock, Lomcza, Radom, Krakau, Siedlec und Lublin. Jedes Departement ist wieder in Kreise und Gemeindeversammlungen getheilt, so daß gegenwärtig das ganze Herzogthum aus 100 Kreisen und 66 Gemeindeversammlungen besteht. In jeder Gemeindeversammlung müssen wenigstens 600 stimmfähige Personen seyn. Jedes Departement hat einen Präfekten, und jeder Kreis einen Unterpräfekten.

Für das ganze Herzogthum besteht ein Appellationsgericht, in jedem Departement ist ein Ziviltribunal erster Instanz, und in jedem Distrikte ein Friedensgericht, von welchem in einer kurzen Zeit schon bei 4000 Prozesse geschlichtet wurden. Für zwei Departements besteht allemal ein Kriminal-Justizhof. Die Justizverfassung ist gegenwärtig besser als ehemals.

15.

Finanzen.

Die Einkünfte des Königs betragen gegenwärtig 9 Millionen polnische Gulden, welche zum Theil von Nationalgütern bezogen werden.

Die Einkünfte des Staats, ehe nach dem Wiener Frieden die neuen Provinzen dazu kamen, beliefen sich auf 30 Millionen Gulden, welche aus den Abgaben des Rauchfanggeldes, der Kopfsteuer, der freiwilligen Abgabe von den liegenden Gründen, Stempelpapier, Fourage, Post, Karten, Lotterie u. s. w. bezogen werden. Unter der Preußischen Regierung betrugen die jährlichen Einkünfte des Posener Departements 1 Million 50,000 Thaler, des Departements Kalisch 920,000, des Departements Warschau 620,000, des

Départements Bromberg 500,000, und der Departements Plock und Lomeza 1 Million 60,000 Thaler.

16.

Militair.

Die Kriegsmacht des Herzogthums besteht gegenwärtig, mit Ausnahme der Nationalgarden, aus 50,000 Mann. Das ganze Herzogthum ist in vier Militairbezirke abgetheilt; in jedem Bezirke kommandirt ein Divisionsgeneral.

Kein Stand, keine Religion ist vom Kriegsdienste ausgeschlossen. Alle Bewohner des Herzogthums sind deßhalb in fünf Klassen getheilt: in die Klasse der Kinder bis zum 20sten Jahre; in die der Inscribirten vom 20sten bis 28sten Jahre; in die derer vom 28. bis zum 50sten Jahre; in die der Ausgedienten, d. h. derjenigen, welche ohne Desertion sechs Jahre im Heere gedient haben und losgesprochen worden sind, und endlich in die Klasse der Richtenden vom 50sten Jahre an. Derjenige, welcher jemanden verbirgt, um ihn dem Kriegsdienste zu entziehen, verfällt in eine Strafe von tausend Gulden.

Schon im Jahr 1809 kostete das polnische Militair 10 Millionen Gulden. Jezt mögen sich die Ausgaben für die Armee wohl auf 16 Millionen belaufen.

Druckfehler, Berichtigungen und Zusätze.

Seite.	Zeile.	
3.		In der Note Zeile 7 von unten, statt: Treyberg, lies: Tryberg.
3.	15	von oben, nach Trochtelfingen, setze hinzu: Jungnau.
6.	5	von unten, statt: Wieser, lies: Wiesen.
15.	19	von oben, nach Würtemberg, setze hinzu: oder in.
21.	14	von oben, statt: Triburg, lies: Triberg.
23.	5	von oben, statt: Bodenweiler, lies: Badenweiler.
25.	4	von unten, statt: Selzburg, lies: Sulzburg.
26.	16	von unten, nach: beschäftigen, setze hinzu: Im Jahr 1810 belief sich im ganzen Großherzogthume die Gewerbe treibende Klasse auf 78,184 Personen, nämlich 62,116 Weiber und 16,068 Gesellen.
30.	7	von oben, statt: Davon, lies: Da von der.
31.	14	von oben, statt: Mergthal, lies: Murgthal.
—	8	von unten, statt: Frankfurtern, lies: Frankfurter
—	—	auf der letzten Zeile, statt: Triburg, lies: Triberg.
32.	letzte Zeile,	statt: sind zu Triburg und Rothenfels, lies: sind in der Herrschaft Tryberg 15, welche 34 Personen beschäftigen und jährlich über 50,000 Dutzend Löffel verfertigen, die in alle Theile des In- und Auslandes versendet werden.
33.	11	von oben, statt: 5, lies: 8. Die andern drei Glashütten sind am Feldberge in Bubenbach und im Knobelwald.
36.	19	von oben, statt: 22 bis 23, lies: 22000 bis 23000 Morgen.
38.	7	von oben, statt: und Ausfuhr, lies: zur Ausfuhr.
39.	13	von unten, setze hinzu: Im Jahre 1811 waren zu Heidelberg 337 Studirende, nämlich 100 Inländer und 237 Ausländer. Darunter befanden sich 40 Theologen, 179 Juristen, 54 Mediziner, 46 Kameralisten und 18 Philologen. Dagegen waren in eben diesem Jahre zu Freyburg 307 Studirende, und darunter 249 Einheimische und nur 58 Ausländer. Unter der ganzen Zahl befanden sich 76 Theologen, 58 Juristen, 102 Mediziner und 71 Philosophen.
45.	15	von unten, statt: Erstens der, lies: Erstens den —
47.	1	von oben, statt: des Präsidenten, lies: als Präsidenten
55.	3	von oben, statt: besteht, lies: bestund.
—	15	von oben, statt: Es besteht, lies: Es bestund.
57.	5	von oben, nach Frankreich, setze hinzu: um.
60.	15	von unten, nach Mühlheim, setze hinzu: Düsseldorf.
61.	4	von oben, setze hinzu: In der fruchtbaren Ebene von Düsseldorf herrscht starker Gemüsebau, so daß diese Gegend auch Elberfeld, dann Crefeld und einige andere Orte in Frankreich mit Gemüse versorgt.

Seite.	Zeile.	
63.	12	von unten, nach Ebersbach, setze hinzu: Marienberg und Kirberg.
68.	16	von oben, nach verfertiget, setze hinzu: und eine Kasimirfabrik betrieben.
—	25	von oben, nach betrieben, setze hinzu: Die Baumwollen-Maschinenspinnerei zu Cromford, unweit Rattingen, beschäftiget 350 Menschen, und hat 24 Wasserstühle, 8 Mules und 15 Jennies im Betriebe. Es werden hier jährlich über 100,000 Pfund Baumwolle verarbeitet. Zu Düsseldorf befindet sich eine Kattunfabrik.
—	2	von unten, setze hinzu: In Mühlheim sind zwei Seidenfabriken, wovon die Sammetfabrik bei 300 Stuhle im Betriebe hat Auch zu Deuz und Düsseldorf gibt es Sammetfabriken.
72.	17	von unten, statt: hat, lies: hatte bisher.
—	14	— — nach u. s. w. setze hinzu: Aber gegenwärtig ist nach einem kaiserl. Dekrete die Fabrikation des Tabaks in dem Großherzogthum Berg verboten worden, indem zu Düsseldorf eine Haupttabaksniederlage errichtet wurde, welche ihren Bedarf bei der Tabaksregie in Frankreich beziehen muß.
73.	6	von unten, nach Elberfeld, setze hinzu: Düsseldorf und Mühlheim.
91.	1	von oben, statt: auch daraus, lies: selbst schon daraus.
93.	17	von oben, statt: und der Rheina, lies: und dem Rheine.
94.	20	von oben, statt: Gattung von Gattung, lies: Gattung von Hafer.
95.	9	von oben, nach dem Flachsbau setze hinzu: Taback wird in der Provinz Starkenburg gebaut; der meiste am Main, besonders im sogenannten Roggau, wo jährlich zwischen 10 und 12,000 Zentner erzeugt werden.
99.	9	von oben, nach Nidda, setze hinzu: und zu Nauheim, welches dem Marschall Davoust gehört.
101.	2	von unten, nach Homburg an der Ohm, setze hinzu: Friedrichsdorf.
102.	1	von oben, nach haben, setze hinzu: Zu Friedrichsdorf, einer von den französischen Refugie's errichteten Kolonie, werden besonders die sogenannten Berliner Flanelle gemacht.
—	7	von oben, nach Homburg an der Ohm, setze hinzu: Friedrichsdorf.
—	11	von oben, nach Handschuhen, setze hinzu: Man verfertiget auch leinene und baumwollene Strümpfe.
103.	2	von oben, setze hinzu: Eine Zuckerfabrik aus Runkelrüben wird zu Keltersbach betrieben, und hier, so wie zu Flörsheim, gibt es Fajencefabriken.
106.	4	von unten, nach verkauft wird, setze hinzu: Zu Gießen befindet sich ein Seminarium zur Bildung von Landschullehrern.

Seite. Zeile.

110. 3 von oben, nach Standesbezirkes, setze hinzu: bewilliget worden.

123. 6 von oben, nach getrieben, setze hinzu: Besonders hat das Departement Aschaffenburg einen bedeutenden Zufluß auswärtigen Geldes durch jährlichen Verkauf seines entbehrlichen Brand- und Bauholzes.

128. 8 von oben, statt: Außerdem besteht hier noch eine Fabrik, lies: Ausserdem bestehen hier noch Manufakturen von wollenen Teppichen, am vorzüglichsten ist die Fabrik — — —

129. 3 von oben, nach betrieben, setze hinzu: Inzwischen haben diese Manufakturen von Seidenzeugen durch die Zeitereignisse sehr gelitten.

131. 4 von unten, nach Artikeln, setze hinzu: verfertiget.

145. 15 von oben, statt: der Unterthanen, lies: den Unternehmern.

149. 8 von oben, statt: demnach, lies: dermalen.

152. 5 von oben, nach betragen, setze hinzu: In den Grundsätzen der Finanzeinrichtung des Großherzogthums Frankfurt sagt der Großherzog selbst: „Man kann sich nicht bergen, daß diese guten Lande gedrückt sind durch große Schulden, verhältnißmäßige Verwaltungskosten und starke Pensionen."

158. 14 von unten, statt: Vegetatign, lies: Vegetation.

— 11 von unten, statt: sie dort, lies: sich dort.

159. 15 von oben, statt: ist oben, lies: ist aber —.

165. 1 von unten, statt: nur, lies: und.

174. 3 von oben, nach Gulden, setze hinzu: Eine Zentral-Industrieschule und eine Zentral-Industrieschulen-Fabrik ist zu Würzburg errichtet, welche die Bestimmung hat, gründlichen Unterricht über vaterländische Industrie im Großherzogthume theoretisch und praktisch zu verbreiten.

176. 5 von unten, nach besteht, setze hinzu: aus.

179. 5 von unten, nach: besteht aus, setze hinzu: drei Bataillonen, oder —

187. 24 von oben, nach darf, setze hinzu: Auch heißt es in einer Verordnung vom 16. Oktober 1811: Erwägend, daß der Vortheil der Unterthanen im Rheingau und zu Hochheim erfordert, den vorzüglich vortheilhaften Ruf der daselbst erzogenen Weine zu erhalten; sodann erwägend, daß das Einfuhrverbot für fremde, an jenen Orten nicht gewachsenen Weine das Vertrauen des Publikums, den Wein aus den Händen der Produzenten unverfälscht zu kaufen, vermehrt und dadurch den Absatz vergrößert; endlich erwägend, daß aus diesen Rücksichten ein solches Einfuhrverbot in dem Lande Rheingau und zu Hochheim schon seit langer Zeit bestanden: wird gedachtes Verbot mit einigen näheren Bestimmungen wieder erneuert, und noch mehr geschärft.

192. 5 von oben, sind die Gesundbrunnen Schwalbach und Schlanzenbad wegzustreichen, weil sie in der unter französischer Administration stehenden Grafschaft Katzenellnbogen liegen.

Seite.	Zeile.	
192.	19	von oben, nach von alten Zeiten, setze dazu: her.
193.	1	von unten, statt: besonders, lies: auch.
217.	9	von oben, statt: produgirten, lies: produzirten.
219.	17	von oben, statt: auch, lies: noch.
220.	11	von unten, statt: eigentlich, lies: namentlich.
228.	13	von oben, statt: des Schwarzwaldes, lies: Thüringerwaldes.
230.	14	von unten, statt: Schwarzwaldes, lies: Thüringerwaldes.
334.	14	von unten, statt: und 79, lies: und 70.
337.	5	von unten, setze hinzu: Zur Tilgung der Staatsschulden ist im Jahr 1811 eine eigene Schulden-Liquidations- und Amortissements-Kommission errichtet worden.
338.	4	von unten, statt: den Fürsten, lies: dem Fürsten.
361.	5	von oben, statt: in welchen, lies: in welches.
374.	10	von oben. Der Enzian, womit die Einwohner von Hausen handeln, wird in der Schweiz geholt, wofür man Kälbermagen hinbringt.
381.	7	von oben, statt: fehlt es den, lies: fehlt es an den.
—	8	von unten, nach Sigmaringen, setze hinzu: der Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums mit 1215 Einwohnern, nach der Zählung von 1811.
407.	17	von unten, statt: Warschau, Thorn, Kulm, Plock — lies: Warschau, Plock, Thorn, Kulm u. s. w.



